

STUDIEN ZUR GERMANIA SACRA

NEUE FOLGE 9

STUDIEN ZUR GERMANIA SACRA

NEUE FOLGE 9

HERAUSGEGEBEN VON DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN

UNTER DER LEITUNG VON
HEDWIG RÖCKELEIN

REDAKTION
JASMIN HOVEN-HACKER
BÄRBEL KRÖGER
NATHALIE KRUPPA
CHRISTIAN POPP

DE GRUYTER AKADEMIE FORSCHUNG

INSELKLÖSTER – KLOSTERINSELN

TOPOGRAPHIE UND TOPONYMIE EINER
MONASTISCHEN FORMATION

HERAUSGEGEBEN VON

GABRIELA SIGNORI

DE GRUYTER AKADEMIE FORSCHUNG

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln des Bundes und des Landes Niedersachsen gefördert.

ISBN 978-3-11-064266-7
e-ISBN (PDF) 978-3-11-064672-6
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-064280-3
ISSN 0585-6035

Library of Congress Control Number: 2019936237

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

www.degruyter.com

INHALTSVERZEICHNIS

GABRIELA SIGNORI Inselklöster – Klosterinseln Topographie und Toponymie einer monastischen Formation	1
ANNE-MARIE HELVÉTIUS Les premières îles monastiques de la Gaule	13
HANNA NÜLLEN <i>Laetentur insulae multae</i> Island Monasteries in the <i>Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum</i> . . .	39
JANET BURTON Island Monasteries in Medieval England	65
KAREN STÖBER Island Monasteries in Medieval Wales	83
ANNETTE KEHNEL List of Medieval Religious Houses on Islands: Ireland	101
ANNE DIEKJOBST Friesische Klöster im Mittelalter Erfahrungen und Wahrnehmungen einer Landschaft zwischen Natur und Kultur	121
HARALD DERSCHKA Klosterinseln im Bodensee	149
JOHANNES LANG Die Entstehung altbayerischer Inselklöster – ein Überblick	167

HEDWIG RÖCKELEIN

„Sankt Nikolaus auf der Insel“ –

das Augustinerchorfrauenstift Stuben an der Mosel 185

UWE ISRAEL

Klöster-Archipel in der Lagune – ein Schutzschild für Venedig? 207

Register 231

Anhang: Farbtafeln

Inselklöster – Klosterinseln

Topographie und Toponymie einer monastischen Formation

Im Widmungsschreiben seiner *Cronick des gotzhuses Rychenowe* klagt der Klosterkaplan Gallus Öhem († 1522), er könne aus Altergründen und weil er krank sei nicht mehr wie gewohnt das Wort Gottes verkünden.¹ Da er seinen Lebensabend aber nicht gänzlich untätig zubringen wolle, habe er den Entschluss gefasst, eine Geschichte des Bodenseeklosters zu schreiben, ein Vorhaben, das vor ihm noch niemand in Angriff genommen habe. Als Vorlage diente ihm die *Chronik von der Stiftung des Gotteshauses Unserer Lieben Frau zu Einsiedeln*, die 1494 in Ulm im Druck erschienen war.² Wie Albrecht von Bonstetten († 1504) verband auch Gallus Öhem in Humanistenart Kloster- und Landesgeschichte.³ Und so verdanken wir dem gelehrten Klosterkaplan eine der ältesten landeskundlichen Beschreibungen der Insel Reichenau (Tafel 1).⁴

Zunächst maß er Breite und Länge des Eilandes in Meilen, dann ging er ausführlicher auf Lage, Form und Beschaffenheit der Insel ein,⁵ die ausgezeichnet sei durch „gesunde Luft“ und bemerkenswerte Fruchtbarkeit und

1 Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von BRANDI, S. 3. Vgl. Eugen HILLENBRAND, Art. „Öhem, Gallus“, in: Verfasserlexikon 7 (1989), Sp. 28–32, Ergänzungen: 11 (2004), Sp. 1080f.; DERS., Gallus Öhem, in: PATZE, Geschichtsschreibung, S. 727–755.

2 Bonstetten, Chronik von der Stiftung des Gotteshauses Unserer Lieben Frau zu Einsiedeln. Vgl. SCHWEERS, Albrecht von Bonstetten, S. 103–108.

3 SCHULTE, Albrecht von Bonstetten und Gallus Öhem, S. 709f.

4 Zu den an Pausanias' Beschreibung von Griechenland orientierten humanistischen Descriptiones vgl. unter anderem ENGLBERGER, Albert Behaim und die Lorcher Tradition; Cochlaeus, Brevis Germaniae descriptio, hg. und übers. von LANGOSCH/REINHARDT.

5 Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von BRANDI, S. 27: *Die insul behalt nach der lengi ain halb und uff die braitti by ainem viertail ainer mil, und höch und spitzt sich in irer lengi in dem mittel in aines büchels wise. Zû sumer zitt gantz an allen iren orten von dem Rin und see gefangen und umbgeben, yedoch zû herbst und winterzitten, so die wasser vallen und des hochgebirgs flussgüsina verloffend, gewint sy zû obrost, gen Costnetz zû, ainen trucknen grat, uff dem die menschen mit trucknem füs in und us wandlen mugen.*

die eine Augenweide sei.⁶ Wegen seiner „liebrenden Lage“ (*lustparlichen gelegenheit*) und wegen seines Reliquienschatzes sei der Ort auch weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.⁷ Ja, sogar heilig sei die Insel, aber nicht etwa wegen ihres weithin berühmten Reliquienschatzes,⁸ nein, sondern weil darauf keine ungetauften Kinder bestattet und nur an einem einzigen Ort Blutgerichtsbarkeit ausgeübt würden.⁹

Ein völlig anderes Bild der Insel vermittelt die frühmittelalterliche Vita des Klostergründers Pirmin († 753) – das älteste Dokument überhaupt, das von der Reichenau kündigt. Der Ort, der nach seinem Besitzer damals noch *locum Sinlazesouva* hieß, sei eine Grube voller Schlangen, Kröten und schrecklichen Würmern, so schrecklich gar, dass es noch kein Mensch gewagt habe, die Insel zu betreten.¹⁰ In ähnlich dunkle „Farben“ hatte schon Hilarius von Arles († 449) in seinem *Sermo de vita sancti Honorati* die Anfänge der Klosterinsel Lérins an der Küste Südfrankreichs gefasst.¹¹ Über Lérins, Prototyp des abendländischen Inselklosters, verfestigte sich das Bild der Insel als unwirtliche Schlangengrube alsbald zu einem hagiographischen Topos, dem wir in zahlreichen frühmittelalterlichen Viten und Gründungsgeschichten wieder begegnen (Abb. 1).¹²

6 Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von BRANDI, S. 27: *Die insel ist wunnsam der ougen gsicht, aines gesunden luffts und fruchtparen ertrichs. Unzalbarlich wachst alda mengerlay obs[t] und frucht; besonder[s] wirt darin die winreb gebuwen, darus dann die menschen ir narung und uskomen haben; es möcht vor ettlichen zitten tusent füder luters wins alda erbuwen werden.*

7 Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von BRANDI, S. 27: *Ain grosse zükunfft ist der bottschaften der künigen und fürsten von frömden landen, so sy an unser ort komen, in die OꝞ und nachdem sy (dieselben) besichtigt und ergangen das haitumb und die lustparlichen gelegenheit der insul, syen sy nit minder die insul als das haitumb loben und werden.*

8 DESSÌ/LAUWERS, Désert, Église, Île sainte, in: CODOU/LAUWERS, Lérins, une île sainte, S. 231–279.

9 Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von BRANDI, S. 27.

10 Vita sancti Pirminii, hg. von HOLDER-EGGER, S. 25: *Ille quoque renues: ‚Vermibus‘, inquit, ‚insula haec quam cernis plena scaturret, et idcirco nunquam homo ausus est in illam intrare‘. Vgl. ANTONI, Pirminus, in: WALZ/KAFFANKE, Irische Mönche in Süddeutschland, S. 157–181; ANTONI, Pirmin-Vita, S. 9–24; DERSCHKA, Die Gründung der Abtei Reichenau, S. 1–32.*

11 Sermo sancti Honorati, hg. von VALENTIN, S. 108f.; JUNG, Hilarius von Arles, S. 184f. Vgl. PRICOCO, Cenobio di Lerino, S. 30–40.

12 DESSÌ/LAUWERS, Désert, Église, Île sainte, in: CODOU/LAUWERS, Lérins, une île sainte, S. 231–279.



Abb. 1. Vincent Barralis, *Chronologia sanctorum et aliorum virorum illustrium ac abbatum sacrae insulae Lerinensis*, Lyon: Pierre Rigaud 1613, Bl. 52

Von Anbeginn an suchten die Mönche in Ost und West Orte als Wirkstätten aus, die auf unterschiedliche Art und Weise Grenzen zwischen Natur und Kultur markieren: die Wüste, Berge, Inseln, Halbinseln.¹³ An die Stelle der Wüste, in die sich die ersten ‚Mönchseremiten‘ zurückzogen, trat alsbald das Meer. Das Meer wurde zur neuen Wüste des abendländischen Mönchtums.¹⁴ Und so zählen Klosterinseln neben Bergklöstern (Athos, Monte Cassino, Mont Saint Michel, als Berg und Insel) fast überall zum klösterlichen Grundbestand, auf den spätere Mönchsgenerationen aufbauten.¹⁵ Den einen bot die Insellage eine geeignete Ausgangsposition für die Mission, für andere waren schwer erreichbare Inseln in stürmischer See der Inbegriff von asketischer Weltflucht.¹⁶ Einrichtungen wie Lérins, Frauenchiemsee oder die Reichenau sind monographisch (als Einzelkloster) breit erschlossen. Über

13 LE GOFF, *Désert-forêt*, in: *L'imaginaire médiéval*, S. 59–75.

14 KLÜPPEL, *Eremus und Peregrinatio*, in: WALZ/KAFFANKE, *Irische Mönche in Süddeutschland*, S. 113–130, hier 118.

15 PRICOCO, *Cenobio di Lerino*, S. 25–30; PRINZ, *Frühes Mönchtum*, S. 47–87; JENAL, *Italia ascetica*, S. 119–126; MAZZEI/SEVERINI, *Fenomeno monastico*, S. 621–650.

16 HERITY, *Early Irish Hermitages*, in: ROLLASON/STANCLIFFE, *St Cuthbert*, S. 45–63; PICARD, *Miles insulanus*, in: CODOU/LAUWERS, *Lérins, une île sainte*, S. 301–317.

die Verbindungslinien zwischen den verschiedenen Klosterinseln wissen wir hingegen vergleichsweise wenig.

Besonders deutlich treten diese Verbindungslinien in Gestalt von Filiationen auf den britischen Inseln hervor, wenn Mutterklöster wie das schottische Lindisfarne (Northumbria), selbst eine Gründung des Inselklosters Iona, der Küste entlang ihrerseits bevorzugt Filialklöster mit Insellage gründeten wie Inishbofin, Hartlepool oder Whitby.¹⁷ Zweimal pro Tag werde das Kloster Lindisfarne, beobachtet Beda Venerabilis († 735) in seiner *Kirchengeschichte des englischen Volkes*, „bei Flut wie eine Insel von Wasser umgeben, und zweimal pro Tag verbinden bei Ebbe Sandbänke das Kloster mit dem Festland“.¹⁸ Inishbofin sei die schottische Bezeichnung für die „Insel der weißen Färse“.¹⁹ Das Frauenkloster Heruteu (Hartlepool) hieße auf Lateinisch *Insula Cervi*, die „Hirsch-Insel“. Das von Heruteu aus gegründete Doppelkloster Streanaeshalch, *quod interpretatur „Sinus Fari“* (die „Leuchtturm-Insel“), an der Mündung des Esk wurde von Meer und Fluss zugleich umrandet.²⁰ Für Beda war Geographie noch ein konstitutiver Teil der Historiographie.²¹ Deswegen sind wir in seinem Fall so außergewöhnlich gut und detailliert über die Lage der ältesten Klöster Schottlands und Englands unterrichtet. Dass die schottischen Klostergründer von dem südfranzösischen Inselkloster Lérins wussten, verbürgt Bedas Homilie zur Ehren des Mönchsbischofs Benedict Biscop († 689), dem Gründer des Klosters Monkwearmouth an der Wearmündung.²² Die schottischen Inselklöster wiederum wirkten exemplarisch auf den Kontinent zurück.²³

Kurz streift Beda im fünften Buch seiner *Kirchengeschichte* auch das Rheinkloster Kaiserswerth (*In litore*), dessen Gründung auf den angel-

17 Vgl. PETS, *Coastal Landscapes*, S. 79–95.

18 Beda der Ehrwürdige, *Kirchengeschichte*, übers. von SPITZBART, III, 3, 2, S. 214: *qui videlicet locus accedente ac recedente reumate bis cotidie instar insulae maris circumluitur undis, bis renudato litore contiguus terrae redditur*. Vgl. RYAN, *Place-names*, in: HIGHAM/RYAN, *Place-names*, S. 1–21.

19 Beda der Ehrwürdige, *Kirchengeschichte*, übers. von SPITZBART, IV, 4, 1, S. 332: *sermone Scottico Inisboufinde, id est „Insula Vitulae Albae“, nuncupatur*.

20 Beda der Ehrwürdige, *Kirchengeschichte*, übers. von SPITZBART, III, 25, 4, S. 284.

21 Vgl. DEGREGORIO, *Innovation and Tradition*.

22 Bede's Homily I. 13, hg. und übers. von GROCOCK, S. 12f. Vgl. COATES, Ceolfrid, S. 69–86; LEYSER, *Sainted Isle*, in: KLINGSHIRN/VESSEY, *Limits of Ancient Christianity*, S. 188–206; CRAMP, *Wearmouth and Jarrow*.

23 MOISL, *Kloster Iona*, in: DOPSCH/JUFFINGER, *Vigil von Salzburg*, S. 27–37.

sächsischen Mönchsmissionar Suitbert († 713) zurückgehen soll.²⁴ Ein mit Bedas *Kirchengeschichte* vergleichbares frühmittelalterliches Überblickswerk über die Klostergründungen ‚Sachsens‘ gibt es bekanntermaßen nicht. Moderne Handbücher wie die *Helvetia Sacra*, *Germania Sacra* oder die *Germania Benedictina* schenken Fragen der Topographie insgesamt wenig, zu wenig Beachtung. Um Inselklöster identifizieren zu können, sind wir größtenteils auf die Flurnamen angewiesen. Häufiger Indikator für eine Insellage ist wie bei Kaiserswerth die Bezeichnung Werth, Werd oder Wörth als Suffix oder als eigenständiger Flurname. Zu nennen wären das rheinische Frauenkloster Rolands- beziehungsweise Nonnenwerth bei Bad Honnef, Marienwörth bei Bad Kreuznach, Maria Wörth bei Klagenfurt, Oberwerth bei Koblenz oder die Klosterinseln Werd bei Stein am Rhein und Wörth im Staffelsee.²⁵ Auf eine Insellage kann aber auch das Suffix -see hindeuten, wie bei Frauenchiemsee (auch Frauenwörth genannt) oder Herrenchiemsee (Abb. 2).²⁶

Häufiger weist „-see“ jedoch auf eine Lage am – nicht im – See wie bei Frauensee, Herzogenbuchsee, Mondsee, Mariensee oder Tegernsee. Auf eine Insellage deuten schließlich auch die Suffixe „-au“ beziehungsweise „-owe“ hin in der Bedeutung „Land am Wasser“,²⁷ wie bei der Reichenau, Mainau,

24 Beda der Ehrwürdige, *Kirchengeschichte*, übers. von SPITZBART, V, 11, 3, S. 462: *locum mansionis in insula quadam Hreni, quae lingua illorum vocatur „in Litore“*. Vgl. Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth, bearb. von KELLETER, S. 1 f., S. XIV–LIV; SCHADE, *Siedlungsgeschichte Kaiserswerths*, S. 80–87. Auch die Gründung des Klosters Rheinau geht auf einen Iren zurück, vgl. LÖWE, *Findan von Rheinau*, S. 53–100, hier 76–85.

25 NETZHAMMER, *Insel Werd*; PAGITZ, *Die Geschichte des Kollegiatstifts Maria Wörth*, S. 31–38; SCHNYDER, *Schönenwerd*, in: GILOMEN-SCHENKEL, *Benediktiner in der Schweiz*, S. 338–340; KERBER, *Koblenz-Oberwerth*, in: JÜRGENSMEIER/SCHWERDTFEGGER, *Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland*, S. 264–268; SCHWENK, *Rolandswerth/Nonnenwert*, in: JÜRGENSMEIER/SCHWERDTFEGGER, *Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland*, S. 689–722; HAAS-GEHARD, *Die Insel Wörth*, S. 62–82 (im 10. Jahrhundert aufgelöst).

26 DOPSCH, *Gründung*, in: BRUGGER/WEITLAUFF, *Kloster Frauenchiemsee*, S. 29–55; DANNHEIMER, *Das Kloster*, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, *Herrenchiemsee*, S. 21–50; ‚See‘ ist im Übrigen auch im Toponym Seeon enthalten. DOLL, *Seeon* (zuerst Einsiedler Zelle, die dem hl. Lambert geweiht war. Gesichertes Gründungsjahr 999).

27 *Deutsches Wörterbuch* von Jacob Grimm und Wilhelm GRIMM, Bd. 1, Leipzig 1854, Sp. 601–602; Friedrich KLUGE, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin ²⁰1967, S. 36.

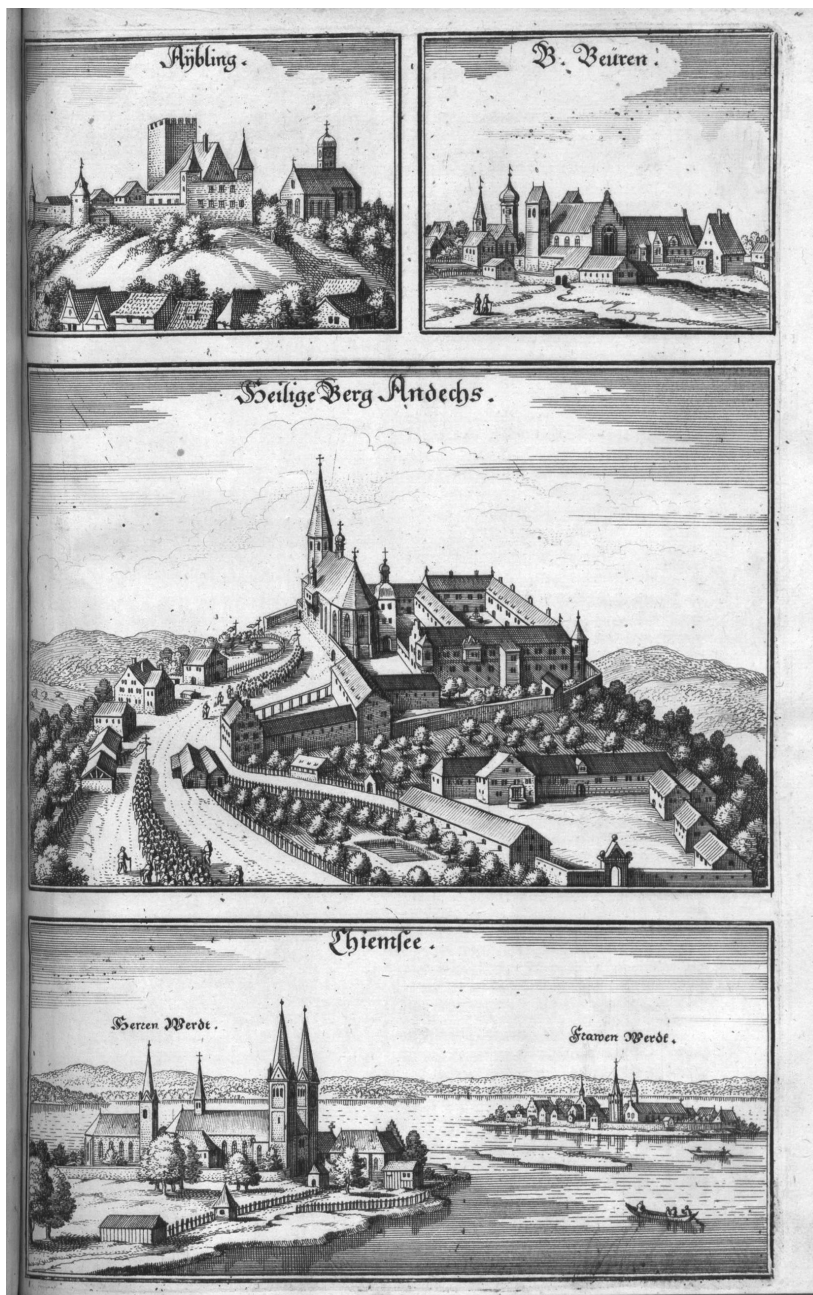


Abb. 2. Matthäus Merian und Martin Zeiler, *Topographia Bavariae*, 1644, S. 73.
Sächsische Landesbibliothek Dresden, digitale Sammlungen

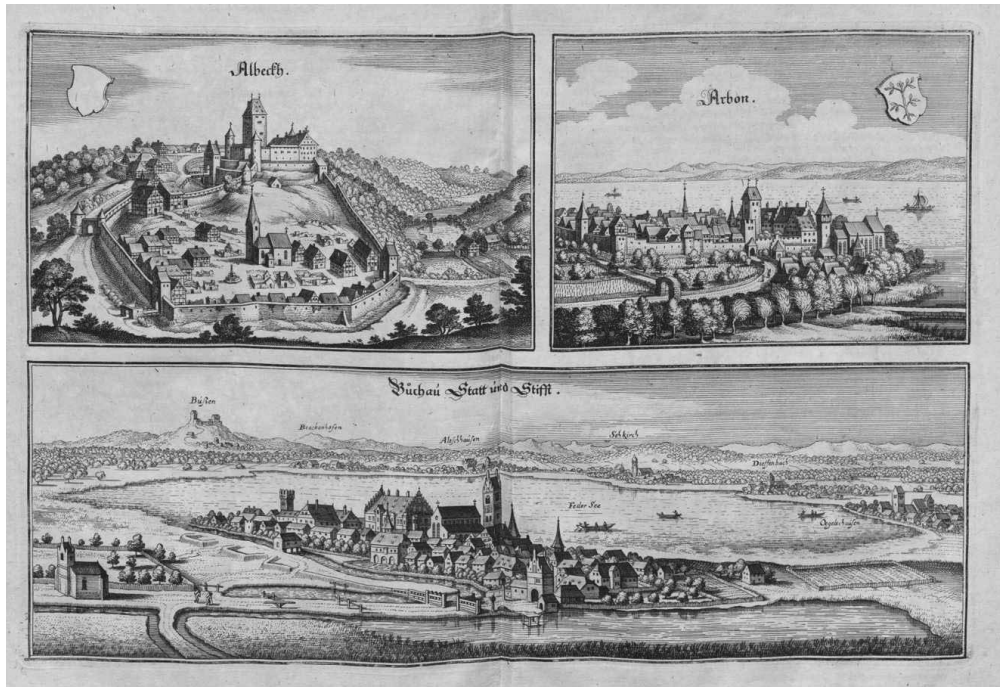


Abb. 3. Matthäus Merian, *Topographia Sveviae*, 1643, S. 47–49.
BSB München, digitale Sammlungen

Lützelau im Zürichsee, Rheinau oder den Damenstiften Buchau und Lindau (Abb. 3).²⁸

Zuweilen verwandelten sich Klöster, die sich ursprünglich auf einer Insel befanden, im Verlauf der Jahrhunderte aber auch in Klöster, die heute am Meer, Fluss oder See liegen. Natur und Kultur verändern sich gleichermaßen.

Nicht nur auf den britischen Inseln, sondern auch auf dem Kontinent zählen die Inselklöster zu den ältesten klösterlichen Einrichtungen überhaupt. Und wie auf den britischen Inseln sind die kontinentalen Inselklöster meist Teil eines größeren Ensembles von Klostergründungen, bilden die Inselklöster

²⁸ KELLER, Ufenau und Lützelau; STEINMANN/STOTZ, Rheinau, in: GILOMEN-SCHENKEL, *Benediktiner in der Schweiz*, S. 1101 (Rinaugia); SCHNYDER, Lützelau, in: GILOMEN-SCHENKEL, *Benediktiner in der Schweiz*, S. 272f.; THEIL, *Damenstift Buchau*, S. 43f.; HARTUNG, *Anfänge des Damenstifts Lindau*, in: LUDWIG/SCHILP, *Nomen et Fraternitas*, S. 699–719.

‚Klosterfamilien‘, die untereinander in vielfältiger Beziehung standen.²⁹ Der in der älteren Ordensgeschichtsschreibung in diesem Zusammenhang häufig verwendete Begriff der ‚Klosterlandschaft‘ ist denkbar ungeeignet, solche Klosterformationen angemessen zu beschreiben. Denn ‚Landschaft‘ suggeriert Fläche, wo ursprünglich ausschließlich Personen Brücken zwischen den Inseln beziehungsweise Klöstern schlugen.³⁰ Ähnlichen Klosterformationen begegnen wir im Spätmittelalter erneut bei den Mendikanten etwa in Bern, Konstanz oder Straßburg (St. Michael, das Konstanzer Inselkloster oder der Straßburger Dominikanerinnenkonvent St. Nikolaus in undis oder St. Klara auf dem Wörth).³¹ Zu ergänzen wäre die Übersicht unter anderem mit der Margareteninsel in Budapest, eine Gründung König Bélas IV. von Ungarn.³² Die Inselklöster der Bettelorden befinden sich zwar allesamt inmitten der Stadt, grenzen sich durch ihre Insellage von ihr jedoch zugleich markant ab.

Der gezwungenermaßen fragmentarische Überblick über die Geschichte der abendländischen Inselklöster zeigt in Umrissen die Richtung an, welche dieser Sammelband einschlägt. Es geht primär darum, im internationalen Vergleich Gemeinsamkeiten und Unterschiede einer Einrichtung aufzuzeigen, über die bislang wenig Systematisches vorliegt.³³ Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei dem religiösen Imaginarium und mithin der Toponymie und der Symbolik der Insellage, soweit sie in Gründungslegende, Geschichtsschreibung oder Kartularen reflektiert wird. Berücksichtigung findet ferner, wo möglich, die spätmittelalterliche oder frühneuzeitliche (humanistische) *réécriture* der frühmittelalterlichen Gründungsgeschichten, ihre Um- und Einbettung in ein verändertes soziokulturelles Koordinatensystem. Der zweite Fragekomplex kreist um die ‚Klosterfamilie‘ beziehungsweise das monastische Ensemble, in welches das einzelne Inselkloster eingebettet ist. Sichtbar gemacht werden sollen schließlich auch die teilweise weitgestreckten Verbindungslinien zwischen den Inseln und ihren Gründern und Stiftern.

29 Auf Pirmin zum Beispiel gehen (der Vita zufolge) insgesamt neun Klostergründungen zurück, vgl. ANTONI, Pirminus, in: WALZ/KAFFANKE, Irische Mönche in Süddeutschland, S. 163.

30 Vgl. HEIMANN, Kloster – Landschaft – Klosterlandschaft, in: CZAJA/HEIMANN/WEMHOFF, Klosterlandschaften, S. 9–22.

31 PFLEGER, Kirchengeschichte, S. 76–91; ENGLER, Bern, St. Michael in der Insel, in: ZIMMER, Dominikaner in der Schweiz, S. 610–630; BÜRGI, Dominikaner in Konstanz.

32 IRÁS-MELIS, Die Margareteninsel, S. 409–414.

33 Mit Ausnahme des Sammelbandes zu Lérins (CODOU/LAUWERS).

Bibliographie

Quellen

- Beda der Ehrwürdige, Kirchengeschichte des englischen Volkes, übers. von Günter SPITZBART (Texte zur Forschung 34), Darmstadt 1982.
- Beda Venerabilis, Abbots of Wearmouth and Jarrow, hrsg. und übers. von Christopher GROCOCK, Oxford 2013.
- Albrecht von Bonstetten, Chronik von der Stiftung des Gotteshauses Unserer Lieben Frau zu Einsiedeln, Ulm: Johann Reger, 29. Juli 1494.
- Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von Karl BRANDI (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 2), Heidelberg 1893.
- Johannes Cochlaeus, Brevis Germaniae descriptio, hg. und übers. von Karl LANGOSCH/Volker REINHARDT, Darmstadt 2010.
- Sermo de vita sancti Honorati, hg. von Marie-Denise VALENTIN (Sources chrétiennes 235), Paris 1977.
- Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth, hg. von Heinrich KELLETER (Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins 1), Bonn 1904.
- Vita et miracula sancti Pirminii, hg. von Oswald HOLDER-EGGER (MGH SS 15,1), S. 17–35.

Literatur

- ANTONI, Richard, Pirminus – ein Ire?, in: Irische Mönche in Süddeutschland. Literarisches und kulturelles Wirken der Iren im Mittelalter, hg. von Dorothea WALZ/Jakobus KAFFANKE (Lateinische Literatur im deutschen Südwesten 2), Heidelberg 2009, S. 157–181.
- ANTONI, Richard, Zu Gestalt und Inhalt der karolingischen Pirmin-Vita, in: Archiv für mittelhochdeutsche Kirchengeschichte 65 (2013), S. 9–24.
- BILLIG, Volkmar, Inseln: Geschichte einer Faszination, Berlin 2010.
- BÜRGI, Markus, Die Frühzeit der Dominikaner in Konstanz, Zürich 1969.
- COATES, Simon, Ceolfrid: History, Hagiography and Memory in Seventh- and Eighth-century Wearmouth-Jarrow, in: Journal of Medieval History 25/2 (1999), S. 69–86.
- CRAMP, Rosemary, Wearmouth and Jarrow. Monastic Sites, Swindon 2005.
- DANNHEIMER, Hermann, Das Kloster im Frühen und Hohen Mittelalter, in: Herrenchiemsee. Kloster – Chorherrenstift – Königsschloss, hg. von Walter BRUGGER/Heinz DOPSCH/Joachim WILD, Regensburg 2011, S. 21–50.
- DEGREGORIO, Scott (Hg.), Innovation and Tradition in the Writings of the Venerable Bede (Medieval European Studies 7), Morgantown 2006.
- DERSCHKA, Harald Rainer, Die Gründung der Abtei Reichenau und der Arianismus, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 72 (2016) S. 1–32.

- DESSI, Rosa Maria/LAUWERS, Michel, Désert, Église, Île sainte. Lérins et la sanctification des îles monastiques de l'antiquité à la fin du moyen âge, in: Lérins, une île sainte de l'antiquité au moyen âge, hg. von Yann CODOU/Michel LAUWERS (Collection d'études médiévales de Noce 9), Turnhout 2009, S. 231–279.
- DOPSCH, Heinz, Gründung und Frühgeschichte des Klosters Frauenchiemsee bis zum Tod der seligen Irmengard (866), in: Kloster Frauenchiemsee. 782–2003. Geschichte, Kunst, Wirtschaft und Kultur einer altbayerischen Benediktinerinnenabtei, hg. von Walter BRUGGER/Manfred WEITLAUFF, Weissenhorn 2003, S. 29–55.
- DOLL, Johann, Seon, ein bayerisches Inselkloster. Eine Studie zur Geschichte des Benediktinerordens, München 1912.
- ENGLER, Claudia, Bern, St. Michael in der Insel (Inselkloster), in: Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz, red. von Petra ZIMMER (Helvetia Sacra, Abteilung IV: Die Orden mit Augustinerregel 5,1), Basel 1999, Bd. 1, S. 610–630.
- ENGLBERGER, Johann, Albert Behaim und die Lorcher Tradition in der Passauer Geschichtsschreibung. Die descriptio gentium et diversarum nationum Europe (Schriften der MGH 57), Hannover 2007.
- HAAS-GEHARD, Brigitte, Die Insel Wörth im Staffelsee (Führer zu archäologischen Denkmälern in Bayern. Oberbayern 2), Stuttgart 2000.
- HARTUNG, Wolfgang, Die Anfänge des Damenstifts Lindau, in: Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag, hg. von Uwe LUDWIG/Thomas SCHILP (Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Ergänzungsband 62), Berlin/New York 2008, S. 699–719.
- HEIMANN, Heinz-Dieter, Kloster – Landschaft – Klosterlandschaft. Annäherungen und Ausblick? Zur Einleitung, in: Klosterlandschaften. Methodisch-exemplarische Annäherungen, hg. von Roman CZAJA/Heinz-Dieter HEIMANN/Matthias WEMHOFF, München 2008, S. 9–22.
- HERITY, Michael, Early Irish Hermitages in the Light of the Lives of Cuthbert, in: St Cuthbert, his Cult and his Community to AD 1200, hg. von Gerald BONNER/David ROLLASON/Clare STANCLIFFE, Woodbridge 1989, S. 45–63.
- HILLENBRAND, Eugen, Gallus Ohem, Geschichtsschreiber der Abtei Reichenau und des Bistum Konstanz, in: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein, hg. von Hans PATZE (Vorträge und Forschungen 31), Sigmaringen 1987, S. 727–755.
- IANNELLO, Fausto, Jasconius rivelato: studio comparativo del simbolismo religioso dell'isola-balena nella Navigatio sancti Brendani (Biblioteca di studi storico-religiosi 9), Alessandria 2013.
- Îles du Moyen Âge, hg. von Antoine FRANZINI (Medievales 47), Saint-Denis 2004.
- Les îles, du mythe à la réalité, hg. von Monique PELLETIER, Paris 2002.
- The Insular System of the Early Byzantine Mediterranean, hg. von Demetrios MICHAELIDES/Philippe PERGOLA/Enrico ZANINI, Oxford 2013.
- IRÁS-MELIS, Katalin, Die Margareteninsel und ihre Klöster im Mittelalter, in: Budapest im Mittelalter, hg. von Gerd BIEGEL (Schriften des Braunschweigischen Landesmuseums 62), Braunschweig 1991, S. 409–414.
- Islands of the Eastern Mediterranean: a history of cross-cultural encounters, hg. von Özlem ÇAYKENT, London 2014.

- Isolated Islands in Medieval Nature, Culture and Mind, hg. von Torstein JØRGENSEN/ Gerhard JARITZ, New York 2011.
- JENAL, Georg, *Italia ascetica atque monastica. Das Asketen- und Mönchtum in Italien von den Anfängen bis zur Zeit der Langobarden (ca. 150/250–604)* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 39), 2 Bde., Stuttgart 1995.
- JUNG, Franz, *Hilarius von Arles. Leben des hl. Honoratus. Eine Textstudie zu Mönchtum und Bischofswesen im spätantiken Gallien, Fohren-Linden* 2013.
- KELLER, Ferdinand, *Geschichte der Inseln Ufenau und Lützelau im Zürichsee*, Zürich 1844.
- KERBER, Dieter, *Koblenz-Oberwerth*, in: *Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland*, hg. von Friedhelm JÜRGENSMEIER/Regina Elisabeth SCHWERDTFEGER (*Germania Benedictina* 9), St. Ottilien 1999, S. 264–268.
- KLÜPPEL, Theo, *Eremus und Peregrinatio. Adomnans Vita sancti Columbae*, in: *Irische Mönche in Süddeutschland. Literarisches und kulturelles Wirken der Iren im Mittelalter*, hg. von Dorothea WALZ/Jakobus KAFFANKE (*Latinische Literatur im deutschen Südwesten* 2), Heidelberg 2009, S. 113–130.
- LÄTSCH, Frauke, *Insularität und Gesellschaft in der Antike: Untersuchungen zur Auswirkung der Insellage auf die Gesellschaftsentwicklung* (*Geographica historica* 19), Stuttgart 2005.
- LE GOFF, Jacques, *L'imaginaire médiéval. Essais*, Paris 1985.
- Lérins, *une île sainte dans l'Occident médiéval*, hg. von Yann CODOU/Michel LAUWERS (*Collection d'études médiévales de Nice* 9), Turnhout 2009.
- LEYSER, Conrad, «This Sainted Isle»: Panegyric, Nostalgia, and the Invention of Lerinian Monasticism, in: *The Limits of Ancient Christianity. Essays on Late Antique Thought and Culture in Honor of R. A. Markus*, hg. von William E. KLINGSHIRN/Mark VESSEY, Ann Arbor 1999, S. 188–206.
- LÖWE, Heinz, *Findan von Rheinau. Eine irische peregrinatio im 9. Jahrhundert*, in: *Studi medievali. Seria terza* 26 (1985), S. 53–100.
- MAZZEI, Barbara/SEVERINI, Francesca, *Il fenomeno monastico nelle isole minori del mar Tirreno dal IV al IX secolo. Fonti letterarie ed evidenze archeologiche*, in: *Rivista di archeologia cristiana* 76 (2000), S. 621–650.
- MOISL, Hermann, *Das Kloster Iona und seine Verbindungen mit dem Kontinent im siebenten und achten Jahrhundert*, in: *Vigil von Salzburg. Missionar und Gelehrter*, hg. von Heinrich DOPSCH/Roswitha JUFFINGER, Salzburg 1985, S. 27–37.
- NETZHAMMER, Raymund, *Die Insel Werd. Eine geschichtliche Skizze*, Zug 1931.
- PAGITZ, Franz, *Die Geschichte des Kollegiatstiftes Maria Wörth. Ein Beitrag zur Austria sacra* (*Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie* 56), Klagenfurt 1960.
- PETTS, David, *Coastal Landscapes and Early Christianity in Anglo-Saxon Northumbria*, in: *Estonian Journal of Archaeology* 13 (2009), S. 79–95.
- PFLEGER, Lucien, *Kirchengeschichte der Stadt Straßburg im Mittelalter* (*Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsass* 6), Colmar 1941, S. 76–91.
- PICARD, Jean-Michel, *Miles insulanus. Les îles monastiques irlandaises et l'idéal du désert marin*, in: *Lérins, une île sainte de l'antiquité au moyen âge*, hg. von Yann CODOU/Michel LAUWERS (*Collection d'études médiévales de Noce* 9), Turnhout, S. 301–317.

- PRICOCO, Salvatore, *L'Isola dei santi. Il cenobio di Lerino e le origini del monachesimo gallico*, Rom 1978.
- PRINZ, Friedrich, *Frühes Mönchtum im Frankenreich: Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4. bis 8. Jahrhundert)*, München 1988, S. 47–87.
- RYAN, Martin J., *Place-names, Language and the Anglo-Saxon Landscape: An Introduction*, in: *Place-names, Language and the Anglo-Saxon Landscape*, hg. von Nicholas J. HIGHAM/Martin J. RYAN, Woodbridge 2011, S. 1–21.
- SCHADE, Peter, *Von der Klosterinsel zum Stadtteil Düsseldorf: die Siedlungsgeschichte Kaiserswerths kartographisch*, in: *Heimat-Jahrbuch Wittlaer 19 (1998)*, S. 80–87.
- SCHNYDER, Hans, *Lützelau*, in: *Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz*, red. von Elsanne GILOMEN-SCHENKEL (*Helvetia Sacra. Abteilung III: Die Orden mit Benediktinerregel 1,1*), Bern 1986, S. 272–278.
- SCHNYDER, Hans, *Schönenwerd*, in: *Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz*, red. von Elsanne GILOMEN-SCHENKEL (*Helvetia Sacra. Abteilung III: Die Orden mit Benediktinerregel 1,1*), Bern 1986, S. 338–340.
- SCHULTE, Aloys, *Albrecht von Bonstetten und Gallus Öhem*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 47 (1893)*, S. 709f.
- SCHWEERS, Regine, *Albrecht von Bonstetten und die vorländische Historiographie zwischen Burgunder- und Schwabenkriegen (Studien und Texte zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit 6)*, Münster/München 2005.
- SCHWENK, Bernd, *Rolandswerth/Nonnenwert*, in: *Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland*, hg. von Friedhelm JÜRGENSMEIER/Regina Elisabeth SCHWERDTFEGER (*Germania Benedictina 9*), St. Ottilien 1999, S. 689–722.
- STEINMANN, Judith/STOTZ, Peter, *Rheinau*, in: *Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz*, red. von Elsanne GILOMEN-SCHENKEL (*Helvetia Sacra. Abteilung III: Die Orden mit Benediktinerregel 1,2*), Bern 1986, S. 1101–1165.
- THEIL, Bernhard, *Das Bistum Konstanz 4. Das (freiweltliche) Damenstift Buchau am Federsee (Germania Sacra N. F. 32)*, Berlin/New York 1994.
- TRENC, Elisio (Hg.), *Au bout du voyage, l'île: mythe et réalité*, Reims 2001.

Les premières îles monastiques de la Gaule

Les recherches portant sur les îles et leurs habitants durant les premiers siècles du Moyen Âge ont connu d'importants développements ces dernières années. En particulier, les archéologues français et italiens ont lancé plusieurs programmes de recherche qui ont justifié l'organisation d'une série de colloques sur différents aspects de ce sujet : d'abord à Bordighera,¹ puis à Lille-Baie de Somme,² puis à Nice-Lérins³ et finalement à Osor en Croatie.⁴ Si une série de questions relatives au monachisme insulaire y ont été abordées, ces travaux n'ont principalement porté que sur les îles maritimes, et pas ou très peu sur les monastères implantés sur des îles fluviales et lacustres.

À ces travaux généraux s'ajoutent les nouvelles recherches menées autour du Mont-Saint-Michel, qui ont donné naissance à trois volumes collectifs sur les sanctuaires dédiés à l'archange,⁵ le programme portant sur les implantations monastiques en Charente,⁶ ainsi que plusieurs colloques consacrés plus généralement au monachisme du haut Moyen Âge, mais qui ont abordé l'histoire de monastères situés sur des îles. Il s'agit en particulier du colloque d'Athènes sur la vie quotidienne des moines,⁷ des trois colloques organisés pour célébrer le quatorzième centenaire de la mort de Colomban⁸ et de la récente *Settimana* de Spolète consacrée aux monachismes d'Orient et d'Occident.⁹

Il serait impossible de résumer ici tout ce que ces travaux récents ont apporté à notre connaissance des premières îles monastiques de la Gaule, mais ils témoignent de l'intérêt renouvelé porté par la communauté scientifique à

1 PASQUALINI/ARNAUD/VARALDO (dir.), *Des îles côte à côte*.

2 RACINET/SCHWERDROFFER (dir.), *Les religieux et la mer*.

3 CODOU/LAUWERS (dir.), *Lérins, une île sainte*.

4 SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY (dir.), *Le monachisme insulaire*.

5 BOUET/OTRANTO/VAUCHEZ (dir.), *Culte et pèlerinages à saint Michel*, et EIDEM (dir.), *Culto e santuari* et EIDEM/VINCENT (dir.), *Rappresentazioni*.

6 TREFFORT/BRUDY (dir.), *Monastères entre Loire et Charente*.

7 DELOUIS/MOSSAKOWSKA-GAUBERT (dir.), *La vie quotidienne des moines*.

8 *Construire l'Europe : Colomban et son héritage* (Bangor, Luxeuil, Bobbio 2015). Seuls les actes du colloque de Bobbio sont parus à ce jour : DESTEFANIS (dir.), *L'eredità di san Colombano* ; les actes des colloques de Bangor et de Luxeuil sont sous presse.

9 *Monachesimi d'Oriente e d'Occidente*, Spoleto 2017.

ces problématiques. Toute tentative de synthèse serait prématurée, d'autant qu'il s'agit souvent d'études de cas. Plus modestement, ma contribution au présent volume se concentrera sur quelques exemples illustrant les représentations que les moines occidentaux du Haut Moyen Âge pouvaient avoir du monachisme insulaire à la lecture des principaux textes qui l'évoquaient. Je commencerai par un bref rappel du contexte des premières apparitions de ce mode de vie, puis je développerai plus particulièrement le cas de Lérins, avant de présenter les prolongements de ces traditions dans la Gaule franque du VI^e au début du IX^e siècle.

1. Le contexte des origines

Le monastère de Lérins apparaît comme le modèle par excellence du monachisme insulaire, d'autant plus qu'il a donné naissance à une très abondante littérature dès le V^e siècle et qu'il continue à retenir l'attention de nombreux historiens. De fait, les penseurs lériniens ont largement contribué à construire l'exemplarité du monachisme insulaire en se fondant sur les représentations antiques des îles. Lieu d'exil, lieu austère et stérile, symbole du retrait du monde, l'île antique allait se transformer en paradis pour les ascètes chrétiens.¹⁰

Pourtant, le fondateur de Lérins, Honorat, n'est pas l'inventeur de ce mode de vie en Occident, puisque la toute première retraite monastique sur une île doit être attribuée au célèbre Martin de Tours. Selon la *Vie de Martin* rédigée par Sulpice Sévère vers 397, Martin n'était encore qu'exorciste lorsqu'il se retira, avec un prêtre non nommé, sur l'île de Gallinaria en Ligurie pour un séjour de courte durée.¹¹ Cet épisode, qui peut être daté des années 358–360, correspond peut-être à un exil forcé, car Martin s'était opposé à l'évêque arien Auxence de Milan et avait été expulsé de la cité.¹² Cependant, le texte présente plutôt cette retraite comme un choix. Martin s'y livra à une expérience ascétique digne des pères du désert, puisqu'il vécut là en se

10 DESSÌ/LAUWERS, Désert, Église, Île sainte, dans : CODOU/LAUWERS, Lérins, une île sainte.

11 Vita Martini Turonensis auctore Sulpicio Severo (BHL 5610), 6, 4–6 : Sulpice Sévère, Vie de saint Martin, éd. et trad. franç. FONTAINE, t. 1, p. 266–267 et commentaires, t. 2, p. 582–607. Gallinaria, l'île des poules, se situe à 2 km d'Albenga, entre Nice et Gênes. Voir ISTRIA/PERGOLA, Moines et monastères dans les îles, p. 73–74 (avec carte).

12 GUYON, Frères des îles et de la côte, p. 40.

nourrissant de racines de plantes et finit par s'empoisonner en mangeant de l'hellébore, une plante vénéneuse. Mais il parvint à échapper à la mort grâce à la prière, accomplissant ainsi son premier miracle thaumaturgique. Pour les lecteurs, la vie sur une île, ainsi validée par l'autorité de Martin, avait permis de révéler sa sainteté.

Seize ans après Martin, vers 375, Jérôme brosse le portrait de son ami Bonosus : « Voici un jeune homme honnête, élevé avec nous aux arts dans le siècle, distingué parmi ses égaux par son rang et par ses richesses, qui néglige sa mère, ses sœurs et un frère chéri pour s'installer, comme un nouveau colon du paradis, dans une île dangereuse aux navires, entourée d'une mer bruyante, parmi des récifs escarpés, des rochers dénudés, un isolement effrayant (...). Tout autour de cette île mugit une mer monstrueuse, et dans les monts sinueux retentit le bruit des flots qui se brisent contre les rochers ; la terre n'y porte aucune verdure ; la plaine desséchée n'y offre pas d'ombre ; des rochers abrupts l'enferment comme dans une affreuse prison. Lui [Bonosus], tranquille, intrépide, tout armé selon l'Apôtre, tantôt il écoute Dieu en parcourant les livres divins, tantôt il lui parle quand il prie le Seigneur ; et peut-être même que, à l'exemple de Jean, il voit quelque chose tandis qu'il demeure dans son île ».¹³ Jérôme fait bien sûr ici allusion aux visions de l'apocalypse dont fut témoin Jean durant son séjour à Patmos.¹⁴

Il est inutile de s'étendre longuement sur les textes célèbres qui attestent ensuite ce mode de vie dans les îles de la Méditerranée occidentale, de Jérôme à Ambroise en passant par les critiques de Rutilius Namatianus, car de nombreux

13 Jérôme, Lettre à Rufin (vers 375), III, 4, éd. et trad. franç. LABOURT, t. 1, Paris 1949, p. 13-14 : *Ecce puer honestis saeculo nobiscum artibus institutus, cui opes adfatim, dignitas adprime inter aequales, contempta matre, sororibus et carissimo sibi germano, insulam pelago circumsonante nauifragam, cui asperae cautes et nuda saxa et solitudo terrori est, quasi quidam novus paradisi colonus insedit (...). Totam circa insulam fremit insanum mare et sinuos montibus inlisum scopulis aequor reclamant ; nullo terra gramine viret ; nullis vernans campus densatur umbraculis ; abruptae rupes quasi quendam horroris carcerem claudunt. Ille securus, intrepidus et totus de apostolo armatus nunc Deum audit cum divina relegit, nunc cum Deo loquitur cum Dominum rogat, et fortasse ad exemplum Iohannis aliquid videt dum in insula commoratur* (traduction revue). On ignore la localisation de cette île, peut-être située en Dalmatie : cf. GIOANNI, Les 'retraites insulaires', dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, Le monachisme insulaire, à la p. 101.

14 Apoc. 1, 9.

auteurs ont déjà largement traité le sujet.¹⁵ Au tournant des IV^e et V^e siècles, il est devenu courant que des ascètes optent pour des retraites insulaires en Méditerranée. C'est à cette époque que la riche aristocrate romaine Mélanie la Jeune et son époux Pinien liquident leurs biens et décident d'acheter « de nombreuses îles » pour en faire don à « de saints personnages ».¹⁶

Ce genre de conversion doit être replacé dans son contexte. Durant une bonne partie du IV^e siècle, de nombreux évêques, confrontés aux péripéties de la crise arienne, avaient été contraints à l'exil, de l'Orient vers l'Occident et vice-versa, comme Athanase d'Alexandrie, Hilaire de Poitiers, Eusèbe de Vercelli, Denis de Milan,¹⁷ etc. Ces tensions avaient créé de nouveaux liens et favorisé notamment la circulation de textes relatifs au monachisme, comme la *Vie d'Antoine* adressée par Athanase aux moines de Trèves,¹⁸ mais aussi les premiers récits de Vie de moines.¹⁹ C'est ainsi que de grands aristocrates décidèrent de se convertir à la vie ascétique et entamèrent eux aussi de grands voyages vers l'Orient, comme Égérie, Jérôme, Rufin ou Jean Cassien.²⁰ À cette époque, ces puissants personnages entretenaient entre eux des contacts très étroits par des échanges de correspondance au sein de leurs réseaux aristocratiques ; il suffit de songer à Sulpice Sévère qui, bien que retiré dans l'*otium* avec sa famille en Aquitaine, demeurait en contact permanent avec le monde par le biais de ses émissaires, qu'il avait chargés de diffuser en Orient la *Vie de saint Martin*.²¹

15 Outre les auteurs déjà cités, voir surtout VOGÜÉ, Histoire littéraire. Première partie : le monachisme latin, t. 1, p. 91–106 (Jérôme), t. 2, p. 101–105 (Ambroise) et t. 6, p. 41–44 (Rutilius Namatianus).

16 Vie de Mélanie la Jeune (BHG 1241), éd. et trad. franç. GORCE, 19, p. 165. Version latine (BHL 5885) : Gérontius, La vie latine de sainte Mélanie. Édition critique, traduction et commentaire par LAURENCE.

17 Synthèse : MESLIN, Les ariens d'Occident, p. 335–430.

18 Athanase d'Alexandrie, Vie d'Antoine (BHG 140), éd. et trad. franç. BARTELINK. Première traduction latine : Vita Antonii (BHL 609e), éd. BARTELINK, Vita di Antonio ; deuxième traduction latine : Vita Antonii auctore Evagrio (BHL 609), éd. AA SS Jan. II, p. 120–148 (3^e éd., p. 485–506).

19 Voir SCHULZ-FLÜGEL, Zur Entstehung der Corpora Vitae Patrum, dans : LIVINGSTONE, Critica, Classica, Orientalia.

20 Synthèse : DIETZ, Wandering Monks, Virgins, and Pilgrims.

21 Sulpice Sévère, Gallus 3, 17, 2, éd. et trad. franç. FONTAINE/DUPRÉ, p. 356 : *Ista interim de illo viro (= Martino) portabis Orienti, et dum recurris diversasque oras, loca, portus, insulas urbesque praeterlegis, Martini nomen et gloriam sparge per populos*. Sur ces échanges en général, voir GORCE, Les voyages, l'hospitalité et le port des lettres.

Les premières îles qui attirèrent l'attention de ces ascètes-pèlerins furent assurément celles qui se trouvaient sur les voies maritimes les plus fréquentées : de Narbonne ou de Marseille à Rome, la voie de cabotage passait nécessairement par les îles d'Hyères, anciennement dénommées Stœchades, ou les « îles alignées », et celles de Lérins, puis par les îles de la côte ligure – dont Gallinara –, puis par celles de la Toscane. Les sources textuelles ou archéologiques attestent que la plupart de ces îles avaient servi d'escales de ravitaillement et de comptoirs commerciaux dans l'Antiquité.²² Pour les premiers ascètes insulaires, le retrait du monde dans cette région était tout relatif : ayant eux-mêmes voyagé, parfaitement informés des contraintes et des réalités des voyages en mer, ils souhaitaient que leur hospitalité puisse offrir aux autres voyageurs le « port du salut » espéré.²³ Ils seraient ainsi les premiers à recueillir des nouvelles, mais aussi à se procurer des livres et des marchandises telles que le papyrus, utiles à leur vie monastique. Malheureusement, ces îles situées sur les routes commerciales les mettaient également à la merci des pirates et des envahisseurs, ce qui rendait leurs implantations précaires.

2. Lérins

L'installation des moines à Lérins remonte aux années 400–410 et s'inscrit dans un mouvement général de fondations monastiques dans le sud de la Gaule et le nord de l'Italie.²⁴ Tandis que Jean Cassien choisit la ville portuaire de Marseille pour y établir deux monastères,²⁵ Théodore et ses compagnons s'installent aux îles Stœchades,²⁶ et il existe au moins un monastère à cette

22 Voir PASQUALINI, Moines et monastères ; BIARNE, Le monachisme dans les îles ; PERGOLA/MAZZEI/SEVERINI, L'implantation chrétienne, dans : PASQUALINI/ARNAUD/VARALDO (dir.), Des îles côte à côte ; BELCARI, Monachesimo insulare Tirrenico, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, Le monachisme insulaire, p. 79–97 (avec carte p. 80) ; PERGOLA, Îles, mer et 'continents', dans : MARTORELLI, Itinerando.

23 Sur les métaphores marines (*nauta rudis*), voir en général CURTIUS, European Literature, p. 128–130. On en trouve un bel exemple dans Venance Fortunat, Vie de saint Martin, éd. et trad. franç. QUESNEL, prol., v. 1–26, p. 4–5.

24 Pour l'Italie, voir JENAL, Italia ascetica atque monastica, t. 1.

25 STEWART, Cassian the Monk, p. 15–19, à nuancer par LEYSER, Authority and Asceticism, p. 39–47.

26 PASQUALINI, Moines et monastères, p. 183 et 187–188.

époque à Lyon – sans doute celui de l'île Barbe, *insula barbara*.²⁷ Tous ces lettrés entretiennent entre eux des liens étroits, comme en témoigne par exemple Paulin de Nole, qui correspond aussi bien avec Jérôme qu'avec Sulpice Sévère et avec Eucher, alors retiré avec sa femme Galla et ses enfants sur l'île de *Lero* (Sainte-Marguerite), voisine de *Lerino* (Lérins). Dans une lettre adressée à Eucher et Galla vers 412–420, Paulin leur raconte qu'il a reçu la visite de moines de Lérins, envoyés chez lui en Campanie par Honorat.²⁸

Les circonstances de la fondation de Lérins par Honorat ont été racontées en 431 par Hilaire d'Arles dans son fameux *Sermo de Vita Honorati*, qu'il écrivit un an après la mort d'Honorat.²⁹ Ce texte connut une diffusion rapide et devint l'un des classiques de la littérature monastique en Occident, après la *Vie d'Antoine*, celle de Martin et les écrits de Jérôme et de Jean Cassien.³⁰ La représentation de Lérins transmise par ce texte exerça ainsi une forte influence sur les lettrés du Haut Moyen Âge.³¹ Il est donc intéressant d'analyser en détail ce que nous dit précisément Hilaire à propos de la vocation d'Honorat et de la fondation de Lérins, indépendamment du modèle de sainteté épiscopale décrit ensuite dans ce texte. Nous nous concentrerons ici sur les trois premières parties du *Sermo*.

27 L'île Barbe est une île de la Saône située à 8 km au nord de Lyon. Voir GAILLARD, Étude archéologique de l'Église Saint-André, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, Le monachisme insulaire, à compléter par DUBREUCQ, Lérins et la Bourgondie, dans : CODOU/LAUWERS, Lérins, une île sainte, p. 202–205.

28 Paulin de Nole, Lettre à Eucher et Galla, éd. HARTEL, p. 423–424. Voir notamment LABROUSSE, Les origines du monastère, dans : Histoire de l'abbaye de Lérins, p. 40–41.

29 *Sermo de Vita Honorati* auctore Hilario (BHL 3975) : Hilaire d'Arles, Vie de saint Honorat, éd. et trad. franç. VALENTIN. Sur ce texte, voir en dernier lieu JUNG, Hilarius von Arles.

30 Sur la diffusion de l'œuvre, voir l'introduction de l'éditior de VALENTIN, Hilaire d'Arles, Vie de saint Honorat, p. 41–44. La base de données des Bollandistes (BHLms) recense 24 témoins, dont le plus ancien est le manuscrit Chartres, Bibl. mun. 5 (16), provenant de Saint-Denis et daté des VIII^e–IX^e siècles par BISCHOFF, Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts, t. 1, p. 191, n° 866.

31 Par exemple, Jonas de Bobbio présente Honorat de Lérins comme un modèle pour Jean de Réôme : *Vita Iohannis abbatis Reomaensis auctore Iona* (BHL 4424), 4, éd. KRUSCH, p. 330–331. Deux siècles plus tard, l'auteur anonyme de la Vie de Mathurin de Larchant se réfère au contenu du *Sermo de Vita Honorati* : *Vita Maturini* (BHL 5720), 9, éd. HOOFF, AA SS Nov. I, p. 253.

Au début de son récit, Hilaire refuse de se conformer à la tradition classique qui exigerait de présenter l'origine et la famille d'Honorat, dont il est lui-même issu. Il se contente de préciser qu'il s'agit d'une famille consulaire, riche et païenne, mais n'en dit pas plus par souci d'humilité. Comme d'autres chrétiens de l'époque, il estime que quelqu'un qui a répudié sa famille ne doit plus faire état de la vaine gloire de ses origines.³² Honorat se fit donc baptiser dans sa jeunesse, malgré l'opposition de ses parents.³³ Tandis que son père s'efforçait de le séduire par les charmes de ce monde, il décida de se convertir au service du Christ, se coupa les cheveux, revêtit le *pallium* des ascètes et pratiqua le jeûne.³⁴ L'un de ses frères cadets, Venance, suivit son exemple et tous deux vécurent alors dans une forme d'ascèse domestique, pratiquant les jeûnes et les veilles, la prière et la lecture, ainsi surtout que l'hospitalité envers les voyageurs et les étrangers. Hilaire précise que les deux jeunes ascètes accueillirent notamment des évêques, auxquels ils offraient non seulement la *refectio corporis*, mais même un réconfort pour leur âme.³⁵ Tous les voyageurs qui arrivaient chez eux, épuisés par leur *peregrinatio*, s'y sentaient accueillis comme dans leur propre famille et, au moment de partir, pensaient quitter une seconde fois leur demeure et abandonner une seconde fois leurs proches.³⁶

Mais la renommée des deux jeunes gens s'étendit au point qu'il leur était impossible de demeurer inconnus et pauvres. Tandis qu'ils recherchaient l'obscurité, leur rayonnement les mettait en lumière. Dès cette époque, des disciples s'étaient soumis à leur enseignement pour mener avec eux la vie

32 Sermo de Vita, 4, 1, dans : Hilaire d'Arles, Vie de saint Honorat, éd. VALENTIN, p. 76 : *... nec addere nobis quicquam ad dignitatem terrenae originis decus nisi contemptu suo potest. Nemo est in caelestibus gloriosior quam qui, repudiato patrum stemmate, elegit sola Christi paternitate censi.* Une idée semblable est exprimée par Eugippe dans la Vie de Séverin du Norique : Vita Severini presbyteris in Norico auctore Eugippio (BHL 7655), prol., 7–10 : Eugippe, Vie de saint Séverin, éd. et trad. franç. RÉGERAT, p. 152–154. Sur la famille d'Honorat et d'Hilaire, peut-être originaire de Langres ou de Dijon, voir MATHISEN, Hilarius, Germanus, and Lupus, p. 167.

33 Sermo de Vita, 6, dans : Hilaire d'Arles, Vie de saint Honorat, éd. VALENTIN, p. 84.

34 Ibidem, 8, p. 88–90.

35 Ibidem, 9, 4, p. 92 : *Mentior nisi plurimi episcoporum didicere ab illis, dum excipiuntur, excipere ; nam si qui rigorem illum propositi non expaverunt, plus illinc humanitatis animo quam refectionis corporeae secum tulerunt.*

36 Ibidem, 9, 6, p. 94 : *Nullus illuc peregrinationis labore defessus non tamquam iterum a domo sua pedem movit et iterum sibi relinquere cives suos visus est, iterum propinquos.*

angélique.³⁷ C'est ainsi que, brûlants de l'amour du désert, ils décidèrent de s'expatrier. L'auteur explique ce choix de la *peregrinatio* par la grâce divine, qui souhaitait que ces deux flambeaux illuminent d'autres contrées et leur inspira par conséquent la volonté de quitter leur pays et de fuir la gloire – et ces mots expriment clairement le souci d'Hilaire d'échapper à tout soupçon de pélagianisme.³⁸

Après avoir vendu leur patrimoine au profit des pauvres, ils quittent leur pays, leur maison et leurs parents pour devenir de vrais « fils d'Abraham ».³⁹ Pour éviter que leur décision n'apparaisse comme la conséquence d'une audace juvénile, ils s'adjoignent un vieillard qu'ils considéraient comme leur père dans le Christ. Hilaire précise qu'il s'agit de Caprais, « qui mène encore aujourd'hui la vie angélique dans les îles ».⁴⁰ Les conditions du voyage font alors l'objet d'un beau développement qui explique la signification profonde de cette *peregrinatio pro Christo*. Tandis que les trois ascètes s'en vont pour rechercher les ténèbres de la *peregrinatio* et fuir ainsi la renommée de leur vertu, cette renommée demeure néanmoins présente partout où ils passent. « Heureuses les terres et bénis les ports qu'illumine un pérégrin assoiffé de la patrie céleste ! ».⁴¹ Alors que d'autres partent en Orient pour y rechercher des exemples à suivre auprès des saints, eux-mêmes offrent au contraire leurs propres exemples en tout lieu et y répandent ainsi la « bonne odeur du Christ ».⁴²

37 Ibidem, 10, 2, p. 96 : *Angelica ab illis vita in terris ducebatur.*

38 Ibidem, 11, 3, p. 98 : *O quanta, Domine, dispensatio procurationis tuae, qui lampades tuas fidei igne fulgentes non loco fixas stare pateris, sed praefers eas illuminationi diversorum locorum, inspirans migrandi voluntatem et fugiendi gloriam, quae utique multiplicanda erat ipso per susceptam peregrinationem virtutis augmento.* Pour Hilaire, c'est donc bien l'économie divine qui inspire aux deux hommes la « volonté de migrer ». Sur l'opposition entre grâce divine et volonté humaine dans les milieux provençaux du V^e siècle, voir notamment GIOANNI, Moines et évêques en Gaule, surtout aux p. 151–152.

39 Sermo de Vita, 12, 1, dans : Hilaire d'Arles, Vie de saint Honorat, éd. VALENTIN, p. 100 : *Exeuntes de terra sua et de domo et de cognatione sua, exemplo pares, vere Abrahae filii demonstrantur* (cf. Gen. 12, 1 ; Ioh. 8, 39 ; Luc. 19, 9).

40 Ibidem, 12, 1, p. 100 : *sanctum Caprasium, angelica adhuc in insulis conversatione degentem.*

41 Ibidem, 12, 3, p. 102 : *Quaritur ergo peregrinationis latebra, fugitur fama virtutis ; at ubicumque itur, ibi alia, velint nolint, fama pariat. Felices terrae et portus beati, quos caelestem patriam sitiens peregrinus illustrat!*

42 Cf. 2. Cor. 2, 15 : *bonus Christi odor.* Voir aussi Sermo de Vita, 14, 1, dans : Hilaire d'Arles, Vie de saint Honorat, éd. VALENTIN, p. 104 : *pro Christi desiderio.*

Avant de poursuivre la description de leur voyage, Hilaire précise qu'ils exercèrent leur bonne influence sur toutes les églises qu'ils visitèrent, alors même qu'ils n'étaient pas entrés dans la cléricature. Mais ensuite, le voyage tourna mal, car les conditions de vie étaient insupportables pour deux jeunes gens délicats et raffinés, confrontés ainsi à la violence des vents marins et à la stérilité des côtes occidentales de la Grèce. Tandis qu'Honorat tomba malade, son cher frère Venance décéda et fut enterré dans la ville côtière de Methoni, en Messénie.⁴³ Ils décidèrent alors de rentrer en Gaule, par l'Italie et en particulier la Toscane. L'auteur termine son récit de voyage par une sorte de constat d'échec, qui s'avère providentiel : « celui que le désir du désert avait appelé hors de son pays, le Christ le convie à pénétrer dans un désert proche de notre cité ».⁴⁴

Les trois chapitres suivants sont consacrés à la fondation de Lérins, que je résumerai plus rapidement car ils sont bien connus. L'île était alors inhabitée et rebutante en raison de la présence de bêtes venimeuses. Mais Honorat ne craint rien, car le Christ lui donne le pouvoir de fouler au pied les serpents. Les ténèbres se dissipent devant sa lumière, l'horreur de la solitude s'évanouit et les serpents disparaissent à tout jamais.⁴⁵ Ici comme dans la *Vie de Martin*,⁴⁶ c'est en arrivant sur l'île que le saint homme accomplit son premier miracle. Il y établit un « camp de Dieu » qui assure les offices angéliques ;⁴⁷ et cette image inspirera toute la littérature lérinienne du V^e siècle, qui com-

43 Le nom mentionné dans le Sermo, Mothona, est porté par trois villes grecques, mais il s'agit ici sans doute de celle du Péloponnèse, située à la pointe sud-ouest de la Messénie.

44 Sermo de Vita, 15, 1, dans : Hilaire d'Arles, *Vie de saint Honorat*, éd. VALENTIN, p. 106 : *quem e patria heremi desideria provocaverant, hunc in eremum huic urbi propinquam Christus invitavit.*

45 Ibidem, 15, 2–4, p. 108–110 : *Vacantem itaque insulam ob nimietatem squaloris et inaccessam venenatorum animalium metu ... petit (...); illud corde et ore gestabat, nunc sibi nunc suis proferens : 'Supra aspidem at basiliscum ambulabis' ... (cf. Ps. 90, 13 ; Luc. 10, 19). Ingressus itaque impavidus et pavorem suorum securitate sua discutit. Fugit horror solitudinis, cedit turba serpentium. At quae non tenebrae illud lumen refugerunt?* Sur ce motif biblique, voir WEISS, Lérins et la « règle des quatre pères », dans : CODOU/LAUWERS, Lérins, une île sainte, p. 139.

46 Voir le commentaire de FONTAINE, dans : Sulpice Sévère, *Vie de saint Martin*, t. 2, p. 603–604.

47 Sermo de Vita, 16, 1, dans : Hilaire d'Arles, *Vie de saint Honorat*, éd. VALENTIN, p. 110 : *Honoratus vester castra illic quaedam Dei collocat et, qui locus dudum homines a sua commoratione repulerat, angelicis illustratur officiis.*

pare volontiers les moines de Lérins à des soldats de Dieu militant sur l'île à l'exemple des armées célestes.⁴⁸

À cet endroit du récit, Honorat se voit contraint d'accepter la prêtrise, et il en apparaît tellement digne que les évêques n'osent même pas se considérer comme son égal.⁴⁹ Il construit alors une église et des habitations pour les moines, et l'eau douce surgit miraculeusement d'un rocher. La renommée d'Honorat est telle que des hommes venus de toutes les nations et parlant diverses langues accourent à Lérins⁵⁰ pour s'y livrer à l'étude des réalités célestes.⁵¹ Je passe sous silence ses vertus, parmi lesquelles l'auteur insiste à nouveau sur l'hospitalité envers les étrangers et les voyageurs, qui interrompent leur navigation par le seul désir de visiter Honorat à Lérins. Même les inconnus y sont accueillis comme de vieux amis.⁵² Toutes les richesses accumulées grâce aux dons reçus servent aux pauvres et au rachat de prisonniers, et la distribution s'effectue par le biais des nombreux intermédiaires dont dispose Honorat un peu partout.⁵³ En effet, il entretient des relations épistolaires avec de très nombreux correspondants.⁵⁴ Ses lettres, dont l'hagiographe vante la qualité, étaient célèbres à l'époque, mais elles n'ont pas été conservées.

Ainsi, les lecteurs de la Vie de saint Honorat étaient invités à établir un lien étroit entre le choix d'une île monastique et la *peregrinatio pro Christo*. De fait, l'itinérance monastique, en tant que vénérable modèle apostolique

48 HEIJMANS/PIETRI, Le « lobby » lérinien, dans : CODOU/LAUWERS, Lérins, une île sainte, p. 56–57.

49 Sermo de Vita, 16, 2, dans : Hilaire d'Arles, Vie de saint Honorat, éd. VALENTIN, p. 112 : *Nemo umquam episcoporum sibi tantum usurpavit ut se presbyteri illius collegam computaret.*

50 Ibidem, 17, 3, p. 114 : *Omnes undique ad illum certatim confluebant. Etenim quae adhuc terra, quae natio in monasterio illius cives suos non habet ?* et 19, 1, p. 124 : *Hinc illud erat quod omnis congregatio illa divinae cupida servitutis ad nomen ipsius ex diversis terrarum partibus collecta, tam moribus quam linguis dissona, in amorem illius conspirabat.*

51 Ibidem, 19, 2, p. 124 : *congregatio illa caelum sitiens et caelestibus studiis mancipata.*

52 Ibidem, 20, 1–2, p. 126 : *Magna illi inter haec erga advenas et hospites cura. Qui enim aliquando illum praeteriret ? Quis non quamlibet prosperam navigationem ... abruptit ? (...)* *Nemo illinc non securissimus soluit, prosequente ipso amore, sumptibus, votis, et tunc primum agnitos tamquam dudum suos emittente. In squalore heremi delicias conspectu suo ministrabat, cum tanto omnes gaudio et alacritate suscipiens tamquam expectasset.*

53 Ibidem, 21, 2, p. 130 : *Plurimos multis in locis probatissimos viros habuit, quorum semper manibus quod sibi deferebatur expenderet.*

54 Ibidem, 22, p. 130–132 : *ad illum ... undique litterarum officia perlata sunt.*

de vie ascétique,⁵⁵ gardait ses partisans en Occident malgré les critiques dont elle faisait l'objet.⁵⁶ Les fondateurs de Lérins étaient avant tout des ascètes voyageurs qui s'étaient expatriés – non pas, comme d'autres, pour chercher des modèles à suivre en Orient, mais pour « répandre leur lumière » dans les terres lointaines, ce qui évoque davantage l'idée de la mission apostolique que celle du pèlerinage. Rien ne permet de supposer qu'Honorat et Caprais auraient importé d'Orient le modèle de l'île monastique. Au contraire, dans la Vie d'Honorat comme déjà dans celle de Martin, l'installation sur une île est présentée comme un choix personnel effectué au cours d'un voyage ou à l'issue de celui-ci. Au-delà du retrait du monde et de l'attrait pour le « désert », qui justifient la vocation de tous les moines,⁵⁷ le choix de l'île est ici intimement lié à la *peregrinatio*,⁵⁸ qui va de pair avec l'hospitalité. Dans les sources les plus anciennes, les premiers moines de Lérins ne se livrent qu'à la prière, à l'étude et à la contemplation des choses célestes.⁵⁹ Mais leur isolement n'est que relatif, puisque leur monastère sert d'étape aux navigateurs et permet ainsi de conserver de nombreux contacts avec le monde.

Tel est le mode de vie qui attira dans un premier temps à Lérins des hommes tels que Salvien, Fauste, Eucher, Hilaire, Loup, Vincent, Valérien et bien d'autres, qui contribueraient ensuite par leurs œuvres à accroître la renommée de l'île sainte avant de devenir, pour beaucoup d'entre eux, de puissants évêques.⁶⁰ Dans les décennies suivantes, nous savons que le monastère a évolué et qu'il a dû progressivement se plier aux contraintes imposées par la

55 Voir en général CANER, *Wandering, Begging Monks* et DIETZ, *Wandering Monks, Virgins, and Pilgrims*.

56 SANSTERRE, *Attitudes à l'égard de l'errance monastique*, dans : IDEM/DIERKENS, *Voyages et voyageurs*.

57 DESSÌ/LAUWERS, *Désert, Église, Île sainte*, dans : CODOU/LAUWERS, *Lérins, une île sainte*, p. 234–237. Rappelons que notre hagiographe, Hilaire, est aussi le dédicataire du *De laude eremi* d'Eucher, qui associe l'idéal du désert à l'île de Lérins. Sur ce traité, voir en dernier lieu PRICOCO, *Eucherio*.

58 DESSÌ/LAUWERS, *Désert, Église, Île sainte*, dans : CODOU/LAUWERS, *Lérins, une île sainte*, p. 237–238.

59 La contemplation des choses célestes (cf. supra, n. 51) incluait la littérature apocalyptique, sans doute par référence aux révélations de Jean à Patmos. Il se pourrait ainsi que l'Apocalypse de Paul ait été connue à Lérins au V^e siècle : voir LELOIR, *Écrits apocryphes sur les apôtres*, p. 90–92, malgré les doutes de CAROZZI, *Eschatologie et au-delà*, p. 11–12 et 175 ; en dernier lieu KAPPLER/KAPPLER, *Apocalypse de Paul. Introduction*, dans : BOVON/GEOLTRAIN, *Écrits apocryphes chrétiens*, p. 779.

60 HEIJMANS/PIETRI, *Le « lobby » lérinien*, dans : CODOU/LAUWERS, *Lérins, une île sainte*, p. 36–44.

« régularisation » des monastères, même si les étapes de cette longue histoire suscitent encore des controverses parmi les chercheurs.⁶¹ Peu à peu, l'idéal de la stabilité monastique entrerait en concurrence avec celui de la *peregrinatio* apostolique.⁶² Mais l'histoire « réelle » des monastères insulaires doit être bien distinguée de la représentation qu'en offraient les premiers textes, qui, eux, continuèrent d'être lus pendant des siècles dans tout l'Occident.⁶³ Il est évident que le lien étroit entre la *peregrinatio pro Christo* et les îles monastiques n'est pas né dans les Îles Britanniques ou en Irlande, mais qu'il trouve son origine dans les textes ici évoqués, qui furent rapidement diffusés dans toutes les régions d'Occident. Par ailleurs, les expériences de ce type vécues ensuite dans l'Europe du Nord-Ouest s'effectuèrent souvent dans des conditions climatiques bien plus pénibles qu'en Méditerranée, ce qui accentua l'image du combat ascétique mené par ces moines insulaires au péril de leur vie.⁶⁴ C'est ainsi que les traditions irlandaises et anglo-saxonnes nées aux VI^e et VII^e siècles contribuèrent à enrichir, à leur tour, l'imaginaire de la Gaule.

3. Les prolongements de la tradition en Gaule franque

Au VI^e siècle, les deux plus célèbres hagiographes du monde franc s'approprient la tradition des îles monastiques. Venance Fortunat réalise ainsi une synthèse entre la Vie de Martin et celle d'Honorat en attribuant à Hilaire de Poitiers un séjour sur l'île de Gallinara, d'où il aurait fait fuir tous les serpents.⁶⁵ Dans la Vie de Pair d'Avranches, le même auteur nous explique que le jeune Paternus quitta sa famille et ses parents avec un compagnon dans l'intention de s'installer sur une île en Normandie, mais qu'ils optèrent finalement pour un temple païen.⁶⁶ À la même époque, Grégoire de Tours

61 Pour l'histoire de ces controverses, voir KASPER, *Theologie und Askese*, p. 91–299, à compléter par WEISS, *Lérins et la « règle des quatre pères »*, dans CODOU/LAUWERS, *Lérins, une île sainte*, et HELVÉTIUS, *Normes et pratiques de la vie monastique*, dans : DELOUIS/MOSSAKOWSKA-GAUBERT, *La vie quotidienne*, p. 381–383.

62 SANSTERRE, *Attitudes à l'égard de l'errance monastique*, dans : IDEM/DIERKENS, *Voyages et voyageurs*, p. 216–224 (avec bibliographie).

63 LEYSER, « *This Sainted Isle* », dans : KLINGSHIRN/VESSEY, *The Limits of Ancient Christianity*.

64 Voir notamment, pour l'Irlande, PICARD, *Miles insulanus*, dans : CODOU/LAUWERS, *Lérins, une île sainte*.

65 *Vita Hilarii auctore Fortunato* (BHL 3885–3886), éd. KRUSCH, c. 35–39, p. 5.

66 *Vita Paterni auctore Fortunato* (BHL 6477), éd. KRUSCH, c. 14, p. 34.

rapporte l'histoire d'un certain Friardus qui se retira avec un disciple sur une île de l'embouchure de la Loire.⁶⁷ Ces œuvres, également très diffusées, contribuèrent au succès du motif de la retraite insulaire.

Dans les siècles suivants, de nombreuses implantations monastiques sur des îles maritimes ou fluviales apparaissent le long du littoral atlantique, de la Manche ou de la Mer du Nord.⁶⁸ Malheureusement, les sources sont souvent rares ou tardives et posent des problèmes d'interprétation – d'autant que de nombreuses îles anciennes ont aujourd'hui disparu. Dans certains cas, les fouilles archéologiques ont permis de mettre au jour le caractère insulaire insoupçonné de certains sites. À Hamage, par exemple, Étienne Louis a récemment montré que le petit monastère féminin fondé au VII^e siècle par la veuve Gertrude et sa petite-fille Eusébie était en fait implanté sur une série d'îlots au milieu des marais de la Scarpe. L'enclos monastique était entouré de fossés de drainage de quatre à cinq mètres de large et d'un mètre cinquante de profondeur.⁶⁹ Tous les monastères mérovingiens fondés dans cette vallée de la Scarpe étaient situés dans des zones marécageuses.⁷⁰

Les îles monastiques de Bretagne et de Normandie ont été bien étudiées par plusieurs auteurs, qui ont pu recouper les données de la toponymie, de l'archéologie et de l'hagiographie.⁷¹ Comme en Méditerranée, les îles bretonnes se situent souvent le long de routes Trans-Manche bien connues et fréquentées de longue date comme étapes de la circulation maritime.⁷² Les Vies de saints bretons, rarement antérieures au IX^e siècle, s'inspirent aussi bien des sources

67 Grégoire de Tours, *Liber Vitae Patrum*, X, éd. KRUSCH, c. 1, p. 255.

68 Synthèse : LEBEQ, *L'insularité monastique*, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, *Le monachisme insulaire*.

69 Voir en dernier lieu LOUIS, *Une église monastique*, dans : GAILLARD, *L'empreinte chrétienne en Gaule*.

70 Les vallées de l'Escaut et de la Scarpe sont décrites par Jonas de Bobbio, qui y séjourna pendant trois ans avec Amand d'Elnone : *Vita Columbani et discipulorum eius auctore Iona* (BHL 1898), prol., éd. KRUSCH, *Ionae vitae*, p. 145–146. Voir aussi la carte proposée par LOUIS, *Une église monastique*, dans : GAILLARD, *L'empreinte chrétienne en Gaule*, p. 358.

71 LE PATOUREL, *Le monachisme normand*, dans : MUSSET, *Aspects du monachisme ; TANGUY, In oceano desertum*, dans : RACINET/SCHWERDROFFER, *Les religieux et la mer ; DUBREUCQ, Le monachisme insulaire armoricain*, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, *Le monachisme insulaire. Pour la Normandie*, voir en dernier lieu LE MAHO/NEVEUX (dir.), *La Normandie monastique*.

72 DUBREUCQ, *Le monachisme insulaire armoricain*, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, *Le monachisme insulaire*, p. 39–40.

lériniennes que des traditions anglo-saxonnes et irlandaises.⁷³ Le plus souvent, l'implantation insulaire correspond à une première étape dans la vie des saints, qui sanctifient leur île, au départ stérile et infestée de bêtes venimeuses, en y faisant jaillir des sources pour la transformer en paradis. Plus tard, ils reviennent fonder des monastères sur le continent, mais ils conservent leurs îles comme ermitages ou prieurés dépendants.⁷⁴ Devenus abbés ou évêques, ils aiment retourner sur ces îles pour y effectuer de brefs séjours, comme par exemple l'abbé Marculf, fondateur d'un monastère dans le Cotentin, qui se retire pendant le Carême dans l'archipel qui porte aujourd'hui son nom.⁷⁵

Le cas très particulier du Mont-Saint-Michel, appelé jadis le Mont Tombe (*tumulus*), non loin de Tombelaine, a fait l'objet de recherches récentes et suscite encore de nombreuses controverses.⁷⁶ Malgré le caractère tardif des sources conservées, il semble aujourd'hui admis que le site ne fut pas fondé en 708 par l'évêque d'Avranches comme l'affirme la tradition, mais qu'il fut occupé par des moines dès le VII^e siècle. Mais le monastère devint vite un lieu de pèlerinage très fréquenté, situé sur la route qui permettait aux pèlerins anglo-saxons et irlandais de se rendre à Rome puis à Jérusalem via le Mont Gargano. On comprend qu'il devint dans ce contexte un lieu convoité par l'évêque d'Avranches, qui produisit une nouvelle version de la légende de fondation.⁷⁷ Celle-ci, conforme à la tradition lérinienne, décrit l'île comme

73 Voir en général POULIN, L'hagiographie bretonne. La Vie de saint Guérolé par Gurdisten (Vita Winwaloei, BHL 8957–8958) a fait l'objet de nouvelles études et d'une traduction française dans : LEBECQ (dir.), Cartulaire de Saint-Guérolé de Landévennec.

74 DUBREUCQ, Le monachisme insulaire armoricain, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, Le monachisme insulaire, p. 42.

75 Vita Marculfi (BHL 5266 – IX^e s.), c. 10–12, éd. HENSKENS (AA SS Maii I), p. 74. Il s'agit des îles Saint-Marcouf, archipel de la baie de Seine dans la Manche (Normandie). Sur sa vie, voir FLOBERT, Saint Marcouf, dans : LEMOINE/MERDRIGNAC, Corona Monastica.

76 Trois colloques importants ont été consacrés aux sanctuaires dédiés à saint Michel : BOUET/OTRANTO/VAUCHEZ (dir.), Culte et pèlerinages à saint Michel ; EIDEM (dir.), Culto e santuari di san Michele ; BOUET/OTRANTO/VAUCHEZ/VINCENT (dir.), Rappresentazioni del Monte e dell'Archangelo.

77 Sur les origines du Mont, voir surtout SIMONNET, La fondation du Mont-Saint-Michel ; Chroniques latines du Mont Saint-Michel, éd. BOUET/DESBORDES ; LE MAHO, Les routes du Mont, dans : IDEM, Récit et mémoire. La date du texte fondateur, la Revelatio ecclesiae sancti Michaelis (BHL 5951), demeure controversée (entre 851 et 867 pour SIMONNET, peu après 816 pour BOUET/DESBORDES, après 966 pour LE MAHO).

un lieu apte à la contemplation des choses célestes, mais aussi comme un désert-forêt peuplé de bêtes sauvages avant sa transformation en paradis par le jaillissement d'une source miraculeuse.⁷⁸ L'image de l'archange Michel terrassant le dragon amplifie encore cette idée de passage de la nature à la culture, mais il offre aussi un modèle parfaitement adéquat pour le moine-soldat du Christ qui foule au pied les serpents et chante avec les anges.⁷⁹

Plus au sud, les îles du littoral vendéen et charentais ont également fait l'objet de nouvelles recherches, qui posent davantage de problèmes compte tenu de la rareté des sources.⁸⁰ Parmi les monastères insulaires bien attestés dès le VII^e siècle, on peut citer Noirmoutier, Saint-Michel-en-l'Herme et l'île d'Yeu – dont le nom latin, *Ogia*, rappelle évidemment celui de la Reichenau, *Augia*.⁸¹ Dans la *Vie de saint Amand d'Elnone*,⁸² qui me semble clairement inspirée de celle d'Honorat de Lérins, le jeune Amand décide un jour de quitter sa patrie et ses parents pour devenir moine à l'île d'Yeu et y parfaire sa formation. Un jour, tandis que les frères lui ordonnent de parcourir l'île pour une tâche quelconque, il rencontre un énorme serpent, tel qu'on n'en avait jamais vu auparavant. Armé de la prière et du signe de croix, il lui ordonne de disparaître à jamais, ce qui se réalisa. Ici encore, il s'agit du premier

78 *Revelatio ecclesiae sancti Michaelis*, éd. et trad. franç. BOUET/DESBORDES, Chroniques latines, accessible en ligne sur le site de l'Université de Caen : <https://www.unicaen.fr/services/puc/sources/chroniqueslatines>. Voir en particulier le ch. III, 1 : *oceanò undique cinctus, locus angustum admirabilis insulae praebet spatium* ; III, 2 : *Qui primum locus ... opacissima claudebatur silva, longe ab oceani, ut aestimatur, aestu milibus distans sex, aptissima praebens latibula ferarum. Et quia secretiora caeli per contemplationis subtilitatem rimari volentibus gratissima esse solent remotiora eremi loca (...)* ; et le ch. VIII (*De obtenta aqua per angelicam revelationem*).

79 Sur les significations du culte de Michel pour les moines, voir aussi DEHOUX, *Saints guerriers*, p. 152–154.

80 TREFFORT, *Îles et moines du littoral atlantique*, dans : CODOU/LAUWERS, *Lérins, une île sainte* ; TREFFORT, *Une histoire en pointillé*, dans : EADEM/BRUDY, *Monastères*.

81 TREFFORT, *Îles et moines du littoral atlantique*, dans : CODOU/LAUWERS, *Lérins, une île sainte*, p. 324–326 ; l'auteur se montre, à tort, sceptique pour l'île d'Yeu (cf. TREFFORT, *Une histoire en pointillé*, dans : EADEM/BRUDY, *Monastères*, p. 18).

82 *Vita Amandi prima* (BHL 332), éd. KRUSCH, p. 428–449. La date de ce texte demeure controversée (vers 750 ?) : voir DIERKENS, *Notes biographiques sur saint Amand*, dans : BOZÓKY, *Saints d'Aquitaine*, p. 66–68, et HELVÉTIUS, *L'idée du martyre*, dans : BLENEMANN/HERBERS, *Vom Blutzegen zum Glaubenszeugen*, p. 91–93.

miracle réalisé par le saint. Par la suite, harcelé par son père, il poursuivit sa *peregrinatio* en d'autres lieux.⁸³

La fondation d'un monastère sur l'île de Noirmoutier (Herio) est attestée par la *Vie de saint Philibert de Jumièges*.⁸⁴ Dans ce récit, produit vers le milieu du VIII^e siècle à une époque où la règle de saint Benoît commençait à s'imposer, l'auteur propose une forme de synthèse entre l'ancienne tradition lérinienne et les nouveautés bénédictines. Le jeune Philibert, âgé de vingt ans, se retira au monastère de Rebais où il succéda bientôt à l'abbé Agilus. Mais il se heurta – comme Benoît – à l'opposition de ses moines, qui jugeaient son mode de vie trop sévère.⁸⁵ Il partit alors visiter d'autres monastères de Francie, de Bourgondie et d'Italie, où il apprit toutes les règles, celles de Basile, de Macaire, de Benoît et de Colomban.⁸⁶ Finalement, grâce à l'appui du roi, il fonda son propre monastère de Jumièges en Normandie, dans un méandre de la Seine que l'auteur décrit comme un paradis entouré d'eau, baigné par les marées, visité par de nombreux navires et où l'on pêche même des poissons de mer en abondance.⁸⁷ C'est là qu'il installa un « camp de Dieu », expression empruntée à la Vie d'Honorat,⁸⁸ et c'est à partir de ce port qu'il ne cessa ensuite de voyager par bateau sur les fleuves, d'envoyer ses moines prêcher ou racheter des captifs outremer, mais aussi de recevoir des hôtes prestigieux. Même les évêques imitaient son exemple – comme c'était

83 Vita Amandi, c. 1–4, éd. KRUSCH, p. 432–433 : *patriam parentesque relinquens, Ogiam insulam, quae a litore Oceani maris quadraginta distat milibus, felici navigans cursu, tandem portum monasterii petiit (...); fit ei repente obviam mirae magnitudinis serpens (...). Statimque solo prostratus, cum aliquantisper orationi incubisset, signum crucis contra inmanem opposuit anguem potentique virtute verborum, ut ad latebras quantotius rediret, imperat; (...) in eadem insula ulterius nusquam comparuit. (...) Hoc inicium signorum eius apud nos multorum fama volitante perlatum est.*

84 Vita Filiberti (BHL 6805), éd. LEVISON, p. 583–604. Pour sa date, voir en dernier lieu HEINZELMANN, L'hagiographie mérovingienne, dans : GOULLET/HEINZELMANN/VEYRARD-COSME, L'hagiographie mérovingienne, p. 78.

85 Vita Filiberti, éd. LEVISON, c. 4, p. 586–587, à comparer, pour Benoît, avec Grégoire le Grand, Dialogues, II, 3, 2–5, éd. VOGÜÉ/ANTIN, t. 2, p. 140–142. Voir aussi HELVÉTIUS, L'idée du martyr, dans : BLENNEMANN/HERBERS, Vom Blutzegen zum Glaubenszeugen, p. 95.

86 Vita Filiberti, éd. LEVISON, c. 5, p. 587.

87 Vita Filiberti, éd. LEVISON, c. 7, p. 588–589. Voir LE MAHO, Le monastère de Jumièges, dans : DUVAL/JURKOVIĆ, L'édifice culturel.

88 Vita Filiberti, éd. LEVISON, c. 7, p. 589 : *castra Dei* ; cf. Sermo de Vita, 16, 1, dans : Hilaire d'Arles, Vie de saint Honorat, éd. VALENTIN, p. 110 (cité *supra*, n. 47).

le cas pour Honorat.⁸⁹ Mais, plus tard, une discorde avec le maire du palais Ébroïn et l'évêque de Rouen Ouen (Audoinus) lui valut d'être envoyé en exil à Poitiers. Là, l'évêque Ansoalde l'invita à édifier un monastère sur l'île de Noirmoutier.⁹⁰ Après la mort d'Ébroïn, Philibert obtint sa grâce, reprit possession de son monastère de Jumièges et en fonda d'autres, mais il décida bientôt de retourner à Noirmoutier où il termina sa vie, tout en conservant le contrôle de toutes ses fondations en Normandie et en Poitou. Dans son île, il ne cessait de recevoir la visite de navires provenant de Bordeaux, de Grande-Bretagne et d'Irlande.⁹¹ En bref, la spiritualité de Philibert décrite par cette *Vie* du VIII^e siècle reste parfaitement conforme à celle d'Honorat telle que décrite par Hilaire trois siècles plus tôt, même si elle intègre aussi des éléments de la tradition bénédictine.

Cette évolution trouve son aboutissement dans la *Vie d'Ermeland d'Indre*, écrite au début du IX^e siècle par un certain Donat.⁹² Ce récit célèbre la mémoire d'un moine de Saint-Wandrille de Fontenelle, envoyé au VII^e siècle avec douze compagnons chez l'évêque Pasquarius de Nantes pour y fonder un nouveau monastère sur une île de la Loire. Ici, le saint homme est explicitement présenté comme un « nouveau Benoît » et tout le récit est centré sur les idéaux réformateurs carolingiens.⁹³ Ermeland était un ancien soldat au service du roi, qui se retira au monastère de Fontenelle. Devenu prêtre, il fut choisi par son abbé pour répondre à la demande de l'évêque de Nantes, qui souhaitait l'aide de moines de Fontenelle pour établir un monastère dans son diocèse. Mais Pasquarius se vit contraint de renoncer à ses droits sur la nouvelle fondation : en effet, celle-ci devait être un monastère royal.⁹⁴

L'hagiographe accorde beaucoup d'importance au site choisi pour la fondation, décrit avec précision.⁹⁵ Tandis qu'Ermeland souhaitait descendre la Loire en bateau jusqu'à l'océan pour y trouver une île, l'évêque lui propose

89 Vita Filiberti, éd. LEVISON, c. 22, p. 595–596 : *Confluebant ad eum sacerdotes Domini, cupientes exemplum illius imitare, et de eius regulam sua ornabant cenubia.*

90 Ibidem, c. 25–26, p. 597–598 : *Herio maris insula locavit caenubium.*

91 Ibidem, c. 33, 37, 40–42, p. 601–603.

92 Vita Ermelandi auctore Donato (BHL 3851), éd. LEVISON, p. 674–710. Trad. franç. partielle : HELVÉTIUS, L'abbé, l'évêque et le roi, dans : WAGNER, Les saints, p. 116–119.

93 Voir JUDIC, Quelques réflexions sur la *Vita Ermelandi*.

94 Vita Ermelandi, éd. LEVISON, c. 2, p. 687–690.

95 Ibidem, c. 3, p. 690–692. Un extrait est traduit et commenté par JUDIC, Quelques réflexions, p. 505–507.

plutôt d'aller explorer les îles fluviales proches de Nantes.⁹⁶ La plus grande, *Antrum* (l'antré, la cachette), couverte de forêt, offrait un espace parfaitement apte aux habitations, mais aussi aux vignes, aux jardins et aux prés ; sur la seconde, *Antriginum*, il y avait déjà une petite basilique dédiée à saint Martin autour de laquelle vivaient des bergers et des pêcheurs. Néanmoins, on n'y entendait que la « mélodie des abeilles », et l'hagiographe précise que ce silence était conforme au « désir du désert éprouvé par ceux qui souhaitent vivre une vie anachorétique ».⁹⁷ En somme, la *Vie d'Ermeland d'Indre* nous montre comment l'île monastique était désormais apprivoisée et intégrée dans les institutions de son temps. La fondation n'avait pour but que de renforcer le contrôle royal sur la circulation maritime dans l'estuaire de la Loire. Mais le monastère n'eut qu'une existence éphémère, puisqu'il fut abandonné lors des invasions des Normands en 869.⁹⁸

Durant les siècles qui précèdent l'hégémonie bénédictine imposée à partir des Carolingiens, le monachisme en Gaule s'exprime par des expériences diverses, et la vie sur une île ne représente certes qu'un modèle monastique parmi d'autres. Mais l'ancienne tradition à la fois martinienne et lérinienne connaît une longévité remarquable. Dans l'ensemble – malgré quelques variantes –, la vie monastique menée sur les îles se caractérise par un idéal de *peregrinatio* peu compatible avec la stabilité bénédictine. Inspirés par l'exemple d'Abraham, les moines des îles sont avant tout de grands voyageurs, mais aussi de grands lettrés, qui se livrent à la prière et à l'étude plutôt qu'au travail manuel. En mer comme sur les fleuves, ils s'installent de préférence sur les grandes voies de communication et restent en contact avec le monde par leur idéal d'hospitalité, qui leur permet de jouer un rôle central dans les échanges commerciaux et culturels de leur temps.

Bien des aspects mériteraient encore d'être approfondis, car les îles monastiques présentent des caractéristiques extrêmement variées, selon qu'elles sont grandes ou petites, maritimes, fluviales, lacustres ou marécageuses, proches ou éloignées de la terre ferme, peuplées ou non, fertiles ou stériles. Jusqu'à présent, les chercheurs ont surtout privilégié les plus célèbres ou se sont contentés d'études de cas – locales, voire régionales. Mais les relations entre

96 Il s'agit des îles d'Indre et Indret, situées à 8 km en aval de Nantes, qui ont perdu aujourd'hui leur caractère insulaire.

97 Vita Ermelandi, éd. LEVISON, c. 3, p. 691–692 : *solum avium diversarum circa eam audiuntur melodiae ... ; tantum namque quietis silentium in se retinet, ut omne desiderium heremi anachoreticam vitam desiderantibus penitus auferre videatur.*

98 JUDIC, Quelques réflexions sur la *Vita Ermelandi*, p. 510, n. 24.

ces îles monastiques demeurent largement méconnues. En outre, nous savons que de tels monastères ont également existé en Orient, mais ils n'ont guère retenu l'attention des chercheurs.⁹⁹ L'histoire des éventuelles relations entre les moines des îles d'Orient et d'Occident reste donc à écrire.

Enfin, l'image des îles monastiques dans la littérature mériterait aussi que l'on s'y intéresse davantage.¹⁰⁰ On se souviendra que Jérôme avait comparé son ami Bonosus isolé sur son île à l'évangéliste Jean exilé à Patmos.¹⁰¹ De fait, un certain nombre de saints des îles sont présentés comme des prophètes et des visionnaires, car l'imaginaire insulaire a toujours été propice aux révélations. Il est ainsi évident que l'*Apocalypse de Paul* et d'autres textes apocalyptiques ont influencé les récits de visions ultérieurs¹⁰² et de voyages maritimes initiatiques tels que la *Navigation de saint Brendan*.¹⁰³

Je terminerai par un exemple de motif littéraire qui connut une intéressante postérité. Grégoire le Grand, dans ses *Dialogues*, raconte que, sous le règne du roi Théodoric († 526), un officier du roi revenant de Sicile fit escale sur l'île de Lipari, où vivait un solitaire de grande vertu.¹⁰⁴ Comme chacun le sait, les îles éoliennes étaient réputées depuis l'Antiquité pour abriter les bouches des enfers.¹⁰⁵ À la surprise du voyageur, le saint homme lui révéla la vision dont il avait bénéficié la veille : il lui annonça que Théodoric était mort et avait été précipité dans le feu infernal du volcan voisin.

Deux siècles plus tard, les *Gesta Dagoberti* rédigés au monastère de Saint-Denis racontent une histoire similaire. Au retour d'une ambassade en Sicile, l'évêque Ansoalde de Poitiers (fondateur de Noirmoutier) s'arrêta sur une île où résidait un vieux solitaire nommé Jean, dont il avait appris la répu-

99 Par exemple, sur le lac de Mantinée en Asie Mineure (Paphlagonie), il existait un monastère double où les femmes vivaient au milieu du lac et les hommes sur la côte, tous étant placés sous la direction de l'abbesse Anthousa au milieu du VIII^e siècle. Vie d'Anthousa de Mantinée (BHG 229h), dans : Synaxarium Constantinopolitanum, éd. DELEHAYE (AA SS Propylaeum Nov.), col. 848–852.

100 On trouve d'intéressantes pistes de recherches dans REVEYRON, Un bateau pour une île, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, Le monachisme insulaire, p. 219–226 (avec bibliographie).

101 Cf. supra, n. 13.

102 Voir par exemple PALMER, The Apocalypse in the Early Middle Ages, p. 171–176.

103 Navigatio sancti Brendani, éd. ORLANDI/GUGLIEMMETTI ; cf. BARRON/BURGESS (éd.), The Voyage of Saint Brendan.

104 Grégoire le Grand, Dialogues, IV, 31, éd. VOGUÉ/ANTIN, t. 3, p. 105–107.

105 Voir par exemple Virgile, Énéide, III, 548–718 (Les Troyens en Sicile) et VIII, 416–453 (Vulcain dans l'ancre des Cyclopes).

tation de sainteté. Jean s'informa de la vie et des mœurs de Dagobert, puis lui révéla la vision qu'il avait eue le jour du décès de Dagobert : un homme blanc lui demanda de prier pour l'âme du roi. Ensuite, il vit des démons qui tentaient d'emmener Dagobert enchaîné *ad Vulcania loca*. Jean vit alors les saints Denis, Maurice et Martin plaider pour sa libération. Les trois saints expliquèrent à des hommes blancs descendus du ciel qu'ils voulaient arracher Dagobert des mains des démons pour qu'il soit placé dans le sein d'Abraham. Les hommes blancs chassèrent alors les démons et emmenèrent en chantant l'âme de Dagobert, qui avait mérité l'aide des trois saints pour les nombreuses églises qu'il avait dotées et enrichies.¹⁰⁶

Au milieu du XI^e siècle, la *Vie d'Odilon de Cluny* par Jotsald raconte l'histoire suivante. De retour de Jérusalem, un moine de Rodez se trouva contraint d'accoster sur une île au large de la Sicile, où résidait un ermite. Celui-ci l'interrogea sur Cluny et sur l'abbé Odilon, puis lui expliqua qu'il existait non loin de là un feu infernal où les âmes des pécheurs subissaient de nombreux supplices de la part des démons. Un jour, certains de ces défunts s'étaient plaint du fait que les moines de Cluny et leur abbé négligeaient de faire des prières et des aumônes pour le repos de leurs âmes. C'est en apprenant cette vision qu'Odilon de Cluny imposa de célébrer, le 2 novembre, des messes pour le repos de toutes les âmes.¹⁰⁷

Tel un nouveau Jean à Patmos, l'ermite visionnaire des îles éoliennes avait ainsi donné naissance, au cours des siècles, à un *topos* hagiographique dont l'histoire reste à écrire.

106 *Gesta Dagoberti*, éd. KRUSCH, c. 44, p. 421–422.

107 *Vita Odilonis auctore Iotsaldo* (BHL 6281), II, 13, col. 926–927. Sur cette *Vie*, voir IOGNA-PRAT, *Panorama de l'hagiographie*, dans : HEINZELMANN, *Manuscrits hagiographiques*, p. 90–92. Sur le passage en question, voir REVEYRON, *Un bateau pour une île*, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, *Le monachisme insulaire*, p. 220.

Bibliographie

Sources

- Athanase d'Alexandrie, *Vie d'Antoine*, éd. et trad. franç. Gerard J. M. BARTELINK (Sources chrétiennes 400), Paris 1994.
- Chroniques latines du Mont Saint-Michel (IX^e–XII^e siècle), éd. Pierre BOUET/Olivier DESBORDES, Caen 2009.
- Eugippe, *Vie de saint Séverin*, éd. et trad. franç. Philippe RÉGERAT (Sources chrétiennes 374), Paris 1991.
- Gérontius. *La vie latine de sainte Mélanie*. Édition critique, traduction et commentaire par Patrick LAURENCE (Studium biblicum Franciscanum 41), Jérusalem 2002.
- Gesta Dagoberti, éd. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Merov. II), Hanovre 1888, p. 396–425.
- Grégoire de Tours, *Liber Vitae Patrum*, éd. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Merov. I, 2), Hanovre 1885 (reprint 1969), p. 211–294.
- Grégoire le Grand, *Dialogues*, éd. Adalbert de VOGUÉ/Paul ANTIN, 3 vols. (Sources chrétiennes 251, 260, 265), Paris 1978–1980.
- Hilaire d'Arles, *Vie de saint Honorat*, éd. et trad. franç. Marie-Denise VALENTIN (Sources chrétiennes 71), Paris 1977.
- Saint Jérôme, *Lettres*, éd. et trad. franç. Jérôme LABOURT, 8 vols., Paris, 1949–1963.
- Navigatio sancti Brendani : alla scoperta dei segreti meravigliosi del mondo*, éd. Giovanni ORLANDI/Rossana E. GUGLIEMETTI, Firenze 2014.
- Paulin de Nole, *Epistulae*, éd. Wilhelm von HARTEL (CSEL 29), Vienne 1999.
- Revelatio ecclesiae sancti Michaelis*, éd. et trad. franç. BOUET/DESBORDES, Chroniques latines, accessible en ligne sur le site de l'Université de Caen : <https://www.unicaen.fr/services/puc/sources/chroniqueslatines>.
- Sulpice Sévère, *Gallus. Dialogues sur les 'vertus' de saint Martin*, éd. et trad. franç. Jacques FONTAINE/Nicole DUPRÉ (Sources chrétiennes 510), Paris 2006.
- Sulpice Sévère, *Vie de saint Martin*, éd. et trad. franç. Jacques FONTAINE (Sources chrétiennes 133–135), 3 vol., Paris 1967–1969.
- Synaxarium Constantinopolitanum*, éd. Hippolyte DELEHAYE (AA SS Propylaeum Nov.), Bruxelles 1902, col. 848–852.
- Venance Fortunat, *Vie de saint Martin*, éd. et trad. franç. Solange QUESNEL (Collection des universités de France. Serie latine 336), Paris 1996.
- Vie de Sainte Mélanie*, éd. et trad. franç. Denys GORCE (Sources chrétiennes 90), Paris 1962.
- Vita di Antonio*, éd. Gerard J. M. BARTELINK (*Vite dei Santi* 1), Milan 1974.
- Vita Amandi prima* (BHL 332), éd. Bruno KRUSCH (MGH SS rer. Merov. V), Hanovre/Leipzig 1910, p. 428–449.
- Vita Antonii auctore Evagrius* (BHL 609), AA SS Jan. II, Anvers 1643, p. 120–148 (3^e éd., p. 485–506).
- Vita Columbani et discipulorum eius auctore Iona* (BHL 1898), éd. Bruno KRUSCH, *Ionae vitae sanctorum Columbani, Vedastis, Iohannis* (MGH SS rer. Germ. 37), Hanovre/Leipzig 1905, p. 1–294.

- Vita Ermelandi auctore Donato (BHL 3851), éd. Wilhelm LEVISON (MGH SS rer. Merov. V), Hanovre/Leipzig 1910, p. 674–710.
- Vita Filiberti (BHL 6805), éd. Wilhelm LEVISON (MGH SS rer. Merov. V), Hanovre/Leipzig 1910, p. 583–604.
- Vita Hilarii auctore Fortunato (BHL 3885–3886), éd. Bruno KRUSCH (MGH Auct. ant. IV, 2), Berlin 1885, p. 1–11.
- Vita Iohannis abbatis Reomaensis auctore Iona (BHL 4424), éd. Bruno KRUSCH, *Ionae vitae sanctorum Columbani, Vedastis, Iohannis* (MGH SS rer. Germ. 37), Hanovre/Leipzig 1905, p. 321–344.
- Vita Marculfi (BHL 5266 – IX^e s.), éd. Godefroid HENSKENS (AA SS Maii I), Paris/Rome 1866, p. 71–77.
- Vita Maturini (BHL 5720), éd. Guillaume van HOOFF (AA SS Nov. I), Paris 1887, p. 245–259.
- Vita Odilonis auctore Iotsaldo (BHL 6281), éd. MIGNE, PL 142, col. 897–940.
- Vita Paterni auctore Fortunato (BHL 6477), éd. Bruno KRUSCH (MGH Auct. ant. IV, 2), Berlin 1885, p. 33–37.

Littérature

- BARRON, William R. J./BURGESS, Glyn S. (dir.), *The Voyage of Saint Brendan : Representative Versions of the Legend in English Translation*, Exeter 2002 (réédition 2005).
- BELCARI, Riccardo, *Monachesimo insulare Tirrenico. Fonti documentarie e attestazione materiali a Montecristo e nelle altre isole dell'arcipelago toscano*, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY (dir.), *Le monachisme insulaire*, p. 79–97.
- BIARNE, Jacques, *Le monachisme dans les îles de la Méditerranée nord-occidentale*, dans : *Rivista di Archeologia Cristiana* 76 (2000), p. 351–374.
- BISCHOFF, Bernhard, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen)*, 2 vols., Wiesbaden 1998–2004.
- BOUET, Pierre/OTRANTO, Giorgio/VAUCHEZ, André (dir.), *Culte et pèlerinages à saint Michel en Occident. Les trois monts dédiés à l'archange* (Collection de l'École Française de Rome 316), Rome 2003.
- BOUET, Pierre/OTRANTO, Giorgio/VAUCHEZ, André (dir.), *Culto e santuari di san Michele nell'Europa medievale. Culte et sanctuaires de saint Michel dans l'Europe médiévale*, Bari 2007.
- BOUET, Pierre/OTRANTO, Giorgio/VAUCHEZ, André/VINCENT, Catherine (dir.), *Rappresentazioni del Monte e dell'Archangelo san Michele nella letteratura e nelle arti. Représentations du Mont et de l'archange saint Michel dans la littérature et dans les arts*, Bari 2011.
- BOZÓKY, Edina (dir.), *Saints d'Aquitaine. Missionnaires et pèlerins du haut Moyen Âge*, Rennes 2010.
- CANER, Daniel, *Wandering, Begging Monks. Spiritual Authority and the Promotion of Monasticism in Late Antiquity*, Berkeley 2002.
- CAROZZI, Claude, *Eschatologie et au-delà. Recherches sur l'Apocalypse de Paul*, Aix-en-Provence 1994.

- CODOU, Yann/LAUWERS, Michel (dir.), *Lérins, une île sainte de l'Antiquité au Moyen Âge* (Collection d'études médiévales de Nice 9), Turnhout 2009.
- CURTIUS, Ernst Robert, *European Literature and the Latin Middle Ages*, New York 1953 (réédition 2013).
- DEHOX, Esther, *Saints guerriers. Georges, Guillaume, Maurice et Michel dans la France médiévale (XI^e–XIII^e siècle)*, Rennes 2014.
- DELOUIS, Olivier/MOSSAKOWSKA-GAUBERT, Maria (dir.), *La vie quotidienne des moines en Orient et en Occident (IV^e–X^e siècle)*, Le Caire/Athènes 2015.
- DESSI, Rosa Maria/LAUWERS, Michel, *Désert, Église, Île sainte. Lérins et la sanctification des îles monastiques de l'Antiquité à la fin du Moyen Âge*, dans : CODOU/LAUWERS (dir.), *Lérins, une île sainte*, p. 231–279.
- DESTEFANIS, Eleonora (dir.), *L'eredità di san Colombano. Memoria e culto attraverso il Medioevo*, Rennes 2017.
- DIERKENS, Alain, *Notes biographiques sur saint Amand, abbé d'Elnone et éphémère évêque de Maastricht († peu après 676)*, dans : BOZÓKY (dir.), *Saints d'Aquitaine*, p. 63–80.
- DIETZ, Maribel, *Wandering Monks, Virgins, and Pilgrims. Ascetic Travel in the Mediterranean World, A. D. 300–800*, Pennsylvania University Press 2005.
- DUBREUCQ, Alain, *Le monachisme insulaire armoricain d'après les textes hagiographiques*, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY (dir.), *Le monachisme insulaire*, p. 35–46.
- DUBREUCQ, Alain, *Lérins et la Bourgondie dans le Haut Moyen Âge*, dans : CODOU/LAUWERS (dir.), *Lérins, une île sainte*, p. 195–227.
- FLOBERT, Pierre, *Saint Marcouf, de Childebert I^{er} à Charles X*, dans : LEMOINE, Louis/MERDRIGNAC, Bernard (dir.), *Corona Monastica. Moines bretons de Landévennec : histoire et mémoire celtiques. Mélanges offerts au père Marc Simon*, Rennes 2004, p. 37–42.
- GAILLARD, Charlotte, *Étude archéologique de l'Église Saint-André (monastère de l'Île Barbe, Lyon)*, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY (dir.), *Le monachisme insulaire*, p. 311–322.
- GIOANNI, Stéphane, *Les 'retraites insulaires' en Dalmatie du IV^e au XI^e siècle. Idéal ascétique, monastères et diplomatie pontificale*, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY (dir.), *Le monachisme insulaire*, p. 99–112.
- GIOANNI, Stéphane, *Moines et évêques en Gaule aux V^e et VI^e siècles : la controverse entre Augustin et les moines provençaux*, dans : *Médiévales* 38 (2000), p. 149–161.
- GORCE, Denys, *Les voyages, l'hospitalité et le port des lettres dans le monde chrétien des IV^e et V^e siècles*, Paris 1925.
- GUYON, Jean, *Frères des îles et de la côte. Le dossier littéraire des premiers établissements monastiques sur le littoral provençal et ligure*, dans : PASQUALINI/ARNAUD/VARALDO (dir.), *Des îles côte à côte*, p. 39–44.
- HEIJMANS, Marc/ PIETRI, Luce, *Le « lobby » lérinien : le rayonnement du monastère insulaire du V^e au début du VII^e siècle*, dans : CODOU/LAUWERS (dir.), *Lérins, une île sainte*, p. 35–61.
- HEINZELMANN, Martin, *L'hagiographie mérovingienne. Panorama des documents potentiels*, dans : GOULLET, Monique/HEINZELMANN, Monique/VEYRARD-COSME,

- Christiane (dir.), L'hagiographie mérovingienne à travers ses réécritures (Beihefte der Francia 71), Ostfildern 2010, p. 27–82.
- HELVÉTIUS, Anne-Marie, L'abbé, l'évêque et le roi : l'ordre carolingien, dans : WAGNER, Anne (dir.), Les saints et l'histoire. Sources hagiographiques du haut Moyen Âge, Paris 2004, p. 111–119.
- HELVÉTIUS, Anne-Marie, L'idée du martyr dans l'hagiographie monastique franque (VIII^e–IX^e siècles), dans : BLENEMANN, Gordon/HERBERS, Klaus (dir.), Vom Blutzeugen zum Glaubenszeugen. Formen und Vorstellungen des christlichen Martyriums im Wandel (Beiträge zur Hagiographie 14), Stuttgart 2014, p. 83–99.
- HELVÉTIUS, Anne-Marie, Normes et pratiques de la vie monastique en Gaule avant 1050 : présentation des sources écrites, dans : DELOUIS/MOSSAKOWSKA-GAUBERT (dir.), La vie quotidienne, p. 371–386.
- LOGNA-PRAT, Dominique, Panorama de l'hagiographie abbatiale clunisienne (v. 940–v. 1140), dans : HEINZELMANN, Martin (dir.), Manuscrits hagiographiques et travail des hagiographes (Beihefte der Francia 24), Sigmaringen 1992, p. 77–118.
- ISTRIA, Daniel/PERGOLA, Philippe, Moines et monastères dans les îles des mers ligures et tyrrhénienne (Corse, Sardaigne, archipel toscan et archipel ligure), dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY (dir.), Le monachisme insulaire, p. 73–78.
- JENAL, Georg, *Italia ascetica atque monastica*. Das Asketen- und Mönchtum in Italien von den Anfängen bis zur Zeit der Langobarden (ca. 150/250–604), 2 vols., Stuttgart 1995.
- JUDIC, Bruno, Quelques réflexions sur la Vita Ermelandi, dans : Revue du Nord 86 (2004), p. 499–510.
- JUNG, Franz, Hilarius von Arles. Leben des hl. Honoratus. Eine Textstudie zu Mönchtum und Bischofswesen im spätantiken Gallien, Fohren-Linden 2013.
- KAPPLER, Claude-Claire/KAPPLER, René, Apocalypse de Paul. Introduction, dans : BOVON, François/GEOLTRAIN, Pierre (dir.), Écrits apocryphes chrétiens I, Paris, 1997, p. 775–785.
- KASPER, Clemens M., Theologie und Askese. Die Spiritualität des Inselmönchtums von Lérins im 5. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte des Alten Mönchtums und des Benediktinertums 40), Münster 1991.
- LABROUSSE, Mireille, Les origines du monastère (V^e–VII^e siècle), dans : Histoire de l'abbaye de Lérins, Bégrolles-en-Mauges 2005, p. 23–124.
- LEBECQ, Stéphane, L'insularité monastique dans l'Europe du Nord-Ouest (VI^e–XII^e siècles), dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY (dir.), Le monachisme insulaire, p. 9–19.
- LEBECQ, Stéphane (dir.), Cartulaire de Saint-Guénolé de Landévennec, Rennes 2015.
- LELOIR, Louis, Écrits apocryphes sur les apôtres. Traduction de l'édition arménienne de Venise I. Pierre, Paul, André, Jacques, Jean (Corpus christianorum. Series apocryphorum 3), Turnhout 1986.
- LE MAHO, Jacques/NEVEUX, François (dir.), La Normandie monastique, des premières fondations à la fin du duché (VI^e–XIII^e siècle), Bonsecours 2011.
- LE MAHO, Jacques, Le monastère de Jumièges (France) aux temps mérovingiens (VII^e–VIII^e siècle). Les témoignages des textes et de l'archéologie, dans : DUVAL, Noël/JURKOVIĆ, Miljenko (dir.), L'édifice cultuel entre les périodes paléochrétienne et carolingienne (Hortus Artium Medievalium 9), Zagreb 2003, p. 315–322.

- LE MAHO, Jacques, Les routes du Mont au haut Moyen Âge (VI^e-X^e siècles), dans : IDEM, Récit et mémoire. Pèlerinage et voyage à Saint-Michel des origines à la Révolution, Vire 2011, p. 25-40.
- LE PATOUREL, John, Le monachisme normand dans les îles de la Manche au Moyen Âge, dans : MUSSET, Lucien (dir.), Aspects du monachisme en Normandie (IV^e-XVIII^e siècles), Paris 1982, p. 109-114.
- LEYSER, Conrad, Authority and Asceticism from Augustine to Gregory the Great, Oxford 2000.
- LEYSER, Conrad, « This Sainted Isle » : Panegyric, Nostalgia, and the Invention of Lerinian Monasticism, dans : KLINGSHIRN, William E./VESSEY, Mark (dir.), The Limits of Ancient Christianity. Essays on Late Antique Thought and Culture in Honor of R. A. Markus, Ann Arbor 1999, p. 188-206.
- LOUIS, Étienne, Une église monastique du haut Moyen Âge dans le nord de la France : le cas de Hamage, dans : GAILLARD, Michèle (dir.), L'empreinte chrétienne en Gaule du IV^e au IX^e siècle, Turnhout 2014, p. 357-385.
- MATHISEN, Ralph W., Hilarius, Germanus, and Lupus : the Aristocratic Background of the Chelidonium Affair, dans : Phoenix 33 (1979), p. 160-169.
- MESLIN, Michel, Les ariens d'Occident, 335-430, Paris 1967.
- Monachesimi d'Oriente e d'Occidente nell'alto Medioevo (Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo LXIV), Spoleto 2017.
- PALMER, James T., The Apocalypse in the Early Middle Ages, Cambridge 2014.
- PASQUALINI, Michel/ARNAUD, Pascal/VARALDO, Carlo (dir.), Des îles côte à côte : histoire du peuplement des îles de l'Antiquité au Moyen Âge (Provence, Alpes-Maritimes, Ligurie, Toscane), Aix-en-Provence/Bordighera 2003.
- PASQUALINI, Michel, Moines et monastères des Îles d'Hyères, dans : Provence historique 42 (1992), p. 181-188.
- PERGOLA, Philippe, Îles, mer et 'continents'. Réflexions sur le monde insulaire en Méditerranée occidentale post-classique, dans : MARTORELLI, Rossana (dir.), Itinerando. Senza confini dalla preistoria ad oggi. Studi in ricordo di Roberto Coroneo, Perugia 2015, p. 363-376.
- PERGOLA, Philippe/MAZZEI, Barbara/SEVERINI, Francesca, L'implantation chrétienne dans les îles mineures des archipels toscans et ligures, dans : PASQUALINI/ARNAUD/VARALDO (dir.), Des îles côte à côte, p. 193-204.
- PICARD, Jean-Michel, *Miles insularius*. Les îles monastiques irlandaises et l'idéal du désert marin, dans : CODOU/LAUWERS (dir.), Lérins, une île sainte, p. 301-317.
- POULIN, Joseph-Claude, L'hagiographie bretonne du haut Moyen Âge. Répertoire raisonné (Beihefte der Francia 69), Ostfildern 2009.
- PRICOCO, Salvatore, Eucherio, Elogio dell'eremo. Introduzione, testo, traduzione e commento (Biblioteca Patristica 51), Bologna 2014.
- RACINET, Philippe/SCHWERDROFFER, Joël (dir.), Les religieux et la mer (Histoire médiévale et archéologie 16), Amiens 2004.
- REVEYRON, Nicolas, Un bateau pour une île. Réflexions sur la métaphore de l'arche de Noé dans la Vita abbatis Hugonis de Gilon, dans : SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY (dir.), Le monachisme insulaire, p. 219-226.

- SANSTERRE, Jean-Marie, Attitudes à l'égard de l'errance monastique en Occident du VI^e au XI^e siècle, dans : DIERKENS, Alain/SANSTERRE, Jean-Marie (dir.), *Voyages et voyageurs à Byzance et en Occident du VI^e au XI^e siècle*, Liège 2000, p. 199–218.
- SAPIN, Christian/JURKOVIĆ, Miljenko/BULLY, Sébastien (dir.), *Le monachisme insulaire du IV^e à la fin du XI^e siècle (= Hortus Artium Medievalium 19)*, Turnhout 2013.
- SCHULZ-FLÜGEL, Eva, Zur Entstehung der Corpora Vitae Patrum, dans : LIVINGSTONE, Elizabeth A. (dir.) *Critica, Classica, Orientalia, Ascetica, Liturgica (Studia Patristica 20)*, Leuven 1989, p. 289–300.
- SIMONNET, Nicolas, La fondation du Mont-Saint-Michel d'après la *Revelatio ecclesiae sancti Michaelis*, dans : *Annales de Bretagne et des pays de l'Ouest* 106 (1999), p. 7–23.
- STEWART, Columba, *Cassian the Monk*, Oxford 1998.
- TANGUY, Bernard, *In oceano desertum*. L'implantation monastique ancienne dans les îles bretonnes, dans : RACINET/SCHWERDROFFER, Les religieux et la mer, p. 95–124.
- TREFFORT, Cécile, Îles et moines du littoral atlantique entre Loire et Gironde au Moyen Âge, dans : CODOU/LAUWERS (dir.), *Lérins, une île sainte*, p. 319–334.
- TREFFORT, Cécile/BRUDY, Pascale (dir.), *Monastères entre Loire et Charente*, Rennes 2013.
- TREFFORT, Cécile, Une histoire en pointillé : approche historiographique de la vie monastique en pays charentais du V^e au XII^e siècle, dans : TREFFORT/BRUDY (dir.), *Monastères*, p. 15–23.
- VOGÜÉ, Adalbert de, *Histoire littéraire du mouvement monastique de l'Antiquité. Première partie : le monachisme latin*, 12 vols., Paris 1991–2008.
- WEISS, Jean-Pierre, Lérins et la « règle des quatre pères », dans : CODOU/LAUWERS (dir.), *Lérins, une île sainte*, p. 121–140.

HANNA NÜLLEN

Laetentur insulae multae

Island Monasteries in the *Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum*

The *Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum* is usually cited as being among the most important historiographical works of the Early Middle Ages¹ and some have asserted that Bede should be seen as the last exponent of historiography in the Roman tradition.² It is in service of that tradition that Bede, like many before him, uses geography and geographical features to underscore his narrative of the Christianisation of Britain.³ Britain, as an *island at the ends of the earth*,⁴ serves as the perfect example to demonstrate

-
- 1 It almost seems topical to begin any publication on Bede's *Historia Ecclesiastica* by remarking upon the large extent of scholarship on the subject as well as the great affection with which it is often regarded. Goffart, for example, opens with the sentence Bede, you would think, is just about mined out (GOFFART, *Bede's Agenda*, in: IDEM, *Barbarians*, p. 127). Whereas Wormald introduces his collection of essays on Bede by calling him arguably the greatest English historian of all time (WORMALD, *The Times of Bede*, p. vii). While the editors of the *Historia*, Charles Plummer in 1896 and Colgrave and Mynors in 1969 respectively, felt the need to warn the modern reader about elements of the *Historia*, namely the numerous miracles, this is no longer a cause for concern. Cf. *Beda Venerabilis, Historia Ecclesiastica*, ed. by PLUMMER, p. lxiv; *Beda Venerabilis, Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, p. xxxv; LUTTERKORT, *Beda Hagiographicus*, in: HOUWEN/MACDONALD, *Beda Venerabilis*, p. 81 f.
 - 2 DAVIDSE, *On Bede*, in: HOUWEN/MACDONALD, *Beda Venerabilis*, p. 7. This applies mostly to late Roman historiography of writers such as Orosius and Eusebius. MERRILLS, *History and Geography*, p. 20–23.
 - 3 MERRILLS, *History and Geography*, p. 2, attributes the transformation of the narrative role of geography in Roman historiography from an occasional feature in the tradition of Sallust, Cicero and Caesar to a central element of Christian historiography to Orosius. This in turn heavily influenced other Christian historians such as Jordanes and Isidore of Seville as well as Bede.
 - 4 The description of Britain as being an island at the edge of the world was a firmly established element in Christian historiography and was frequently picked up by early medieval historiographers living on the British Isles. O'Reilly demonstrates that the localisation of Britain at the periphery of the world and its conversion represented the fulfilment of the biblical prophecies regarding the extent of God's dominion (O'REILLY, *Islands and Idols*, in: LEBECQ/PERRIN/SZERWINIACK, *Bede*, p. 119–123). It also played a major role in the islander's understanding of their own

the reach of the *lux divina* and at the same time represents the fulfilment of biblical prophecy.⁵ Thus, the advance of Christianity to the most remote and isolated places, as described by Bede in the prophetic dream of Hild's mother as a shining necklace filling all of Britain with light, occurs frequently in the text both on a large and a small scale.⁶ By making Britain, the periphery, the centre of his narrative Bede needs to rely on new peripheries within the *Historia Ecclesiastica* and thus, the smaller islands seem to partially take on this role.⁷ Throughout the *Historia Ecclesiastica* Bede observes how these initially hostile spaces, that make up Britain itself,⁸ are slowly settled by monks and hermits, thereby giving life to the biblical prophecy. Therefore, island monasteries and hermitages seem to occupy a central role within his narrative that warrants further analysis.

The nature and number of island monasteries as well as their place within the Ecclesiastical History especially considering characteristics commonly associated with islands and island monasteries need to be focused on. Thus, questions concerning Bede's concept of the function of island monasteries in different contexts can be compared. Matters such as the value of isolation in contrast to the need for pastoral care are particularly interesting as Bede's prioritisation of these two characteristics of monastic life can not only be detected in his description of the monasteries themselves, but also in the features he chooses to leave out. Regarding the controversy surrounding the issue of Bede's depiction of Irish, and Columban monasticism in particular, the portrayal of island monasticism, which is often linked to Irish practices,

position as texts such as Patrick's *Confessio* demonstrate, see O'LOUGHLIN, *Living in the Ocean*, in: BOURKE, *Columba*, p. 14.

5 O'Reilly especially points to Isa 49–12 and Ps 71:8–11 and goes on to trace the exegetical tradition of these verses in insular historiography (O'REILLY, *Islands and Idols*, in: LEBEQ/PERRIN/SZERWINIACK, *Bede*, p. 120f.).

6 In chapter IV.23 of the Ecclesiastical History Bede refers to a dream of Hild's mother, Breguswith, which revolves around a necklace emitting light that is bright enough to illuminate all of Britain. This necklace is supposedly a representation of Hild, the abbess of Whitby. Lees and Overing argue that Hild's role in Bede's narrative is dominated by her depiction in terms of motherhood and she is therefore relegated to the background, cf. LEES/OVERING, *Birth of Bishops*, p. 45–47.

7 O'Reilly also points out that Bede's use of islands represents another adaptation of the same model applied to Britannia as an island at the end of the world (O'REILLY, *Islands and Idols*, in: LEBEQ/PERRIN/SZERWINIACK, *Bede*, p. 141).

8 O'REILLY, *Islands and Idols*, in: LEBEQ/PERRIN/SZERWINIACK, *Bede*, p. 144.

could be equally telling.⁹ Additionally, the manner in which he describes the physical features and especially the surroundings of the islands, or, in some cases, neglects to do so will be a point of interest. Firstly, however, the definition of the term island and its limits will have to be determined.

At first glance it might seem somewhat superfluous to discuss the definition of islands in Bede's text. Nevertheless, it is necessary, as a working definition of this particular space must be the basis of all further analysis. To Isidore of Seville, for example, the answer is simple and can easily be found by looking at their etymology, which, as he asserts, can be traced back to *in salo*, in salt.¹⁰ Bede, however, seems to operate with a broader idea of islands that does not necessarily involve the idea of being surrounded by saltwater at all times. The most prominent example is perhaps Ely which is presented as being *undique est aquis ac paludibus circumdata [...] in similitudinem insulae*.¹¹ In the same passage, it becomes clear that Ely's topographical properties might not make it an island in the strictest sense, but its location is very island-like. Bede explains that a boat is needed to access the island.¹²

-
- 9 Bede's view and portrayal of the Irish is still fairly controversial. While some, like Gunn, claim that certain elements, such as the inclusion of Laurence's letter to the Irish indicate Bede's negative view of the Irish, some other scholars, like Goffart and Thacker, do point towards his positive portrayal of the conversion of Northumbria as well as Iona and other Columban houses, cf. THACKER, *Bede and the Irish*, in: HOUWEN/MACDONALD, *Beda Venerabilis*, p. 37. They sometimes go so far as to assert that Bede actually downplayed their "heretical" attitudes, cf. GOFFART, *The Narrators*, p. 310f. Gunn, however, notes that Bede does not tend to treat Irish figures with the same reverence he reserves for others. He also makes an effort to portray Iona as being a distinctly separate entity from the Roman Church. However, because he was unable to leave the Columbans out entirely or to criticise them openly, Gunn argues, that Bede shows his disapproval for the Irish by associating them with irregular behaviour. Nevertheless, some figures, like Aidan, do still receive a considerable amount of respect, cf. GUNN, *Bede's Historiae*, p. 70f. McCANN, *Plures de scottorum regione*, p. 24, has pointed out, however, that Gunn's position does not represent the majority of the academic consensus on the subject.
- 10 Isidore of Seville, *Etymologiarum*, ed. by LINDSAY, XIV.vi.1: *Insulae dictae quod in salo sint, id est in mari*. Isidor also provides a link between earlier geographical works and their perception of the role of the ocean and the islands in it and insular writers such as Adomnán and Bede, cf. O'LOUGHLIN, *Living in the Ocean*, in: BOURKE, *Columba*, p. 15.
- 11 *Beda Venerabilis, Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.13.
- 12 *Ibidem*, IV.19: *qui ascensa navi, ipsa enim regio Elge undique est aquis ac paludibus circumdata*.

Bede himself also reflects on the question of the nature and terminology of islands in his description of Selsey: *Selsey quod dicitur Latine insula uituli marini. Est enim locus undique mari circumdatus praeter ab occidente, unde habet ingressum amplitudinis quasi iactus fundae; qualis locus a Latinis paeninsula, a Grecis solet cherronesos uocari.*¹³ Bede seems to perceive the *paeninsula* as a sub-type of the island in general rather than an “almost island” as his emphasis on the etymology of Selsey, the island of the Sea-Calf, suggests.

Similarly, Bede mentions the etymology of Chertsey, a patch of land that lies next to the river Thames. According to him, its name, Ceortesei, is derived from the term island of the Ceorot.¹⁴ However, he does not comment on whether or not he himself considers it to be an island. It seems fairly certain though, that “the greater part of the site was an island, encircled by the Thames and the Abbey River.”¹⁵ These examples show, that while some locations might not necessarily fit the definition of islands and Bede does not term them islands without reservation, there are places that can still functionally be regarded as islands.¹⁶ Therefore, they warrant their inclusion in the framework of this study.

Thus, Bede’s way of classifying islands is often strongly tied to their names. He attaches short etymological considerations to almost every island monastery he mentions and in every case, with the exception of Ely, their names appear to be the combination of an animal or a name with an affix denoting their geography. In most cases of Anglo-Saxon monasteries, this is “sey” and in the case of Inishbofin the prefix “inish”. Both the actual practice of naming places that way as well as Bede’s interest in toponymy is otherwise accounted for.¹⁷ Remarkably, he does not offer an etymology for

13 Ibidem, IV.13.

14 Ibidem, IV.6: *iuxta fluum Tamensem, in loco, qui uocatur Cerotaesei, id est Ceroti insula.* This location is named again in a 672/74 charter confirming the donation of the land by Frithuwold, cf. BLAIR, John, Art. “Chertsey”, in: IDEM/LAPIDGE/KEYNES/SCRAGG, *Encyclopaedia of Anglo-Saxon England*, Oxford 1999, p. 102.

15 ABDY, Chertsey Abbey.

16 O’REILLY, *Islands and Idols*, in: LEBEQ/PERRIN/SZERWINIACK, *Bede*, p. 144, goes one step further and argues that in some cases people themselves seem to incorporate islands. She cites Drythelm as an example of someone who is depicted as a “living island” by retreating to a river bank on the Tweed.

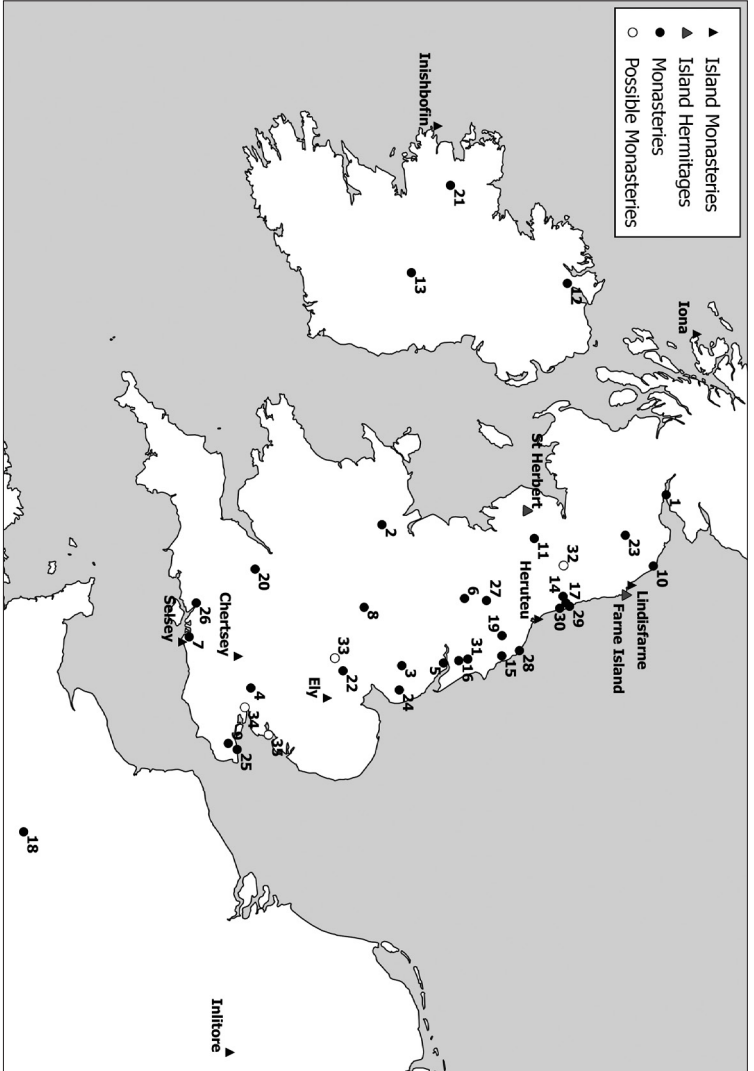
17 Bede’s use and explanation of place-names was a central element in several studies on the toponymy of ancient and medieval Britain in the seventies and continues to be of interest for some scholars. To most, however, it is the survival and treatment of Roman place-names that form the most interesting aspect of Bede’s toponymy,

either Lindisfarne or Iona, which are the only island monasteries that lack this kind of commentary.

Overall, Bede mentions ten island monasteries, eight of them are proper monasteries while two, St Herbert and the Farne Islands, are best described as hermitages.¹⁸ Some only appear once, while others like Iona and Lindisfarne are among the most central religious communities in Bede's Ecclesiastical History. They are located all over the British Isles and one, Kaiserswerth, can be found in modern day Germany.¹⁹ In total, they make up about one fifth of all the monasteries mentioned in the Ecclesiastical History (see fig. 1). Most of these monasteries can be located fairly precisely while the exact location of Rath Melsigi, Paegnalech, Cnobheresburg and Gilling (Ingetlingum) is still up to debate.²⁰ Others like Hexham, Oundle, Ithancaestir and Tilbury are

cf. HALL, "A gente Anglorum appellatur", in: TIMOFEEVA/SÄILY, *Words in Dictionaries*, p. 6; SMITH, *Romano-British Place-names*, in: HAWKES/BROWN/CAMPBELL, *Anglo-Saxon Studies*, p. 1–19.

- 18 The terminology for early medieval coenobitic communities in Anglo-Saxon England has been a contentious subject for a while. Some scholars like Foot and Blair have argued that the term monastery is limiting to research of these early houses as it does not fully capture the wide variety of establishments and therefore opt for the use of *minster*, to describe them (FOOT, *Monastic Life*, p. 5 f.). Others, like Cambridge and Rollason, have challenged this by looking at Bede, arguing that he does indeed use distinct terminologies to refer to distinct institutions (CAMBRIDGE/ROLLASON, *The Pastoral Organization*, p. 87–104). Blair disagrees with their argument that Bede's use of the terms *ecclesia* and *monasterium* accurately reflects what we understand the difference between non-monastic churches and monasteries to be and concludes that distinguishing these communities on the basis of modern terminologies is pointless (BLAIR, *Ecclesiastical Organization*, p. 194 f.). As the focus of this study lies not in the discussion of terminology but Bede's island imagery in relation to monasticism in general these institutions will nevertheless be termed monasteries. This focus means that hermitages will also be included. However, the great amount of variety that exists between the institutions under this umbrella and their dissimilarities to later monasteries must still be emphasised.
- 19 Kaiserswerth is mentioned in the context of Swidbert's ordainment as the bishop of Frisland (Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, V.11).
- 20 The Anglo-Saxon monastery Rath Melsigi in Ireland is usually assumed to be located in Clonmelsh, Co. Carlow, cf. Ó CRÓINÍN/FANNING, *Rath Melsigi*, p. 17–49. Smith, the editor of the 1722 version, identifies Paegnalech with Finchale near Durham (Bede's *Ecclesiastical History*, ed. by SELLAR, p. 204). Cnobheresburg used to often be identified with Burgh Castle, this attribution is controversial, as excavations at Burgh Castle did not confirm the existence of a monastic community in this location, cf. HOGGETT, *East Anglian Conversion*, p. 46. With regards to Gilling it is



1: Abercunning, 2: Bangor Iscoed, 3: Bardney, 4: Barking, 5: Barrow, 6: Barwick, 7: Bosanham, 8: Briddun, 9: Canterbury, 10: Coludi, 11: Dacre, 12: Derry, 13: Durrow, 14: Gateshead, 15: Hackness, 16: Inderawood, 17: Jarrow, 18: Lathiaucum, 19: Lestingham, 20: Malmesbury, 21: Maya, 22: Medeshamstead, 23: Melrose, 24: Parthey, 25: Raculph, 26: Reodford, 27: Ripon, 28: Streneshalch, 29: Tunnacester, 30: Wearmouth, 31: Wetadun, 32: Hexham, 33: Oundle, 34: Tilbury, 35: Ythanacester

Fig. 1. Map of the monasteries from Bede's Ecclesiastical History

not explicitly called *monasterium*, but their description still suggests some form of monastic life as can be seen in the case of Ithancaestir and Tilbury.²¹ Regarding the geographical distribution of the monasteries in Bede's Ecclesiastical History a higher density in Northumbria becomes apparent.²² Whereas the number of monasteries in the other kingdoms like Mercia, Wessex, Sussex is noticeably lower. The number of monasteries outside the bounds of Anglo-Saxon control is even smaller.²³ Within Northumbria several *regional groups* already described by Ian Wood can be identified.²⁴ Considering the island monasteries, it seems useful to distinguish between a northern and a southern group of monasteries. The former consists of Iona, Lindisfarne, Hartlepool, the two hermitages of the Farne Islands and St Herbert, as well as the Irish monastery of Inishbofin, and the latter is made up of Ely, Chertsey and Selsey, with the possible inclusion of Bosanham. While this distinction is mainly due to their geographical location and does not reflect monastic families, or is necessarily indicative of close ties among the monasteries within one group, both groups are marked by several differences.

still debated whether Bede refers to what is now commonly known as Gilling West, as is usually assumed, or Gilling East, as Wood and Morris proposed in more recent publications (PICKLES, Locating Ingetlingum, p. 313).

- 21 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III.22: *In quibus, collecto examine famulorum Christi, disciplinam uitae regularis [...] custodiri docuit.*
- 22 The question whether Bede focuses his *Historia* on the "English" in general, meaning the *Angles, Saxons, Jutes and the rest* (WORMALD, *The Times of Bede*, p. 214), or just the Northumbrians has long been debated. In contrast to other contemporary sources Bede seems to refer to the "Germanic inhabitants" of Britain as *Angli*, rather than as *Saxones*, which Merrills attributes to his Anglian origins (MERRILLS, *History and Geography*, p. 303). While Wormald demonstrates that the exact meaning of every instance in which Bede describes people as *Angli*, is highly situational, the geographical bias of the *Historia* both due to Bede's access to information and his loyalty towards Northumbria. Nevertheless, it must be emphasised that Bede did in fact also gather information about the other kingdoms, cf. WORMALD, *The Times of Bede*, p. 215; FOOT, *Church and Monastery*, in: DEGREGORIO, *Bede*, p. 54 f.
- 23 While Northumbria was expanding before and in Bede's lifetime several British kingdoms in North Wales and on the British West Coast remained (STANCLIFFE, *British and Irish*, in: DEGREGORIO, *Bede*, p. 70).
- 24 He mainly focuses on a group of coastal monasteries and a group of monasteries on the Lower Tyne connected to the coastal monasteries by the Tyne as well as another group in the Vale of Pickering. He links these clusters to the memorialisation of the Deiran and Bernician dynasties (WOOD, *Monasteries and the Geography*, p. 15 f.).

The first, and perhaps most obvious feature shared by all southern island monasteries is that their nature as islands seems to be a little bit more obscure than in the north. With the exception of Selsey all southern monasteries are not situated in the ocean and therefore do not fit the Isidorean definition of being *in salo*. Ely might have been mostly surrounded by water and was only accessible by boat, but it was not located in the ocean. Nevertheless, the site was and still is being described in terms referring to its island-like nature.²⁵ However, it was not as isolated as stated by many ecclesiastical sources as Pestell argues on the basis of the archaeological evidence.²⁶ Chertsey's surroundings are never properly described in Bede and the only indication of its status lies in its etymology. It becomes clear that Chertsey like Ely is a different kind of island compared to the island monasteries in the north. The only monastery in the south to be surrounded by the ocean is Selsey, and it is only an "almost island", a peninsula. In contrast to Chertsey, but similarly to Ely, Bede does put some effort in discussing its island status and thus it seems to be a different kind of location to the proper island monasteries of the north.

These can all be found in the ocean with the exception of St Herbert, which is located in the lake Derwentwater, and they are distinguished from the southern monasteries not only through their status as proper islands but also by their ties to Irish monasticism in some form or other.²⁷ Iona, the prototype of the Irish monastery in Bede's narrative, and Lindisfarne, the centre of Northumbrian monasticism as well as one of the most important bishoprics, are the first island monasteries mentioned in the Ecclesiastical

25 The region around Ely is still known as the Isle of Ely. Before the fens were drained the main means of transport were boats.

26 PESTELL, *Landscapes*, p. 61.

27 According to Bede's narrative, Northumbria had mostly been converted by Irish monks, usually from Iona, and some of the largest monastic establishments had been founded by them. Northumbria had strong cultural ties to Irish Christianity. Until the Synod of Whitby the bishops of Lindisfarne had still been appointed by Iona (STANCLIFFE, *British and Irish*, in: DEGREGORIO, *Bede*, p. 71). It has been argued, that the differences between Roman and Irish Christian traditions are not necessarily as pronounced as previously assumed and Bede's portrayal of Irish traditions is not as negative (THACKER, *Bede and the Irish*, in: HOUWEN/MACDONALD, *Beda Venerabilis*, p. 59). In this case it might be more useful to use the term Columban Christianity in order to distinguish between ethnicity and religion (GRIMMER, *Columban Christian Influence*, p. 99f.).

History, and seem to be by far the most important.²⁸ However, their location on islands, while being mentioned does not appear to have any explicit influence on the kind of asceticism practised there. Almost to the contrary: in both cases Bede emphasizes their relationship to the mainland even more than their ocean environment.

He explicitly mentions Lindisfarne “returning to the land” twice a day: *qui uidelicet locus accedente ac recedente reumate, bis cotidie instar insulae maris circumluitur undis, bis renudato littore contiguus terrae redditur.*²⁹ This makes Lindisfarne a space that can clearly not be separated from land while still being an island. Iona is much more island-like in that regard, as it is completely surrounded by water at all times. In contrast to Lindisfarne, Bede makes its separation from the mainland explicit. Iona is *ab eo freto discreta*³⁰ whereas Lindisfarne is *terrae redditur*. Nevertheless, its distance from the mainland is described as being not very far.³¹

Inishboffin, on the other hand, is situated *ad occidentalem plagam ab Hibernia procul secreta*.³² Both islands share the notion of being separated from the mainland in some way, be that *discreta* or *secreta*,³³ however, the issue of distance is also brought up prominently in the text, giving the two islands a qualitative difference. The remaining island monastery of Hartlepool is never characterised through its relationship with land and the only basis

28 Both Iona and Lindisfarne are described as being central to the mission in the north as well as the maintenance of Christian structures. However, Iona’s role is far less prominent in Bede’s narrative than Lindisfarne, which can easily be attributed to Bede’s focus on the institutions in Anglo-Saxon lands. Nevertheless, Iona’s influence on the early church in Northumbria does become apparent (McCANN, *Irish in the Historia*, p.187).

29 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III.3.

30 Ibidem.

31 Ibidem: *non magno ab ea freto discreta*.

32 Ibidem, IV.4.

33 Ibidem, III.3/4. Both *discernere* and *secretus* can be read as meaning distinct or separated, however, *secretus* does in some cases not only imply a physical separation but also carries the implication of a private or even secret space. This, however, does not necessarily seem to be the case in this instance as the *Dictionary of Medieval Latin* quotes a similar passage from Bede in which only the physical element is present. *Dictionary of Medieval Latin from British Sources*, Bd. 2, Oxford 2013, p. 2994. The context of the passage also makes it clear that the location of Iona is probably not a secret, as it seems to be known by a large amount of people.

for the assumption that it actually is an island is its etymology as the term Heruteu stands for the island of the hart.³⁴

The hermitages are treated very differently from each other, which seems to be due to their differing environments in general and the importance of their inhabitants. St Herbert's hermitage is only mentioned once, where it is called an *insula stagni* and it only appears in relation to Cuthbert, whom Herbert visits annually,³⁵ whereas the Farne Islands get a far more detailed description later on. In their first appearance, though, Bede also keeps his explanation fairly short. Interestingly, he does not define them in relation to the mainland, but locates them using the city of Bamburgh for Aidan's hermitage and the church of Lindisfarne for Cuthbert's as reference points.³⁶ In the Ecclesiastical History, this is the only time Bede refers to the water surrounding an island monastery as an ocean.³⁷ In addition, the Farne Islands

34 While there is no concrete archaeological evidence pointing towards a definite location of the original monastery at Hartlepool, which has been identified with Heruteu, it is fairly certainly not located on an island but a peninsula. DANIELS, Hartlepool, in: HAWKES/MILLS, Northumbria's Golden Age, p. 112, assumes that the religious focus of the monastery might have lain "to the immediate north of Cross Close and to the east or south-east of the Church Walk cemetery".

35 In this case the connection between the two hermits is not only made obvious through Bede's description of him as being *spiritualis amicitiae foedere copulatus* with Cuthbert as well as their wish to die at the same time so that they would be reunited in heaven, but also through the similarities of their lifestyles. It does take a terrible, chastising illness for Herbert to equal Cuthbert's grace (Beda Venerabilis, Historia Ecclesiastica, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.29).

36 Ibidem, III.16./IV.27.

37 Bede's use of the term *oceanus* is reflective of its use in many ancient historiographies such as Orosius' Adversos Paganos, as well as biblical texts which referred to the body of water that surrounded the known world as *oceanus* and others simply as mares. In contrast to the Mediterranean which was usually termed *maris*, the ocean was imagined as deep and boundless as well as being the home of seamonsters and demons, at least in some cases. The ocean marks the very ends of the earth and is easily comparable to the Egyptian desert in terms of its hostility both in the context of Irish and Continental monasticism (O'LOUGHLIN, Living in the Ocean, in: BOURKE, Columba, p. 13 f.). The desert in itself can be imagined as an *incircumscriptum dei nostri templum* by Eucherius of Lyon (Eucherius Arelatus, De laude eremi, ed. by MIGNE PL 50, col. 3.; DESSÌ/LAUWERS, Désert, in: CODOU/LAUWERS, Lérins, p. 235). As DI SCIACCA, Desert Ideal, in: IDEM/LAZZARI/LENDINARA, Hagiography, p. 124, puts it: "the desert was an arena of spiritual combat with the devil, a place of hardships and trials, but also a welcome retreat, a privileged space of redemption and contemplation."

are the only islands explicitly referred to as being inhospitable before the arrival of a monk. In Bede's Prose Life of St Cuthbert, he provides us with an even more detailed description of the island and its location. But even within the Ecclesiastical History Bede makes sure to set the ascetic qualities of the Farne Islands apart from all other monasteries. Nevertheless, its connection to the northern island monasteries still remains.

Two northern monasteries receive significantly more attention, especially due to the power they might have wielded and were perceived to be wielding.³⁸ Iona and Lindisfarne are not only mentioned more often than any other monastery, even though Iona does appear to be pushed into the background,³⁹ but their geographies are immediately tied to their power and influence. Lindisfarne's reattachment to the land twice a day, while being a mere geographical feature, can also be seen as representative for the power the monastery and, even more important: the bishopric, have over the land. Thus, in its ambiguous and changing status between being an island surrounded by water and just another extension of the land Lindisfarne occupies a space that is entangled with structures of power on the one and with monastic isolation on the other hand.⁴⁰

While this ambiguous structure is shown in its most emblematic form in the description of Lindisfarne it can be seen as an ever-present issue of island monasteries and coastal monasteries in general. In his paper on coastal landscapes of Northumbria, David Petts argues that the location of monasteries in Northumbria along the most important shipping routes and on the mouths of rivers like the Tyne and the Humber is indicative of their involvement in secular matters.⁴¹ At the same time, however, the island as a space of monastic

38 Bede mostly emphasises the role of Iona in the establishment of ecclesiastical structures in Northumbria, calling it the *plurimorum caput et arcem* (Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III.21) whereas Lindisfarne remains the more influential of the two throughout the *Historia* (McCANN, *Irish in the Historia*, p. 187). The actual influence of Iona is also well documented (GRIMMER, *Columban Christian Influence*, p. 100).

39 McCANN, *Irish in the Historia*, p. 187.

40 While isolation certainly was a desired aspect of monastic life, as some idealised descriptions show, many monasteries were founded in the vicinity of civic centres such as Bamburgh or other larger monasteries, as Wood has already demonstrated for Northumbria, cf. WOOD, *Monasteries and the Geography*, p. 15; FOOT, *Church and Monastery*, in: DE GREGORIO, *Bede*, p. 61 f.

41 PETTS, *Coastal Landscapes*, p. 80. In fact, many of these monasteries lie on or in close proximity to, what has been termed the Northumbrian Coastal Highway,

isolation and asceticism, the northern answer to the desert, was also desired.⁴² Petts demonstrates that not only major monastic sites such as Lindisfarne or Hartlepool were inextricably linked to political and social interactions along the coast but even the hermitages, built with the even more explicit purpose of isolation, cannot be disentangled from this context. While the hermitages might not exert power in the same way bigger monasteries do they are still built in areas with some amount of traffic and are clearly visible to travellers passing by.⁴³ Even more remarkable is the lack of hermitages and monasteries in areas that are harder to access. Thus, it might have been exactly that kind of ambiguity of the Northumbrian islands that attracted early medieval monks to build their dwellings there.⁴⁴

Iona and Lindisfarne are immediately linked to power structures and monastic isolation, by virtue of their nature as islands. In the very first description of Iona, Bede begins by emphasising the position of Iona among the other Irish monasteries as well as the Irish and Pictish communities and only then goes on to locate it. Furthermore, he relates the founding of Iona and monasteries like it to the conversion of the surrounding area.⁴⁵ In a later passage, Bede once again stresses the influence Iona had over the entire Irish

which connected Northumbria with other kingdoms in Southern Britain and the Continent. Thus, rather than being isolated from life in Northumbria these monasteries were at the centre of activity (FERGUSON, Northumbrian Contacts, in: PETTS/TURNER, Northumbria, p. 284 f.).

- 42 CRAMP, Hermitage, p. 2. Early insular writers like Adomnán clearly refer to the sea as a place akin to the Egyptian desert. In his *Vita Columbae* he describes Cormac as being a monk *qui tribus [...] eremum in oceano laboriose quaesivit* (Adomnán, *Vita Columbae*, ed. and trans. by ANDERSON/ANDERSON, I.6.) and later goes on to narrate the search of *in oceano desertum* (I.14.). It is important to note that the ocean not only provides desert-like isolation but is also a space thought to be inhabited by demons which can be seen as another parallel to the Egyptian desert from the Life of Anthony, cf. O'LOUGHLIN, Living in the Ocean, in: BOURKE, Columba, p. 22; O'SULLIVAN, Space, in: HAMEROW/MACGREGOR, Image and Power, p. 45. SIEWERS, Desert Islands, in: HUDSON, Atlantic, p. 48, further points out that both the desert and the ocean are not portrayed as uniformly negative.
- 43 The Farne Islands lie in a deep-water shipping lane. Remains of a 16th century lighthouse were found on Inner Farne (PETTS, Coastal Landscapes, p. 86).
- 44 Ibidem, p. 90: "However, this was a special kind of remoteness; holy men were isolated yet also visible, remote yet in close proximity to the ebbs and flows of society."
- 45 Both Columba and Aidan receive the land they found their monasteries as a result of their efforts regarding the mission of the surrounding communities: [Columba] *illam uerbo et exemplo ad fidem Christi conuertit; unde et praefatam insulam ab eis*

church as it was not only responsible for the foundation of other monasteries, but its abbot had authority over the entire kingdom, bishops included.⁴⁶

This system is mirrored in the conception of Lindisfarne. The closeness of the bishop, who, at least according to Bede, in some cases formally controls vast amounts of land, to the monastery and the fact that the monks there are living in the household of the bishop certainly ties back to Iona.⁴⁷ This issue is even addressed directly by Bede in a later chapter.⁴⁸ Thus, Lindisfarne almost seems like a copy of Iona with regards to its power as well as its location. It has been argued elsewhere that “the choice of Lindisfarne as the site for a monastery by Irish churchmen was governed by both a desire to emulate Iona and a wider urge to link into existing concepts of island asceticism.”⁴⁹

By choosing to emphasise the power of places like Iona and Lindisfarne, the aspect of asceticism almost gets lost in the narrative. The importance of the location on islands, however, can be seen indirectly by another monastic foundation emerging from the Columban establishments of northern Britain.

Another island monastery is founded by an Irish bishop, Colman, who takes both Irish and English monks from the monasteries of Lindisfarne and Iona to place them at Inishbofin, an island off the west coast of Ireland.⁵⁰ After the differing lifestyles of the English and the Irish monks lead to conflict, Colman moves the English off the island and founds another monastery on the Irish mainland, namely Mayo. Regarding the issue of conflict, Bede seems to side with the English, who, instead of wandering around like the Irish, take care of the harvest and do not stray from the monastery.

in possessionem monasterii faciendi accepit (Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III.4).

46 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III.4: *Habere autem solet ipsa insula rectorem semper abbatem presbyterum, cuius iuri et omnis prouincia, et ipsi etiam episcopi ordine inusitato debeant esse subiecti.*

47 Bede asserts that the abbots of Iona never technically were bishops. BOURKE, *Fergna epscop.*, p. 68, argues that one of Iona’s abbots, Fergna, might in fact have been a bishop. Regardless, this does not seem to have been a common phenomenon there.

48 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.27.

49 PETTS, *Coastal Landscapes*, p. 82. See also GRIMMER, *Columban Christian Influence*, p. 103.

50 Rather than being an uninhabited island equalling the Egyptian desert, Inishbofin might already have been settled and the archaeological record shows evidence of arable activity pre-dating the establishment of the monastery by Colman (GREENE, *Ireland’s Holy Islands*, in: CONOLLY/CAMPBELL, in: *Comparative Island Archaeologies*, p. 239).

In Bede's time the English monks of Mayo adhere to *meliora instituta* and actually live according to the rules of the *exemplum uenerabilium patrum*.⁵¹ This could serve as an example of the inhabitants of islands living to far in the periphery to properly practice Christianity while the monastery on founded inland is able to adapt. Bede never directly addresses the question of the difference the island makes, even though the adoption of a proper monastic rule by the mainland monastery appears to be symbolic for the issues that are perceived to come with islands in general, namely their tendency to remain somewhat barbaric.⁵² It does seem like a very important detail that the Irish remain on an island, whereas the English move to the mainland since they might perhaps have been able to move to a nearby island.⁵³ Furthermore, considering the aforementioned difference between the northern and southern monasteries both concerning the ties to Irish monasticism or the lack thereof and the types of island monasteries within the text this issue gains even more significance.

While the Anglo-Saxons build, what one could call island monasteries, Anglo-Saxon monasteries are more connected to land with the exception of Hartlepool, which was influenced by Irish monasticism.⁵⁴ This observation is not new, however. It has long been argued convincingly that island monasteries are, in fact, a prominent feature of Irish monasticism.⁵⁵ Thus, it seems hardly surprising that the same applies to the monasteries in the

51 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.4.

52 O'REILLY, *Islands and Idols*, in: LEBEQ/PERRIN/SZERWINIACK, *Bede*, p. 119f.

53 Several other islands in close proximity show evidence for monastic occupation (GREENE, *Ireland's Holy Islands*, in: CONOLLY/CAMPBELL, *Comparative Island Archaeologies*, p. 240f.).

54 Heruteu, commonly identified with Hartlepool, was founded by Heiu, and later taken over by Hild, who according to Bede, acted under Aidan's guidance (DANIELS, *Hartlepool*, in: HAWKES/MILLS, *Northumbria's Golden Age*, p.105f.).

55 The foundation of monasteries on islands might not have been a solely Irish phenomenon, but it does seem to be a comparatively frequent occurrence (ASTON, *Monasteries*, p. 30f.). This might not only be due to settlement patterns or a more prominent ascetic streak, but could possibly be related to native imaginations of islands as sacred. O'CARRAGÁIN, *Perceiving Island Monasteries*, p. 21, argues that islands, both natural islands situated in the ocean as well as manmade ones in the form of crannogs, were an essential feature in the Irish conceptualisation of sacrality. The presence of remains of pre-monastic burials on several islands has led Lowe to presume that at least some of the islands were not newly settled by monks looking for the desert in the ocean, but became monastic centres due to their prehistory (LOWE/ATKINSON, *Inchmarnock*, p. 65f.). This lead Carver to propose that Irish

Ecclesiastical History. Bede's framing of the Ecclesiastical History as a narrative not only about the Christianisation of the English but also the triumph of the Roman church as well as his portrayal of the Irish church might affect his depiction of the island monasteries. Especially since it could be argued in the case of Iona that Bede downplays its role and its influence on the Northumbrian church.⁵⁶ However, the only other time Bede seems to explicitly treat an island monastery differently is in the aforementioned case of Inishbofin. All other island monasteries, Irish or not, do not seem to be described in overly different terms. On the surface, it seems that we can certainly observe the Irish background of the island monasteries in Bede, but no overt form of judgement.⁵⁷

In the example of the Farne Islands a difference between their inhabitants in the quality of their asceticism does become apparent. Whereas Aidan is described as visiting the islands frequently, Cuthbert stays there permanently.⁵⁸ Cuthbert also increases the ascetic value of the hermitage by building a wall around it, so he can only see the *caelum tantum ex ea, cuius introitum sitiēbat*.⁵⁹ Here, the islands and the lifestyle associated with it becomes a link between heaven and earth.⁶⁰ The reduction of the distance between these two

island monasticism actually reflects earlier structures of sacrality (CARVER, *Early Scottish Monasteries*, p. 351).

56 McCANN, *Irish in the Historia*, p.187.

57 With regards to the Easter controversy, Bede does find some strong words to discredit the Columban position. In contrast to pope John IV and Stephen, the author of the *Vita Wilfridi*, he is careful not to call them Quatrodecimans (THACKER, *Bede and the Irish*, in: HOUWEN/MACDONALD, *Beda Venerabilis*, p. 38f.). However, as most historians, regardless of their opinion on Bede's own perspective on the Irish, point out he does not tend to openly portray the Irish negatively. Instead, his criticism is more subtle and mostly seems to become visible in comparison to his portrayal of Roman Christians, his tendency to depict the influence of the Irish on the Northumbrians as minimal as well as the role the Irish play in the second half of his narrative, cf. GUNN, *Bede's Historiae*, p. 70f.; McCANN, *Irish in Bede*, p. 190f.

58 *Beda Venerabilis, Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III.16/IV.28. While Bede does repeatedly point out Aidan's erroneous beliefs regarding the calculation of Easter, he does seem to be very respectful of him, which led Thacker to conclude that Bede attempted to portray him as a second Benedict (GUNN, *Bede's Historiae*, p.74). Cuthbert, however, represents the culmination of Bede's ideal missionary, monk and bishop, and he also explicitly links him to Aidan (THACKER, *Bede and the Irish*, in: HOUWEN/MACDONALD, *Beda Venerabilis*, p. 44f.).

59 *Beda Venerabilis, Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.28.

60 O'REILLY, *Islands and Idols*, in: LEBEQ/PERRIN/SZERWINIACK, *Bede*, p. 143.

realms gives the islands a special quality, which is only emphasised through the miracles Cuthbert performs, which change the ground into fertile soil. This miracle not only parallels that of Alban at the beginning of the book, but also, significantly, resembles Moses' miracles in the desert (Exodus 17:1). This connection shows, that Cuthbert might occupy a similar role in the context of his community.⁶¹ It emphasises the desert-like nature of the island that clearly parallels the environment found in Exodus 17.⁶² It is important to note, that this active engagement with Cuthbert's island environment is needed in order to transform it from a hostile and savage place into a space imbued with sanctity.⁶³ This becomes evident in his struggles with the *spiritum malignorum* and drives out the devil (*hostis*).⁶⁴ The parallels to the biblical imagination of the desert and to previous eremitical figures, most notably Anthony,⁶⁵ are apparent in this passage and point towards Bede's deliberate attempts to portray Cuthbert as a figure on par with the Desert Fathers.

Furthermore, it is the only instance in the entire Ecclesiastical History at which we are confronted with the topos of the uninhabitable island made habitable by a saint. In fact, it is the only time that it appears in the context of monastic life and asceticism at all, with the exception of Cedd's foundation of Lastingham, a monastery that is located in mountainous terrain and whose location must first be cleansed through fasting.⁶⁶ It is the longest, if not only meditation on the function of the island as a place of asceticism to be found in the Ecclesiastical History. Cuthbert's settlement of the Farne

61 McFADDEN, *Elemental miracles*, p. 461.

62 These miracles are reminiscent of the ones Honoratus performs at Lérins, which also parallel Moses' acts in the desert (DESSÌ/LAUWERS, *Désert, Église, Île sainte*, in: CODOU/LAUWERS, *Lérins, une île sainte*, p. 235).

63 The island of Lérins is explicitly called *veneranda tellus* due to its desert-like properties and Honoratus' miracles (*ibidem*, p. 236).

64 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.28.

65 The *Life of Anthony* was probably a fairly well known text in Bede's lifetime and it has been suggested that Bede might have modelled his *Life of Cuthbert* on it. This makes the *Vita Antonii* a very likely source and point of reference for Bede's portrayal of the island. It should also be noted that several references to the *Vita Antonii* were already present in the anonymous *Life of Cuthbert* but Bede goes much further in his efforts to parallel Cuthbert and Anthony. This is also the case for the *Vita Martini* (DI SCIACCA, *Desert Ideal*, in: LAZZARI/LENDINARA/DI SCIACCA, *Hagiography*, p. 136–143).

66 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III.23. Bede also sees this as the fulfilment of biblical prophecy as he cites Isaiah 35:7 and applies it to Cedd's endeavour.

Islands seems to be the only case in which we can find noticeable traces of the island as a desert, which we would expect to see in other cases as well. On the other hand, this makes the island appear even more special and is therefore a fitting space for Cuthbert.

Bede's portrayal of Cuthbert's hermitage on the Farne Islands is even longer and more detailed in his *Vita Sancti Cuthberti*. Here, Cuthbert first seeks out a more isolated spot on the island of Lindisfarne, and afterwards moves to the Farne Islands, where he drives out the evil spirits in the role of a *miles Christi*. This time, the Farne Islands are not only described in terms of their distance from Lindisfarne or Bamburgh, but they now become hostile islands *altissimo et inde infinito clauditur Oceano*.⁶⁷ In his evocative language the ocean now truly equals the desert both in its loneliness and in its aggressive hostility. In order to further emphasise the virtuosity of Cuthbert's asceticism, Bede directly contrasts this with the comparatively pleasant location of Lindisfarne. Here, the significance of his vocabulary of bodies of water seems to come into play. In the Ecclesiastical History, Lindisfarne and monasteries like it are either located *in mari* or in an unnamed body of water, whereas the Farne Islands are the only ones explicitly situated in the ocean even though most other islands could technically also be described as being located *in oceano*.⁶⁸ Even in the case of Inishbofin, where Bede does emphasize the distance of the island to the land, the location is not named as being in the ocean. While in the Ecclesiastical History the ocean is not described as powerfully as it is in the *Vita Cuthberti* its boundlessness is established in its very first paragraph.⁶⁹ Also, as mentioned earlier, the body of water usually known as the ocean was commonly understood to be surrounding the known continents and served as a marker of otherness and hostility. By only applying it to Britain as a whole and then specifically to the Farne Islands Bede does seem to attribute special ascetic qualities to Cuthbert's hermitage as the term *oceanis* evokes strong associations with isolation and danger. It further tends to denote the ends of the earth and the

67 Beda Venerabilis, *Vita Sancti Cuthberti*, ed. by COLGRAVE, 17.

68 Not only does Bede himself establish that Britain lies in the ocean, the term ocean was also generally used only for the boundless body of water that surrounded the known world. In the *Vita Cuthberti* Lindisfarne is also described as being located in the ocean (O'REILLY, *Islands and Idols*, in: LEBEQ/PERRIN/SZERWINIACK, *Bede*, p. 142).

69 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, I.1: *Brittania Oceani insula, cui quondam Albion nomen fuit*.

islands in it are the furthest possible points from Jerusalem and Rome. This makes the transformation of the island, which used to be as hostile as one would expect a place surrounded by the ocean to be, into a place, where the link between heaven and earth almost seems stronger, especially dramatic.

While the biblical concept of the expansion of Christianity to the islands at the end of the earth is certainly picked up by Bede throughout the Ecclesiastical History, perhaps most notably in his last sentence,⁷⁰ it is also fairly visible in the example of the Farne Islands. Both with regards to their location *in oceano* as well as their hostile, even demonic nature, it fits the idea of the barbaric island far away from the centre of Christianity that needs to become a part of the Christian world perfectly. Cuthbert's settlement, as well as his miracles, transform the island into a Christian space, which has come closer to heaven in the process. This is another parallel to the desert, where one supposedly "could find the closest possible communion with God."⁷¹ Additionally, it turns a place that is arguably portrayed as being one of the most peripheral within the narrative into a centre of Cuthbert's activity.⁷²

It is remarkable that he does not use similar narratives in his descriptions of Irish island monasteries, which could easily be seen as the fulfilment of biblical prophecy in a similar fashion and were, at least in some cases, supposed to be built with the expressed purpose to simulate the environment of the early desert fathers.⁷³ Yet, while Iona does become a centre of Christianisation and Inishbofin is easily as isolated as the Farne Islands, Bede does not emphasise these qualities in the same way. Instead, it is Cuthbert, who by being educated by a pupil of Aidan himself, but adhering to Roman Christianity represents the perfect combination of both traditions, who is shown as being the most adept at practicing this form of asceticism. In many ways, this is hardly surprising as Bede generally depicts Cuthbert as the culmination of virtue and in his Metric Life of Cuthbert he even likens him to other major saints by describing him as the *fulgur venerabile* of Britain.⁷⁴

70 O'REILLY, Islands and Idols, in: LEBEQ/PERRIN/SZERWINIACK, Bede, p. 142.

71 DI SCIACCA, Desert Ideal, in: LAZZARI/LENDINARA/DI SCIACCA, Hagiography, p. 124.

72 Not only is he visited annually by St Herbert, but also by people from Lindisfarne and other parts of Britain (Beda Venerabilis, Historia Ecclesiastica, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.28/29).

73 O'LOUGHLIN, Living in the Ocean, in: BOURKE, Columba, p. 22.

74 Beda Venerabilis, Vita S. Cuthberti, l.27, cf. NEWLANDS, Images, p. 76f.

It could be argued that the use of the terminology related to the Egyptian desert in Bede's portrayal of the Farne Islands owes more to a hagiographical view of Cuthbert than the historiographical narrative itself and therefore stands out among the other island monasteries. Bede's characterisation of the Farne Islands is certainly based on many assumptions about the nature of the ocean and the isolation provided by that ocean that can also be applied to other island monasteries like Iona or Inishbofin. However, the Farne Islands might not be as representative of the island monastery as an element of Anglo-Saxon history, but could be specifically tied to Bede's portrayal of Cuthbert. In other words, the Farne Islands might be less reflective of Bede's concept of island monasticism in general and should rather be seen as a way for Bede to demonstrate Cuthbert's sanctity.

Nevertheless, even in Bede's depiction of Cuthbert's island hermitage, the saint is unable to escape the political and religious network surrounding him and he is taken from the Farne Islands to be consecrated as a bishop, only to return to his hermitage two years later.⁷⁵ In the *Vita Cuthberti* it becomes clear that the Farne Islands are not as isolated as it might first seem as Cuthbert is frequently visited by brothers from Lindisfarne and other people from more remote parts of Britain.⁷⁶ These regular visits are mentioned several times in both works, but they are described in more detail in the *Vita Cuthberti*. During his first stay at the hermitage he originally seems to welcome these visits but after a while he retreats to his building and only answers the requests of his visitors in absolute necessity. The conflict between pastoral care as well as issues of politics and asceticism is made very explicit in these passages.

Looking at all the other monasteries, however, none of these elements seems to be present. Especially in the case of the southern island monasteries, their insular location hardly ever seems to influence daily life. Sure, the monks and nuns of Ely might have to use boats, but instead of using this as an affirmation of Ely's isolation and Aethelthryth's asceticism, which is described at length, Bede's only explanation for its placement is that Aethelthryth was East Anglian.⁷⁷

75 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.28/29.

76 Beda Venerabilis, *Vita Sancti Cuthberti*, ed. by COLGRAVE, 22: *Veniebant autem multi ad virum Dei, non solum de proximis Lindisfarnensium finibus, sed etiam de remotioribus Britanniae partibus.*

77 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.19, cf. PESTELL, *Landscapes*, p. 61: "[Ely] is a more proactive use of an island site than the picture of isolationism usually presented by ecclesiastical sources."

The peninsula Selsey is contrasted with the nearby Irish monastery Bosanham, whose location is not completely unlike an island: it is *silus et mari circumdatum*.⁷⁸ The very few monks living there might be serving the Lord in poverty and humility, but, what is even more important to Bede, have not yet managed to convert the surrounding communities. In fact, it takes the arrival of Bishop Wilfrid to turn them into Christians and the establishment of the monastery at Selsey to keep them that way.⁷⁹ Even though the case of Bosanham might also illustrate Bede's attitude towards the Irish, as he purposefully diminishes their role in favour of the Northumbrian mission, this incident still remains somewhat emblematic for Bede's priorities. The establishment of Christianity and its protection come first, while asceticism through isolation only works in certain circumstances and can make certain persons even more virtuous. Cuthbert himself first establishes a proper rule in Lindisfarne before he retreats to the Farne Islands, and he returns to Lindisfarne to take up his duties as a bishop.

The example of Iona, whose inhabitants are described as *barbari et rustici* living at the *extremo mundi anglo*, on the one hand also demonstrates the problematic nature of isolation, as the monks are unaware of the proper calculation of Easter according to Bede.⁸⁰ Nevertheless, through their mission they become an essential part not only of the history of the Northumbrian church, but, crucially, a central element of salvation history as a whole.⁸¹

Looking at the island monasteries from this angle, it does not seem very surprising that, with the exception of the Farne Islands, their function of providing isolation for its inhabitants is not emphasised. Instead, it is precisely the opposite, their involvement with power structures in order to convert to and to maintain Christianity that makes them worthy of Bede's attention. This pattern not only applies to the island monasteries, but appears time and time again in the context of the foundation of monasteries in general. Interestingly, this fits well with his criticism of his contemporaries, who were not paying enough attention to pastoral care and were responsible for what he saw as a failing church.⁸² In his letter to Ecgbert, the archbishop

78 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV.13.

79 See THACKER, *Bede and the Irish*, in: HOUWEN/MACDONALD, *Beda Venerabilis*, p. 49. Bede purposefully diminishes the role of Bosanham in favour of the Northumbrian mission.

80 Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III.4.

81 O'REILLY, *Islands and Idols*, in: LEBEQ/PERRIN/SZERWINIACK, *Bede*, p. 144.

82 THACKER, *Bede and the Irish*, in: HOUWEN/MACDONALD, *Beda Venerabilis*, p. 35 f.

of York, Bede emphasises precisely these failures of the church and recommends the establishment of new bishoprics in monasteries. He argues that pastoral care is among the monastic responsibilities. In this light, it does not seem surprising that he focuses on the missionary and teaching activities of his monastic protagonists in the context of the Ecclesiastical History.⁸³ Thus, Bede makes it very clear, that while leading an ascetic life in isolation and the virtues of single individuals are most certainly relevant, living virtuously mostly becomes valuable if it serves as an example for others and works in conjunction with active pastoral care.

While Bede does not spend much time on the island monasteries or on emphasising their nature as islands in any major way, their importance for the narrative regarding salvation history in general and the conflict between Columban and Roman monasticism does shine through. On the surface, island monasteries function much the same way as we would expect other monasteries to work. Though their special location is definitely highlighted through his etymological commentary, Bede hardly ever actually spends time discussing the islands further. His description of the monasteries as being located on an island seems like an element of Bede's general interest in accurately portraying British geography rather than an attempt to indicate a special type of asceticism. Nevertheless, a certain awareness of the Irish form of island monasticism does appear in Bede's mentions of the land in relation to the islands. Especially in the case of Inishbofin, the aspect of isolation becomes palpable, even though Bede chooses not to dwell on it further. The particularities of the northern monasteries, influenced or built by the Irish, become particularly apparent when they are compared to the southern, Anglo-Saxon island monasteries, where the sea and its isolation hardly ever is an issue. Bede demonstrates this well in the case of Bosanham and Selsey. While the monks living in the isolated Irish monastery of Bosanham are certainly virtuous, they are unable to fulfil what Bede sees as their most important role: converting their surroundings and establishing a Christian society. The English monks in Selsey on the other hand, while living on a peninsula, are able to do exactly that.

The question of pastoral care and its relationship to isolation as an ascetic virtue is especially prominent regarding the two most important island monasteries. While Bede does mention their origins in Irish island monasticism, in the cases of Iona and Lindisfarne, Bede's emphasis of the power these

83 Ibidem, p. 37.

monasteries wield as well as their ability to fulfil their pastoral duties, over whatever form of asceticism might be practiced there, becomes very clear. This is symbolised by the return of Lindisfarne to the land twice a day. By contrasting Cuthbert's hermitage with Lindisfarne, Bede shows that Lindisfarne itself is far too close to land to provide his saint with the isolation he seeks.

The Farne Islands on the other hand embody the isolation Lindisfarne is lacking and it is only here that we encounter the classic *topoi* associated with island monasticism. It is only here, that we encounter demons and the devil being driven off the island and it is only here that we encounter the miracle of a saint making the uninhabitable island habitable. The desert ideal from the texts of the previous centuries is effortlessly applied to the Farne Islands which then outshine every other hermitage and monastery. The lack of equally detailed and evocative descriptions of any other monastery once again emphasises the Farne Islands' special status within the Ecclesiastical History. It only seems appropriate that Cuthbert, who represents the culmination of virtue in Bede's eyes, retreats to a hermitage that is only equalled by the ancient desert fathers like Anthony. Nevertheless, monasteries, at least to Bede, are and need to be entangled with somewhat worldly issues since it is among their responsibilities to ensure the adherence to Christian orthodoxy. And even Cuthbert, the virtuous inhabitant of the Farne Islands, needs to be called back to fulfil his episcopal duties, before he can retreat to the island again.

While that does not mean that Bede disregards living in ascetic isolation at all as his depiction of Cuthbert shows, his priorities do become clear. If we take the image of the necklace filling Britain with the light of Christianity seriously, the monasteries themselves can almost be seen as the pearls of such a necklace. It also shows us that it is not the isolation of island monasteries that brings forth the light, but it is only in the connection of these pearls that the light can spread.

Bibliography

Sources

- Adomnán's Life of Columba, ed. and transl. by Alan Orr ANDERSON/Marjorie Ogilvie ANDERSON, Oxford 1991.
- Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum*, ed. by Bertram COLGRAVE/R. A. B. MYNORS, Oxford 1969 (Reprint 1991).
- Beda Venerabilis, *Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum*, ed. by Charles PLUMMER, Oxford 1896.
- Beda Venerabilis, Vita S. Cuthberti, in: *Two Lives of St Cuthbert. A Life by an Anonymous Monk of Lindisfarne and Bede's Prose Life*, ed. by Bertram COLGRAVE, Cambridge 1985, p. 142–306.
- Bede's Ecclesiastical History of England. A Revised Translation by A. M. SELLAR, London 1912.
- Eucherius Arelatus, *De laude eremi*, in: *Joannis Cassiani Opera Omnia*, (MIGNE PL 50), Paris 1846, p. 701–711.
- Isidore of Seville, *Etymologiarvm sive Originvm libri XX. 2. Libros XI–XX*, ed. by W. M. LINDSAY, Oxford 1911 (Reprint 1957).

Literature

- ABDY, Charles, Chertsey Abbey, in: *Epsom & Ewell History & Archaeology Society* 27:2 (1995), p. 5–6.
- ASTON, Mick, *Monasteries in the Landscape*, Stroud 2009.
- BLAIR, John, Debate. Ecclesiastical Organization and Pastoral Care in Anglo-Saxon England, in: *Early medieval Europe* 4 (1995), p. 193–212.
- BOURKE, Cormac, Fergna Epscop., in: *Innes Review* 51 (2000), p. 68–71.
- CAMBRIDGE, Eric/ROLLASON, David W., Debate. The Pastoral Organization of the Anglo-Saxon Church. A Review of the "Minster Hypothesis", in: *Early medieval Europe* 4 (1995), p. 87–104.
- CARVER, Martin, Early Scottish Monasteries and Prehistory. A Preliminary Dialogue, in: *Scottish Historical Review* 88 (2009), p. 332–351.
- CRAMP, Rosemary, *The Hermitage and the Offshore Island*, London 1981.
- DANIELS, Robin, The Anglo-Saxon monastery at Hartlepool, England, in: *Northumbria's Golden Age*, ed. by Jane HAWKES/Susan MILLS, Stroud 1999, p. 105–112.
- DAVIDSE, Jan, On Bede as a Christian Historian, in: *Beda Venerabilis: Historian, Monk and Northumbrian*, ed. by Luuk A. J. R. HOUWEN/A. A. MACDONALD, Groningen 1996, p. 1–16.
- DESSI, Rosa Maria/LAUWERS, Michel, Désert, église, île sainte. Lérins et la sanctification des îles monastiques, in: *Lérins, une île sainte de l'Antiquité au Moyen Age*, ed. by Yann CODOU/Michel LAUWERS, Turnhout 2009, p. 231–279.

- DI SCIACCA, Claudia, *Concupita, quaesita, ac Petita Solitudinis Secreta*. The Desert Ideal in Bede's *Prose Vita S. Cuthberti* and Aelfric's *Life of St Cuthbert*, in: *Hagiography in Anglo-Saxon England. Adopting and Adapting Saint's Lives into Old English Prose*, ed. by Loredana LAZZARI/Patrizia LENDINARA/Claudia DI SCIACCA, Barcelona 2014, p.121–181.
- FERGUSON, Christopher, Re-evaluating Early Medieval Northumbrian Contacts and the Coastal Highway, in: *Early Medieval Northumbria. Kingdoms and communities, AD 450–1100*, ed. by David PETTS/Sam TURNER, Turnhout 2011, p. 283–302.
- FOOT, Sarah, *Monastic life in Anglo-Saxon England, c. 600–900*, Cambridge 2006.
- FOOT, Sarah, Church and Monastery in Bede's Northumbria, in: *The Cambridge Companion to Bede*, ed. by Scott DE GREGORIO, Cambridge 2010, p. 54–68.
- GOFFART, Walter, *The Narrators of Barbarian History (AD 550–800)*, Princeton 1988.
- GOFFART, Walter, The "Historia Ecclesiastica". Bede's Agenda and Ours, in: *The Haskins Society journal* 2 (1990), p. 29–46.
- GREENE, Sharon A., "The isles afar off". Taking a New Look at Ireland's Holy Islands, in: *Comparative Island Archaeologies*, ed. by James CONOLLY/Matthew CAMPBELL, Oxford 2008, p. 233–246.
- GRIMMER, Martin, Columban Christian Influence in Northumbria, before and after Whitby, in: *Journal of the Australian Early Medieval Association* 4 (2008), p. 99–123.
- GUNN, Vicky, *Bede's Historiae. Genre, Rhetoric and the Construction of Anglo-Saxon Church History*, Woodbridge 2009.
- HALL, Alaric, "A gente Anglorum appellatur". The Evidence of Bede's "Historia ecclesiastica gentis Anglorum" for the Replacement of Roman Names by English ones during the Early Anglo-Saxon Period, in: *Words in Dictionaries and History. Essays in Honour of R. W. McConchie*, ed. by Olga TIMOFEEVA/Tanja SÄILY, Amsterdam 2011, p. 219–231
- HOGGETT, Richard, *The Archaeology of the East Anglian Conversion*, Woodbridge 2010.
- LEES, Clare A./OVERING, Gillian Rose, Birthing Bishops and fathering Poets. Bede, Hild, and the Relations of Cultural Production, in: *Exemplaria* 6 (1994), p. 35–65.
- LUTTERKORT, Karl, *Beda hagiographicus. Meaning and Function of Miracle Stories in the "Vita cuthberti" and the "Historia ecclesiastica"*, in: *Beda Venerabilis. Historian, Monk and Northumbrian*, ed. by Luuk A. J. R. HOUWEN/A. A. MACDONALD, Groningen 1996, p. 81–106.
- LOWE, Christopher/ATKINSON, Daniel, *Inchmarnock. An Early Historic Island Monastery and its Archaeological Landscape*, Edinburgh 2008.
- MCCANN, Sarah, *Bede's plures de Scottorum regione. The Irish in the Historia Ecclesiastica Gentis Anglorum*. Diss. 2013.
- MCCANN, Sarah, *Plures de scottorum regione. Bede, Ireland, and the Irish*, in: *Eolas* 8 (2015), p. 20–38.
- MCFADDEN, Brian, The Elements of Discourse. Orality, Literacy, and Nature in the Elemental Miracles of Bede's Ecclesiastical History, in: *The American Benedictine review* 55 (2004), p. 442–463.
- MERRILLS, Andrew, *History and Geography in Late Antiquity*, Cambridge 2005.
- NEWLANDS, Carole E., Bede and images of Saint Cuthbert, in: *Traditio* 52 (1997), p. 73–109.

- Ó CARRAGÁIN, Tomás, The View from the Shore. Perceiving Island Monasteries in Early Medieval Ireland, in: *Hortus Artium Medievalium* 19 (2013), p. 21–33
- Ó CRÓINÍN, Daibhí/FANNING, Thomas, Rath Melsigi, Willibrord and the earliest Echternach manuscripts, in: *Peritia* 3 (1984), p. 17–49.
- O'LOUGHLIN, Thomas, Living in the Ocean, in: *Studies in the Cult of Saint Columba*, ed. by Cormac BOURKE, Dublin 1997, p. 11–23.
- O'REILLY, Jennifer, Islands and Idols at the Ends of the Earth. Exegesis and Conversion in Bede's "Historia ecclesiastica", in: *Bède le vénérable entre tradition et postérité: colloque organisé à Villeneuve d'Ascq et Amiens par le CRHEN-O (Université de Lille 3) et Textes, Images et Spiritualité (Université de Picardie – Jules Verne) du 3 au 6 juillet 2002*, ed. by Stéphane LEBECQ/Michel PERRIN/Olivier SZERWINIAK, Villeneuve d'Ascq 2005, p. 119–145.
- O'SULLIVAN, Deirdre, Space, Silence and Shortage on Lindisfarne. The Archaeology of Asceticism, in: *Image and power in the archaeology of early medieval Britain. Essays in honour of Rosemary Cramp*, ed. by Helena HAMEROW/Arthur MACGREGOR, Oxford 2001, p. 33–52.
- PESTELL, Tim, *Landscapes of Monastic Foundation: The Establishment of Religious Houses in East Anglia C. 650–1200*, Woodbridge 2004.
- PETTS, David, Coastal Landscapes and Early Christianity in Anglo-Saxon Northumbria, in: *Estonian Journal of Archaeology* 13 (2009), p. 79–95.
- PICKLES, Tom, Locating Ingetlingum and Suthgedling: Gilling West and Gilling East, in: *Northern History* 46:2 (2009), p. 313–325.
- SIEWERS, Alfred, Desert Islands. Europe's Atlantic Archipelago as Ascetic Landscape, in: *Studies in the Medieval Atlantic*, ed. by Benjamin HUDSON, New York 2012, p. 35–63.
- SMITH, Christopher Colin, Romano-British Place-names in Bede, in: *Anglo-Saxon Studies in Archaeology and History*, ed. by Sonia Chadwick HAWKES/David BROWN/James CAMPBELL, Oxford 1979, p. 1–19.
- STANCLIFFE, Clare E., British and Irish Contexts, in: *The Cambridge Companion to Bede*, Scott DEGREGORIO, Cambridge 2010, p. 69–83.
- THACKER, A. T., Bede and the Irish, in: *Beda Venerabilis: Historian, Monk and Northumbrian*, ed. by Luuk A. J. R. HOUWEN/A. A. MACDONALD, Groningen 1996, p. 31–59.
- WOOD, Ian, Monasteries and the Geography of Power in the Age of Bede, in: *Northern History* 45 (2008) p. 11–26.
- WORMALD, Patrick, *The Times of Bede. Studies in Early English Christian Society and its Historian*, Malden 2006.

JANET BURTON

Island Monasteries in Medieval England

It is not actually an island in the sea but, inaccessible as it is, owing to the overflowing of ponds and marshes, the approach used to be by boat.¹

Thus the late twelfth-century author of the *Liber Eliensis* describes the location of his Benedictine monastery on what is still known as the Isle of Ely, in the fens of Cambridgeshire. By the time of writing Ely was an ancient foundation, and the last few words hint that the Ely monk was thinking of times past. Nevertheless, the sentiment behind his remark seems to be that in the minds of his audience the word *insula*, island, would likely have conjured up the picture of a body of land surrounded by the sea. In similar vein, and also with a sense of retrospection, Gerald of Wales, writing just a few years after *Liber Eliensis* about another Benedictine monastery, spoke of ‘the Isle of Avalon which is now called Glastonbury’ (*insulam Avaloniam, quae nunc Glastonia dicitur*), commenting that it is called an island even though it is not in the sea.²

There has to date been no census of medieval island monasteries in England. The twelfth-century descriptions of Ely and Glastonbury are a reminder that such an endeavour would require that we cast our net widely to encompass not just islands as parcels of land, large or small, surrounded entirely by sea, or indeed by lake or river, but also islands in a more ambiguous sense, in marsh and swamp, and sites such as promontories and headlands on the sea coast, those in the bends of rivers, or on flood plains where high tides

1 *Liber Eliensis*, trans. by FAIRWEATHER, p. 3. This recalls Bede’s description: *ipsa enim regio Elge undique est aquis ac paludibus circumdata* (for the district of Ely is surrounded on all sides by waters and marshes), and *in similitudinem insulae uel paludibus ... circumdata uel aquis* ([it] resembles an island in that it is surrounded by marshes or by water): Bede’s *Ecclesiastical History*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV, 19, pp. 394–397.

2 Gerald of Wales, *Speculum ecclesiae*, ed. by BREWER/DIMOCK/WARNER, IV, p. 49. I am grateful to Dr Brian Golding for drawing my attention to this remark, which Gerald makes in the context of the discovery at Glastonbury of the supposed tomb of King Arthur.

or exceptional weather might render them temporary islands – though less regularly than the twice-a-day island of Lindisfarne so described by Bede.³ The need for such a broad canvas may explain why the phenomenon of island monasteries in England has not been addressed in any sustained way, and identification of houses situated in these distinctive locations is a priority.⁴ This paper does not attempt a full census or classification of the island monasteries of medieval England but seeks to raise questions – more than provide answers. Can we say how medieval island monasteries were perceived? In other words, do medieval writers comment on the appropriateness, or desirability – or otherwise – of island sites, bearing in mind that their descriptions may be based on direct observation, or be representational, or symbolic, or may draw on embedded cultural traditions? What of chronology: were there periods within the broad chronology of the Middle Ages in which there was a greater consciousness or awareness of island monasteries? What type of monastic establishment might have been located on islands? Finally, do island monasteries exhibit a gender difference or bias?

1. Perception

In the early thirteenth century a monk of Durham named Geoffrey wrote the ‘life’ of Bartholomew of Farne († 1193).⁵ He described how Bartholomew had quit the world to become a monk at his own Benedictine cathedral priory but after only a year (in 1150) had sought permission from his superior to leave in order to live as a hermit on the Farne Islands.⁶ This was allegedly in response to a vision of St Cuthbert, who had spent periods of withdrawal in that very retreat. The prior of Durham, doubtless recalling Chapter 1 of the Rule of St Benedict – that the solitary life of the hermit was only for those monks who had served a long apprenticeship in the cenobium – refused, but

3 Bede’s *Ecclesiastical History*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III, 3–4, pp. 219–221: *qui uidelicet locus accedente et recedente reumate bis cotidie instar insulae maris circumluitur undis* (As the tide ebbs and flows, this place is surrounded twice daily by the waves of the sea like an island). See the paper by Hanna Nüllen in this collection.

4 See, however, the remarks in FOOT, *Monastic Life*, pp. 96–110.

5 *Vita S. Bartholomaei Farnensis*, ed. by ARNOLD, I, pp. 295–325.

6 For modern accounts of Bartholomew see TUDOR, *Durham Priory*, in: ROLLASON/HARVEY/PRESTWICH, *Anglo-Norman Durham*, pp. 67–78; PIPER, *Bartholomew of Farne* [<http://www.oxforddnb.com/view/article/1578>, accessed 20 Sept 2017].

soon relented. In the course of describing Bartholomew's long life on Farne, Geoffrey broke off to reflect on the island. As a medieval perception this must command our attention and it provides a convenient entry point for discussion. It is quoted at some length, here in translation.

This sea is deep and broad enough for ships. Within it there are islands without number. There, also, is located the island of Farne, the merit of which brings to mind the words of Isaiah: 'This one will be called the City of the Sun' [Isaiah 19:18]. Once the haunt of demons, this is now a cloister and school of saints, a place of cleansing on earth and a beneficial and health-giving means of curing souls and bodies; it has always had – and indeed still makes – men of virtue. This is because he who is led by the spirit into its desert needs to be tempted by the devil, and either cultivate virtue or else leave the place of virtue. The very great scarcity of resources there, when united with the coldness of the sea, magnifies the power of temptation. It is almost round in structure. From the craggy face on its upper reaches it stretches down to a grassy plain. One part of it provides barley for those who cultivate the ground, another fodder for animals. It is limited by an enclosure. There is no strife about boundaries among its inhabitants, and the continual struggle about control or leadership of it is fought out not in flesh and blood but with the principalities and powers of these shadows. Towards the south it is separated from the coast by a distance of two miles. From east to west it is encircled by the jagged height of the rocks. When it gazes north it yields to the neighbouring sea and from here is enclosed by the boundless ocean. It has the other open expanses of the district as a wall and juts upwards in the strait. The assaults on it are never ending and the combat with the waves cannot be won. Every part of it, from its towering heights to its gushing floods, is bathed in water. The overwhelming relentlessness of the fear and the cold makes this unsuitable for human habitation.⁷

7 Vita S. Bartholomaei Farnensis, ed. by ARNOLD, p. 312: *Hoc mare magnum et spatiosum navibus; illuc insulae quarum non est numerus. In eo quoque sita est insula Farnae, cui merito potest convenire Isaiae sententia, 'Civitas solis vocabitur una'. Haec castrum namque olim daemonum, nunc claustrum et schola sanctorum, quoddam in terris purgatorium, corporibus animisque curandis salubriter institutum, viros virtutum semper habet, immo et facit; quia, qui in ejus desertum a spiritu ducitur, necesse est ut diabolo temptetur, et aut virtutem colat, aut locum virtutis derelinquat. Plurima ibi rerum egestas, quae se marino frigori consocians temptationis vires exaggerat. Situ paene rotunda est. Scopulosam in superioribus faciem in gramineam extendit planitiem, cujus altera pars fodientibus hordeum, animalibus altera profert pabulum. Maceria dirimitur. Nulla illic inter cives de finibus contentio, neque a carne et sanguine, sed a principibus et potestatibus tenebrarum harum jugis est de regno et rectore colluctatio. Versus meridiem duorum milliarium spatio ab objecto secernitur litore. Ab oriente vero usque ad occidentalem praerupta rupium altitudine praecingitur. Quae boream respicit, contigua mari redditur, et infinito de hinc clauditur oceano. Reliquas regionis suae plagas pro muro habet, et freto prominet; in quibus ei juges assultus, et cum fluctibus invincibilis est conflictus. Plerumque a*

There are a number of notable themes here, and it is significant that they all draw on traditional representations. The notion that the island had been cleansed from demons or evil spirits has a long cultural resonance; indeed Bede in his life of Cuthbert and in the *Historia ecclesiastica* tells how Cuthbert purged the Farne Islands of evil spirits, and his description was picked up by Symeon of Durham, writing in the early part of the twelfth century.⁸ Geoffrey was imbued with, and drew on literary traditions of, both these earlier authors. Also traditional was the view of the island as at one and the same time a place of desolation and capable of sustaining and even enhancing life. Just as Farne produced food for human and beast alike, so too Ely, in *Liber Eliensis*, was said to be fertile, rich in fruit, and appropriate for the raising of livestock.⁹

Geoffrey speaks of Farne as Bartholomew's solitude (*locum praeterea solitudinis affectabat ubi se secretius Domino militare et parcius vivere potuisset*) and his 'desert' (*in desertum a spiritu ducitur*).¹⁰ The physical description of the island – harsh, cold, rocky, and lashed by the elements – accentuated the feeling of isolation. Here we can see the author drawing on traditional perceptions of islands as places of retreat, solitude, and marginality. However, just as a harsh landscape that renders the place unfit for human habitation, can be reconciled with productivity, so too isolation can be compatible with accessibility. The sea is as much a means of travel and a channel of communication as it is a barrier. Geoffrey notes that Bartholomew's fame drew visitors: 'Many flocked there, drawn by his reputation for holiness, as much from distant parts as neighbouring regions, and he gave them counsel of salvation and response of consolation, if so they sought'.¹¹ Like many a

supereminetibus et supereffluentibus tota perfunditur. Ingens tunc habitatoribus pavoris et frigoris importunitas.

8 Having stated that Farne was 'surrounded on one side by a deep channel and on the other by the boundless ocean', Symeon continues: 'It was then [in Cuthbert's time] a place entirely unsuitable for human habitation, for it was absolutely wanting in water, produce and trees, and also frequented by evil spirits'. However it was cleansed by the presence of the holy man, Cuthbert. Symeon of Durham, *Libellus de exordio*, ed. and trans. by ROLLASON, pp. 38–39. This is the theme of transformation of the threatening environment to a safe one, from the domination of evil spirits to the Holy Spirit.

9 *Liber Eliensis*, trans. by FAIRWEATHER, pp. 2–3.

10 *Vita S. Bartholomaei Farnensis*, ed. by ARNOLD, pp. 299, 312.

11 *Ibidem*, p. 304: *Multi quoque ad eum, quos fama sanctitatis ejus attraxerat, tam de remotis quam de vicinis partibus confluebant, quibus ipse consilium salutis, et, si qua consolationis responsa expeterent, reddebat.*

hermit before and after, on an island or not, Bartholomew found solitude difficult to attain.

Other literary sources draw attention to this dichotomy: the sea, river, or marsh, was capable of compromising solitude as well as creating it. The monks of Ely found that the same ponds and marshes that isolated the island could be an unwelcome means of approach. At the time of the Danish encroachments on England

the Isle of Ely was by no means exempt from this common tribulation and misery, especially as the marshes and waters by which it was surrounded stretch out into a mere, and there is easy access to the Isle for any boats even from the waves of the tidal sea.¹²

And accommodation might be deliberate. *Liber Eliensis*, following the quotation with which this paper opened, explained that precisely because the island was surrounded by marsh and fen, a means of access had been constructed:

However, now that a causeway has been built, because at one time it was dangerous for people wishing to go there in boats, an approach by foot is possible through the reed swamp.¹³

One further example will illustrate that the physical isolation provided by island sites could be quite deliberately ameliorated, but perhaps without breaching the psychological desert of the island monks. After a period of decline in monastic life in England, often attributed to the Danish incursions such as those described in *Liber Eliensis*, King Alfred of Wessex (871–899) ordered the construction of two monasteries. Alfred's biographer, the Welsh bishop Asser, records that one, at Athelney (Somerset), was for monks.

It is surrounded on all sides by such dense and impassable marsh and by waters that no-one can approach except by causeways or by the bridge that was built between two [other] towers with most careful workmanship. A fortified stronghold of handsome construction was placed at the western edge of this bridge by the order of the said king.¹⁴

12 *Liber Eliensis*, trans. by FAIRWEATHER, p. 73.

13 *Liber Eliensis*, trans. by FAIRWEATHER, pp. 3–4.

14 Asser's *Life of King Alfred*, ed. by STEVENSON, pp. 79–80: *quod permaxima gronna paludosissima et intransmeabili et aquis undique circumcingitur, ad quod nullo modo aliquis accedere potest nisi cautibus, aut etiam per unum pontem, qui inter duas [alias] arces operosa protelatione constructus est: in cuius pontis occidentali limite arx munitissima praefati regis imperio pulcherrima operatione consita est.*

It was on Athelney, the ‘isle of nobles (or princes)’, that Alfred had established his refuge from the Danes and a base from which to attack his enemies.¹⁵ The ‘remoteness’ of the island monastery was a consequence of its location within dense marshland, but it was tempered by human construction of causeway and bridge, which mitigated the watery ‘desert’.

2. Chronologies, continuities and adaptations

It will have become clear from the literary sources discussed so far that the authors were drawing on a deeply-rooted cultural tradition of the island monastery as a desert, that is, the place where monks were tried and tested in the ‘solitary combat’ against the devil and temptation. Medieval descriptions were often based on ‘times gone by’ and referenced an earlier era. A preliminary survey of the island monasteries of England suggests that the majority of these originated in the earliest phase of monastic expansion, as discussed by Hanna Nüllen. These included monasteries off the coast of England, such as Lindisfarne, but also river monasteries such as Chertsey, which lay on a gravel island in the River Thames,¹⁶ abbeys, such as Ely and Glastonbury, which have already been touched on, and other fenland houses such as Peterborough and Crowland.¹⁷ Historical and literary sources emphasize the inhospitable nature of these sites. Archaeological investigation over the years, for instance at Glastonbury, has reinforced how they reflect the ideologies of solitude and withdrawal from the world.¹⁸ It is in keeping with this tradition that the Anglo-Saxon foundation at Deerhurst (Gloucestershire) was sited on a spur of land projecting into the valley of the River Avon, to the east of the floodplain and west of a small stream and its floodplain.¹⁹

15 ABELS, *Alfred the Great*, pp. 156–157.

16 Founded by Bishop Eorcenwald of London († 963) *in regione Sudergeona iuxta fluvium Tamensem in loco qui uocatur Cerotaesei id est Ceroti insula* (in the kingdom of Surrey near the river Thames at a place called Chertsey, that is, the island of Ceorot): Bede’s *Ecclesiastical History*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, IV, 6, pp. 354–355.

17 On Peterborough see Hugh Candidus, *The Peterborough Chronicle*, trans. by MELLOWS/MELLOWS, p. 2.

18 See, for instance, ABRAMS/CARLEY, *The Archaeology and History of Glastonbury*.

19 RAHTZ/WATTS, *St Mary’s Church, Deerhurst*, pp. 1–10.

Many of these early monasteries survived on their island sites, albeit with some discontinuity in the ninth and tenth centuries, into the post Norman period. Their isolated nature, however, was tempered by a number of factors. The reformers of the tenth century drew the island monasteries of the fens into a Benedictine federation whose houses were re-endowed with large estates and on whom liturgical demands were placed. As a consequence they grew in size and wealth.²⁰ Ely, moreover, in the early years of the twelfth century, became the seat of a bishopric that was transferred first from Elmham to Thetford and from there to Ely. Because perceptions of Ely and Peterborough, as well as Glastonbury, were that they were inaccessible, they were suspected of complicity – voluntarily or otherwise – in native resistance to the new Norman regime.²¹ The Somerset marshlands were traditionally a route taken by invaders from Ireland, while the fens of East Anglia were the lair of outlaws such as Hereward the Wake. The suspected involvement of these island monasteries in insurrection led, ironically, to their increasing involvement in the administration of the Anglo-Norman realm through the imposition of heavy burdens of knight service which were probably related to the needs of defence.²² Finally, the inaccessibility of these island monasteries was gradually moderated by the activities of the monasteries themselves in the drainage of marshland to aid transport and communication across abbey estates.²³

A major renewal in monastic life came in the tenth century with the activities of Archbishop Dunstan of Canterbury and Bishops Oswald and Ethelwold, whose enterprise was backed by King Edgar of Wessex. The monastic revival of the tenth century saw both the reinvigoration of early island monasteries, and the foundation of others. Archaeological evidence suggests that Ramsey (Huntingdonshire), founded c. 969, and Thorney (Cambridgeshire), established in 972–3, were island sites showing little sign of previous occupation.²⁴ Hugh Candidus († c. 1160), monk of Peterborough Abbey, drew comparisons between these two monasteries and the earlier foundations of Crowland [Croyland] and Peterborough in terms of the nature of their sites:

20 See, for instance, MILLER, *The Abbey and Bishopric of Ely*; KING, *Peterborough Abbey 1086–1310*.

21 BURTON, *Monastic and Religious Orders in Britain*, pp. 21–29.

22 KNOWLES, *Monastic Order in England*, pp. 607–612.

23 See, for instance, BOND, *Monastic Landscapes*, pp. 73–86.

24 PESTELL, *Landscapes of Monastic Foundation*, pp. 133–135.

From flooding or the overflowing of rivers the water standing on flat ground makes a deep swamp, and renders it unfit for dwellings, save on higher ground, which I believe God himself raised, with the intent that it should serve as a habitation of those servants of God who had chosen to dwell there. In such places in the fen live the brethren of Ramsey, or Thorney, and of Croyland, and many others who cannot be approached except by boat, save only Ramsey, which can be approached from one side only, and that with great labour.²⁵

Here the author perceived the island sites as created by God himself to allow monks to serve Him in isolation from the outside world.

Other monasteries founded in the tenth century showed a preference for sites associated with royal burhs and ecclesiastical centres. Such sites were not necessarily incompatible, however, with the notion or tradition of the island retreat. Westminster Abbey was founded by Archbishop Dunstan of Canterbury and well endowed by King Edgar, probably in 959. Its site was Thorney Island in the River Thames about two miles from the city of London.²⁶ The history of the abbey, written by the monk Sulcard in the time of Abbot Vitalis (1076–c. 1085) pushed the story of the foundation of Edward the Confessor's 'west minster' back to the seventh century. Although legendary, the account of the consecration of the church by St Peter himself when Bishop Mellitus was prevented from so doing by the high waters of the river reinforces the significance of the watery location of the abbey. Westminster was on an inhospitable and marshy site and as such was effectively an island monastery; nevertheless it lay in close proximity to a chief centre of secular power. It managed to combine the tradition of the 'island desert' with the expectations placed upon tenth-century monasteries by their secular founders and patrons.

Such a conjunction of an island monastery with a centre of secular power was not new. After all, that most noted of island monasteries, Lindisfarne, off the coast of Northumbria lay within sight of a power base of the kings of Northumbria at Bamburgh. The island community of Lindisfarne, abandoned in 875, found new expression at Durham, where in 1083 a Norman cathedral took charge of the shrine of Lindisfarne's saint, Cuthbert.²⁷ Durham is, indeed, the link between the old and the new, the tradition of Cuthbert through Lindisfarne and Farne, and the Benedictine cathedral priory founded

25 Hugh Candidus, *The Peterborough Chronicle*, trans. by MELLOWS/MELLOWS, p. 2.

26 HARVEY, *Westminster Abbey and its Estates*, pp. 20–25.

27 The process is described by Symeon of Durham in his *Libellus de Exordio* (footnote 28). For discussion see AIRD, *St Cuthbert and the Normans*.

by the Normans who appropriated and honoured the great Northumbrian saint. Symeon notes that the site of the monastery of Durham was not easily habitable because of the dense forests that surrounded it (*sed non facile habitabilem inuenit, quoniam densissima undique silua totum occupauerat*).²⁸ He does not mention its watery location, but Durham indeed – as is still clear today – can be described as an island on three sides, located as it is on a peninsula formed by a loop of the River Wear. In the same year that he replaced the community of secular clerks who served the shrine with Benedictine monks, that is, 1083, Bishop William of St Calais granted the derelict church of Lindisfarne to the monks of Durham, and Cuthbert's monastery was revitalised as a dependency of Durham. The surviving Romanesque architecture on both sites tells of the close connection between the two.²⁹ In 1150, as we have seen, Bartholomew left Durham to live as a hermit on Farne, which lies about seven miles south-east of Lindisfarne. When he arrived he found that Cuthbert's retreat was already occupied by one Aelwin. Aelwin did not take kindly to Bartholomew's appearance and soon moved on. In 1163 Bartholomew was joined by the former prior of Durham, Thomas, and with the exception of one year, they lived on Farne together until Thomas's death. Soon after Bartholomew's demise in 1193, Farne became a formal cell of Durham, providing an island retreat for two Durham monks.³⁰

Farne provides yet another link between the past and the twelfth century. It was while a trader named Godric was visiting Farne in the 1090s that he felt the tug of the eremitical life, and eventually settled about four miles from Durham at Finchale.³¹ Finchale, too, can lay claim to being an island site. To Reginald of Durham, who wrote the 'life' of Godric, this location was of critical importance.

The River Wear ... completely washes around and encircles this spot on the eastern, northern and western sides and leaves it free on the southern side alone. It is possible to approach this place in its hollow, but it is difficult for a large number of travellers to find it because truly on its southern reaches which give access to it

28 Symeon of Durham, *Libellus de exordio*, ed. and trans. by ROLLASON, pp. 148–149.

29 FERNIE, *Durham Cathedral*, in: ROLLASON/HARVEY/PRESTWICH, *Anglo-Norman Durham*, pp. 269–279.

30 TUDOR, *Durham Priory*, in: ROLLASON/HARVEY/PRESTWICH, *Anglo-Norman Durham*, pp. 67–78.

31 TUDOR, *Durham Priory*, in: ROLLASON/HARVEY/PRESTWICH, *Anglo-Norman Durham*, pp. 67–78; TUDOR, *Godric of Finchale*, [<http://www.oxforddnb.com/view/article/10884>, accessed 25 Sept 2017].

is choked by the dense shadow of a very tall wood ... That place is indeed located in a deep valley, which is enclosed by very many high mountains on the three sides as described above, on the bank of the aforesaid river, on the opposite side to that which he inhabited. The peaks of the mountains and the size of the rocks produce a natural navel which like the highest mountain stretches itself to the greatest height.³²

The description of the site at Finchale recalls that of Durham, lying like the mother house, in a loop of the River Wear. For some time Godric led a withdrawn and solitary life, but as he grew older he became more closely associated with Durham, one or more of the Durham monks lived with him, and after his death Finchale like Farne, functioned as a retreat – almost a retirement home – for monks from the mother house.³³

3. Hermits, Monks, and Orders

The discussion so far suggests the existence of two types of island monasteries, one cenobitical and the other deriving from the eremitical tradition. The first comprised large Benedictine communities that had grown from the older sites established in the Anglo-Saxon period, largely in fenland and marsh, or in river islands. Others were hermitages associated with large Benedictine houses of post-Conquest foundation date. Here Durham forms an interesting case study that draws together a number of threads characteristic of this second model. Its own site was (and still is) almost completely surrounded by the waters of the River Wear; as we have seen, its hermitage/cell of Finchale referenced Durham's location very closely, while the Durham monks also recolonized Cuthbert's island monastery of Lindisfarne as a dependent priory

32 Libellus de vita et miraculis S. Godrici, ed. by STEVENSON, pp. 69–70: *Etenim Weor fluvius ... locum ipsum ex orientali, aquiloni, atque occidentali parte totum circumluit atque circumcingit, nec aliquam ejus partem, praeter australem tantummodo, immunitam derelinquit. In quo sinu locus ille adire est possibile, frequentiae tamen et vianitum cogitioni difficile; nempe ex australi regione, qua ad illum acceditur, altissimi nemoris densa obumbratione perstringitur ... Locus etiam ille in profundo vallis est imo positus, qui super ripam praedicti fluminis ex adversa parte quam incolit, rupibus permaximis et altissimis montibus in cunctis praescriptis tribus partibus est praecinctus. Quos montium apices et rupium quantitates terrae naturalis umbiculus efficit; qui instar montis praestantissimi, sese in altitudinem permaximam porrigendo distendit.*

33 TUDOR, Durham Priory, in: ROLLASON/HARVEY/PRESTWICH, Anglo-Norman Durham, pp. 67–78.

– the maximum number of monks seems to have been nine – and Cuthbert’s island hermitage of Farne.³⁴ Tynemouth provides a parallel to Durham in some important respects. Located on a promontory into the North Sea, it was another Anglo-Saxon monastery that did not survive in continuous descent from the early period. Before the coming of the Normans it seems to have been a hermitage, since in 1065 a hermit named Edmund claimed to have ‘discovered’ the body of King (St) Oswin. The ruined church was revived and by 1090 had been placed under the jurisdiction of St Albans.³⁵ Architecturally Tynemouth is, like Lindisfarne, one of a ‘family of buildings directly dependent on Durham’.³⁶ To Tynemouth was granted the island monastery of Coquet Island, off the coast of Northumbria. Like the Farne Islands, Coquet was generally home to two monks. It was far from simply being an eremitical retreat, however, and a grant to the monks in 1442 was conditional upon them serving the island chapels.³⁷ In the case of Durham and Tynemouth the mother houses themselves could be described as island monasteries but more prominent as island sites were their dependencies and cells. This phenomenon can be discerned elsewhere. St Michael’s Mount off the coast of Cornwall was an early monastic site which was granted before 1050 by King Edward the Confessor to the Norman Benedictine monastery of Mont St Michel (Manche), which occupied a similar site.³⁸ A cell was established there c. 1087–91 and it became an alien dependent priory; although intended for thirteen monks its numbers probably never exceeded four or five.³⁹ Similarly, the Benedictines of Chester established a cell on Hilbre Island (Cheshire), and those of Thorney a small hermitage for two or three of their monks at Trockenholt (Cambridgeshire), while King Henry I granted a small group of hermits on the island of Tresco off the Cornish coast to the Black Monks of Tavistock.⁴⁰ The Cluniacs of Castle Acre obtained two island dependences: Mendham (the island of St Mary in the Marshes) in

34 For the number of monks on Lindisfarne see KNOWLES/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, p. 69.

35 KNOWLES/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, pp. 78–79.

36 FERNIE, *The Romanesque church of Selby Abbey*, in: HOEY, *Yorkshire Monasticism*, pp. 40–49.

37 KNOWLES/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, p. 63.

38 MATTHEW, *The Norman Monasteries*, pp. 22–24, 35–37, 50.

39 KNOWLES/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, p. 91.

40 *IBIDEM*, pp. 67, 76, 78; HEALE, *Dependent Priors*, pp. 143–144.

Suffolk, and Slevesholm (known as the island of St Mary) in Norfolk. Both were founded from Castle Acre. Mendham was originally intended for a prior and two monks, and further endowments to increase the number do not appear to have been successful. Slevesholm was staffed by two monks at most, and usually one.⁴¹

Post-conquest Benedictine island monasteries accordingly seem to have been small and eremitical in nature, cells which offered a retreat from the mother house for those who were eager to experience the ‘solitary combat of the desert’ or a temporary reprieve from the liturgical and administrative round.⁴² It is notable that island monasteries, within an English context, seem to have been exclusively Benedictine. The Cistercians in seeking their sites ‘far from the dwellings of men’ and creating their desert, did not settle island sites, coastal, riverine, or in marsh and fen. Some of their houses were, it is true, located on the edges of marshland and on low lying fen but they are not here associated with island locations. Indeed, the only Cistercian (formerly Savigniac) house to occupy such a spot was Quarr on the north shore of the Isle of Wight. ‘Wight is an island in the sea, long and narrow, much frequented by mariners, well supplied with fish but producing little corn’, a chronicler wrote, and its choice as a site for an abbey seems to have had more to do with the political ambitions of its founder than any monastic tradition.⁴³ Nor did the regular canons in England – in contrast to Wales – settle island sites.⁴⁴ It seems that, in England, the island monastery was a Benedictine phenomenon.

4. Island Monasteries and Gender

Was the island monastery a gendered concept? In the early medieval period women’s houses (or double houses) were just as likely as monasteries for men to be located on islands. Women’s houses were associated with headlands and promontories at Hartlepool – described by Bede as *monasterium, quod nuncupatur Heruteu, id est Insula Cerui* (the monastery which

41 KNOWLES/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, pp. 100, 102.

42 HEALE, *Dependent Priors*, pp. 144–150.

43 Gesta Stephani, ed. and trans. by POTTER, p. 45; quoted by HOCKEY, *Quarr Abbey and its Lands 1132–1632*, p. 2.

44 ROBINSON, *The Geography of Augustinian Settlement*. On Wales see the paper by Karen Stöber in this collection.

is called ‘Heruteu’, that is, the Island of the Hart)⁴⁵ – and at the double house of Whitby on its headland site on the North Sea coast (Tafel 2). The Anglo-Saxon nunneries at Minster on the Island of Sheppey in the Medway estuary, and at Barking, occupied locations on high points in surrounding marsh.⁴⁶ However, when King Alfred of Wessex († 899), as we have seen, in a prelude to the monastic reform movement of the tenth century attempted the reintroduction of monastic life and founded the male house at Athelney, which lay in the Somerset marshes, he founded also a female establishment.

The same king ordered the construction of another monastery near the east gate of Shaftesbury, appropriate for the dwelling place of nuns, and in it he placed as abbess his own daughter, Æthelgifu, a virgin devoted to God.⁴⁷

The house was thus located just outside the east gate of the fortified burgh of Shaftesbury, perhaps indicating that in the minds of the founder it was more appropriate for a female house to be established within the relative safety of an extramural site. Chatteris, on the other hand, a nunnery founded in the eleventh century, lay on an island in the salt marshes of the fenlands.⁴⁸

In the era of reformed monasticism, from the eleventh century onwards, Roberta Gilchrist has detected a notable tendency for rural nunneries – and only a sixth of medieval houses for women could be called urban – to be sited in watery locations, or on high points in marshland, or in the loops of rivers that were prone to flooding. Before reclamation – in the thirteenth century in the case of Crabhouse (Norfolk) and as late as the eighteenth and nineteenth in the case of the Holderness houses of Swine and Nunkeeling – post-Conquest female establishments might be located in a prominent spot above marshland, or, as Denny (Cambridgeshire) on the very edge of the fen. As Gilchrist remarks: ‘when viewed from their long, isolated approaches (for example Nun Monkton) these flooded places were islands’.⁴⁹ Such ‘island’ locations were one way in which isolation might be achieved. But why did nuns, or those who provided them with the site for their houses, crave such

45 Bede’s *Ecclesiastical History*, ed. by COLGRAVE/MYNORS, III, 24, pp. 292–293.

46 GILCHRIST, *Gender and Material Culture*, p. 66.

47 Asser’s *Life of King Alfred*, ed. by STEVENSON, p. 85: *Aliud quoque monasterium iuxta orientalem portam Sceftesburg, habitationi sanctimonialium habile, idem prefatus rex aedificari imperavit, in quo propriam filiam suam Æthelgeofu, devotam Deo virginem, abbatissam constituit.*

48 *Cartulary of Chatteris Abbey*, ed. by BREAY, pp. 79–80.

49 GILCHRIST, *Gender and Material Culture*, p. 66.

isolation? What did it signify? Gilchrist argues that the liminal nature of English medieval nunneries, their location ‘at the physical and psychological margins of society’ might owe much to the collective and transmitted memory of the place of women within the ascetic monastic tradition, from Mary of Egypt to the Anglo-Saxon Modwenna and beyond. At the same time can it be viewed as a product of a desire to protect the chastity of the nuns?⁵⁰

5. Conclusion

This preliminary investigation of island monasteries in medieval England has suggested a number of conclusions. First, ‘islands’ need to be understood not in the restricted sense of an island completely surrounded by the sea, or by a lake or river, but also as a body of land in the middle of marshland or fen, or on raised ground in the loop of a river. The ‘island site’ might be permanent or equally it might be created temporarily by weather conditions or flooding. Second, the island monasteries of medieval England were for the most part creations of the Anglo-Saxon period, but in their later history lost some of their island qualities through both constitutional developments – being drawn further into liturgical congregations and administrative and governmental structures – and schemes of drainage and land reclamation. These two factors are not unrelated. Third, island sites are associated almost exclusively with the Benedictines, with two Cluniac examples, and are likely to have been either eremitical retreats or dependent cells of larger mother houses. The most striking example of this phenomenon is that of Durham Cathedral Priory, which from its own peninsula or quasi-island site gathered a small group of island dependencies with cultural traditions linking them to the Northumbrian past and the great figure of St Cuthbert. It is notable that island sites were not associated in this geographical context with either the Cistercians or the regular canons. Finally, there seems to have been an enduring preference among female houses for island sites, not coastal, lake, or riverine, but locations surrounded by marsh or likely to be subject to flooding which reflected the ideology of isolation.

50 *Ibidem*, pp. 66–67, referencing, for this last point, SCHULENBERG, *Strict Active Enclosure*, in: NICHOLS/SHANK, *Medieval Religious Women*, p. 285.

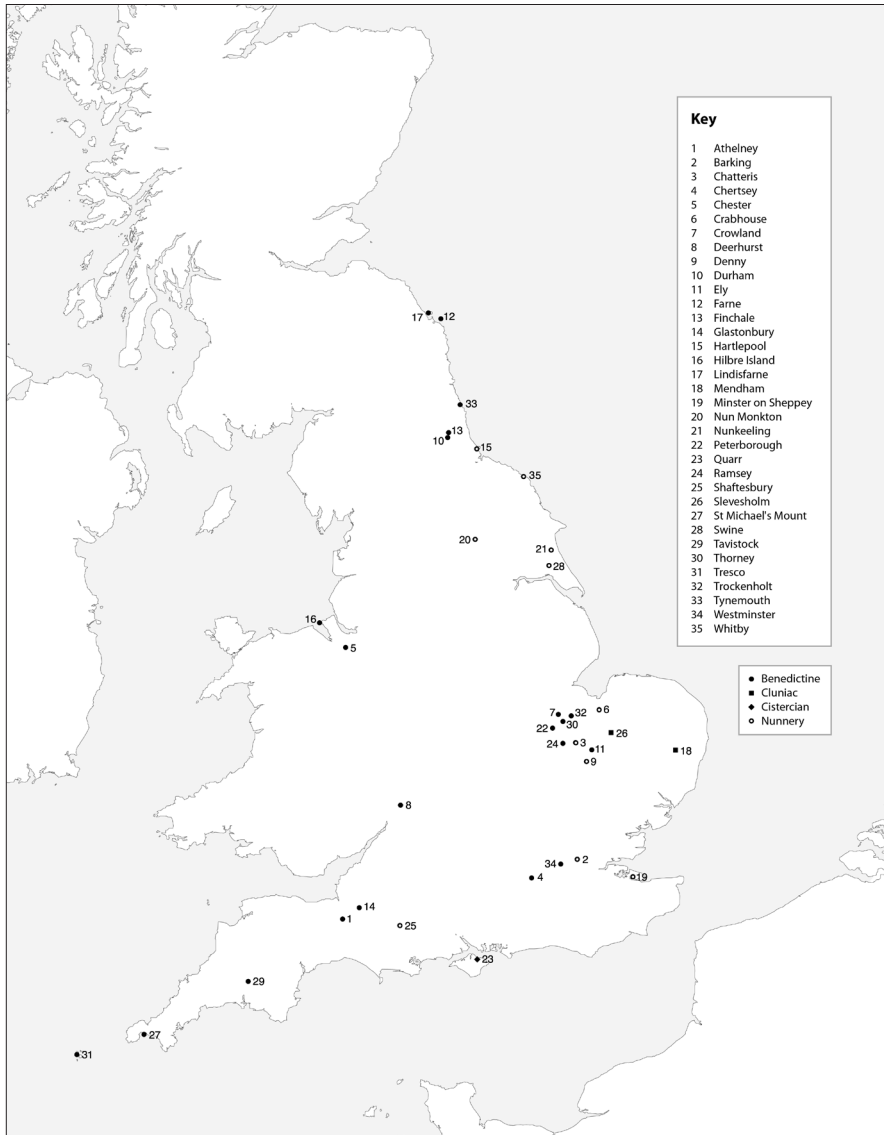


Fig 1. Monasteries of Medieval England mentioned in the text.
 Copyright Martin Crampin

Bibliography

Sources

- Asser's Life of King Alfred, ed. by William Henry STEVENSON, Oxford 1959.
- Bede's Ecclesiastical History of the English People, ed. by Bertram COLGRAVE/Roger A. B. MYNORS, Oxford 21991.
- Gerald of Wales, *Speculum ecclesiae*, in: *Giraldi Cambrensis opera*, vol. 4, ed. by John S. BREWER/James F. DIMOCK/George F. WARNER (*Rerum britannicarum* 21), London 1873 (Reprint London 1964).
- Gesta Stephani*, ed. and trans. by Kenneth Reginald POTTER, Oxford 22004.
- Hugh Candidus, *The Peterborough Chronicle of Hugh Candidus*, trans. by Charles MELLOWS/William Thomas MELLOWS, Peterborough 1941.
- Libellus de vita et miraculis S. Godrici heremitae de Finchale*, auctore Reginaldo monascho Dunelmensi, ed. by Joseph STEVENSON, London 1847.
- Liber Eliensis: A History of the Isle of Ely from the Seventh Century to the Twelfth*, trans. by Janet FAIRWEATHER, Woodbridge 2005.
- Symeon of Durham, *Libellus de exordio atque procurso istius, hoc est Dunhelmensis, ecclesie*. Tract on the origin and process of this the church of Durham, ed. and trans. by David ROLLASON, Oxford 2000.
- The Cartulary of Chatteris Abbey*, ed. by Claire BREAY, Woodbridge 1999.
- Vita S. Bartholomaei Farnensis*, in: *Symeonis monachi opera omnia*, vol. 1, ed. by Thomas ARNOLD (*Rerum britannicarum* 75,1), London 1882.

Literature

- ABELS, Richard, *Alfred the Great. War, Kingship and Culture in Anglo-Saxon England*, London 1998.
- ABRAMS, Lesley/CARLEY, James P. (eds.), *The Archaeology and History of Glastonbury*, Woodbridge 1991.
- AIRD, William M., *St Cuthbert and the Normans: The Church of Durham, 1071–1153*, Woodbridge 1998.
- BOND, James, *Monastic Landscapes*, Stroud 2004.
- BURTON, Janet, *Monastic and Religious Orders in Britain 1000–1300*, Cambridge 1994.
- FERNIE, Eric C., *The Architectural Influence of Durham Cathedral*, in: *Anglo-Norman Durham: 1093–1193*, ed. by David ROLLASON/Margaret HARVEY/Michael PRESTWICH, Woodbridge 1994, pp. 269–279.
- FERNIE, Eric C., *The Romanesque Church of Selby Abbey*, in: *Yorkshire Monasticism: Archaeology, Art and Architecture from the 7th to the 16th Centuries*, ed. by Lawrence R. HOEY (*The British Archaeological Association Conference Transactions* 16), London 1995, pp. 40–49.
- FOOT, Sarah, *Monastic Life in Anglo-Saxon England c. 600–900*, Cambridge 2006.

- GILCHRIST, Roberta, *Gender and Material Culture: the Archaeology of Religious Women*, London/New York 1994.
- HARVEY, Barbara, *Westminster Abbey and its Estates*, Oxford 1977.
- HEALE, Martin, *The Dependent Priors of Medieval English Monasteries*, Woodbridge 2004.
- HOCKEY, Stanley Francis, *Quarr Abbey and its Lands 1132–1632*, Leicester 1970.
- KING, Edmund, *Peterborough Abbey 1086–1310*, Cambridge 1973.
- KNOWLES, David, *The Monastic Order in England*, Cambridge 21963.
- KNOWLES, David/HADCOCK, Richard Neville, *Medieval Religious Houses: England and Wales*, London 21971.
- MATTHEW, Donald J. A., *The Norman Monasteries and their English Possessions*, Oxford 1962.
- MILLER, Edward, *The Abbey and Bishopric of Ely*, Cambridge 21969.
- PESTELL, Tim, *Landscapes of Monastic Foundation. The Establishment of Religious Houses in East Anglia c. 650–1200*, Woodbridge 2004.
- PIPER, Alan. J., Bartholomew of Farne [St Bartholomew of Farne] (d. 1193), in: *Oxford Dictionary of National Biography* (2004), [<http://www.oxforddnb.com/view/article/1578>, accessed 20 Sept 2017].
- RAHTZ, Philip/WATTS, Lorna, *St Mary's Church, Deerhurst, Gloucestershire: Fieldwork, Excavations and Structural Analysis, 1971–1984*, Woodbridge 1997.
- ROBINSON, David M., *The Geography of Augustinian Settlement in Medieval England and Wales*, Oxford 1980.
- SCHULENBURG, Jane Tibbets, *Strict Active Enclosure and its Effect on the Female Monastic Experience*, in: *Medieval Religious Women I: Distant Echoes*, ed. by John A. NICHOLS/Lillian Thomas SHANK, Kalamazoo 1984, p. 51–86.
- TUDOR, Victoria, *Durham Priory and its Hermits in the Twelfth Century*, in: *Anglo-Norman Durham 1093–1193*, ed. by David ROLLASON/Margaret HARVEY/Michael PRESTWICH, Woodbridge 1994, pp. 67–78.
- TUDOR, Victoria, *Godric of Finchale [St Godric of Finchale] (c. 1070–1170)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography* (2004), [<http://www.oxforddnb.com/view/article/10884>, accessed 25 Sept 2017].

Island Monasteries in Medieval Wales

Across the British Isles, island monasteries were a familiar enough phenomenon during the Middle Ages. The different regions – England, Wales, Ireland and Scotland – share certain common features where their religious foundations on islands are concerned, while simultaneously showing their own distinct characteristics.

This study will focus on Wales and its island monasteries and will suggest ways in which we might try to understand them. It will become clear that, while Wales and England seem so immediately close geographically, their island monasteries were in fact quite different things in many respects.¹

As in the case of England, surprisingly limited scholarly attention has been paid to these Welsh monasteries and their special locations. Some work has been done on individual groups of houses, like the northern communities of Augustinian canons and their island sites, or on individual monasteries, but it seems that nothing more general has been written on island locations for monastic foundations in Wales to date.²

The history of monasticism in Wales has often been divided into two main and quite distinct phases: before and after the Norman Conquest of Wales that began in the late eleventh century. We know much less about the era of pre-Norman monasticism in Wales, often inaccurately called ‘Celtic’ monasticism, than we do of Welsh monastic history from the late eleventh to early twelfth century onwards,³ but in fact, this little-documented monastic period is especially significant for the purpose of this present paper: almost all the religious houses subject to the present study have their origins in ancient religious/monastic settlements, so-called *clasan*, or communities of hermits known as *culdees*, which subsequently transformed into houses of regular

1 See Janet Burton’s chapter on English island monasteries in this volume.

2 Note for example BUSHELL, Caldey, p. 237–60; CHITTY, Monks on Ynys Enlli; HUGHES, Ynys Seiriol, p. 40–46; ROBINSON, The Geography of Augustinian Settlement; STÖBER/AUSTIN, Augustinian Houses of North Wales, in: BURTON/STÖBER, Monastic Wales, p. 39–54. See also the *Monastic Wales Project* website on individual monasteries: www.monasticwales.org.

3 But note Glanmor Williams on the *clas* system in the pre-Conquest church in Wales in his magisterial work on The Welsh Church, e. g. p. 17–18.

canons, or on the sites of which post-Conquest monasteries were later established. Our knowledge of these pre-Conquest communities is limited and tends to intertwine history and legend, but the continuity reflected in church dedications, and the ongoing popularity of these early sites as pilgrimage destinations during the medieval period, lend some credence to the authenticity of their pre-Norman monastic heritage. Details of the processes by which the ancient religious communities changed into houses of regular canons, in particular, are still patchy – some communities continued throughout and adopted the Augustinian order, while others seem to have been re-settlements of abandoned ancient sites – but it is known that at some point, mostly by the thirteenth century, they appear in the records as Augustinian houses. Glanmor Williams has suggested that ‘Bardsey, Beddgelert, and Penmon, were all ancient Celtic houses which in the twelfth century adopted the rule of the Austin canons in order to survive’.⁴ Scholars would nowadays be more hesitant to see the process as a direct transition from ‘Celtic’ to ‘Norman’ monasticism ‘in order to survive’.

But while the early history of these monasteries will be acknowledged as far as possible here, it is the later foundations that this study will be focussing on, mostly because at present very little is known about their predecessors. Thus we know hardly anything at all about the choices made by the early monastic founders, or the processes by which the first religious settlements came to be established on these islands. The ongoing importance of the pre-Conquest monastic communities to Welsh society, and their role in Welsh history, however, is evident in the writings of post-Conquest authors like Gerald of Wales, writing at the end of the twelfth century, who emphasise the special place these monasteries occupied in the sentiment of the country and its people.⁵

There were six religious houses in Wales that can be described as ‘island monasteries’: Bardsey Abbey (Augustinian canons), St Tudwal’s Island (Augustinian canons), Puffin Island (Augustinian canons), Penmon Priory (Augustinian canons), Llanfaes Friary (Franciscan friars), and Caldey Priory (Tironensian monks) (fig. 1).

All of them were on sea islands. This is a characteristic that differentiates them from their English or their Irish counterparts, which can often be found

4 WILLIAMS, *The Welsh Church*, p. 21.

5 Gerald of Wales, *The Journey through Wales*, trans. by THORPE.

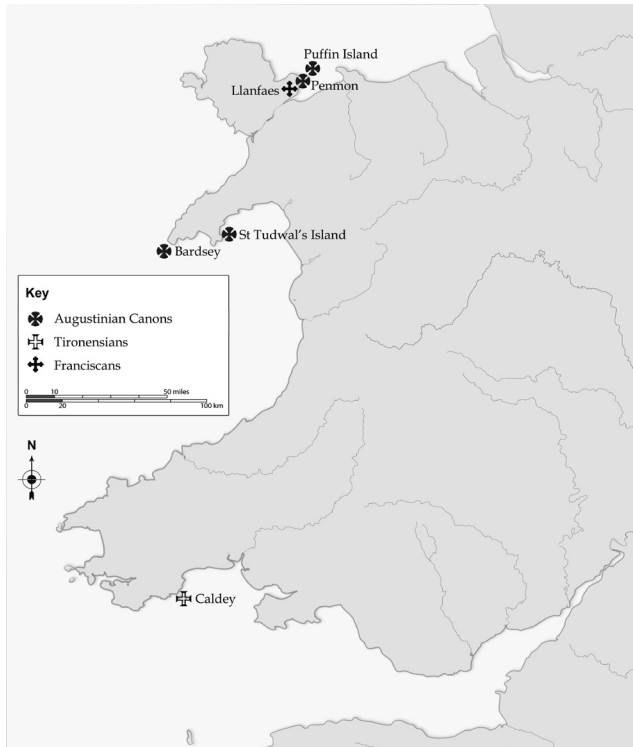


Fig. 1. Map showing the six Welsh island monasteries

on inland islands, in rivers, river-bends, lakes or marshland.⁶ The Welsh islands on which these six religious communities were located differ considerably in size, ranging from a comparatively large island like Anglesey (*Ynys Môn* in Welsh) to tiny remote islets – St Tudwal’s Island, for example – that are little more than large rocks emerging from the sea.

In Wales, the sea surrounding the monastery on its island can be likened to the Egyptian deserts of early monasticism, offering the monk withdrawal from human activity, while simultaneously representing hardship and deprivation. The seventh-century abbot Adomnán of Iona referred to *desertum in oceano* to describe this kind of location.⁷ The desert – real or

6 See the chapters by Annette Kehnel on island monasteries in Ireland and Janet Burton on English island monasteries in this volume.

7 Adomnán, *Vita Columbae*, ed. and trans. by ANDERSON/ANDERSON, I.6, I.20; p. 30 and 46; cited in JANKULAK/WOODING, *The Life of St Elgar*, in: WOODING, *Solitaries, Pastors and 20,000 Saints*, p. 15.

symbolic – is also ‘the primary haunt of demons’, plaguing or tempting the monk and forcing him to face his own personal demons, as in the case of the early desert hermits.⁸ From at least the time of St Anthony in the fourth century the remoteness of the desert, real or imagined, was regarded as an ideal place for spiritual contemplation and asceticism.⁹ The desert, as Marilyn Dunn points out, ‘is crucial to this vision of monasticism’.¹⁰ In the absence of a physical desert, other desert-like places were chosen by those who sought dedication to a religious life and withdrawal from human company. Mountains, islands, or forests thereby became the ‘deserts’ of hermits, both of individuals and of groups.¹¹ In Wales, surrounded on three sides by water, the sea offered those who sought to retreat from the world what the desert offered to Egyptian hermits. The sea that separates the religious community from the rest of the world symbolises, on the one hand, a desert that is absent in Welsh topography; and on the other hand it functions as a symbolic barrier between the monastery and the world. The issue of the monastery’s remoteness, the ideology of solitude and withdrawal from the world, is a key feature, certainly in the cases of the four smaller monastic islands in Wales, Bardsey, St Tudwal’s, Puffin Island and Caldey. But the island location of these monasteries did not prevent those who lived in them getting involved with politics and participating in rebellion. Thus while the sea surrounding the islands on which these monasteries stood symbolised remoteness, it was simultaneously what connected the monks, canons and friars with the world beyond, as well as representing the means which allowed different religious communities to communicate.

The six Welsh island monasteries share a number of traits that distinguish them from their contemporaries that were not located on islands. Medieval writers accentuate the distinctive features that characterise the island locations in their eyes. What singles them out are certain extraordinary qualities, both natural and supernatural. Thus they are sometimes, as at Anglesey, Bardsey and Caldey for example, described as particularly fertile places by twelfth-century writers like Gerald of Wales or the anonymous author of the *Vita Sancti Elgari*; or they might be associated with fresh air, which features as a

8 Note DUNN, *The Emergence of Monasticism*, p. 3.

9 Athanasius, *The Life of Anthony*, trans. by GREGG.

10 DUNN, *The Emergence of Monasticism*, p. 3.

11 On the image of desert and forest in medieval thought note LE GOFF, *L’imaginaire médiéval*.

special condition of places like Bardsey or Caldey.¹² Significantly, the islands where monasteries can be found in Wales often had special, even fantastic or magical, attributes, about which more below. One further common feature of these communities, which is not exclusive to monasteries on islands, however, is that their sites tend to have prior religious significance. It could be argued that the monastery thereby represents a continuity of an existing tradition, often associated with saints and saintly burials.¹³

The island monasteries in Wales were occupied by different types of religious communities: four of them housed Augustinian canons and one each Tironensian monks and Franciscan friars. In order to appreciate their place in the Welsh monastic landscape it will be useful to take a closer look at each of the six communities in turn. We shall focus first of all on the small ‘group’ of four houses of regular canons: Bardsey Abbey, the two very small houses of Puffin Island and St Tudwal’s Island, and Penmon Priory. They form a ‘group’ both in the sense of all being Augustinian houses, but also because they are an interesting politically closely-knit geographical unit.

Bardsey, *Ynys Enlli* in Welsh, was an abbey of Augustinian canons. In fact, it was the only Welsh house of Augustinian canons that had abbey status.¹⁴ Bardsey is perhaps one of Wales’s most special monasteries; it was certainly considered at the time to be among the holiest locations in the country. In the words of Glanmor Williams, Bardsey ‘enjoyed an almost limitless reputation for sanctity’.¹⁵ No fewer than 20,000 saints were said to lay buried

12 Cf. Gerald of Wales, *The Journey through Wales*, trans. by THORPE, p. 151, 187; Vita S. Elgari, ed. by JANKULAK/WOODING, § 2, p. 39.

13 There has been some debate about the extent to which we can really talk about ‘continuity’ here. Whatever our perception of this ‘continuity’, what does seem clear is that the use of these existing sites was indeed a very conscious act and the new foundation demonstrated their awareness of the site’s ancient significance by – for instance – adopting the previous community’s dedication, as was the case at Penmon Priory, dedicated to St Seiriol.

14 On Bardsey Abbey see BURTON/STÖBER, *Abbeys and Priors*, p. 43–45; ARNOLD, *Excavation of „Ty Newydd“*, p. 96–132; CHITTY, *Monks on Ynys Enlli*; JOHNS, *Celtic Monasteries of North Wales*, p. 14–43; IDEM, *Postscript to the Celtic Monasteries*, p. 129–131; JONES PIERCE, *Bardsey*, p. 60–77; ROBINSON, *The Geography of Augustinian Settlement*; STÖBER, *Regular Canons in Wales*, in: BURTON/STÖBER, *Regular Canons*, p. 97–113; STÖBER/AUSTIN, *Culdees to Canons*, in: BURTON/STÖBER, *Monastic Wales*, p. 39–54; WOODING (ed.), *Solitaries, Pastors and 20,000 Saints – and in this volume, note especially BHREATHNACH, Ynys Enlli*, p. 1–13; and JANKULAK/WOODING, *The Life of St Elgar*, p. 15–47.

15 WILLIAMS, *The Welsh Church*, p. 496.

on Bardsey Island, among them some of Wales's most-loved holy men, like St Beuno, or St Padarn, which earned Bardsey the fame of being a 'second Rome'.¹⁶ At the end of the twelfth century Gerald of Wales commented on Bardsey Island and its important religious significance, as well as its special natural qualities, when he said that 'beyond [the Llŷn Peninsula] there is a small island occupied by some extremely devout monks, called the Coelibes or Colidei [i. e. *culdees*]'.¹⁷ The reference he makes is to the previous occupants of the island, a group of *culdees*, who had founded a religious community on Bardsey at the site of an alleged hermitage associated with St Cadfan, established around the sixth century.¹⁸ By the time Gerald of Wales was writing about his travels through Wales, Bardsey already had a reputation for holiness and was famed as burial place of a multitude of holy men. In Gerald's words, 'the bodies of a vast number of holy men are buried there, or so they say, among them that of Daniel, bishop of Bangor'.¹⁹ Undoubtedly partly on account of its many holy burials, Bardsey became an important destination for pilgrims, allegedly long before the arrival of the canons on the island in the thirteenth century. Gerald of Wales also refers to Bardsey's clean air, which has already been noted as a shared characteristic feature of Wales's island monasteries.²⁰ And he goes further still, attributing an even more remarkable particularity to the island and its inhabitants: 'Either because of its pure air, which comes across the sea from Ireland', Gerald writes, 'or through some miracle occasioned by the merits of the holy men who live there, the island has this peculiarity, that no one dies there, except in extreme old age, for disease is almost unheard of.' And he continues, saying that 'in fact, no one dies there at all, unless he is very old indeed'.²¹ The author's insistence on Bardsey's particular holiness on account of its special saintly tradition, whatever we want to make of the alleged multitude of saints buried in its ground, demonstrates the awareness of the significance of the site's religious tradition in the minds of contemporary writers.

But Bardsey's important place in Welsh monastic history is not limited to the sphere of legend and tradition. The abbey appears to have been a 'native'

16 Vita S. Elgari, ed. JANKULAK/WOODING, § 2, p. 39; see also WILLIAMS, *The Welsh Church*, p. 496.

17 Gerald of Wales, *The Journey through Wales*, trans. by THORPE, p. 183.

18 *Ibidem*, p. 184.

19 *Ibidem*.

20 *Ibidem*.

21 *Ibidem*.

Welsh monastery, both in terms of its brethren and patrons, and in terms of its political sympathies. The (admittedly limited and not always entirely conclusive) evidence shows that the members of the Augustinian community of Bardsey appear to have been predominantly or exclusively Welshmen.²² Arguably closely linked to the provenance of its canons and superiors are their reported political activities during times of Anglo-Welsh tension. This tension is evident in the tense relationship between Bardsey and the English crown in the decades after the Edwardian Conquest of Wales in 1282–1283. Thus in the first quarter of the fourteenth century the abbot of Bardsey petitioned the king to ensure that his bailiffs should not ‘enter the liberty of the abbot or any of his bailiffs’, and that the royal officers should cease to oblige the canons ‘to pay toll to the lord king for herrings, fish and other things’, citing the privileges held by the canons since ‘the time when their first founders established their house’.²³ Around the same time the abbot of Bardsey issued a writ to the Anglo-Norman Justice of Wales, Roger de Mortimer, complaining about the royal sheriff of Caernarfon unjustly exacting money from the Bardsey canons.²⁴ Although relations between the two parties do not appear to have been especially amicable, it would appear that they improved temporarily, as when the canons were granted royal licence to elect a new abbot in December 1346;²⁵ or in 1384, when the canons were experiencing financial hardship in the wake of the Black Death, and sought support from the king.²⁶ But barely a couple of decades later the abbot, Robert, and the canons of Bardsey Abbey were supporting Owain Glyn Dŵr in his revolt against the English king.²⁷ Abbot Robert, who had earlier requested royal protection for Bardsey, lent his support to the cause of the Welsh rebels, despite the fact that his own brother was said to be a staunch ally of

22 WILLIAMS, *The Welsh Church*, p. 21: ‘The canons and priors of Bardsey, in so far as they can be identified at all, seem to have been exclusively Welsh’. Note also SMITH/LONDON (eds.), *The Heads of Religious Houses II. 1216–1377*, p. 329–330, and SMITH (ed.), *The Heads of Religious Houses III. 1377–1540*, p. 369.

23 *Calendar of Ancient Petitions*, ed. by REES, p. 140–142.

24 *Ibidem*, p. 299–300.

25 SMITH/LONDON (eds.), *The Heads of Religious Houses II. 1216–1377*, p. 329.

26 WILLIAMS, *The Welsh Church*, p. 155. Shortly afterwards a canon of Bardsey by name of Ifan ap Bleddyn, received royal pardon for a series of thefts he had committed at Bardsey Abbey, including such miscellaneous items as ‘a cup, a cow, a piece of cloth’ and an iron pan, among other things. Cf. *ibidem*, note 7.

27 WILLIAMS, *The Welsh Church*, p. 221.

the English crown.²⁸ A later abbot of Bardsey, known as John Conway, was also in trouble with the authorities. In this case the abbot, together with the priors of Penmon and St Tudwal's Island, had failed to attend the Augustinian General Chapter in Leicester in 1509 and was duly fined 40 shillings.²⁹ It is tempting to associate the canons' rebellious behaviour – supporting Owain Glyn Dŵr's revolt, complaining about royal authority, failing to attend the Order's Chapter in England – and their ethnicity with a sense of tradition and identity evoked or strengthened by a monastic site with ancient religious and 'Welsh' significance combined with their association with a group of patriotic patrons and benefactors.

The end of Bardsey Abbey came in 1537 with the implementation of the 1536 Act of Suppression, which resulted in the dissolution of dozens of Welsh monasteries.

Not unlike Bardsey, the small island of St Tudwal's, known also as *Ynys Tudwal* or *Modestedwal*, also housed a (very small) community of Augustinian canons, and like Bardsey this house was established on the site of an earlier religious community, again, it seems, of *culdees*.³⁰ Lamentably we have very little in terms of either written or physical evidence, but it is known that a group of Augustinians settled on the island in the early fifteenth century, when the appointment of a man named Ievan ap Bleth as prior is recorded in the registers of the archbishop of Canterbury for the year 1409.³¹ We know next to nothing about life in the small island community, except that in 1509 the then prior, whose name is not given, was reprimanded, together with the abbot of Bardsey and the prior of Penmon, among others, for failing to attend the Augustinian General Chapter at Leicester.³² Beyond this only snippets of information about the canons on this island are known to us, but it is interesting to note that – however small and short-lived – this appears to be another case of an Augustinian house of native Welsh breth-

28 Ibidem.

29 Chapters of the Augustinian Canons, ed. by SALTER, p. 129.

30 On St Tudwal's Island Priory, see BURTON/STÖBER, *Abbeys and Priors*, p. 183–184; HAGUE, *Medieval church on St Tudwal*, p. 6–13; JOHNS, *Celtic Monasteries of North Wales*, p. 14–43; ROBINSON, *The Geography of Augustinian Settlement*, p. 38; SMITH (ed.), *The Heads of Religious Houses III. 1377–1540*, p. 519; STÖBER, *Regular Canons in Wales*, in: BURTON/STÖBER, *Regular Canons*, p. 97–113; STÖBER, *Social Networks*, in: BURTON/STÖBER, *Monasteries and Society*, p. 12–24; STÖBER/AUSTIN, *Culdees to Canons*, in: BURTON/STÖBER, *Monastic Wales*, p. 39–54.

31 SMITH (ed.), *The Heads of Religious Houses III. 1377–1540*, p. 519.

32 Chapters of the Augustinian Canons, ed. by SALTER, p. 129.

ren continuing an earlier religious establishment. At St Tudwal's the island location of the monastery is particularly striking, the island being extremely small and otherwise uninhabited. The sea surrounding the island is an ever-present element of the landscape of St Tudwal's: as well as being visible from the priory it must have formed an audible backdrop to the monastic life, thereby representing a constant reminder of the detachment of the place. Detachment, that is, which appears not to have prevented the communication of the canons with the other houses of their Order in the region.

There was another small community of Augustinian canons on another small island, a little further north from St Tudwal's, on Puffin Island, also known as *Ynys Lannog* or *Priestholm*. Puffin Island is a tiny islet, less than a kilometre long and little more than 200 metres wide, just over half a kilometre off the coast of Anglesey in north Wales.³³ There had been a religious presence of some sort on the small island since the sixth century, when a settlement of hermits associated with Saint Seiriol was established there.³⁴ The dedication to this saint was later adopted by the Augustinian canons at some point during the first half of the thirteenth century, probably by 1221, when the community of hermits was transformed into one of regular canons; in fact the island itself is also known as *Ynys Seiriol*. The Welsh prince Llywelyn ab Iorwerth or *Llywelyn Fawr* (the Great), who died in 1240, was an important benefactor of the small community.³⁵ In a charter dated 5 October 1221, Llywelyn granted the canons, his 'beloved brothers' of *Ynys Lannog*, the nearby township of Bancenyn.³⁶

Unusually we know perhaps more about the pre-Augustinian community at Puffin Island than we do about the island's Augustinian history, all thanks to the writings of Gerald of Wales, who mentions the peculiarities of the island in his *Journey through Wales*. Gerald explains that the island is known in Welsh as *Ynys Lannog*, 'which means Priests' Island, because

33 On Puffin Island Priory, see BURTON/STÖBER, *Abbeys and Priories*, p. 169–171; CARR, *Medieval Anglesey*; HUGHES, *Ynys Seiriol*, p. 40–46; C. JOHNS, *Celtic Monasteries of North Wales*, p. 14–43; SMITH/LONDON (eds.), *The Heads of Religious Houses II. 1216–1377*, p. 449, and SMITH (ed.), *The Heads of Religious Houses III. 1377–1540*, p. 507; STEPHENSON, *The rulers of Gwynedd and Powys*, in: BURTON/STÖBER, *Monastic Wales*, p. 89–102; STÖBER, *Regular Canons in Wales*, in: BURTON/STÖBER, *Regular Canons*, p. 97–113; STÖBER/AUSTIN, *Culdees to Canons*, in: BURTON/STÖBER, *Monastic Wales*, p. 39–54; THURLBY, *Romanesque Architecture*.

34 BURTON/STÖBER, *Abbeys and Priories*, p. 169.

35 *The Acts of Welsh Rulers*, ed. by PRYCE, p. 411.

36 *Ibidem*.

so many of the saints have been buried here'.³⁷ Here we have a clear parallel with his description of Bardsey Island and its alleged numerous saintly burials, which precedes his comments about Puffin Island, and as in the case of the former, the presence of holy bodies in the island's soil augments its own holiness. But *Ynys Lannog's* special qualities go even further. Gerald of Wales reports that the island monastery was associated with a particular miracle during his lifetime, i. e. during the pre-Augustinian phase of the house, when, he alleges, a plague of small mice would appear whenever the hermits quarrelled, consuming their food and drink and befouling the rest, and disappearing miraculously as soon as the quarrel was resolved.³⁸ It is at Puffin Island, too, that, Gerald claims, 'no women are ever allowed on the island'.³⁹ At this point it might be appropriate to note the fact that none of Wales's six island monasteries ever housed female religious communities.⁴⁰

The Augustinian priory was suppressed in 1537.⁴¹ As far as we can tell from what little is known of Puffin Island's brethren and the canons' contacts with the native princes, this appears to have been another 'native Welsh' community.⁴² It was also closely associated with Penmon Priory, the fourth on our list of Augustinian island monasteries in medieval Wales.

Penmon Priory stood on the island of Anglesey in north Wales.⁴³ It was one of two religious houses on Anglesey, the other being the Franciscan

37 Gerald of Wales, *The Journey through Wales*, trans. by THORPE, p. 190.

38 Ibidem.

39 Ibidem.

40 It should be remembered, however, that of the sixty religious houses that ever flourished in medieval Wales only three (the small Cistercian houses of Llanllugan and Llanllŷr, and the Benedictine priory of Usk) were nunneries, making the absence of female houses among the Welsh island monasteries less remarkable.

41 JACK, *Dissolution Dates*, p. 179.

42 Note for instance the grants to the Ynys Lannog community by Dafydd ap Llywelyn and Llywelyn ab Iorwerth: *The Acts of Welsh Rulers*, ed. by PRYCE, p. 411, 442, 455.

43 On Penmon, see BURTON/STÖBER, *Abbeys and Priories*, p. 160–164; CARR, *Medieval Anglesey*; JOHNS, *Celtic Monasteries of North Wales*, p. 14–43; SMITH/LONDON (eds.), *The Heads of Religious Houses II. 1216–1377*, p. 446, and SMITH (ed.), *The Heads of Religious Houses III. 1377–1540*, p. 503–504; STEPHENSON, *The rulers of Gwynedd and Powys*, in: BURTON/STÖBER, *Monastic Wales*, p. 89–102; STÖBER, *Late Medieval Monasteries*; STÖBER, *Regular Canons in Wales*, in: BURTON/STÖBER, *Regular Canons*, p. 97–113; STÖBER/AUSTIN, *Culdees to Canons*, in: BURTON/STÖBER, *Monastic Wales*, p. 39–54; THURLBY, *Romanesque Architecture*.

friary of Llanfaes. The priory was close, also geographically, to the Puffin Island community of regular canons and had originally been its dependency.⁴⁴

Penmon is another example of a community of Augustinian canons occupying an ancient religious site, in this case a *clas* church, going back to the sixth century, which was associated with the saints Cynlas and Seiriol, and which is said to have been partially destroyed during Viking raids in the tenth century.⁴⁵ Augustinian canons replaced the secular clerks at Penmon in the early thirteenth century: in April of 1237 Prince Llywelyn ab Iorwerth granted to the prior and canons of *Ynys Lannog* the entire *abadaeth* of Penmon, which had previously been held by the *clas* church of Penmon.⁴⁶ Penmon thereby became a house of Augustinian canons subject to the small community on *Ynys Lannog* or Puffin Island, but their dependency status soon reversed.

Gerald of Wales visited the island of Anglesey in 1188 and said about it that it was ‘an arid, stony land, rough and unattractive in appearance’.⁴⁷ But he emphasised the fertility of the island, the ‘richness of its soil and its abundant produce’, a feature common to several Welsh islands, which were the reason for Anglesey to be known in Welsh variously as the ‘granary of Wales’, and as *Môn Mam Cymru*, meaning ‘mother of Wales’. According to Gerald, Anglesey was moreover associated with many miracles, which he recounts in his *Journey through Wales*.⁴⁸

Penmon Priory can be regarded as another ‘native Welsh’ house in terms of its benefactors (most prominently among them the princes of Gwynedd), its brethren, and its political leanings. Thus in 1258 the prior of Penmon was among those who witnessed a charter of Prince Llywelyn ap Gruffudd by which he pledged his protection to Maredudd ap Rhys, in return for the latter’s homage.⁴⁹ The political associations of Penmon are also mirrored in the unfortunate fact that the priory was devastated during King Edward I’s war against Llywelyn ap Gruffudd and his followers in 1282. The canons subsequently received the compensation of £46 from the king.⁵⁰ Around half

44 See *The Acts of Welsh Rulers*, ed. by PRYCE, p. 411.

45 KNOWLES/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, p. 170; STÖBER, *Regular Canons in Wales*, in: BURTON/STÖBER, *Regular Canons*, p. 111.

46 For Llywelyn’s charter see *The Acts of Welsh Rulers*, ed. by PRYCE, p. 442.

47 Gerald of Wales, *The Journey through Wales*, trans. by THORPE, p. 187.

48 *Ibidem*, p. 187–192.

49 *The Acts of Welsh Rulers*, ed. by PRYCE, p. 501.

50 COOPER, *Abbeys and Priories*, p. 74.

a century later the prior and convent petitioned the king for support against the extortions of ‘certain sheriffs’, an act that echoes the case of Bardsey mentioned above.⁵¹ An important event marked Penmon in the early fifteenth century, when an attempt was allegedly made to ‘anglicize’ the priory by putting in charge English priors.⁵²

The prior of Penmon was among several heads of Welsh Augustinian houses disciplined in 1509 by being ordered to pay a fine of 10 shillings for failing to attend the General Chapter of the Order at Leicester.⁵³ The suppression of the priory came in 1537, despite the efforts of Sir Richard Bulkeley of nearby Beaumaris, who wrote a letter to Thomas Cromwell on 21 November 1536, begging him to save the monastery from dissolution.⁵⁴

Penmon’s island location differs from the previous three cases of Welsh Augustinian island monasteries in that Anglesey, being a much larger island than Bardsey, St Tudwal’s or Puffin Island, represents a very different island environment. Despite Penmon’s immediate proximity to the sea, the priory does not evoke the same sensation of remoteness and separation from society as do the other three.

No more than five kilometres south-west of Penmon, on the same stretch of coastline, lies the site of Llanfaes Friary the first of three Franciscan houses to be established in Wales, of which nothing now remains standing.⁵⁵ Llanfaes was a native Welsh foundation, attributed to Prince Llywelyn ab Iorwerth, allegedly in honour of his wife Siwan, or Joan, half-sister of King Henry III of England, who had died in 1237.⁵⁶ Like the canons of Bardsey Abbey, the friars of Llanfaes are known to have sympathised with Owain Glyn Dŵr and supported his cause. Glanmor Williams calls them the ‘fiery brothers of Llanfaes’, who ‘rallied boldly to Glyn Dŵr’ and paid the price:⁵⁷ the English king devastated the friary in retaliation for the brothers’ support of his enemies – a recurring story in Welsh monastic history. The king

51 Calendar of Ancient Petitions, ed. by REES, p. 403–404.

52 COOPER, *Abbeys and Priories*, p. 74.

53 Chapters of the Augustinian Canons, ed. by SALTER, p. 129.

54 Letters and Papers, Henry VIII, vol. XII (1), ed. by GAIRDNER, p. 238, no. 507.

55 See BURTON/STÖBER, *Abbeys and Priories*, p. 114–115; A. CARR, *Medieval Anglesey*; CLAPHAM, *The Architectural Remains*, p. 91–92; RÖHRKASTEN, *Monasteries and Urban Space*, in: BURTON/STÖBER, *Monastic Wales*, p. 64.

56 KNOWLES/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, p. 246; WILLIAMS, *The Welsh Church*, p. 21.

57 WILLIAMS, *The Welsh Church*, p. 221, 230.

later had Llanfaes rebuilt, but on the condition (not unlike what happened at Penmon) that its Welsh brethren were to be replaced by English friars.⁵⁸

The renowned fertility of the island of Anglesey is reflected in the agricultural activity of the friars of Llanfaes, who grew their own corn; they also had sheep, as well as a horse for transport.⁵⁹ Llanfaes friary was dissolved in 1538, when four friars were still living in the house.⁶⁰

The five island monasteries introduced so far were all northern houses and located in Welsh Wales or *pura Wallia*. By contrast, the Tironensian priory of Caldey stood on a small island off the southern coast of Wales, in the Norman-occupied part of the country or *Marcher Wallia*. There had been an earlier, probably fifth-century, church or monastery on Caldey Island, dedicated to the Welsh saint Illtud, which was in decay by the time the Tironensian monks arrived at the site in around 1115.⁶¹ This southern monastery thus shares a similar background with the northern Welsh Augustinian island monasteries in that it had an ancient religious site, but they were to have very different histories in terms of their political affiliations. The Tironensian priory was founded in the first quarter of the twelfth century by Geva, the widowed mother of the Norman lord Robert fitz Martin, as a daughter house of her son's foundation of St Dogmael's Abbey just outside the town of Cardigan; it was thereby the only Norman foundation among the six Welsh island monasteries.⁶²

Gerald of Wales visited Caldey Island, known in Welsh as *Ynys Byr*, the Island of Pyrrus, the legendary owner of Caldey, and noted that 'the region is rich in wheat, with fish from the sea and plenty of wine for sale' – again we have here the topic of the island's fertility – as well as emphasising (again) the special quality of the air of the place, saying that 'what is more important than all the rest is that from its nearness to Ireland heaven's breath smells so woingly there'.⁶³

Caldey is the only one of the six medieval island monasteries in Wales that still (or rather, again) houses a monastic community today. The Cister-

58 Ibidem, p. 257.

59 LITTLE, *English Franciscan History*, p. 18.

60 KNOWLES/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, p. 226.

61 On Caldey Priory, see BURTON/STÖBER, *Abbeys and Priories*, p. 63–65; BUSHELL, *Caldey*; COWLEY, *The Monastic Order in South Wales*; PRITCHARD, *The History of St Dogmael's Abbey*; THOMPSON, *The Arrival of the Tironians*, p. 70–102.

62 COWLEY, *The Monastic Order in South Wales*, p. 20.

63 Gerald of Wales, *The Journey through Wales*, trans. by THORPE, p. 150–151.

cian monks who now live on the island replaced an earlier community of Anglican Benedictine monks, who arrived in Caldey in the early twentieth century, the Tironensian priory having been dissolved in 1537.⁶⁴

Caldey Island is now a tourist attraction, but even today it remains a place that can be difficult to access, due to the possibility of the wind impeding the ferry from landing.

The six island monasteries of medieval Wales were all on sea islands, mirroring perhaps the monastery itself as a ‘spiritual island’ in a ‘worldly sea’. The sea can be understood as symbolising the desert of early monasticism, Adomnán’s *desertum in oceano*, underlining the importance of monastic remoteness; even if the distance was not great (in fact, the mainland was visible from the islands in all cases – except perhaps on very rainy or foggy days), the water nonetheless represented an obstacle that isolated the monastery from the mainland and the rest of the world.

We can identify certain common features shared by most or all of these sites, most notably the fact that all of them were relatively small in size (some were very small indeed), and most (four out of six) were communities of Augustinian canons. All, moreover, were male houses; and not only was none of these six Welsh island monasteries a house for nuns, but in the case of one of them (Puffin Island) Gerald of Wales claimed that women were not even ‘allowed on the island’.⁶⁵

The island sites almost exclusively date back to the early years of monastic life and are more likely than not to be associated with hermitages or cells; in fact, they often conserved the small size of its original purpose throughout their history, as at St Tudwal’s or Puffin Island. The previous religious significance or use of the island site,⁶⁶ as at Bardsey, St Tudwal’s Island, Puffin Island, Penmon and Caldey is an important shared factor of these communities and might be reflected in the monastery’s dedication (as at St Seiriol), as is the importance of the place as burial site of holy men (in the case of Bardsey, very many of those).

Most of the Welsh island monasteries (all except Caldey) share the ethnic origin of their founders and patrons and their political associations, which, despite their remote locations and the barrier of a sea voyage, saw them drawn into conflict at times of political tension, as during the Edwardian

64 KNOWLES/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, p. 106.

65 Gerald of Wales, *The Journey through Wales*, trans. by THORPE, p. 190.

66 See SIGNORI, *Einleitung* in this volume.

wars in the late thirteenth century or the revolt of Owain Glyn Dŵr in the early fifteenth, and suffering retaliations in the shape of the destruction of their buildings by royal troops as a consequence.

Four of the six island communities were on very small, otherwise largely or entirely uninhabited islands: Caldey in the south, Bardsey and St Tudwal's in the west, off the Llŷn Peninsula, and Puffin Island in the very north, off the larger island of Anglesey; Penmon and Llanfaes were on Anglesey itself. The islands were believed to be special places that had special qualities, enjoying natural and spiritual advantages. Thus fresh air features as a special quality of the island, as at Bardsey and Caldey, as does fertility of the land. Furthermore, the island might be believed to have special, even fantastic or magical, attributes, as at Bardsey, Caldey, or Puffin Island.

In the minds of their contemporaries, and in particular during times of political tension or other types of crises, these religious communities and their island locations appear to have occupied special places, evoking associations with a past peopled with holy men, heroes and miracles, and embodying a continuity of these associations and their virtues through both their spiritual and their political actions.

Bibliography

Sources

- The Acts of Welsh Rulers, 1120–1283, ed. by Huw PRYCE, Cardiff 2005.
- Adomnán, *Vita Columbae*, ed. and trans. by Alan O. ANDERSON/Marjorie O. ANDERSON, Oxford 1991.
- Athanasius, *The Life of Anthony and the Letter to Marcellinus*, trans. by Robert C. GREGG, New York 1989.
- Calendar of Ancient Petitions Relating to Wales, ed. by William REES, Cardiff 1975.
- Chapters of the Augustinian Canons, ed. by Herbert E. SALTER (Oxford Historical Society 74), Oxford 1922.
- Gerald of Wales, *The Journey through Wales/The Description of Wales*, trans. by Lewis THORPE, Harmondsworth 1978.
- Letters and Papers, Foreign and Domestic, Henry VIII, vol. XII (1), January–May 1537, ed. by James GAIRDNER, London 1890.
- Vita S. Elgari, ed. by Karen JANKULAK/Jonathan M. WOODING, *The Life of St Elgar of Ynys Enlli*, in: *Solitaries, Pastors and 20,000 Saints: Studies in the Religious History of Bardsey Island*, ed. by Jonathan M. WOODING, Lampeter 2010, p. 43–47.

Literature

- ARNOLD, Christopher J., Excavation of “Ty Newydd”, Ynys Enlli (Bardsey Island), Gwynedd, in: *Archaeologia Cambrensis* 147 (2001), p. 96–132.
- BHREATHNACH, Edel, Ynys Enlli: The Representations of Medieval Pilgrim Destinations, in: *Solitaries, Pastors and 20000 Saints: Studies in the Religious History of Bardsey Island (Ynys Enlli)*, ed. by Jonathan M. WOODING, Lampeter 2010, p. 1–13.
- BURTON, Janet/STÖBER, Karen, *Abbeys and Priors of Medieval Wales*, Cardiff 2015.
- BUSHELL, William D., Caldey: An Island of the Saints, in: *Archaeologia Cambrensis* 63 (1908), p. 237–260.
- CARR, Antony D., *Medieval Anglesey, Llangefni* 1982.
- CHITTY, Mary, *The Monks on Ynys Enlli*, 2 vols., Aberdaron 1992, 2000.
- CLAPHAM, Alfred W., The Architectural Remains of the Mendicant Orders in Wales, in: *Archaeological Journal* 84 (1927), p. 88–104.
- COOPER, Rod, *Abbeys and Priors of Wales*, Swansea 1992.
- COWLEY, Frederick G., *The Monastic Order in South Wales, 1066–1349*, Cardiff 1977.
- DUNN, Marilyn, *The Emergence of Monasticism. From the Desert Fathers to the Early Middle Ages*, Oxford 2003.
- HAGUE, Douglas B., The Medieval Church on the Island of St Tudwal, in: *Transactions of the Caernarfonshire Historical Society* 21 (1960), p. 6–13.
- HUGHES, Harold, Ynys Seiriol, in: *Transactions of the Anglesey Antiquarian Society & Field Club* (1935), p. 40–46.

- JACK, Sybil, Dissolution Dates for the Monasteries Dissolved under the Act of 1536, in: *Bulletin of the Institute of Historical Research* 43 (1970), p. 161–181.
- JANKULAK, Karen/WOODING, Jonathan M., The Life of St Elgar of Ynys Enlli, in: *Solitaries, Pastors and 20,000 Saints: Studies in the Religious History of Bardsey Island*, ed. by Jonathan M. WOODING, Lampeter 2010, p. 15–47.
- JOHNS, Cedric N., The Celtic Monasteries of North Wales, in: *Transactions of the Caernarfonshire Historical Society* 21 (1960), p. 14–43.
- JOHNS, Cedric N., Postscript to the Celtic Monasteries of North Wales, vol. 21 (1960), in: *Transactions of the Caernarfonshire Historical Society* 23 (1962), p. 129–131.
- JONES PIERCE, Thomas, Bardsey: A Study in Monastic Origins, in: *Transactions of the Caernarfonshire Historical Society* 24 (1963), p. 60–77.
- KNOWLES, David/HADCOCK, R. Neville, *Medieval Religious Houses, England and Wales*, London 1971.
- LE GOFF, Jacques, *L'imaginaire médiéval*, Paris 1985.
- LITTLE, Andrew G., *Studies in English Franciscan History*, Manchester 1917.
- PRITCHARD, Emily M., *The History of St Dogmael's Abbey Together with Her Cells, Pill, Caldey and Glascareg and the Mother Abbey of Tiron*, London 1907.
- ROBINSON, David M., *The Geography of Augustinian Settlement in Medieval England and Wales* (BAR British Series 80), 2 vols., Oxford 1980.
- RÖHRKASTEN, Jens, Monasteries and Urban Space in Medieval Welsh Towns, in: *Monastic Wales: New Approaches*, ed. by Janet BURTON/Karen STÖBER, Cardiff 2013, p. 55–70.
- SMITH, David M./LONDON, Vera C. M. (eds.), *The Heads of Religious Houses: England and Wales, II. 1216–1377*, Cambridge 2001.
- SMITH, David M. (ed.), *The Heads of Religious Houses: England and Wales, III. 1377–1540*, Cambridge 2008.
- STEPHENSON, David, The Rulers of Gwynedd and Powys, in: *Monastic Wales: New Approaches*, ed. by Janet BURTON/Karen STÖBER, Cardiff 2013, p. 89–102.
- STÖBER, Karen/AUSTIN, David, Culdees to Canons: The Augustinian Houses of North Wales, in: *Monastic Wales: New Approaches*, ed. by Janet BURTON/Karen STÖBER, Cardiff 2013, p. 39–54.
- STÖBER, Karen, Late Medieval Monasteries and their Patrons: England and Wales, c.1300–1540 (*Studies in the History of Medieval Religion* 29), Woodbridge 2007.
- STÖBER, Karen, Social Networks of Late Medieval Welsh Monasteries, in: *Monasteries and Society in the British Isles in the Later Middle Ages*, ed. by Janet BURTON/Karen STÖBER (*Studies in the History of Medieval Religion* 35), Woodbridge 2008, p. 12–24.
- STÖBER, Karen, The Regular Canons in Wales, in: *The Regular Canons in the Medieval British Isles*, ed. by Janet BURTON/Karen STÖBER (*Medieval Church Studies* 19), Turnhout 2011, p. 97–113.
- THOMPSON, Kathleen, The Arrival of the Tironians: Twelfth–Century Monastic Foundations in the British Isles, in: *Nottingham Medieval Studies* 55 (2011), p. 70–102.
- THURLBY, Malcolm, *Romanesque Architecture and Sculpture in Wales*, Little Logaston 2006.
- WILLIAMS, Glanmor, *The Welsh Church from Conquest to Reformation*, Cardiff 1976.
- WOODING, Jonathan M. (ed.), *Solitaries, Pastors and 20,000 Saints: Studies in the Religious History of Bardsey Island*, Lampeter 2010.

ANNETTE KEHNEL

List of Medieval Religious Houses on Islands: Ireland

The first survey of Island Monasteries in Ireland dates back to 1891 when George T. Stokes, Irish ecclesiastical historian published results of field trips to “Island Monasteries in Wales and Ireland” in the *Journal of the Royal Society of Antiquaries of Ireland*.¹ Inspired by Gabriela Signori, host of this International conference on the monastic island of Reichenau at Lake Constance in January 2017, the plan to provide an up-to-date survey took shape. Of course we expected a significant number of island monasteries in Ireland, itself famous as “Isle of the Saints” (Lisa Bitel).² Thus the research project was started with great expectations. However, the results amply exceeded all expectations by far: Over 100 monastic islands in Ireland could be identified so far. The first results of this research project are presented here in the conference proceedings as an annotated “List of Medieval Religious Houses on Islands in Ireland”.

At the end of the 19th century George T. Stokes could draw his initial data from the monumental *Monasticon Hibernicum*, a work compiled in the 18th century by Mervyn Archdall (1723–1791).³ Archdall was an antiquarian who spent forty years of his life documenting over 550 pre-Reformation monasteries in Ireland. Since then, in the mid 20th century the Jesuit historian Aubrey Gwynn, President of the Royal Irish Academy and Historian at University College Dublin, promoted research towards a new *Monasticon Hibernicum* and a Map of Monastic Ireland. The plan was realized with some delay in 1970, mainly executed by his co-author R. Neville Hadcock, who together with David Knowles had already mastered the *Medieval Religious Houses in England and Wales* and another volume on Scotland. The *Medieval Religious Houses in Ireland* comprises over 1000 monastic sites.⁴

More recently the *Monasticon Hibernicum* found thorough revision and enlargement. From 2003 to 2007 Ailbhe MacShamhráin together with Nora White and Aidan Breen under the direction of Kim R. McCone prepared an

1 STOKES, *Island Monasteries*, p. 661.

2 BITEL, *Isle of the Saints*, p. 37.

3 ARCHDALL, *Monasticon Hibernicum*.

4 GWYNN/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*.

online database of pre-twelfth century ecclesiastical settlements in Ireland. The database counts a total of 5529 sites, names of remains of monasteries, churches, church yards, cathedrals, hermitages, and proprietary churches, also including at least 412 which are presently unidentifiable. As the authors make clear in their foreword their database supplies an ‘ecclesiasticon’ rather than a ‘monasticon’ and it remains a matter for debate how many of the sites recorded were indeed community foundations. However, this database is an excellent up-to-date working tool to identify even remote and otherwise obscure sites. Published as an open access resource by the Dublin Institute of Advanced Studies it can be consulted free of charge by scholars from all over the world.⁵ The following list (Annexe 1) relies mainly on the data supplied by Gwynn and Hadcock (abbreviated GH) collated with the data from *Monasticon Hibernicum* (abbreviated MH). The latter is to be searched by place names or keywords. Therefore, no page numbers are indicated here. Additional on-site information was also drawn from the online database on *Early Christian Sites in Ireland* by Father John Musther.⁶

The islands are numbered from 1–103, starting in Ulster in the North, over Leinster in the East to Munster in the South and from their back North via Connacht in the West (map 1).⁷

Ulster

Down (1–3)
Antrim (4,6)
Derry (5)
Donegal (7–9)
Fermanagh (10–20)
Monaghan (21)
Cavan (22–24)

Leinster

Meath (25)
Longford (26–8)
Westmeath (29–32)
Dublin (33–35)
Wexford (36–7)

Munster

Waterford (38)
Cork (39–43)
Kerry (44–57)
Limerick (60)
Clare (58, 59, 61–70)

Connacht

Galway (71–89)
Mayo (90–98)
Roscommon (99, 100)
Sligo (101–103).

⁵ *Monasticon Hibernicum*.

⁶ MUSTHER, *Early Christian Sites*.

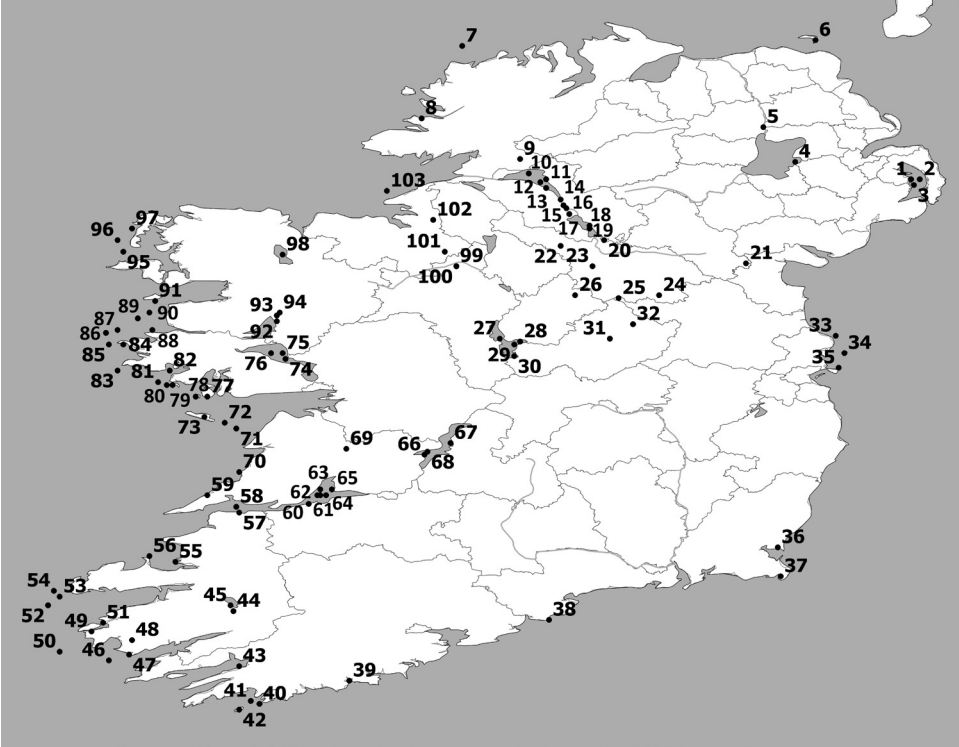
⁷ I would like to express my thanks to Sophia Rishyna, Jonathan Trautmann and Hannah Mechler for their invaluable help with the maps and graphs. The maps are based on QGIS Geographic Information, Version 2.18.3.

A total of 103 monastic islands have been identified. 52 houses are located on sea islands, most of them in the West, a total of 27 off the Galway/Mayo coast and 14 off the Iveragh Peninsula, Kerry. Only three sea island monasteries were found on the East Coast, in the Irish Sea: St Patrick's Island, Lambay Island, and Ireland's Eye. Of the 51 island monasteries in inland waters, more than half are situated in the North. The Fermanagh region with Upper and Lower Lough Erne appears to have been an El Dorado for monks. 12 island communities round Upper and Lower Lough Erne could be traced (9–20). Another cluster of can be found in the River Shannon and its lakes: In the Shannon Estuary these are Scattery Island, Canon Island, Inishmore (Deer Island), Carrig Island, Inishloinge, Feenish, and Inishloe (57–64). Further up in Lough Derg, one of the lakes of the River Shannon there are three island monasteries: Inishcaltra (Holy Island), Mucinis, and Illaunmore (66–69), and again further upstream we have Hare Island, Saints Island, Inchbofin, and Inchcleraun (29–31). Five inland water monasteries are located in Mayo, in Lough Corrib and Lough Mask: Inchiquin (74), Inishmicatreer (75), Illan Columbkille (92), Church Island (94), and Partry (93). As regions with the highest density of island monasteries one can identify: 1. The West Coast, Counties Galway and Mayo, 2. The Counties Kerry and Clare, and 3. The region around Upper and Lower Lough Erne in County Fermanagh.

Catharine Thom recently pointed out that many of the Irish monasteries are near-water-sites. She named Bangor at the Southern shore of Belfast Lough, Clonmacnoise at the shores of the Shannon or Glendalough in the Wicklow Hills with its upper and lower lake.⁸ Even though coastal and near-water-sites might have had a similar function as insular sites the list above does not include them. Thus, famous coast side and near water foundations in the Northeast, Belfast Bay such as Bangor, Holywood or Grey Abbey in Strongford Lough are missing in the list. Also the list does not include the three monastic sites on the Mullet in County Mayo (the early sites Termoncarragh and St Derivla's and the Augustinian Canons in Cross), the houses on Achill Island in Mayo, Valentia island in Kerry, the four houses or churches on the Peninsula of Islandmagee (Ballykeel, Cell Chiannáin, Cell Chluana, Killcoan), and Ballysaggart in Donegal Bay.

It is very important to remember that landscapes do change over the centuries! The list of Medieval Religious Houses on Islands in Ireland can

8 THOM, *Early Irish Monasticism*, p. 17.



Map 1. Medieval Religious Houses on Islands in Ireland

1	Nendrum	36	Beggerin	71	Aran Inisheer
2	Chapel Island	37	Ladys Island	72	Aran Inishmaan
3	Dunsy	38	Ardmore?	73	Aran Inishmore
4	Rams Island	39	Inchydoney	74	Inchiquin
5	Church Island	40	Sherkin	75	Inishmicatreer
6	Rathlin	41	Skeam	76	Inchagoil
7	Tory	42	Cape Clear	77	Gorumna
8	Inishkeel	43	Whiddy Island	78	Kilcummin
9	Saints Island	44	Dinish	79	Mason
10	Boa Island	45	Innisfallen	80	Macdaras Island
11	White Island	46	Scariff	81	Croaghnakeela
12	Davy's Island	47	Derrynane	82	Inishnee
13	Inishmacsaint	48	Church Island	83	Chapel Island
14	Devenish	49	Illaunloughan	84	Omey
15	Rossory	50	Skellig Michael	85	High Island
16	Inishkeen	51	Church Island	86	Inishark
17	Cleenish	52	Inishvickillane	87	Inishbofin
18	Iniseo?	53	Great Blasket	88	Crump
19	Magheracross	54	Inishtooskert	89	Inishturk
20	Galloon	55	Fenit	90	Caher
21	Inishkeen	56	Illauntannig	91	Clare
22	Mogue's Island	57	Carrig	92	Illan Columbkille
23	Trinity Island	58	Scattery	93	Partry
24	Woodworths Island	59	Bishop's Island	94	Church Island
25	Lough Sheelin	60	Inishloinge	95	Duvillaun More
26	Inchmore	61	Canon	96	Inishkea North
27	Inchcleraun	62	Inis-tuaischert	97	Inishglora
28	Saints Island	63	Inishmore	98	Errew
29	Inchbofin	64	Inishloe	99	Trinity
30	Hare	65	Feenish	100	Inchmacnerin
31	Church Island	66	Inishcaltra	101	Inishmore
32	Nuns Island	67	Illaunmore	102	Church Island
33	Saggart	68	Mucinis	103	Inishmurray
34	Lambay	69	Inchicronan		
35	Ireland's Eye	70	Enniskerry		

only give a description of the present-day situation. One has to bear in mind that status quo in the early 21st century does not represent the situation in the Middle Ages. Nature and settlement patterns do change. The cultivation of land was certainly less intensive in the middle ages than today. Most of Ireland was wooded. Heavy deforestation, especially since the 16th century onwards, changed the landscape significantly. Water levels also rise and fall. The following examples speak for themselves: The islands of Lough Erne must have been much smaller in medieval times, before the Lough was lowered by eight feet (2,5 meters) in 1884 to assist with drainage, particularly in Upper Lough Erne where winter flooding was a real problem for agriculture.⁹ Boa Island, now a peninsula was certainly an island at the time. Also Rossory, now on the banks of Lough Erne might have been an island, at the time when St Fanchae founded her monastery there (15). The same applies for Inishkeen (16), now also on the shores of the lake.

Amongst other monastic islands that lost their insular position over the course of time is Ardmore, alias Sheep Island in Waterford, probably the oldest monastic island in Ireland. In pre-patrician times it was used as pasture for the sheep belonging to the wife of the chieftain of the local kings of the Decies. Later it must have been joined to the mainland by reclamation or draining of the channel at the time when the vita of Declan was compiled in the late 10th century. According to Declans hagiographer, the saint performed the miracle of the expulsion of the sea, thus joining Sheep Island to the mainland.¹⁰ Possibly Inishkeen (Inish Cam) in Monaghan, four miles north-west of the church of Louth, founded by St Daig in the 6th century used to be an island. Today, it is a near water site, but it seems quite plausible, that the river had more water and that Inishkeen was a river island once.¹¹

Other islands might have been larger in medieval times. The water level of Lough Derg in Clare seems to have been much lower before a power station at Ardnacrusa was built in the 1920s. Thus, the extension of the monastic sites on Inishcaltra, alias Holy Island, Illaunmore and Mucinis in Lough Ree might have been larger than today. This is indicated by the present location of one of the bullaun stones on Inishcaltra about 5 meters out from the shore in the water. Clearly an indication, that this island lost land to the lake.¹²

9 CHAMBERS, *White Island*, p. 14.

10 POWER, *Life of Declan*, p. 19–20.

11 KEHNEL, *Clonmacnois*, p. 77–79.

12 MADDEN, *Holy Island*, p. 9.

Another example: The rock of Skellig Michael is a living system, puffins inhabited the rock much longer than humans, stones fall loose, and rocks have been breaking over the centuries and still break off today. Furthermore, intensive restoration works changed the sites. Especially much of the undocumented efforts of archaeologists and antiquarians in the 19th century have often caused intense alterations and distortions. A quay and a lighthouse were built on Skellig Michael to make better use of the place for navigation.¹³ John Crowley has recently pointed to the fact that the whole of Valentia island on the slopes of Bray – with its corbelled huts, some of which feature crosses inscribed on their walls within an extensive area of old cultivation ridges – may have functioned as Skellig Michael's monastic farm.¹⁴

Similarly, the ring fort structures of many island monasteries pre-date Christian times. In their present shape they represent the result of intensive – often undocumented – reconstruction works by 19th and 20th century historians and antiquarians. This applies to the famous constructions on Inish Murray as well as to Fort Eoghan on Aranmore or to the stone figures of White Island. Many of the seemingly early medieval beehive cells and round towers are in fact the work of dedicated 19th century antiquarian and local initiatives. And of course, all the buildings have been changed continuously ever since the very time they were built.¹⁵

Despite the fact that many of the Irish monastic islands are well documented, and that excavation reports do offer precise descriptions, it is not always easy to give the exact sizes of the islands. Tides and weather, for example, can cause the islands to vary in size. The smallest island is probably Illaunloughan (49) in the harbour of Portmagee, Kerry, where the ships to Skellig Michael leave. It measures less than an acre, has the approximate size of the Library Square in Trinity College Dublin and is situated about 100 metres off the main land. Apparently, it can be reached by foot during some days in the summer month. Despite the minimal size, the monastic remains are impressive and have been excavated and documented by Jenny White Marshall and Claire Walsh in 2003.¹⁶ Church Island in Lough Cur-

13 HORN/WHITE MARSHALL/ROURKE, *Forgotten Hermitage*, p. 8.

14 CROWLEY, Valentia Island, in: CROWLEY/SHEEHAN/MURPHEY, *The Iveragh Peninsula*, p. 260.

15 WHITE MARSHALL/ROURKE, *The secular origins*, p. 34; COTTER, *Western Stone Forts*, Sec. 11; CHAMBERS, *White Island*, p. 29. The last of the figures on White Island was discovered in 1958 by a member of Enniskillen Field Club.

16 WHITE MARSHALL/WALSH, *Unpublished Excavations Report 12.6*.

rane (48) is the second smallest monastic Island. It measures about one acre (or $4046 \text{ m}^2 = 0.004 \text{ km}^2$), followed by Chapel Island in Galway (83) with a rounded size of 0.047 km^2 . With the exception of the two Church Islands (in Kerry and Galway) and Dunsy Island in Down (3), all small islands are sea islands. Four of them are situated in the Shannon Estuary. Below, we listed the 16 monastic islands smaller than 0.5 km^2 .¹⁷

Illaunloughan, near Portmagee, Kerry	.003 km ²
Church Island in Lough Currane, Kerry	.004 km ²
Chapel Island off Clifden Bay, Galway	.047 km ²
Skeam Island West, Cork	.12 km ²
Dunsy Island, Strangford Lough, Down	.13 km ²
Illauntannig off Dingle, Kerry	.13 km ²
Inishglora off the Mullet, Mayo	.15 km ²
Ireland's Eye, near Dublin	.22 km ²
Skellig Michael, Kerry	.22 km ²
St Macdara's Island, near Carra, Galway	.25 km ²
Crump Island, north of Tully, Galway	.26 km ²
High Island, south of Inishbofin, Galway	.33 km ²
Inishkeel, north of Portnoo, Donegal	.33 km ²
Mason Island, near Carra, Galway	.37 km ²
Dinish Island, off Kenmare, Kerry	.38 km ²
Devenish Island in Lough Erne, Fermanagh	.49 km ²

Table 1. The Irish Monastic Islands, today smaller than 0.5 km^2

The largest monastic island with an area of 31 km^2 is Inishmore of the Aran Islands (73), where Enda founded his school in the 7th century. The second largest is Gorumna (77), also in Galway with nearly 24 km^2 . The list below gives the 14 monastic islands larger than two square kilometers, six of them being larger than ten square kilometers.

Inishmore, Aran, Galway	31 km ²
Gorumna, Galway	23.76 km ²
Clare Island, Mayo	16.4 km ²
Rathlin Island, Antrim	14.37 km ²
Inishbofin, Galway	12.75 km ²

¹⁷ Acres have been converted to square kilometers and rounded. Small Rounding errors or irregularities are therefore possible.

Inishturk, Mayo	12.5 km ²
Inishmaan, Aran, Galway	9.11 km ²
Cape Clear, Cork	6.7 km ²
Inisheer, Aran, Galway	5.67 km ²
Sherkin, Cork	5 km ²
Great Blasket, Kerry	4.3 km ²
Inishnee, Galway	3.46 km ²
Tory Island, Donegal	3.18 km ²
Lambay Island, Dublin	2.5 km ²

Table 2. Monastic Islands in Ireland, today larger than two square kilometres

By far the largest part of the Irish island monasteries were founded prior to the 12th century. According to Gwynn's and Hadcock's categories they are either "Early Irish Monasteries (E)" or "Early Sites, possibly non-monastic, but before 1100 (e)".¹⁸ Most of the later orders made use of older foundations and built their houses on ancient sites. For example, Devenish was founded by St Molaise in the 6th century, Augustinian Canons arrived on the island in 1130.

More than half, 57 island monasteries, seem to have 5th and 6th century origins, according to the presumed date of their respective founders' deaths. Three possible pre-Patrician island foundations can be made out: Ardmore in Waterford (38), which might have been an island in the Early Middle Ages, Beggerin Island (Becc Ériu, 36), near Slob Channel founded by Ibar, who is said to have been in Lérins prior to his career in Ireland. Inchbofin (29) in Lough Ree in Westmeath is said to have been founded by Rioch in the late 5th century. Another 20 monastic island founders are dated by tradition to the 7th and 8th centuries.

Island foundations from the 12th century onwards are rare: The Augustinian Canons settled in 16 island monasteries, all of them former early Irish Monasteries: Davy's Island (12) and Devenish (14), Errew (98), Inishkeen (21), Innisfallen (45) and Canon Island, alias Island of the Saints (61), in the Shannon Estuary and Inchicronan (69), Woodworths Island (24) in Lough Ramor, Inchmore (26) and Saints Island in Lough Ree (28), Saints Island near St Patrick's Purgatory in Lough Derg (9), Inchmacnerin (100) and Inchoigoill (76). If one includes White Island (11), for which the sources are unclear,

¹⁸ GWYNN/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, p. 20–46, 370–409.

there are at least 17 houses of Augustinian Canons on islands. Certainly future research will add more. The Cistercians settled on Clare Island (91) in the 13th century. A Franciscan Observant Friary was founded on Sherkin Island (40) in the late 15th century. Interestingly there are no indications in the sources for the foundations of island monasteries in the time from the 9th to the end of the 11th century (table 3).

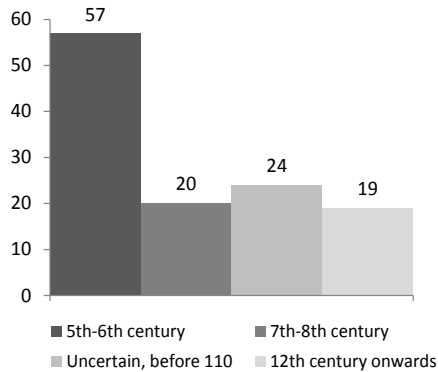


Table 3. Monastic Island sorted by founding date

The majority of the island monasteries were male houses. For 31 houses in our list, though, we found some connections with female communities or saints, be it a nuns' church on the premises or hagiographical links like in Rossory, where the sister of St Enda is said to have brought about his conversion (map 2). According to John Musther, Nun's Island in Lough Ree is said to have been settled "by some Poor Clares"¹⁹. However, the name of a place can be misleading, as the example of Lady's Island (37) shows. This was a church dedicated to the Virgin Mary and a pilgrims site, but never a monastery. Gwynn and Hadcock mention that St Daig, the 6th century founder of Inishkeen (21) in the river Fane, attracted women and that many virgins came to live under his rule, but that he removed them to monasteries of their own to the north.²⁰ Likewise the existence of buildings named after or dedicated to female saints does of course not necessarily prove the existence of nuns in an island monastery. For example, in the case of Inishmurray (64)

¹⁹ MUSTHER, *Early Christian Sites, Nun's Island*.

²⁰ GWYNN/HADCOCK, *Medieval Religious Houses*, p. 37, cf. KEHNEL, *Clonmacnois*, p. 77f.

we have a “Teampall na mBan” meaning “Church of the Women”, but no further evidence for a female community.²¹ Often female presence within the monastic sites becomes apparent only in a post mortem state: The churches served as holy ground where women, men and children were buried. Over the course of excavations lead by Francoise Henry in the early 1970s on Inishcaltra on Lough Derg (66) more than 20 bodies were found deposited in the interior of St Brigid’s Church. Amongst them were two women who died in childbirth (map 2).²²

This first screening of the 103 Irish monastic island foundations that could be identified so far will hopefully add to future advances in the field of Monastic Island Studies by supplying a body of material to work with. The list will, it is hoped, have served a useful purpose if it contributes, in some small way, to a broader understanding of developments in medieval monasticism and to allow for comparison with other regions.

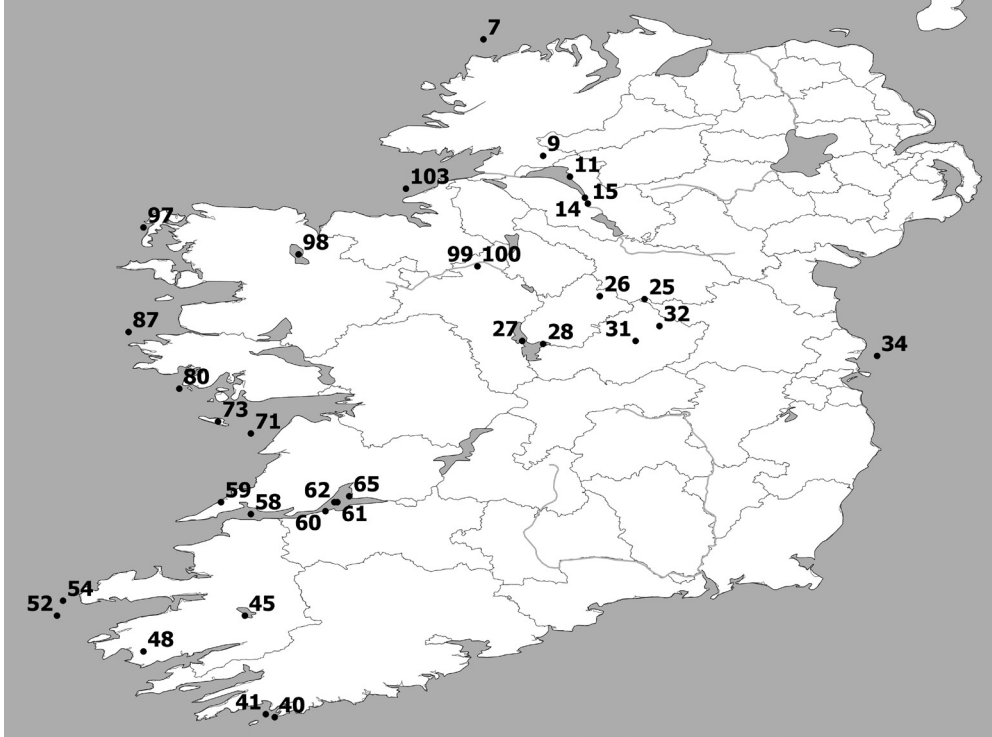
A first and tentative suggestion might be allowed here: In the overall perspective settlement patterns of the monastic islands in Ireland seem to follow the general settlement patterns in Ireland. A country with many islands and many island dwellers naturally produced a high number of island monks. Island monasticism in Ireland went hand in hand with mainland monasticism just as island settlement went hand in hand with mainland settlement. Lisa Bitel in her wonderful description of monastic settlement and Christian communities in Early Medieval Ireland made quite clear that monastic foundations were rarely settled far from clustered settlements. Even the stone cells of the western shores, once thought to be the solitary retreats of hermits, were actually quite close to friends and neighbourhoods. They seem isolated today only because they were built on the sea cliffs, and because the huts of their neighbours have now disappeared. She comes to the conclusion that, with very few exceptions, the monks thought accessible sites to be preferable and even strove to make their settlements easily accessible.²³

We thus might conclude with Jenny White Marshall and Grellan Rourke, who in the course of their excavations on many of these monastic islands came to doubt what we might call the “splendid-isolation-theory” of medieval island monasticism. They suggest instead, that “the data does, however

21 HERAUGHTY, *Inishmurray*, p. 29. Nevertheless, it is included as a female settlement here.

22 MADDEN, *Holy Island*, p. 22. For Irish nunneries see now the comprehensive survey of COLLINS, *Isolated in the wilderness*.

23 BITEL, *Isle of the Saints*, p. 37.



Map 2. Irish Island Monasteries connected with women

9	White Island	59	Macdaras Island
14	Devenish	60	Inishbofin
17	Tory	61	Inis-tuaischert
19	Saints Island	63	Bishops Island
22	Inishmurray	65	Feenish
26	Saints Island	70	Island of Saints
27	Inchcleraun	71	Scattery
28	Inchmore	72	Inishloinge
29	Nuns Island	76	Church Island
32	Church Island	82	Inishtooskert
33	Inchmacnerin	83	Inishvickillane
34	Loughkey	86	Innisfallen
38	Inishglora	90	Skeam Island West
44	Errew	91	Sherkin
48	Aran Islands Inishmore	96	Lambay
49	Aran Islands Inisheer	98	Lough Sheelin

argue for a new perspective on island monasticism, one that views it as part of mainland monasticism rather than the earlier romantic image of a heroic quest for isolation and solitude. Instead it may be stated that island occupation, monastic or secular, was always an extension of the mainland culture, one that remained closely interwoven with it before and during the early medieval period.”²⁴

24 WHITE MARSHALL/ROURKE, *Secular Origins*, p. 34.

Annexe 1: List of Medieval Religious Houses on Islands in Ireland²⁵

Abbreviations:

GH = Gwynn, Aubrey/Hadcock, R. N., *Medieval religious houses Ireland*, London 1970.

MH = *Monasticon Hibernicum. Early Christian Ecclesiastical Settlement in Ireland 5th to 12th Centuries*. Database of the Monasticon Hibernicum Project by Ailbhe MacShamhráin with Nora White and Aidan Breen, under the direction of Kim McCone, Dublin 2003–2008.

Musther = MUSTHER, John, *Early Christian Sites in Ireland*. Database, 2008–2014.

e = early site, possibly non-monastic, before 1100

E = Early Irish Monastery

C = Cistercians / **A** = Augustinian Canons / **B** = Benedictines / **OFM** = Franciscan

Grey = islands in inland waters.

The list follows the principles of Gwynn and Hadcock's *Map of Monastic Ireland* in the appendix of their *Medieval Religious Houses* (1970). It is ordered alphabetically. The figure in the last column of the table refers to the location of the site on the maps.

Monastic island, in alphabetical order (with ref. to GH and MH)	Founder	Date	County	Nr. (map)
Aran Islands Inisheer, GH 373; Ara Airthir MH; Cell Ghobnait on Inisheer, Tempall na 7 n-Ingen on Inisheer. MH	Coeman / Colmán mac Duagh † 632 / Breacan † 6 th c. / Gobnait † 6 th c.	e 6 th c.	Galway	71
Aran Islands Inishmaan, GH 373	Enda of Aran † 530	e 6 th c.	Galway	72
Aran Islands Inishmore, GH 28	Enda of Aran † 530 Breacan † 6 th cent Soarney e. a.	e 6 th c.	Galway	73
Ardmore ?, GH 29, 58, 62, 303	Declán of Ardmore † 5 th c.	e 5 th c.	Waterford	38
Beggerin Island (Becc Ériu), near Slob Channel, MH	Ibar of Beggerin † 500	E	Wexford	36
Bishop's Island, GH 374	Senán of Scatterry † 544	E 6 th c.	Clare	59

²⁵ I would like to express my thanks to Sophia Rishyna and Jonas Bruder for their support in the compilation of this list. We took over the spelling of the place names used by Gwynn and Hadcock. As to the location of the island monasteries in counties, we opted for the status quo: e. g. Inishbofin was part of County Mayo at the time of Gwynn and Hadcock. Today it belongs to County Galway.

Monastic island, in alphabetical order (with ref. to GH and MH)	Founder	Date	County	Nr. (map)
Boa Island, Lower Lough Erne, Musther	Constans? † 777 Caldragh?	? 8 th c.	Fermanagh	10
Caher Island (Cathair-phadraig), near Inishturk, GH 375	Patrick † 461/91 Colmán of Lindisfarne † 675	e ?	Mayo	90
Cape Clear Island, GH 376	Ciarán the Elder † ca. 530	e ?	Cork	42
Carrig Island, Shannon Estuary, GH 364, MH	?	?	Kerry	57
Chapel Island off Clifden Bay (= Oilén an Tempaill), MH	Caillin of Fenagh † around 464	?	Galway	83
Chapel Island, Strangford Lough, MH	Cróine?	E ?	Down	2
Church Island, Lough Beg (Inis-taiti), GH 31	Toit? / Mochonna (of Killyman? † 688)	E ?	Derry	5
Church Island, Lough Carra (Rathen), GH 401	Finan of Lindisfarne? † 661? / Finnian of Clonard? † 549	e ?	Mayo	94
Church Island, Lough Currane (Oilén an Tempaill), GH 31, MH	Finan Cam	E ?	Kerry	48
Church Island, Lough Gill (= Inismor), GH 31	Lommán mac Dalláin † early 6 th c.	E 6 th c.	Sligo	102
Church Island, Lough Kay, near Valentia Island, GH 376	?	e ?	Kerry	51
Church Island, Lough Owel, GH 376, MH	Lommán mac Dalláin † early 6 th c. / Carthage the Elder † 6 th c.	e ?	Westmeath	31
Clare Island, GH 122, 129, 292, MH	St. Brigid?	C? before 1224	Mayo	91
Cleenish Island, Lough Erne, GH 31, 277, 303, 347	Sinell mac Mianaig 6 th c.	E.	Fermanagh	17
Croaghnaकेela Island (= Cruagh na Caíle), near Macdaras and Mason, MH	Coelan, monk from Iniscaltra, Lough Ree	E	Galway	81
Crump Island (= Oilén Dachruinne), MH	Rioch † after 490	?	Galway	88
Davy's Island (Inishmore), Lower Lough Erne, GH 198	?	A ?	Fermanagh	12
Derrynane on Abbey Island, given as Aghamore in GH 372; Achad Mór/Daire Fhínáin, MH	Finan Cam, Bairre	E 7 th c., A?	Kerry	47

Monastic island, in alphabetical order (with ref. to GH and MH)	Founder	Date	County	Nr. (map)
Devenish, Lower Lough Erne, GH 33, 153, 169, 362	Lasrén alias Molaise † 564	E A 1130	Fermanagh	14
Dinish Island, MH	?	?	Kerry	44
Dunsy Island (given as Killinchy), Strangford Lough, GH 393	Duinseach	e ?	Down	3
Duvillaun More (Dub Oilén), GH 383, MH	?	e ?	Mayo	95
Enniskerry (Mutton Island), GH 383	Senán of Scatterry † 544	E 6 th c.	Clare	70
Errew, Lough Conn, GH 36, 154, 175, 278, 304, 310, 317	Tigernan of Errew † after 520	E ? A 12 th c.	Mayo	98
Feenish, Shannon Estuary, GH 384	Brigid of Kildare † 525	E 6 th c.	Clare	65
Fenit Island, MH	Brendan the Navigator? † ca. 577		Kerry	55
Galloon Island, Upper Lough Erne MH	Tighernach † 549	e ?	Fermanagh	20
Gorumna, GH 385	?	E ?	Galway	77
Great Blasket Island (Blascaod Mór), one of the six Blasket Islands, MH	?	?	Kerry	53
Hare Island, Lough Ree, GH 37, 154, 177 (also Inish Ainghin, sometimes known as “Saints Island“ [not to be confused with Saints Island, Co. Longford])	Ciarán the Younger † 544	E	Westmeath	30
High Island (= Ard-oilén), GH 386; Ard Oilén/Cell Chóemáin, MH	Féichín of Fore † 665 / Coeman	E	Galway	85
Illan Columbkille (Oilén Cholum Cille), Lough Mask, MH	Columba † 597	?	Mayo	92
Illauloughan, near Portmagee, GH 386	?	E 7 th c.	Kerry	49
Illaulmore, Lough Derg, GH 386	?	E 7–8 th c.	Clare	67
Inchagoill, Lough Corrib, MH	?	E	Galway	76
Inchbofin, Lough Ree, GH 37, 199	Rioch † after 490 / Áed mac Bricc † 589	E 5 th c.?	Westmeath	29
Inchcleraun, Lough Ree, called Quaker Island, GH 37, 154, 178	Diarmaid the Just	E 6 th c.	Longford	27
Inchicronan, GH 386, 154, 178	Cronan of Tuamgraney, 6 th c.	E, A	Clare	69

Monastic island, in alphabetical order (with ref. to GH and MH)	Founder	Date	County	Nr. (map)
Inchiquin, Lough Corrib, GH 386	Brendan the Navigator † ca. 577	E before 626	Galway	74
Inchmacnerin, Lough Key, GH 386, 154, 179	?	E 6–7 th c.	Roscommon	100
Inchmore, Lough Gowna, GH 37, 154, 179	Columba † 597	E, A	Longford	26
Inchydoney Island (Inis Dúine), MH	?	?	Cork	39
Iniseo, Lower Lough Erne, GH 386	Constans † 777	E	Fermanagh	18
Inishark, GH 386, MH	Leo of Inis Airc	E ?	Galway	86
Inishbofin, Knock parish, GH 386, 199, 109 MH / West Quarter, parish (female)	Colmán of Lindisfarne † 675 / Scaíthín	E 665	Galway	87
Inishcaltra (Holy Island), Lough Derg, GH 37, 199, 109	Colum mac Crenthainn (= Columba of Terryglass) † 549 / Caimin † 654	E before 658? B?	Clare	66
Inishglora, GH 387	Brendan the Navigator † ca. 577	e	Mayo	97
Inishkea North, GH 387	(church dedicated to) Columba † 597	E ?	Mayo	96
Inishkeel, GH 387	Conall Cael	E 6 th c.	Donegal	8
Inishkeen (Inis-cain-dega), GH 37	Daig of Inniskeen † 588(?)	E 6 th A 13 th c.	Monaghan	21
Inishkeen, Lower Lough Erne, GH 37	Mochoemoc / Ninnidh † 532	E 6–7 th c.	Fermanagh	16
Inishloe, Shannon Estuary, GH 387	Turlogh, King of Thomond / Senán of Scatterry? † 544	E ?	Clare	64
Inishloinge, near Scatterry, GH 387 (probably Foynes Island acc. to GH)	Senán of Scatterry † 544	E 6 th c.	Limerick	60
Inishmacsaint, Lough Erne, GH 38	Ninnidh † 532	E 6 th c.	Fermanagh	13
Inishmicatreer, Lough Corrib, GH 387	?	e ?	Galway	75
Inishmore (Deer Island?), GH 387	Senán of Scatterry † 544	e 6 th c.	Clare	63
Inishmore, Lough Arrow, GH 365	?	?	Sligo	101
Inishmurray, GH 387	Molaise † 564	E	Sligo	103
Inishnee, GH 387, now joint to the Mainland	Martin or Matthias?	e before 768	Galway	82

Monastic island, in alphabetical order (with ref. to GH and MH)	Founder	Date	County	Nr. (map)
Inishtooskert, one of the six Basket Islands, GH 387	?Brendan the Navigator † ca. 577	e ?	Kerry	54
Inishturk, near Caher Island, GH 387, 365	Colmán of Lindisfarne † 675?	E 7 th c.	Mayo	89
Inishvickillane, one of the six Basket Islands, GH 387	?Brendan the Navigator † ca. 577	e ?	Kerry	52
Inis-tuaischert (in the Fergus estuary, maybe Inishtubbrid?), GH 388	Senán of Scatterry † 544	e 6 th c.	Clare	62
Innisfallen, Lough Leane, GH 38, 154, 180, 304, 351	Faithleann / Finian Lobhair (= Finian the Leper) † 560	E 640 / A 13 th c.	Kerry	45
Ireland's Eye, GH 388	?	e ?	Dublin	35
Canon Island (Island of Saints), GH 375, 153, 162	Senán of Scatterry † 544	e 6 th c. / A	Clare	61
Kilcummin, north of Aran Island, Lettermullen, west of Gorumna, GH 390	Coeman	e ?	Galway	78
Lady's Island, Vogue's on Lady's Island, GH 199, 304; MH; MH	Ibar of Beggerin? † 500 / Beóc	E ? / A	Wexford	37
Lambay, GH 396	Columba † 597	e ?	Dublin	34
Lough Sheelin = Inis Uachtair on Church Island in Lough Sheelin, GH 397, 367	Carthach the Elder? (Mo Chuta) † 6 th c.	e Friary?	Meath	25
Trinity in Loughkey, GH 203, 205, 397	?	e, A 1140	Roscommon	99
Illauntannig, on Magharee Is., GH 386	Seanach † 620	E 6–7 th c.	Kerry	56
Magheracross, GH 398, 354	Patrick? † 461/91	e ?	Fermanagh	19
Mason Island (= Oilén Maisean), MH neighbouring Macdaras Island		?	Galway	79
Mucinis, Lough Derg, GH 399	Columba? † 597	e ?	Clare	68
Nendrum, Strangford Lough, GH 42, 104, 107	Mochae / Patrick † 461/91	e ?	Down	1
Nun's Island, Lough Ree, MH	?	?	Westmeath	32
Omey Island, near Claddaghduff, GH 400	Féichín of Fore † 665	e 7 th c.	Galway	84
Partry, between Lough Mask and Lough Carra, GH 400	?	e ?	Mayo	93
Rams Island, Lough Neagh, GH 401	?	e ?	Antrim	4

Monastic island, in alphabetical order (with ref. to GH and MH)	Founder	Date	County	Nr. (map)
Rathlin Island, GH 401	Ségéne of Iona † 652	e 635	Antrim	6
Rossory, GH 402, 355	Fanchea, 6 th c.	e	Fermanagh	15
Saggart on St. Patrick's Island, GH 403	Mosacra / Patrick?	e ?	Dublin	33
Saints Island and Station Island (= St. Patrick's Purgatory), Lough Derg, GH 44, 155, 193	Patrick † 461/91	E ? / A	Donegal	9
Saints Island, Lough Ree, GH 155, 193, 304, 403 / Inis na Náem, MH	Ciarán † ca. 549 Donnán of Eig † 617	e before 542 / A	Longford	28
Scariff, GH 403	early anchorite site	e ?	Kerry	46
Scattery Island, Shannon Estuary, GH 44, 59, 96, 359, 361	Senán of Scattery † 544	E 6 th c.	Clare	58
Sherkin Island (Inis-arcaín), GH 241, 258	Fineen O'Driscoll	OFM 1460/62	Cork	40
Skeam Island West, GH 404	?	e ?	Cork	41
Skellig Michael, GH 404	Finnian of Inis-Conla?	e 6 th c.	Kerry	50
St. Macdara's Island, GH 403	(Sionnach) Mac Dara	e ?	Galway	80
St. Mogue's Island (Inis Brechmaige), Templeport Lough, MH	Mogue † 632	E	Cavan	22
Tory Island, GH 46	Columba † 597	E 6 th c.	Donegal	7
Trinity Island, Lough Oughter, MH	?	?	Cavan	23
Whiddy Island off Bantry Bay: Cell Mór (Kilmore), MH	?	?	Cork	43
White Island, Lower Lough Erne	?	A? 12 th c.	Fermanagh	11
Woodworths/Woodward's Island, Lough Ramor, MH	Patrick / Brandub mac Fiachrach	E ? / A 13 th c.	Cavan	24

Bibliography

- ARCHDALL, Mervyn, *Monasticon Hibernicum or A history of the Abbies Pories and Other Religious Houses in Ireland*, Dublin 1786.
- BITEL, Lisa M., *Isle of the Saints. Monastic Settlement and Christian Community in Early Ireland*, New York 1990.
- CHAMBERS, Richard, *White Island. History and Mystery (Erne Heritage Tour Guides)* 2002.
- COLLINS, Tracy, *Isolated in the wilderness? An archaeological exploration of nunneries in the medieval landscape of Ireland*, in: James LYTTLETON/Matthew STOUT (ed.), *Church and Settlement in Ireland*, Dublin 2018, p. 142–156.
- COTTER, Claire, *Western Stone Forts (Dún Eoghanachta, Inis Mór, Co. Galway and Dún Aonghasa, Inis Mór, Co. Galway)*, The Heritage Council. Significant Unpublished Irish Archaeological Excavations, 1930–1997. Section 11. http://www.heritagecouncil.ie/unpublished_excavations/section11.html.
- CROWLEY, John, *Valentia Island*, in: Crowley, John/Sheehan, John/Murphey, Mike (ed.), *The Iveragh Peninsula. A Cultural Atlas of the Ring of Kerry*, Cork 2009, 260–265.
- GH = GWYNN, Aubrey /HADCOCK, R. Neville, *Medieval Religious Houses in Ireland*, London 1970.
- HERAUGHTY, Patrick, *Inishmurray. Ancient Monastic Island*, Dublin 1982.
- HORN, Walter/WHITE MARSHALL, Jenny/ROURKE, Grellan D., *The Forgotten Hermitage of Skellig Michael*, Berkeley 1990.
- KEHNEL, Annette, *Clonmacnois – the Church and Lands of St Ciarán. Change and Continuity in an Irish Monastic Foundation (6th to 16th centuries)*, Münster 1997.
- MADDEN, Gerard, *Holy Island. Inis Cealtry. Island of the Churches*, Mountshannon 2008.
- MH = *Monasticon Hibernicum. Early Christian Ecclesiastical Settlement in Ireland 5th to 12th Centuries*. Database of the Monasticon Hibernicum Project by Ailbhe MacShamhráin with Nora White and Aidan Breen, under the direction of Kim McCone, Dublin 2003–2008. <https://monasticon.celt.dias.ie> 30.01.2018.
- MUSTHER, John, *Early Christian Sites in Ireland*. Database by Fr John Musther, 2008–2014. <http://www.earlychristianireland.net> 30.01.2018.
- POWER, P., *Life of St Declan of Ardmore (Irish Text Society 20)*, London 1914.
- ROURKE, D. Grellan/SKELLIG Michael, *Monastic Island Retreat in the Atlantic*, in: CROWLEY, John/SHEEHAN, John/MURPHEY, Mike (ed.), *The Iveragh Peninsula. A Cultural Atlas of the Ring of Kerry*, Cork 2009, p. 129–135.
- STOKES, George T., *The Island Monasteries of Wales and Ireland*, in: *The Journal of the Royal Society of Antiquaries of Ireland* 1, Nr. 8 (1891), p. 658–664.
- THOM, Catherine, *Early Irish monasticism. An Understanding of its Cultural Roots*, London 2006.
- WHITE MARSHALL, Jenny/ROURKE, Grellan D., *The Secular Origins of the Monastic Enclosure Wall of High Island, Co. Galway*, in: *Archaeology Ireland* 14,2 (2000), S. 30–34.
- WHITE MARSHALL, Jenny/WALSH, Claire, *Unpublished Excavations Report 12.6 Illaunloughan. Co. Kerry*, in: *Significant Unpublished Irish Archaeological Excavations 1930–97*, Heritage Council, University College Cork 19E180 http://www.heritagecouncil.ie/unpublished_excavations/section12.html#Iniscealtra. 30.01.2018.

ANNE DIEKJOBST

Friesische Klöster im Mittelalter

Erfahrungen und Wahrnehmungen einer Landschaft
zwischen Natur und Kultur

Am 24. Februar 2016 brachte *de Volkskrant*, eine überregionale niederländische Tageszeitung, folgende Schlagzeile: *Naar 400 jaar keeren monniken terug op Schiermonnikoog*. Die webbasierte Inseltageszeitung *schierweb* fügt dieser Aussage noch die Ordenszugehörigkeit der neuen und zugleich alten Mönche hinzu: *Zisterziensermonniken terug op eiland*.¹ Schon der Name der Insel verweist auf eine Tradition zisterziensischen Lebens dort, bedeutet doch ‚schier‘ im Friesischen unter anderem ‚grau‘, ein Adjektiv, das bereits im Mittelalter zur Bezeichnung der Mitglieder jenes Ordens Verwendung fand, der 1098 seinen Anfang mit der Gründung der klösterlichen Gemeinschaft von Cîteaux durch Robert von Molesme nahm.² Obschon Formen der *vita monastica* auf Schiermonnikoog mit der Einführung der Reformation in Friesland 1580 aufhörten, blieben die Zisterzienser sichtbarer Bestandteil einer insularen Erinnerungskultur, die unter anderem mit der Bronzestatue ‚Der graue Mönch‘ des niederländischen Künstlers Martin van Waning (1889–1972) seit 1961 im Inseldorf sichtbar ist. Bereits das erste Gemeindewappen Schiermonnikoogs aus dem Jahr 1818 zeigte ebenso wie das 1954 erneuerte kommunale Hoheitszeichen einen Mönch, dessen Gestalt sich aber zwischen den Jahren verändert hatte. Ist der Mönch auf dem 1818er Wappen barfuß, in einem braunen Habit gekleidet und hält einen Rosenkranz in seinen Händen,

1 Für Heinz-Dieter Hüls, dessen Begeisterung und Interesse für die Nordsee und ihre Küstenlandschaft diesen Aufsatz angeregt haben. <https://www.volkskrant.nl/binnenland/na-400-jaar-keren-monniken-terug-op-schiermonnikoog~a4250855/> [zuletzt abgerufen 18.10.2017]; <https://www.schierweb.nl/dorp/monniken-terug-op-eiland/> [zuletzt abgerufen 18.10.2017].

2 Ein Beispiel zur Unterscheidung der Orden anhand der Farbe ihres Habits und der dabei üblichen Bezeichnung der Zisterzienser als *monachi grisei* im Unterschied zu den *monachi nigri*, den Benediktinern, oder den *monachi albi*, den Prämonstratensern, findet sich im ‚Dialogus clerici et laici contra persecutores ecclesiarum‘ zu Anfang des 13. Jahrhunderts. Vgl. MAIER, *Dialogus*, bes. S. 43, dort auch zur zeitgenössischen Bezeichnung als graue Mönche. Vgl. auch SONNTAG, Wenn Engel streiten, S. 75–92.

so schmückt das Wappen seit 1954 ein beschuhter, graugekleideter, bärtiger Mönch, der keine Gebetskette umfasst.³

Die veränderte Darstellung aus der Mitte des 20. Jahrhunderts wird der Geschichte Schiermonnikoogs eher gerecht als die heraldische Mönchsdarstellung aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts und zeigt eine intensivierte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Erinnerung. Die Insel der grauen Mönche gehörte im Mittelalter zum Besitz des 1163 in Rinsumageest bei Dokkum gegründeten Klosters Klaarkamp. Tatsächlich gibt es einen traditionellen Zusammenhang zwischen den Zisterziensern und der Insel, doch gab es auf der Insel im Mittelalter keine klösterliche Gemeinschaft. Die Zisterzienser aus Klaarkamp unterhielten dort lediglich einen Außenhof, der von einigen Laienbrüdern bewirtschaftet wurde, und allenfalls zeitweilig eine kleine Kapelle.⁴ Es soll im Folgenden aber nicht darum gehen, moderne Erinnerungskulturen mit historischen Tatsachen zu konfrontieren, sondern Erklärungen für das Verhältnis von Klöstern und Inseln am Beispiel des mittelalterlichen Frieslands zu liefern, für das Schiermonnikoog stellvertretend stehen kann. Zahlreiche Inseln gehörten zu den Besitz- und Rechtstiteln von Klöstern. Die Insel Rottumeroog besaßen zu weiten Teilen die Benediktiner von Rottum, die der Insel ihren Namen gaben. Zudem verfügten die Prämonstratenser des Oldenklooster bei De Marne über Besitz an der friesischen Küste.⁵ Die Prämonstratenser von Mariëngaarde waren mit den Inseln Marken und Griend verbunden.⁶ Das Kloster Aduard verfügte über Land und Leute auf heute nicht mehr existierenden, damals vor Rotterdam

3 Zu den Wappen Schiermonnikoogs https://nl.wikipedia.org/wiki/Wapen_van_Schiermonnikoog [zuletzt abgerufen 23.10.2017]. Das Wappen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts weist mit zwei signifikanten Änderungen auf das Verhältnis zwischen Mönchen und Insel hin: Der dargestellte Religiöse ist zum einen, dem Namen der Insel entsprechend, grau eingekleidet und zum anderen mit einem Bart deutlich als Laienbruder kennzeichnet.

4 MOL, *Besitzerwerbungen*, in: ELM, *Erwerbsweise*, S. 67–96; DERS., *Klaarkamp bij Rinsumageest*, S. 5–12.

5 So war die Insel Rottumeroog im Besitz zweier Klöster, ca. zwei Drittel gehörte dem Kloster Rottum, das der Insel auch den Namen gab; ein Drittel war im Besitz des prämonstratensischen Oldenklosters bei De Marne. Zu Rottum EHBRECHT, *Landesherrschaft und Klosterwesen*, S. 66. Siehe ansonsten MOL, *Beziehungen*, S. 128–153.

6 LAMBOOIJ/MOL, *Inleiding*, in: DIES., *Vita abbatum*, S. 90–92.

gelegenen Inseln.⁷ Zu einem distinktiven Ort klösterlichen Lebens wurden diese Inseln jedoch nicht.⁸

Mit der auffallenden Absenz der *vita monastica* auf den friesischen Inseln gewinnt die Landschaft ein Charakteristikum, das sie deutlich von anderen Regionen unterscheidet. Dies gilt sowohl im Vergleich mit weiter entfernten geographischen Räumen, für die die enge Verbindung von Kloster und Insel vielfach hervorgehoben worden ist, sei es am Beispiel des Mittelmeerraums⁹ oder Irlands¹⁰, aber auch mit Blick auf die näher gelegene Ostseeküste. In dieser Region gab es klösterliche Niederlassungen umgeben vom Meer, so auf den Ostseeinseln Hiddensee, Rügen und Usedom.¹¹ Dort entwickelten sich asketisch-spirituelle Traditionen, die Inseln als weltabgewandte Orte zu einem Teil des *Imaginaires* monastischer Bewährung in der Einsamkeit machten. Sie

7 MOL, Bezitsverwerving, in: DERS./VAN MOOLENBROEK, De abtenkroniek van Aduard, S. 173–202.

8 Siehe zu diesem Phänomen die Überlegungen, die Johannes A. Mol im Rahmen eines Vortrags am 20. Juni 2013 auf Terschelling formuliert hat. Die den Vortrag begleitende Präsentation ist online einsehbar: <http://docplayer.nl/13708876-Friese-kloosters-en-eilanden-in-de-middeleeuwen.html> [zuletzt abgerufen am 24.10.2017].

9 Als geradezu klassische Klosterinsel gilt Lérins. Dazu DESSI/LAUWERS, Désert, Église, Île sainte, in: CODOU/LAUWERS, Lérins, une île sainte, S. 231–279. Für die bretonischen Inseln als Orte monastischen Lebens vgl. TANGUY, *In oceano desertum*, S. 95–123. Dem Themenfeld „Kloster und Insel“ wurde 2013 der 19. Band der Zeitschrift *Hortus Artium Medievalium* gewidmet, in dem zahlreiche Beiträge unterschiedliche Regionen in der Zeit vom 6. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts in den Blick nehmen (Irland, die Bretagne, Gallien, die Balearen, im ligurischen und tyrrhenischen Meer, die tyrrhenischen Inseln, in Venetien sowie Dalmatien und Kroatien). Der Beitrag zu den Klosterinseln im Nordwesten Europas umfasst lediglich die britischen Inseln und die Insellagen im Westen von Frankreich. Vgl. dazu LEBECQ, *L’insularité monastique*, in: SAPIN/JURKOVIĆ/BULLY, *Le monachisme insulaire*, S. 9–19.

10 Mit Blick auf Irland PICARD, *Miles insulanus*, in: CODOU/LAUWERS, Lérins, S. 301–317.

11 Für das mittelalterliche Usedom lassen sich das Prämonstratenserklöster Grobe und die Zisterzienserinnen von Krummin nachweisen. Vgl. dazu ZIETLOW, *Das Prämonstratenser Kloster auf der Insel Usedom*; MANGELSDORF, *Kloster Grobe bei Usedom*, in: DERS., *Von der Steinzeit zum Mittelalter*, S. 155–190; ZACHE (Hg.), *700 Jahre Kloster Krummin*. Auf Hiddensee bestand ein Zisterzienserklöster, dessen Geschichte sich bei NIEMECK, *Die Zisterzienserklöster Neukamp und Hiddensee*, nachlesen lässt. Auf Rügen lebten in Bergen Zisterzienserinnen. Vgl. dazu HOOGEWEG, *Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern*, S. 92–163.

verbanden sich mit religiösen und politischen Motiven der Klosterstifter, die sich mit den Klöstern Orte und Räume ihrer Memoria sowie Stützpunkte ihrer Herrschaft zu sichern versuchten.

Die im Verhältnis zu anderen Gegenden auffällige Abwesenheit von Klöstern auf den friesischen Inseln bedarf einer Erklärung. Zum Verständnis des Fehlens monastischer Niederlassungen an der friesischen Küste ist zunächst ein deskriptiver Blick auf die Entwicklung der friesischen Klosterlandschaft notwendig, der die geographische Positionierung der Klöster im mittelalterlichen Friesland ebenso wie ihre Einbindung im Landesausbau zu berücksichtigen und darzustellen vermag. Im Anschluss daran gilt das Interesse monastischen Selbstbeschreibungen, in denen die Erfahrung der naturräumlichen Umwelt klösterlicher Gemeinschaften kommunikativ verarbeitet und damit kulturalisiert wird. Dieser Prozess schloss auch die friesischen Inseln ein. Indem sie beobachtet und gedeutet werden, kommen sie nicht als entrückte, metaphorisch ausgestaltete Sehnsuchtsorte monastischen Lebens, sondern als spezifische geographische Lagen in den Blick, deren natürliche Lagemerkmale die Möglichkeiten für die *vita monastica* dort mitbestimmen. Beides, sowohl die Topographie der friesischen Klöster wie die von Religiösen ausgestalteten Grenzmarkierungen in ihrer Lebensumwelt lassen letztlich Aussagen über den symbolischen Gehalt treffen, der einem Leben in Grenzlagen zugeschrieben wurde.

1. Die Topographie der friesischen Klosterlandschaft

Das historische Friesland ist in vielerlei Hinsicht ein heterogenes Gebilde. Die politischen, rechtlichen und sozialen Unterschiede in den Grenzen der sich in der Zeit verändernden friesischen Siedlungsgebiete betonten auch jene Historiographen, die seit dem späteren Mittelalter und vor allem an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert mit ihren Arbeiten zur friesischen Geschichte die Grundlagen einer *imagined community* der Friesen legten.¹² Sie ist bis heute

¹² Hier sind unter anderem die Chroniken aus dem Kloster Thabor bei Sneek als ein Zentrum der friesischen Historiographie an der Wende vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit zu nennen. Vgl. die *Historie van Vrieslant* von Peter Jacobsz van Thabor, die 1522 geschriebene *Cronica Hollandiae, Zeelandiae et Frisiae* des Hendrik van Gouda oder das *Chronicon Frisiae*, das Worp von Thabor in den Jahren 1517–1538 anlegte. Um 1500 entstand im Kloster Klaarkamp oder wiederum im Kloster Thabor eine *Gesta Frisiorum*. Bereits am Ende des 15. Jahrhunderts ent-

in den Narrativen einer friesischen Sprachgemeinschaft und den Verweisen auf übergreifende genossenschaftliche Zusammenschlüsse freier Bauern im Zeichen herrschaftsfreier Autonomie als Charakteristikum der politischen Verfasstheit Frieslands wirkmächtig geblieben.¹³ Dies darf jedoch nicht den Blick auf die vielfältigen, unterschiedlichen gesellschaftlichen Formationen verstellen, die es eben auch im friesischen Mittelalter gab.

Aus einer historischen Perspektive stellt sich Friesland eher als eine *imagined community* denn ein homogenes soziales Gebilde dar.¹⁴ Ubbo Emmius (1547–1625), der der Geschichte der Friesen ein 60 Bücher umfassendes Werk widmete, kannte ein Gesamt-Friesland, das in seiner geographischen Ausdehnung weitgehend die heutigen Frieslande umfasste, also das westerauwerssche Friesland, identisch mit der heutigen niederländischen Provinz Friesland, und das östlich der Lauwers gelegene Ostfriesland, ein Gebiet, das sich heute aus Teilen der niederländischen Provinz Groningen und dem niedersächsischen Ostfriesland zusammensetzt, sowie aus weiten Teilen des heutigen Nordfrieslands.¹⁵ Zugleich hob der Gründungsrektor der Universität Groningen aber auch auf eine friesische Vielfalt ab, die sich vor allem in den verschiedenen friesischen Volksstämmen und deren jeweiligen Rechtsordnungen manifestierte.¹⁶

hält eine Nürnberger Handschrift Hartmann Schedels eine *Descriptio Frisiae*. Zu den Ausgaben der friesischen Chroniken vgl. BRUCH, *Kroniek der Friese kronieken*. Eine Zäsur hinsichtlich einer wissenschaftlichen Methodik stellte am Ende des 16. Jahrhunderts die *Rerum Frisicarum historiae libri 60* des Ubbo Emmius dar, die in einer sechsbändigen deutschen Übersetzung vorliegt, die Erich von Reeken besorgt hat. Vgl. Ubbo Emmius, *Friesische Geschichte*, übers. von VON REEKEN.

- 13 Wesentliche Aspekte zur Geschichte Frieslands im Mittelalter hat in verschiedenen Beiträgen Oebele Vries beleuchtet. Einige seiner Arbeiten finden sich unlängst zusammengestellt in VRIES, *De taal van recht en vrijheid*. Vgl. zur politischen Verfasstheit Frieslands ROLL, *Vom ‚asega‘ zum ‚redjeven‘*, S. 187–201. Vgl. auch EHBRECHT, *Vorstellungen friesischer Freiheit*, in: SCHMID, *Tota Frisia*, S. 199–222.
- 14 Dazu mit Blick auf das spätere Mittelalter SMITHUIS, *The Imagined Community of Friesland*, in: STEIN/POLLMANN, *Networks*, S. 73–90. Vgl. auch MOL/SMITHUIS, *De Friezen als uitverkoren volk*, S. 165–204.
- 15 Ubbo Emmius, *Friesische Geschichte*, übers. von VON REEKEN, *Liber I*. Zur historischen Landschaft Friesland vgl. HEMMINGA, *Westfriesland/Fryslân*, in: STEENSEN, *Die Frieslande*, S. 36–63. Eine kurze Skizze zum Thema gibt VRIES, *Geschichte der Friesen im Mittelalter*, in: MUNSKE, *Handbuch des Friesischen*, S. 538–549. VAN LENGEN, *Tota Frisia*, in: DERS., *Die friesische Freiheit*, S. 56–89. Mit Blick auf die Region um Groningen EHBRECHT, *Landesherrschaft und Klosterwesen*.
- 16 Ubbo Emmius, *Friesische Geschichte*, übers. von VON REEKEN, *Liber I*.

Als verbindendes Element der Frieslande galt Ubbo Emmius jedoch die Herausforderungen der Landschaft durch die Natur, deren gewaltsame Einbrüche die Menschen bedrängten.¹⁷ Ubbo Emmius nahm in seiner Beschreibung der friesischen Geschichte die Gefahren auf, die dem Land vom Meer her drohten: „Wirklich ein gewaltiges Unglück“, schrieb er, „womit Gott das allzu üppige Glück dieser Gegend bestrafen wollte. Wenn es keine Sturmfluten gäbe, dann könnte man gerade dieses Land mit Recht zu den glücklichsten Ländern Europas zählen.“¹⁸ Die naturräumlichen Bedingtheiten des Lebens an der Nordseeküste als das prägende Element betonten auch moderne Historiker. Zum programmatischen Ausgangspunkt jeder Beschäftigung mit der Geschichte Frieslands erhob sie Heinz Stoob (1919–1997). An der Küste werde, so Stoob, „jeder Versuch, das Werden und Wachsen von Gemeinschaft und Gemeinde unter den Menschen zu erkennen und zu beschreiben, ausgehen müssen von den natürlichen Bedingtheiten dieser erdgeschichtlich jungen Landschaft, deren merkwürdige Zusammengliederung aus amphibischen Watten, schweren Alluvialböden, sandigen Geesthängen und ausgedehnten Moorniederungen auf der Erde sonst nirgends begegnet.“¹⁹

Neben der Bodenbeschaffenheit war es vor allem der Umgang mit dem Wasser, der alle menschlichen Siedlungen in Friesland bestimmte; dies galt sowohl mit Blick auf seine Regulierung in den bewohnten und genutzten Flächen als auch den Schutz gegen das Meerwasser, das auf das Land drückte. Dies betraf ebenso die frühen friesischen Klöster, die dort seit dem 8. Jahrhundert anzutreffen sind, etwa in Dokkum um 760, Stavoren aus dem Jahr 837 sowie 983 Reepsholt.²⁰ Bei allen drei Gründungen handelt es sich um friesische Missionszellen, die mit bischöflicher Unterstützung etabliert wurden. Größeren Einfluss in der Region als diese erlangten jedoch zunächst außerhalb Frieslands gelegene Klöster, für die Verbindungen zu den ersten Friesenmissionaren nachweisbar sind; hier sind vor allem die Klöster Werden und Fulda und das an der Mosel gelegene Kloster Echternach zu nennen, denen die lokalen friesischen Eliten ihre Memoria anvertrauten und die darüber Besitz in Friesland erlangten. Grund besaßen in Friesland zu-

17 Ebd.

18 Ubbo Emmius, *Friesische Geschichte*, übers. von VON REEKEN, Liber I.

19 HEINZ STOOB, *Landesausbau und Gemeindebildung*, in: MAYER, *Anfänge Landgemeinde*, S. 365.

20 EHBRECHT, *Landesherrschaft und Klosterwesen*, S. 7. Als Einführung zum klösterlichen Leben in Friesland BETTEN, *Kloosters in Friesland*; MOL, *Kloosters in Friesland*, in: KARSTKAREL/KARSTKAREL, *Kloosterpad*, S. 7–13.

dem Corvey, Pöhlde, Prüm, das Sankt-Mauritiuskloster zu Magdeburg, das Sankt-Pauluskloster zu Utrecht und das nordfranzösischen Saint-Amand.²¹

Eine spezifische friesische Klosterlandschaft entwickelte sich allerdings erst seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.²² Sie stand im Zeichen von vier monastischen Modellen, einem benediktinischen Reformmönchtum und den regulierten Augustinerchorherren, vor allem aber war sie geprägt von den Zisterziensern und Prämonstratensern, die zeitgleich nach Friesland kamen und 1163 in Klaarkamp in Rinsumageest bei Dokkum und Mariëngaarde in Hallum nördlich von Leeuwarden ihre ersten Niederlassungen errichteten.²³ Später etablierten sich noch Häuser der Ritterorden in Friesland und Mendikantenkonvente in den friesischen Städten.²⁴ Prägend für die friesische Klosterlandschaft des späteren Mittelalters blieben jedoch die Gründungen des 12. und 13. Jahrhunderts.

21 EHBRECHT, Landesherrschaft und Klosterwesen, S. 56–57. Vgl. auch BLEIBER, Fränkisch-karolingische Klöster als Grundherren, S. 128–175.

22 LOER/KOOI (Hg.), Klosterland – Land der Klöster. Eine kurze Skizze bietet MOL, Kloosters in Westerlauwers Friesland, in: KOOISTRA, Frieslands verleden, S. 78–83. Siehe auch DERS., Beziehungen, S. 129–136, mit einem Schwerpunkt auf das 12. Jahrhundert. Zu den Veränderungen der friesischen Klosterlandschaft im späten Mittelalter MOL, Epiloog, in: VAN ENGEN/VOERHOEVEN, Monastiek observantisme, S. 213–231, und VAN DIJK, *Iuxta modum cartusiensium*, in: PANSTERS, The Carthusians, S. 105–127. Zu den Forschungsdebatten, die mit dem Konzept der Klosterlandschaft geführt werden, siehe FELTEN, Klosterlandschaft, in: DERS./MÜLLER/OCHS, Landschaft(en), S. 157–194, und MELVILLE, „Klosterlandschaft“, in: FELTEN/MÜLLER/OCHS, Landschaft(en), S. 195–222. Der Begriff ist nicht unproblematisch, wird hier aus zwei Gründen allerdings mitgeführt: zum einen die besondere naturräumliche Beschaffenheit des historischen Frieslands, wodurch sich eine distinktive „Landschaft“ erkennen lässt; zum anderen die spezifische klösterliche Besiedlung und Bewirtschaftungsweise, die der Landschaft eine monastische Prägung gibt.

23 Zur Einführung in die Geschichte des Zisterzienserordens in Friesland BAKKER, Die Zisterzienser im friesischen Gebiet, in: KNEFELKAMP, Zisterzienser, S. 37–64. Zu den Prämonstratensern VAN BAVEL, Norbertijner abdijen en landschap in de Nederlanden, in: JANSSENS, Norbertijner abdij, S. 7–12, dort auch MOL, Een premonstratenzer landschap, S. 31–51.

24 Zu den Ritterorden in Friesland MOL, The Beginnings of the Military Orders, in: NICHOLSON, The Military Orders, S. 307–317; DERS., De Frieze huizen van de Duitse Orde. Zu den Johannitern MOL, Die friesischen Johanniterklöster, in: VAN LENGEN, Geschichte des Johanniterordens, S. 42–65. Zu den Mendikanten in Friesland liegt bisher noch keine einschlägige Studie vor. Ein Beispiel arbeitet MOL, Het Leeuwarder Dominicanenklooster, in: VAN HAERSMA BUMA/LÖWIK/MONNA, Dominicusdag 1245–1995, S. 20–32, aus.

Die Zahl der in jener Zeit entstandenen Klöster war nicht nur ungleich größer als jene der späteren Ordensniederlassungen; zugleich waren sie im besonderen Maß Teil des Landesausbaus und von Territorialisierungsbestrebungen. So sind etwa die Klostergründungen Mariëngaarde und Klaarkamp Versuche des Utrechter Bischofs, herrschaftliche Stützpunkte zur Absicherung seines Einflussgebietes gegen Ansprüche der holländischen Grafenfamilien zu setzen.²⁵ Mit ihrer Ökonomie waren die Klöster wesentlicher *Movens* des friesischen Landesausbaus. Dies gilt in besonderem Maß für die Zisterzienser und die Prämonstratenser, wenngleich auch die Benediktiner und Augustinerchorherren eine Wirtschaftsweise pflegten, die als „cistercian model“²⁶ bezeichnet wurde (das heißt eine klösterliche Bewirtschaftung von Grundbesitz mit Hilfe von Laienbrüdern, strukturiert durch zahlreiche Wirtschaftshöfe, deren Erträge die klösterlichen Gemeinschaften versorgten, deren Überschuss auf lokalen und regionalen Märkten veräußert wurde).

Die Klöster der Zisterzienser und Prämonstratenser sind seit ihren Anfängen in Friesland zentraler Bestandteil der zweiten Phase des friesischen Landesausbaus. Während die erste Phase von herausgehobenen weltlichen Herrschern, den Grafen, und fernen Klöstern wie Fulda getragen wurde, ist die zweite Phase durch örtliche Personalverbände gekennzeichnet, die zunächst von den Klöstern unterstützt und schließlich von ihnen im kolonialisatorischen Landesausbau abgelöst wurden. Die Mönche wählten sich aber kein vorgelagertes Land am Küstenrand als Standorte ihrer Klöster. Auch für Friesland lässt sich die ältere Erzählung von dem klösterlichen Leben in der Einöde, die gerade mit Blick auf das zisterziensische Mönchtum längere Zeit gepflegt wurde, nicht halten.²⁷

Die Klosterstandorte waren zwar abhängig vom Dotationsgut, zu dem ganz wesentlich die für die jeweiligen Gründungen gestifteten Ländereien gehörten. Dieses lag aber durchgängig im Altsiedelland, so dass die Klöster auf alten Siedlungsstrukturen aufbauen konnten, die in entscheidendem Maße

25 VAN VEEN, *De stichting van het klooster Mariëngaarde*, S. 147–152.

26 MOL, *The Cistercian Model?*, S. 205–232.

27 EHBRECHT, *Landesherrschaft und Klosterwesen*, S. 56–65. Mit der Vorstellung der „eremitischen“ Lage von Zisterzienser- und Prämonstratenserkonventen hat bereits Werner Rösener gebrochen, der die Rolle des Zisterzienserordens für die Binnenkolonisation betont hat. Vgl. RÖSENER, *Zur Wirtschaftstätigkeit der Zisterzienser*, S. 117–148, bes. S. 117–120.

von den naturräumlichen Begebenheiten geprägt waren.²⁸ Es lassen sich darüber hinaus einige allgemeine Standortfaktoren festhalten: Häufig wurden die Klöster auf bestehende bäuerliche Wurten gebaut, künstlich aufgehäufte Erdhügel, die sich bereits in vor-römischer Zeit in dieser Gegend finden lassen; sie siedelten nicht im Deichvorland oder in den Torfgewinnungsgebieten, sondern in den Marschen oder an deren Rändern, vor allem entlang der Ufergebiete von Flüssen. Von dort machten die Klöster weiteres Land urbar und gewannen mit dem Einsatz von Entwässerungstechniken neues, fruchtbares Marschland.²⁹ In den umfangreichen Ländereien der Klöster lassen sich ebenfalls strategische Positionierungen der Außenhöfe am Rand von sumpfigen Gebieten feststellen, von denen aus die Mönche dem Meer Land abrangen und kultivierten.³⁰ Ein Standort nah einem Fließgewässer garantierte zusätzlich den Transport der Güter über den Wasserweg. Schutz und Versorgung, vor allem mit Süßwasser, mussten dabei aber gewährleistet sein.³¹

Im Gegensatz zu anderen Nordseeküstenregionen zeichnet sich das mittelalterliche Friesland durch das Fehlen übergreifender landesherrlicher Machtstrukturen aus.³² Auf diese Situation reagierten die Klöster und brachten sich stark in die offensive Phase der friesischen Landerschließung und -besetzung ein. Vor dem Auftreten der Klöster war die Landschaft vor allem durch eine passive Deichungspolitik gekennzeichnet, die im Wesentlichen auf den Schutz der bestehenden Siedlungen abzielte. Seit dem späteren 12. Jahrhundert wurde neben der Erhaltungs- zunehmend eine Landgewinnungspolitik betrieben, an der sich die Klöster maßgeblich beteiligten und die ihren sinnfälligsten Ausdruck in der Eindeichung ganzer Gezeitenläufe und der Anlegung von

28 BÄRENFÄNGER/MOL, Die ehemaligen Klosterplätze, in: KEGLER, Land der Entdeckungen, S. 296–309. Vgl. auch EHBRECHT, Landesherrschaft und Klosterwesen, S. 65–69.

29 BAKKER, Zisterzienser, in: KNEFELKAMP, Zisterzienser, S. 37.

30 MOL, Mittelalterliche Klöster und Deichbau, in: STEENSEN, Deichbau und Sturmfluten, S. 46–59; DERS., Monasteries and Water Management, in: THOEN u. a., Landscapes or Seascapes?, S. 267–285.

31 Den Zugriff auf Wasser als Kriterium für klösterliche Niederlassungen hat unlängst RÜFFER, Funktionalität und Spiritualität, in: REBENICH/ROHR/STOLZ, Wasser in der mittelalterlichen Kultur, S. 242–254, verfolgt.

32 Einen Überblick über die historische Entwicklung der politischen Verfasstheit Frieslands im Mittelalter bietet EHBRECHT, Landesherrschaft und Klosterwesen, S. 24–55.

Poldern hatte.³³ Dies führte ab dem Beginn des 13. Jahrhunderts zu der Ausbildung der sogenannten *waterschapen*, regionalen genossenschaftlich organisierten Deichbauverbänden, auf die besonders die Benediktiner, Zisterzienser und Prämonstratenser Einfluss nahmen.³⁴ Diese Kultivierungsleistungen der friesischen Mönche machte sie zu den maßgeblichen Trägern der Urbarmachung des Landes.

2. Meer und Inseln an der friesischen Küste – Wahrnehmungen im monastischen Kontext

Mit der Eindeichungspolitik wurde eine materielle wie immaterielle Grenze etabliert, die das Meer als das feindliche, naturräumliche Gegenüber eines Kulturraumes auswies: Ihm versuchte man, Land abzuringen; vor seiner Gewalt und seinem Gefährdungspotential galt es sich aber vor allem zu schützen. Grenzmarkierungen, die das Meer als das unwirtliche Andere, das Bedrohende sichtbar werden lassen, finden sich gerade in den seltenen frühen Selbstbeobachtungen der Religiösen,³⁵ wie den hagiographisch-chronikalischen Texten des 13. Jahrhunderts aus den Prämonstratenserklöstern Mariëngaarde und Bloemhof zu Wittewierum.³⁶

Aus Mariëngaarde sind Lebensbeschreibungen der ersten fünf Äbte überliefert, die Sibrandus Leo († 1583) um 1550 bis zu seinem Tod zusammenstellte. Der Chorherr des Stiftes Klooster-Lidlum konnte dabei auf eine

33 MOL, *Mittelalterliche Klöster und Deichbau*, in: STEENSEN, *Deichbau und Sturmfluten*, S. 46–59.

34 Zur Institution der waterschappen informieren die Beiträge, die RAADSCHELDERS/TOONEN (Hg.), *Waterschappen in Nederland*, gesammelt haben. Vgl. auch GOLDBECK, *Die Deichgenossenschaften*.

35 PLATELLE, *Deux abbayes au péril de la mer*, S. 11–26.

36 Zur Mariëngaarder Chronik: Drei Textabschnitte in dem Codex, die ersten beiden behandeln jeweils das Leben eines Abtes, 1. *Vita Frederici* (des Gründers), dann die *Vita Siardi* und der dritte Textteil die *Vita Sibrandi, Iarici et Etelgeri*. Während die ersten beiden klassische hagiographische Texte sind, ist der dritte Teil viel chronologischer gehalten und berichtet über Zeitgenössisches. Das Original aus dem 13. Jahrhundert ist verloren, der Text ist aber in einem Codex aus dem späten 15. Jahrhundert überliefert, der heute in der königlichen Bibliothek Brüssel aufbewahrt wird. Aus dem Kloster Bloemhof bei Wittewierum: *Kroniek van het klooster Bloemhof*, hg. von JANSEN/JANSE; *Vitae abbatum Orti Sancte Marie*, hg. von LAMBOIJ/MOL.

ältere Vorlage zurückgreifen, in der die Leben der ersten Äbte Mariëngaardes, Siardus († 1230), Sibrandus (1230–1240), Iaricus (1240–1242) und Ethelgerus (1242–1259) beschrieben wurden. Überliefert sind die Vorlagen in einer Handschrift vom Ende des 15. Jahrhunderts. Als Entstehungszeitraum der *Vita Siardi* und der *Vita et gesta trium venerabilium abbatum Orti Sancte Marie*, die dessen drei Nachfolgern gewidmet ist, wurden häufig die Jahre zwischen 1230 und 1300 angegeben, neuere Untersuchungen datieren hingegen die jüngsten Aufzeichnungen auf die Zeit um 1270.³⁷

In den hagiographischen Texten aus Mariëngaarde werden an verschiedenen Stellen Bezugnahmen auf die strukturellen Bedingtheiten der *vita monastica* in der friesischen Landschaft sichtbar, darunter auch Grenzlagen am Wasser, sowohl mit Blick auf die küstennahen Gebiete als auch auf die der Küste vorgelagerten Landflecken, die völlig vom Wasser umgeben waren. Zum Sehnsuchtsort wurden die Inseln dabei nicht stilisiert. Anschaulich werden lässt dies eine Episode aus dem Leben des Abtes Ethelger.

Als Abt Ethelger zum Ende des Jahres 1241 von Utrecht nach Mariëngaarde zurückkehren wollte, reiste er per Schiff. Auf seinem Weg gelangte er unplanmäßig nach Marken, einer Insel in der heutigen Zuidersee in Nordholland, die Anfang des 13. Jahrhunderts Abt Sibrand von Mariëngaarde für das Kloster erworben hatte. Innerhalb der 122 Folio der Vitensammlung der Äbte Mariëngaardes wird an nur einer Stelle über die Insel und die Besonderheit einer Insellage berichtet: Als Abt Ethelger seine Reise aufgrund des einfallenden Frostes und der dadurch gefrorene See nicht fortsetzen konnte, machte er auf der Insel Rast, die von allen Seiten von Süßwasser umgeben war. Der Chronist hebt die Lage der Insel in ungewöhnlich süßem Wasser hervor und gibt damit eine physikalische Erklärung für das rasche Einfrieren des Binnenmeers. Ethelger war gezwungen, Weihnachten auf der Insel zu verbringen. Der Chronist nimmt sich die Zeit, die Insellage und damit die ausweglose Situation zu erklären. Abt Ethelger habe darob eine Unruhe befallen, die Insel schnellstmöglich verlassen zu wollen. Nach dem Fest suchte er eine Möglichkeit, den Ort schnellstmöglich zu verlassen, und mietete zu diesem Zweck eisenbeschlagene Pferde. Nicht ohne unerhebliche Gefahr, so betont der Chronist, ließ sich der Abt über das eisbedeckte Meer nach

37 Überliefert in Brüssel, Bibliothèque royale de Belgique, Ms. 6717–6721, fol. 101–122. Vgl. auch *Gesta abbatum Orti Sancte Marie*, hg. von WYBRANDS. Zur handschriftlichen und editorischen Überlieferung siehe auch LAMBOOIJ/MOL, Inleiding, in: DIES., *Vita abbatum*, S. 3–20.

Mariëngaarde zurückziehen, um seiner durch die Natur ihm auferlegten Gefangenschaft zu entkommen.³⁸

Die Weihnachtsfeier auf der Insel fern der klösterlichen Gemeinschaft stellte demnach kein freudiges Ereignis für den Abt dar. Das Allein- und Fernsein auf einer Insel erfuhr in der Chronik Mariëngaardes keine positive Deutungen, wie es in früheren legendarischen Texten anzutreffen ist.³⁹ Entsprechend fiel die Darstellung der geglückten Rückkehr Ethelgers nach Mariëngaarde aus: Dort war das Zentrum der *vita monastica*, in dem sich der Abt wieder in Ruhe der Kontemplation mit Lesen und dem Gebet hingeben konnte sowie mit seinen Mitbrüdern Gott dienen – etwas, das ihm auf der Insel verwehrt war, auf der der Abt nicht nur die Gemeinschaft seiner Mitbrüder entbehren musste, sondern die auch darüber hinaus in vielfältiger Weise ein von der Natur bedrängter, harter, unwirtlicher Ort war.⁴⁰

Die Aufmerksamkeit der Hagiographen galt der Auseinandersetzung mit Kräften der Natur, derer sich die Mönche zu erwehren hatten, besonders dem Wasser, das das Land bedrohte. In der Vita, die dem Leben des Abtes Siard gewidmet ist, findet sich ein Exempel, das die heiligmäßige Demut des Abtes von Mariëngaarde unterstreichen soll (*exemplum humilitatis*). Berichtet wird, dass Siard, der *bonus pater*, mit einem anderen Bruder des Klosters Erde aufschüttete, um einen Deich zu befestigen und damit jedem ein Vorbild gab, dass er auch als Klostervorsteher sich vor niedriger Arbeit nicht scheute und Teil der brüderlichen Gemeinschaft war. Das demütige Handeln des Abtes, der gleich einem Bauern mit seinen *fratres* in Eintracht gearbeitet habe, wird von der Darstellung des Nutzens und der Wichtigkeit der von Siard, dem *pius pater* der klösterlichen Gemeinschaft, demütig auf sich genommenen Mühen nochmals erhöht. Das Werk habe Gott derart gefallen, dass der Deich Bestand hatte und noch jetzt gegen die hohen Wellen der See schütze. Es sei der körperlichen Anstrengung des verehrten Abtes und seiner Brüder zu verdanken, dass der Deich noch heute die Klostergemeinschaft vor den Unbillen des Meeres bewahre.⁴¹

38 Vitae Abbatum Orti Sancte Marie, Vita Ethelgeri, bearb. von LAMBOOIJ/MOL, cap. 31.

39 MEYER, AllEinsamkeit, in: HOFER, Historische Räume, S. 12.

40 Vitae Abbatum Orti Sancte Marie, Vita Ethelgeri, bearb. von LAMBOOIJ/MOL, cap. 31.

41 Vitae abbatum Orti Sancte Marie, Vita Siardi, bearb. von LAMBOOIJ/MOL, cap. 9: *Quemadmodum iste bonus pater instabat operi aggesti cum fratribus, ita eciam in operibus gravioribus non defuit. Accidit itaque quodam tempore ut fratres more*

In der *Vita Siardi* werden die Fluten des Meeres als natürliches Gefährdungspotential beschrieben, gegen die es sich tugendhaft und mit Gottes Beistand zu schützen gilt. Damit steht das vorbildgebende, moralisch belehrende Exempel, das zur Verehrung Siards im Rahmen eines hagiographischen Textes eingesetzt wird, in einer Reihe von Texten seit dem 12. Jahrhundert, aus denen sich eine qualitativ veränderte Naturwahrnehmung ablesen lässt, in der unter anderem stärker als zuvor der Aspekt der Bedrohung durch die Natur bekräftigt wird.⁴² Die Gefahr, die vom Wasser her drohte, beobachteten seitdem auch klösterliche Geschichtsschreiber aufmerksam.⁴³ Der gemeinhin als *Theodorus monachus* identifizierte Annalist des im Harz gelegenen Benediktinerklosters Pöhlde, das über Besitz in Friesland verfügte, notierte für das Jahr 1164 eine große Sturmflut an der friesischen Küste:

Im Jahre des Herrn 1164 geschah eine unerhörte Empörung des Meeres und der fließenden Gewässer. Nämlich durch die entsetzliche Gewalt der Winde und durch die Bewegung der Luft entstanden wundersame Anschwellungen des Meeres und die Flüsse erhoben ihre Fluthen gleich Bergen, so dass alle Völker im Umkreis ihren Untergang wie bei der Sintflut erwarteten. Denn drei Tage lang stiegen die bis zur unergründlichen Tiefe aufgewühlten Wasser und schwellen an, und alle Flüsse in den Küstengebieten traten in der Folge der Einströmung aus ihren Betten und haben viele Inseln mit Menschen, Vieh, Dörfern, Häusern, Baulichkeiten, Vorräten, Kirchen, und was wunderbar zu erzählen ist, mit Äckern und den Plätzen der Häuser und mit den Kirchhöfen, welche mit ihrem festen Gefüge anderswohin versetzt wurden, elendiglich ertränkt.⁴⁴

rusticorum aggerem contra fluctus maris, magno labore deferendo terram et massas sursum cum gerulis, bini et bini studiose repararent. Inter quos pius pater Siardus tamquam unus ex illis immo ceteris humilior ad opus omnes animando cum alio fratre ad aggeris reparationem terram comportabat et adeo sedulus et perseverans in opere extitit, ut fratres super eo quam plurimum mirarentur, et inde in exemplum humilitatis traherentur. Quantum vero Dominus opus quod fratres concorditer agunt diligit in prefato aggeris opere manifeste liquet. Nam referunt quamplurimi, quod a die illa qua agger iam dictus a fratribus fuerat comportatus, usque in presentem diem a fluctibus maris, nusquam fuit infractus.

42 WEGMANN, Naturwahrnehmung im Mittelalter, S. 82–87.

43 WEGMANN, Die ‚Entdeckung der Natur‘, in: DILG, Natur im Mittelalter, S. 280–293.

44 Die Jahrbücher von Pöhlde, übers. von WINKELMANN, S. 100–101. Vgl. *Annales Palidenses auctore Theodoro monacho*, hg. von PERTZ, S. 92–93: *Anno Domini 1164. nova maris et fluctuum confusio exorta est. Mirabiles siquidem facte sunt elationes maris horrida vi ventorum et commotione aeris, et instar montium elevaverunt flumina fluctus suos, omnibus in circuitu nationibus interitum quasi in diluvio expectantibus. Per triduum enim aque de profundo abissi exagitate ibant et intumescabant, et omnia circa maritima flumina alveos suos per inundatione excedentes, multas insulas cum hominibus et iumentis villis domibus edificiis*

Was der Pöhlde Annalist festhielt, findet sich auch in anderen chronikalischen Aufzeichnungen aus den Klöstern der Zeit, etwa in den Magdeburger Jahrbüchern aus dem dortigen Benediktinerkloster Berge.⁴⁵ Die Darstellung der großen Julianaflut des Jahres 1164 wanderte in den annalistischen Aufzeichnungen, in denen stereotype Beschreibungen der Bedrohung von Seiten des Meeres einen Hinweis darauf geben, dass hier Wissensbestände weitergegeben wurden, die nicht aus eigener Anschauung und Erfahrung gewonnen wurden.⁴⁶ Anders verhält es sich diesbezüglich mit der Chronik, die aus dem Prämonstratenserkloster Wittewierum überliefert ist, die Emo van Huizinge (um 1175–1237), seit 1225 Abt des Klosters, im Jahr 1218 begonnen hatte und die später von seinen Nachfolgern Menko (um 1215–1276) und einem weiteren, nicht mehr sicher zu identifizierenden Schreiber bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts fortgeführt wurde.⁴⁷ Die Autoren machten die Sturmfluten, die das Leben an der Küste Frieslands bestimmten, immer wieder zum Thema. Der hagiographische Charakter der Aufzeichnungen tritt deutlich gegenüber derjenigen aus Mariëngaarde zurück, wenngleich Menko der Memoria und Verehrung Emos in seinem Chronikteil breiten Raum einräumt. In großen Teilen handelt es sich um eine Beschreibung der Gegenwart, in der nicht zuletzt spezifische regionale Ereignisse verarbeitet wurden, die die Chronik zu einer einzigartigen Quelle für die friesische Geschichte des 13. Jahrhunderts macht.

Die Chronisten aus Wittewierum berichten alle äußerst umfangreich über Naturerscheinungen und damit über Phänomene, die seit dem 12. Jahrhundert verstärkt zum Gegenstand des Nachdenkens und Schreibens geworden sind

substantiis ecclesiis et, quod dictu mirum, agris et domorum areis et cimiteriis cum soliditate alias transpositis, mirabiliter suffocaverunt.

45 *Annales Magdeburgenses*, bearb. von PERTZ, S. 192: 1164. *Commotio aeris nimia, turbines ventorum, fulgurum choruscationes multis in locis terribiliter apparuerunt. Set et fluctus maris in cumulos excrescentes, omnibus circa maritima commorantibus interitum minabantur. Ab aquilone vero ventus turbinis exurgens, cumulos aquarum conquassavit, omnia circa maritima flumina aquis redundare fecit, ex quibus innumerabiles insulae cum hominibus, iumentis, domibus, edificiis, substantiis, ecclesiis ecclesiarumque locis funditus erute sunt vel extinctae. Homines vero numerum omnino excedentes aquis suffocati, frigore exanimati, littora fluminum cadaveribus repleverunt.*

46 BOESELAGER, Sturmfluten an der norddeutschen Küste, in: DILG, *Natur im Mittelalter*, S. 227–242.

47 Kroniek, hg. von JANSEN/JANSE, S. IX–L. Zu Sturmfluten als Gegenstand der Historiographie RIEKEN, *Nordsee ist Mordsee*, S. 103–235.

und als Ausdruck eines zunehmend originären Interesses an Natur gelten. Damit verband sich zugleich eine qualitative Neuinterpretation von Natur jenseits ihrer heilsgeschichtlichen Einordnung.⁴⁸ Nun wurde das Prozesshafte von Natur, ihre Kausalzusammenhänge dargestellt und rationale Erklärungsmodelle vorgelegt, die teils innovativ waren, sich aber auch häufig antiken Vorstellungen verdankten, die ihren Weg, etwa durch Beda Venerabilis Überlegungen zur Natur, in die nachantike Gesellschaft gefunden hatten. Anteil daran hatten eben auch Emo, Menko und der Anonymus der *Continuatio*, der Klosterchronik aus Wittewierum. Sie bedienten sich in ihren Naturdeutungen vorhandener Erklärungsmodelle,⁴⁹ durchbrachen aber vorstrukturiertes Naturwissen aufgrund eigener, vor Ort gewonnener Anschauungen und Schlussfolgerungen, über die sie regelmäßig und ausführlich berichteten.⁵⁰ Die heilsgeschichtliche Rückbindung natürlicher Ereignisse blieb bei ihnen präsent, wenngleich sich zugleich Elemente einer Entsakralisierung des Naturverständnisses finden.⁵¹

Anschaulich wird dies in der Darstellung der Marcellusflut des Jahres 1219, der Emo an verschiedenen Stellen seiner Chronik gedenkt. Zunächst ist das Ereignis eingebunden in Emos Überlegungen zur Rechtfertigung des Menschen vor Gott. Es ist Teil eines moraldidaktischen Diskurses, in dem Emo erst sehr allgemein über die Folgen menschlicher Sündhaftigkeit nachdenkt und schreibt, zum Ende hin aber ganz konkret die Frage nach dem rechten, gottgefälligen Klosterleben und dem angemessenen Verhalten der Religiösen stellt. Er beklagt, dass zu seiner Zeit häufig für die *vita monastica* ungeeignete Personen in die klösterlichen Gemeinschaften einträten. Sie seien nur an einem auskömmlichen Leben interessiert und richteten, so Emo, ihr Begehren allein auf äußere Güter, statt ihr Herz nach innen zu kehren und Gott zu suchen.⁵² Die große, zerstörerische Flut des Jahres 1219 gilt Emo daher auch als Strafe für jene, die nicht aufrichtig Christus nachfolgten und Gott dienten.

Wie ein gutes, frommes klösterliches Leben der Errettung dienen kann, demonstriert Emo in diesem Zusammenhang mit einer Geschichte aus dem Nonnenkonvent zu Rozenkamp. Die Frauen, die dem Kloster Wittewierum

48 CHENU, L'Homme et la Nature, S. 39–66; vgl. auch SPEER, Die entdeckte Natur.

49 Etwa der *Philosophia mundi* des Wilhelm von Conches († nach 1154).

50 WEGMANN, Naturwahrnehmung im Mittelalter, S. 94–120.

51 Die Lösung der Naturbeschreibungen von religiösen Deutungsmustern betonte zuerst CHENU, L'Homme et la Nature.

52 Cronica Floridi Horti [Emonis], cap. 36.

angeschlossen waren, wurden Opfer der Marcellusflut, die die Ländereien und Gebäude der Nonnen zerstörte. Die Wassermassen bedrohten letztlich das physische Überleben der Schwestern. Die Frauen suchten einen gemeinsamen Zufluchtsort, sie sangen und beteten und hielten sich an den Händen, doch die Wassermassen zwangen sie dazu, höheren Grund zu suchen.⁵³ In ihrer Not flüchteten sie auf das Dach der Klosterkapelle und des Südflügels ihres Klosters. Emo deutet diese Errettung zweifach. Er bietet dem Leser eine profane Erklärung, in der das Gewicht der Frauen auf den Dächern die Gebäude stabilisiert habe und das Wasser der Struktur deswegen nicht habe zusetzen können. Gleich darauf preist er Gott für die erwiesene Barmherzigkeit, die das Überleben der Schwestern gewährleistet habe.⁵⁴ Gnadenvoll erwies sich Gott aber wohl nur angesichts eines Verhaltens der Nonnen in der Not, das sie als fromme klösterliche Gemeinschaft auswies, die danach trachtete, Gott zu dienen. Auf ihrer Flucht versuchten sie zusammenzubleiben, gleichsam ein Herz und eine Seele angesichts der Bedrohung zu sein.

In den weiteren Passagen, in denen Emo über Flutkatastrophen berichtet, bleiben die Erzählungen nicht so sehr in den Rahmen einer christlichen Moraldidaxe eingebunden. Stattdessen tritt nun Natur als eigenständiger Beobachtungsgegenstand in den Vordergrund, was sich auch aus der Gesamtanlage der Chronik ablesen lässt, für die die Marcellusflut auch kompositorisch eine Zäsur darstellt. Sie markiert den Übergang von einer klösterlichen Gründungsgeschichte der Prämonstratenser, die sich 1213 in Wittewierum niedergelassen hatten, zu einer Gegenwartsgeschichtsschreibung, die Friesland als eine Region im Spannungsfeld von Natur und Kultur konturiert. In der

53 *Cronica Floridi Horti* [Emonis], cap. 37 *Media nanque heeme sequente, cum putarent se penas sufficienter exsolvisse et ultra se in probatione deficere, venit diluuium et operuit subito totam terram et mansionem virginum Christi sororum suarum, et summersit ovis et boves et universa pecora earum, et ventilata sunt per direptionem procellarum necessaria, que usibus earum preparata. Quid facerent ille agriculae nunquam expertae talem cladem? Ceperunt querere tutam stationem et se connexis manibus tenere gregatim, confiteri ad invicem et psallere et ad exitum preparare.*

54 *Ebd.* *Divise sunt ab invicem, et pars conscendit oratorium, pars altera domum australem [...] et aque inundaverunt in altum. Et ecce confortate sunt subito et stabant simul, et domus valde debilis pondere earum immobilis redebatur et firmior. Sane Deus perpercit oratorio misericorditer, quod propter eminentiam sui facile potuit expugnari ventis, propter semet ipsum et serenissimam virginim et matrem suam et ancillis suas. Et fugit mare, et ceperunt sese nominatim inquirere et clamare; et tandem convenerunt et gratias egerunt deo omnium redemptori.*

Beschreibung der Ereignisse, die am 16. Januar 1219 und in den Folgetagen geschahen, bemüht sich Emo um eine präzise Darstellung der Abläufe von der Entstehung der Sturmflut über ihren Verlauf bis zu den verheerenden Folgen, die sie für Land und Leute hatte. Er beobachtet zunächst Temperatur- und die sich daraus ergebenden Windverhältnisse; er beschreibt, wie der aus Südwesten kommende Wind zunehmend auffrischte und mit anderen Winden, die aus verschiedenen Richtungen kamen, zu einem ungeheuren Sturm anwuchs, der großen Niederschlag in Form von Hagel und Regen mit sich führte. Auf dem Meer türmten sich hohe Wellen auf, die dann auf die Inseln und Küstengebiete trafen, sie überschwemmten, große Zerstörungen hinterließen und unzählige Opfer an Tier- und Menschenleben forderten.⁵⁵ Emo erweist sich hier als ein genauer Beobachter der vielschichtigen Naturphänomene und ihrer Prozesshaftigkeit.

Im Anschluss daran stellt Emo Überlegungen zu den möglichen Ursachen der Sturmflut an. Das Tableau an Erklärungsmodellen reicht dabei von der heilsgeschichtlichen Einordnung der Katastrophe als göttliches Strafgericht bis hin zu naturphilosophischen Explikationen des Geschehens. Dabei verwendet Emo mehr Aufmerksamkeit auf eine kosmologische Erklärung der Katastrophe, in der Windverhältnisse, Strömungsverhältnisse des Meeres und die Stellung der Gestirne miteinander in Beziehung gebracht werden. Er übernimmt dabei Überlegungen der in der Zeit einflussreichen Schule von Chartres, mit der er wohl schon während seiner Studienjahre in Berührung gekommen war. Vor allem schöpft er aus der *Philosophia mundi* des Wilhelm von Conches, aus der er ganze Passagen zur Erklärung der Naturphänomene übernimmt.⁵⁶

Ein Wechselspiel von Originalität und Topik in der Chronik Emos zeigt sich in der zeitlichen Einbindung der Marcellusflut, die die traditionelle, den friesischen Raum überschreitende Markierung von Zeit ebenso umfasst wie ein spezifisches, auf Friesland ausgerichtetes kommunikatives Gedächtnis. Die Natur wurde so zu einem elementaren Teil einer Zeitkultur, an deren Strukturierung die Erinnerung an Sturmfluten maßgeblichen Anteil hatte: zunächst die Marcellusflut des Jahres 1219, aber auch vorhergehende Katastrophen wie die große Julianaflut des Jahres 1164.⁵⁷ Emo stellt die Erinnerung an die Marcellusflut, die er selbst erlebte, in eine Kontinuität der Bedrohung durch

55 Ebd., cap. 39–40.

56 Ebd., cap. 41–42. Vgl. zum Naturwissen der Zeit SPEER, Die entdeckte Natur, über Wilhelm von Conches dort S. 130–221.

57 *Cronica Floridi Horti* [Emonis], cap. 39: *Anno inquam gratiae M° CC° XIX°*, *anno diluuii noctu beate Iuliane LV°*, *anno domni Honorii pape [...]*, *mense Ianuario*, die

das Meer, die die einzelnen Fluten miteinander verband. Die Julianaflut vom 17. Februar 1164 gehört nicht zum Erfahrungsraum des Abtes, und doch ist sie im Sinne von Aleida Assmann Teil des „kommunikativen Gedächtnisses“ Frieslands, das von Emo aufgerufen wird. In seinem Bericht über die Sturmflut des Jahres 1230 verfährt der Abt von Bloemhof ebenso, nimmt nun aber die elf Jahre zuvor erfahrene Marcellusflut in das zeitliche Koordinatensystem der in Friesland erlittenen Wetterkatastrophen auf.⁵⁸

Die Naturbeobachtungen Menkos und des anonymen Fortschreibers schließen in ihrer Konkrettheit und ihren Deutungsmustern an Emo an.⁵⁹

mensis XVI^o, luna ipsius diei XXVII^o, die Pasche VII Idus Aprilis, dominicali littera F, die inquam mensis Ianuarii XVI^o

58 Emos zeitliche Einbindung eines neuen Ereignisses orientiert sich jedoch nicht allein an Naturkatastrophen, sondern akkumuliert eine Fülle von Datierungen, die einerseits seinen friesischen Erfahrungshorizont abbilden und andererseits eine Vielzahl politischer und kultureller Ereignisse der christlichen Welt zusammenführen. Ebd., cap. 80: *Anno eodem annus erat transitus beati Liudgeri primi Monasteriensis episcopi [CCCC]XXI; annus pontificatus domni Gregorii pape noni IIII; annus consecrationis Fretherici illustris et semper augusti Romanorum imeratoris x^o; annus conversionis beati Augustini DCCCXXI – eodem tempore viguerunt Ambrosius, Martinus, Oeronimus, Preudentius, Claudianus – annus conversionis beati Benedicti DCCIIII; annus quando cepit papa Gregorius doctor egregius DCX; annus passionis beati Bonifacii CV; annus ex quo capta est Iherusalem a Saladino XL; ex quo magi Coloniā translati sunt LXVI; ex quo cepit ordo Cartusiensium CXL; ordo Cisterciensis CXXXII; ordo Premonstratensis CX; ex quo plantatus Ortus sancte Marie LXVI; Floridus Ortus XVII, annus prime peregrinationis contra Saladinum XLII, medie XXXIIII; tercie predicante magistro Olivero XIII; primi adventus magistri Oliveri XVI; quarte peregrinationis IIII; concertationis inter Menterenses et Silvanos XXIX; annus XVIII a concilio presidente Innocentio papa III; donationis ecclesie in Werum annus XX; introitus fratrum in Floridum Ortum XVII; annus diluvii noctu beate Iuliane LXVII; a cataclismo noctu beati Marcelli pape XII; prioris pestilentie animalium XXXVII; posterioris XXIIII; annus Engelberti Coloniensis archiepiscopi occisi VI; domini Ottonis Traiectensis episcopi apud Covordiam occisi VI; annus conflagrationis ecclesie in Loppeshem XIII; idem incentii monasterii sancti Bernardi; triumphate Threntonie robore exercitus domni Wilbrandi Traiectensis II; pridie Idus Octobris.*

59 Der Chronikteil von Menko greift die Naturbeobachtungen und theologischen Deutungen seines Vorgängers auf (Kap. 33) und ergänzt die Jahresrechnungen noch um einige weitere Sturmfluten, die weiterhin die Chronik strukturieren und eine Zeitrechnung angelehnt an die Sturmkatastrophen etablierte und festigte. (Kap. 47), Kap. 51 reflektiert, warum Sturmfluten sich an bestimmten Tagen häufen und was die Regelmäßigkeit der Überschwemmung erklären könnte. Strukturelle Ähnlichkeiten der betroffenen Tage ermittelt Menko am Datum, der Mondphase

Allen ist gemeinsam, dass ihre Erklärungen der Katastrophen um sie herum stets ambivalent sind: Wird zunächst eine Naturbeobachtung angeführt, die das Entstehen von heftigen Sturmfluten zu erklären vermag, folgt darauf eine weitere Erklärung, die die Sturmfluten und Überschwemmungen als Instrument betrachtet, mit dem Gott die sündigen Menschen strafe. Die Autoren der Chronik machen damit deutlich, dass die Gewalten des Meeres letztlich nicht allein ein göttliches Strafgericht seien, dem man sich mit Hilfe eines gottgefälligen Lebens entziehen könne.

Von anderen überlieferte oder selbst erfahrene Naturphänomene strukturieren die erzählte Zeit auch bei den Chronisten, die in Wittewierum Emo nachfolgten. Menko, dem es zunächst um die Memoria und Verehrung Emos ging, setzte das Jahr des Hinscheidens des geliebten Vaters in ein Koordinatensystem von Vergangenheiten, wie es bereits Emo selbst in seiner Chronik angewandt hatte. Unter anderem starb Emo im 74. Jahr nach der Julianaflut, im 42. Jahr nach der Nikolausflut und im 19. Jahr nach der Marcellusflut.⁶⁰

Es ist die Kraft der Natur, vor der die Menschen in Friesland hilflos dastehen, die ihnen ihre Felder verwüstet, ihre Behausungen zerstört und ihnen das Leben nimmt. Das Meer ist das schrecklich Andere dieser Welt, vor dem sich die Menschen zu hüten und zu schützen hatten. Ganz konkret kommen dabei auch die Lage von Siedlungen und die Architektur von Häusern in den Blick, entschieden diese doch nicht unwesentlich über die Sicherheit menschlichen Lebens angesichts todbringender Naturgewalten.⁶¹ Dabei werden auch die Orte der Klöster auf dem Festland in ihrer notwendigen Distanz zum Meer thematisiert. Inseln galten demnach als Orte, die regelmäßig von Wassermassen überspült wurden. Sie boten daher keinen Platz für eine klösterliche Gemeinschaft. Mehr noch: Als erfahrene bedrohte

und dem Ostertermin. Menko führt auch unterschiedliche Autoritäten für seine Beobachtungen an: *A senioribus autem probatum fuit in libro experientie, quod natura oceani est, ut anno L plus solito eleuetur, et si sua elevatio protelata fuerit, cum venerit, tanto altius eleuetur. [...] Hec autem consideratio laicorum seniorum aliquo modo concordat rationi philosophorum, qui dicunt L^o anno proprietatem planetarum aliquam habere mutationem. Et secundum hoc dicitur, quod Abraham peritus in astronomia L^m annum Jubileum instituit, et annum Jubileum Dominus in lege Moysi confirmavit.*

60 Cronica Floridi Horti [Menko], cap. 19, hier S. 326: *Anno igitur Domini MCCXXXVII, a diluvio sancte Iulaine LXXIIII, Nicolai XLII, Marcelli XIX.* Auch an anderer Stelle nutzt Menko Sturmfluten als zeitliche Marker. Vgl. ebd., cap., 33 und cap. 51.

61 Ebd. [Continuatio], cap. 9.

und unwirtliche Fläche entzogen sie sich jedem Erwartungshorizont eines monastischen *Imaginaires* in Friesland.

Das Motiv der Bedrohung war dermaßen präsent, dass es auch in Erzählungen von klösterlichen Gemeinschaften Eingang fand, in denen die Katastrophe selbst nicht erfahren wurde.⁶² Zudem prägte es weit über das Mittelalter hinaus die friesische Klosterhistoriographie. Mit Blick auf das südwestlich von Emden im Rheiderland gelegene Prämonstratenserkloster Palmar schreibt Tileman Wiarda (1746–1826) um 1800: „Da, wo sich jetzt ungestüme Meereswellen thürmen, wohnten vormals bemittelte Eingesessene, standen volkreiche Dörfer, große Kirchen, reiche Klöster.“⁶³

Wir sind in den Beschreibungen für das mittelalterliche Palmar auf die viel später schreibenden Chronisten Ubbo Emmius und Tileman Wiarda angewiesen. Sie führten das Bedrohungsszenario des Meeres innerhalb der friesischen Historiographie fort. Wiarda berichtet von einer schlimmen Sturmflut im Jahr 1277 und den kleineren Orkanen, die in den folgenden Jahren bis 1280 das Land und die Bewohner von Palmar nicht zur Ruhe kommen ließen. Nach und nach sank so der Hauptdeich weiter ein, bis 1287 die Luciaflut die entscheidenden Stellen mitriss und der Dollart über die niedrig gelegenen Länder strömte. Zu dieser Zeit trotzte Palmar noch den Wassermassen.⁶⁴ In der Folgezeit sah sich das Kloster jedoch immer weiter hineindrückendem Wasser gegenüber. Die Lage des Klosters auf einem etwas erhöhten Siedlungskern ermöglichte ein langes Ausharren, doch das Meer ließ sich nicht aufhalten und nahm so dem Kloster seine wichtigen Bewirtschaftungsflächen, die in

62 Vgl. MOL/VAN MOOLENBROEK (Hg.), *De abtenkroniek van Aduard*, S. 262–263. Siehe darin auch der Aufsatz von MOL/DELVIGNE, *Het klooster, het land en het water*, S. 153–172.

63 Tileman Dothias Wiarda, *Ostfriesische Geschichte*, S. 257.

64 Die friesische Geschichte des Ubbo Emmius enthält einen Traktat zur Beschreibung Ostfrieslands, *Perihägäsis, id est accurata descriptio chorographica Frisiae Orientalis*, den der erste Rektor der Universität Groningen 1616 verfasst hat und der im gleichen Jahr auch gesondert in Leiden gedruckt wurde. Eine deutsche Übersetzung besorgte Erich von Reeken 1982. Vgl. Ubbo Emmius, *Ostfriesland*, übers. von von REEKEN. Die ersten drei Kapitel behandeln die Geschichte von Ems und Dollart. Der Dollart nimmt auch eine prominente Position auf der Emmius-Karte zu Ostfriesland ein, der Typus *Frisiae Orientalis*, wo der Dollart in seiner geschichtlichen Entwicklung mit den von ihm überspielten Gegenden dargestellt ist. Der Einbruch des Dollarts betraf demzufolge schon im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts das Kloster Palmar. Vgl. dazu DEKKER, *Ubbo Emmius*, S. 196–202. Zu den Siedlungsverlusten durch den Dollart BÄRENFÄNGER/GROENENDIJK, *Versunkene Siedlungen*, S. 116–119.

einem geringen Umkreis um das Kloster gelegen waren. Sukzessive verlor das vormals begüterte Palmar seine Wirtschaftsgrundlage.

Bis 1428 schweigen die Quellen; in diesem Jahr wurde dann ein Deichbau beschlossen, um das Kloster und die übrigen vor dem Untergang stehenden Gebiete zu schützen. Der Plan wurde nicht umgesetzt, und das Wasser stand bald gefährlich nah an den Klostermauern. Die Insassen sahen sich gezwungen, einen sogenannten Kaideich oder Vordeich zu bauen, der die täglichen Wassereinströmungen bei Flut abhalten sollte. Die Konstruktion war nicht von langer Dauer, und so traten 1447 die Äbte der Klöster Wittewierum und St. Bonifatius zu Dokkum zusammen. Sie berieten über die Auflösung des Klosters, das von allen Seiten von Wasser umschlossen war, so dass ein Leben auf der letzten Landmasse nicht mehr möglich schien. Den wenigen verbliebenen Besitz und die Nonnen des Klosters teilten die beiden Klöster untereinander auf. Das war das Ende des Klosters Palmar; noch aber nicht das Ende der Insel Palmar: 1454 einigten sich Groningen und die Edlen des Oldambtes auf den Bau eines Deiches, der die Ländereien der Provinz Groningen schützen sollte. Dieser Deich jedoch war auf so morastigem Boden gebaut, dass er schnell nachgab und mit seinem Untergang auch das Schicksal der verbleibenden Inseln im Dollart besiegelt war. 1509 gingen die letzten baulichen Reste des Klosters unter, 1520 hatte der Dollart in seiner damaligen Ausdehnung die gesamte Landschaft des Rheiderlandes erfasst.⁶⁵

Die Erfahrung und Auseinandersetzung mit dem unwirtlichen Meer betrafen monastische Gemeinschaften, prägten aber auch Einzelschicksale, wie das des Bruders Walter aus dem Klooster Lidlum, der 1482 um seine Versetzung aus dem friesischen Kloster gebeten hatte. Der Abt des Klosters hielt urkundlich fest, Walter vertrage die Seeluft und die Nähe zum Meer nicht: *propter aeris sibi inconvenientiam a maris*. Das Schreiben ist über die Bestände des Klosters Clarholz überliefert, mit dem Lidlum wirtschaftliche und geistliche Verbindungen hatte. An einem anderen Ort könne Walter, so fährt der Abt fort, unter günstigeren Bedingungen leben, *ad aliud nostri ordinis monasterium vel alterius ordinem reformatum ibique profitendum*. Walter verließ Friesland und ging nach Westfalen: *ubi sue nature magis congruere*.⁶⁶

Der soziale Horizont der Naturerfahrungen prägte die Menschen der Region, die auf die Herausforderungen durch die Natur reagieren mussten.

65 Einen kurzen, immer noch lesenswerten Abschnitt zur Entstehung des Dollart bietet Wiarda, Ostfriesische Geschichte, S. 257–262.

66 Historisch Centrum Overijssel, Familie Sloet van Oldruitenborgh, Clarholz Goederen, Inv. Nr. 81.

Dazu gehörte es auch, prekäre Orte zu meiden. Dies erklärt, warum es in Friesland, das sich gerade für das 12. und 13. Jahrhundert durch eine Dichte an Klöstern auszeichnete, die ihresgleichen sucht, keine Inselklöster gab. In Friesland gab es Klöster, in Friesland gab es bereits im Mittelalter Inseln und sogar Inseln, die Klöstern gehörten – doch siedelte sich keine monastische Gemeinschaft auf einer Insel an. Sowohl die Topographie der mittelalterlichen Klöster als auch die zeitgenössische und jüngere Wahrnehmungsgeschichte zeigen, dass die Grenzlage zwischen Natur und Kultur nicht als Ort asketischer Bewährung, wie sie etwa in der *Vita Columbans* unter dem Schlagwort *in oceano desertum*⁶⁷ festgehalten ist, reflektiert wurde. Stattdessen wird die Lage nahe dem Meer als eine Gefährdungssituation wahrgenommen. In Friesland bewiesen die Mönche einen pragmatischen Umgang mit der sich ständig wandelnden dynamischen Küstenlinie. Sie strebten danach, dem Meer Land abzurufen, doch setzten sie ihre klösterliche Gemeinschaft nicht den Gefahren an der Frontlinie aus, sondern suchten sich höher gelegene, sicherere Altsiedlungsstandorte auf dem Festland. Die Insel als *Imaginaire* gehörte nicht zum Repertoire der Interpretationen der Mönche, obwohl es in der asketischen Literatur seit den Anfängen der *vita religiosa* ein vielfach anzutreffendes Deutungsangebot der kulturell nicht deformierten Natur als positiv besetzten Raum gibt. Zu gefährvoll war das Leben so nah am Wasser, das in regelmäßigen Abständen und im Laufe des späteren Mittelalters immer heftiger auf die Landmassen einbrach.

Die Trappistenmönche, bärtig oder bartlos, die nun 2016 auf der Insel ihr neues Zuhause gesucht und gefunden haben, beschreiben ihr Leben selbst in den folgenden Worten: *De stilte en de eenvoud van het eiland, de natuur, de zee en het strand passen naadloos bij onze leefwijze als gemeenschap van monniken en maken het leven met God nog intenser.*⁶⁸ Die Mönche greifen eben jenes Motiv der Insel als Ort der Weltabgeschiedenheit und asketischen Bewährung auf. Mit der modernen Absicherung der niederländischen Küstenlinie wird ein Ausgleich zwischen Kultur und Natur gefunden, der in der Vormoderne undenkbar war: Die Insel wandelt sich von einem prekären Standort zu einem Zufluchtsort, erst dann konnte sie zu einem *Imaginaire* vor den Bedrohungen der Welt werden. Wenige Jahre nach der optimistischen Einschätzung des klösterlichen Lebens auf der Insel, wurde das Vorhaben 2017 zunächst gestoppt. Ob eine klösterliche Gemeinschaft am modernen

67 Vgl. TANGUY, *In oceano desertum*.

68 Siehe <https://kloosterschiermonnikoog.nl/> [letzter Zugriff 10.11.2017].

locus amoenus des monastischen Lebens in Zukunft entsteht, hängt nicht am Unbill der Natur, sondern an der Integration in die soziale Umwelt.⁶⁹

⁶⁹ <https://www.telegraaf.nl/nieuws/125412/toch-geen-klooster-op-schiermonnikoog>
[letzter Zugriff 2.11.2017].

Bibliographie

Archivalische Quellen

Historisch Centrum Overijssel, Familie Sloet van Oldruitenborgh, Clarholz Goederen, Inv. Nr. 81.

Gedruckte Quellen

- Annales Magdeburgenses, ed. Georg H. PERTZ (Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum 16), Hannover 1859, S. 107–196.
- Annales Palidenses auctore Theodoro monacho, ed. Georg H. PERTZ (Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum 16), Hannover 1859, S. 48–96.
- Cronica Floridi Horti = Kroniek van het klooster Bloemhof te Wittewierum, hg. von Hubertus P. H. JANSEN/Antheun JANSE, Hilversum 1991.
- Die Jahrbücher von Pöhlde, ed. Eduard WINKELMANN und Hermann WATTENBACH (Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, 2/61), Leipzig ²1894.
- Gesta abbatum Orti Sancte Marie. Gedenkschriften van de abdij Mariëngaarde in Friesland. Naar het te Brussel bewaarde handschrift uitgegeven, met inleiding, aantekeningen en register, ed. Aemilus W. WYBRANDS, Leeuwarden 1879.
- Tileman Dothias Wiarda, Ostfriesische Geschichte, Aurich 1797.
- Ubbo Emmius, Friesische Geschichte (Rerum Frisicarum historiae libri 60), übersetzt von Erich VON REEKEN, Frankfurt a. M. 1980–1982.
- Ubbo Emmius, Ostfriesland. Führung durch Ostfriesland, d. h. genaue geographische Beschreibung Ostfrieslands, aus dem Lateinischen von Erich VON REEKEN, Frankfurt a. M. 1982.
- Vitae abbatum Orti Sancte Marie: vijf abtenlevens van het klooster Mariëgaarde in Friesland, bearb. von Herman Th. M. LAMBOOIJ/Johannes A. MOL, Hilversum 2001.

Literatur

- BAKKER, Folkert Jan, Die Zisterzienser im friesischen Gebiet, in: Zisterzienser. Norm, Kultur, Reform. 900 Jahre Zisterzienser, hg. von Ulrich KNEFELKAMP, (Schriftenreihe des Interdisziplinären Zentrums für Ethik an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt [Oder]), Berlin 2001, S. 37–64.
- BÄRENFÄNGER, Rolf/MOL, Johannes A., Die ehemaligen Klosterplätze im Küstengebiet, in: Land der Entdeckungen. Die Archäologie des friesischen Küstenraums/Land van ontdekkingen. De archeologie van het Friese kustgebied, hg. von Jan F. KEGLER, Aurich 2013, S. 296–309.
- BÄRENFÄNGER, Rolf/GROENENDIJK, Henny A., Versunkene Siedlungen am Dollart, in: Archäologie in Niedersachsen 2 (1998), S. 116–119.

- BETTEN, Erik, Kloosters in Friesland. Een inleiding, Gorredijk 2009.
- BLEIBER, Waltraut, Fränkisch-karolingische Klöster als Grundherren in Friesland, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 3 (1965), S. 128–175.
- BOESELAGER, Elke Freifrau von, Sturmfluten an der norddeutschen Küste im Mittelalter – Erlebnis und Konsequenz, in: Natur im Mittelalter. Konzeptionen – Erfahrungen – Wirkungen, hg. von Peter DILG, Berlin 2003, S. 227–242.
- BRUCH, Hettel, Kroniek der Friese kronieken. Antikritiek op Bolhuis' kritiek, Leeuwarden 1952.
- CHENU, Marie-Dominique, L'Homme et la Nature. Perspectives sur la Renaissance du XII^e siècle, in: Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 19 (1952) S. 39–66.
- DEKKER, Gudrun Anne, Ubbo Emmius: Leben, Umwelt, Nachlass und Gegenwart, Norderstedt 2010, S. 196–202.
- DESSI, Rosa Maria/LAUWERS, Michel, Désert, Église, Île sainte. Lérins et la sanctification des îles monastiques de l'Antiquité à la fin du Moyen Âge, in: Lérins, une île sainte de l'antiquité au moyen âge, hg. von Yann CODOU/Michel LAUWERS (Collection d'études médiévales de Nice 9), Turnhout 2009, S. 231–279.
- EHBRECHT, Wilfried, Vorstellungen friesischer Freiheit im späteren Mittelalter, in: Tota Frisia in Teilansichten. Hajo van Lengen zum 65. Geburtstag, hg. von Heinrich SCHMID, Aurich 2005, S. 199–222.
- EHBRECHT, Wilfried, Landesherrschaft und Klosterwesen im ostfriesischen Fivelgo (970–1290) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII. Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 13), Münster 1974.
- FELTEN, Franz J., Klosterlandschaft, in: Landschaft(en): Begriffe, Formen, Implikationen, hg. von DEMS./Harald MÜLLER/Heidrun OCHS (Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz 68), Stuttgart 2012, S. 157–194.
- GOLDBECK, Joachim, Die Deichgenossenschaften. Eine Analyse ihrer historischen Entwicklung auf der Basis der Kollektivgüter- und Genossenschaftstheorie, Münster 1991.
- HEMMINGA, Piet, Westfriesland/Fryslân. Kontinuität und Wandel, in: Die Frieslande, bearb. von Thomas STEENSEN, Bredstedt 2006, S. 36–63.
- HOOGEWEG, Hermann, Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern. Band 1, Stettin 1924.
- <https://kloosterschiermonnikoog.nl/> (zuletzt abgerufen am 10.11.2017).
- <https://www.telegraaf.nl/nieuws/125412/toch-geen-klooster-op-schiermonnikoog> (zuletzt abgerufen am 02.11.2017).
- <https://www.schierweb.nl/dorp/monniken-terug-op-eiland/> (zuletzt abgerufen 18.10.2017).
- <https://www.volkskrant.nl/binnenland/na-400-jaar-keren-monniken-terug-op-schiermonnikoog-a4250855/> (zuletzt abgerufen 18.10.2017).
- LEBECQ, Stéphane, L'insularité monastique dans l'Europe du Nord-Ouest (VI^e–XII^e siècles), in: Hortus Artium Medievalium 19 (2013), S. 9–19.
- LOER, Jakob/KOOI, H. J. (Hg.), Klosterland – Land der Klöster: Fryslân, Groningen, Ostfriesland, Assen 2008.
- MAIER, Daniel, Der ‚Dialogus clerici et laici contra persecutores ecclesiarum‘, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 195 (1992), S. 9–67.

- MANGELSDORF, Günter, Kloster Grobe bei Usedom. Bericht über die Ergebnisse einer Ausgrabung, in: Von der Steinzeit zum Mittelalter, hg. von DEMS. (Greifswalder Mitteilungen. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 3), Frankfurt a. M. 1999, S. 155–190.
- MELVILLE, Gert, „Klosterlandschaft“, in: Landschaft(en): Begriffe, Formen, Implikationen, hg. von Franz J. FELTEN/Harald MÜLLER/Heidrun OCHS (Veröffentlichungen des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz 68), Stuttgart 2012, S. 195–222.
- MEYER, Matthias, Alleinsamkeit – Ein kleiner Versuch über Inseln, in: Historische Räume. Erzählte Räume. Gestaltete Räume: Festschrift für Leopold Hellmuth zum 65. Geburtstag, hg. von Georg HOFER, Wien 2015, S. 9–22.
- MOL, Johannes A., Besitzerwerbungen der friesischen Zisterzienserklöster Klaarkamp, Bloemkamp und Gerkesklooster, in: Erwerbsweise und Wirtschaftspolitik mittelalterlicher Orden und Klöster, hg. von Kaspar ELM (Berliner Historische Studien 17. Ordensstudien 7), Berlin 1992, S. 67–96.
- MOL, Johannes A., Beziehungen zwischen den Zirkarien Friesland und Westfalen im Mittelalter, in: *Analecta Praemonstratensia* 81 (2005), S. 128–153.
- MOL, Johannes A., Bezitsverwerving en goederenbeheer van de abdij van Aduard, in: DERS./VAN MOOLENBROEK, Jaap (Hg.) *De abtenkroniek van Aduard*. Studies, editie en vertaling (Middelleeuwse studies en bronnen 121), Hilversum 2010, S. 173–202.
- MOL, Johannes A./VAN MOOLENBROEK, Jaap (Hg.), *De abtenkroniek van Aduard*. Studies, editie en vertaling (Middelleeuwse studies en bronnen 121), Hilversum 2010.
- MOL, Johannes A., De Frieze huizen van de Duitse Orde. Nes, Steenkerk en Schoten en hun plaats in het middeleeuwse Friese kloosterlandschap, Ljouwert 1991.
- MOL, Johannes A./SMITHUIS, Justine, De Friezen als uitverkoren volk: Religieus-patriottische geschiedsschrijving in vijftiende-eeuws Friesland, in: *Jaarboek voor middeleeuwse geschiedenis* 11 (2008), S. 165–204.
- MOL, Johannes A., Die friesischen Johanniterklöster im Mittelalter, in: Zur Geschichte des Johanniterordens im friesischen Küstenraum und anschließendem Binnenland, hg. von Hajo VAN LENGEN (Die blaue Reihe 15), Cloppenburg 2008, S. 42–65.
- MOL, Johannes A., Een premonstratenzer landschap in Friesland. Het ‚imperium‘ van Lidlum en Monnikebajum ruimtelijk bezien, in: *Norbertijner Abdij-economie en Landschap*, hg. von Herman JANSSENS, Averbode 2006, S. 31–51.
- MOL, Johannes A., Epiloog. De moderne devotie en de vernieuwing van het kloosterlandschap in Nederland, in: *Monastiek observantisme en moderne devotie in de Noordelijke Nederlanden*, hg. von Hildo VAN ENGEN/Gerrit VOERHOEVEN (Middelleeuwse studies en bronnen 110), Hilversum 2008, S. 213–231.
- MOL, Johannes A./DELVIGNE, J., Het klooster, het land en het water, in: *De abtenkroniek van Aduard*. Studies, editie en vertaling, hg. von Johannes A. MOL/Jaap VAN MOOLENBROEK (Middelleeuwse studies en bronnen 121), Hilversum 2010, S. 153–172.
- MOL, Johannes A., Het Leeuwarder Dominicanenklooster in de middeleeuwen, in: *Dominicusdag 1245–1995. 750 jaar Dominicaanse aanwezigheid in Leeuwarden*, hg. von B. VAN HAERSMA BUMA/F. G. H. LÖWIK/A. MONNA, Leeuwarden 1996, S. 20–32.
- MOL, Johannes A., Klaarkamp bij Rinsumageest: De ruimtelijke ontwikkeling van terp en klooster, in: *Fryslan* 12,2 (2006), S. 5–12.

- MOL, Johannes A., Kloosters in Friesland, in: Kloosterpad 1453. Een bedevaart in het oosten van Friesland, hg. von Nanka KARSTKAREL/Peter KARSTKAREL, Leeuwarden 1999, S. 7–13.
- MOL, Johannes A., Kloosters in Westerlauwers Frisland, in: Frieslands verleden. De Friezen en hun geschiedenis in vijftig verhalen, hg. von D. KOOISTRA (Fryske Akademy 1025), Leeuwarden 2008, S. 78–83.
- MOL, Johannes A., Mittelalterliche Klöster und Deichbau im westerlauwersschen Friesland, in: Deichbau und Sturmfluten in den Frieslanden, hg. von Thomas STEENSEN (Nordfriisk Instituut 108), Leeuwarden/Aurich 1992, S. 46–59.
- MOL, Johannes A., Monasteries and Water Management in the Frisian Coastal Plain. The Reconstruction of Landed Property as a Trigger for New Research on the Chronology of Embankment and Drainage, in: Landscapes or Seascapes? The History of Coastal Environment in the North Sea Area Reconsidered, hg. von Erik THOEN u. a., Turnhout 2013, S. 267–285.
- MOL, Johannes A., The Beginnings of the Military Orders in Frisia, in: The Military Orders, hg. von Helen J. NICHOLSON, Bd. 2: Welfare and Warfare, Aldershot 1998, S. 307–317.
- MOL, Johannes A., The Cistercian model? The Application of the Grange System by the Various Religious Orders in the Frisian Coastal Area, 1150–1400, in: The Medieval Low Countries. An Annual Review Bd. 1 (2014), S. 205–232.
- NIEMECK, Andreas, Die Zisterzienserklöster Neukamp und Hiddensee im Mittelalter, Köln u. a. 2002.
- PICARD, Jean-Michel, *Miles insulanus*. Les îles monastiques irlandaises et l'idéal du desert marin, in: Lérins, une île sainte de l'antiquité au moyen âge, hg. von Yann CODOU/Michel LAUWERS (Collection d'études médiévales de Nice, 9), Turnhout 2009, S. 301–317.
- PLATELLE, Henri, Deux abbayes au péril de la mer: Mariëngaarde et Lidlum en Frise. La mer comme un emblème dans des armoiries, in: Médiévale et archéologie 16 (2004) S. 11–26.
- RAADSCHELDERS, Jozef C. N./TOONEN Theo A. J. (Hg.), Waterschappen in Nederland. Een bestuurskundige verkenning van de institutionele ontwikkeling, Hilversum 1993.
- RIEKEN, Bernd, „Nordsee ist Mordsee“. Sturmfluten und ihre Bedeutung für die Mentalitätsgeschichte der Friesen (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 83/Nordfriisk Instituut 186), Münster u. a. 2005, S. 103–235.
- RÖSENER, Werner, Zur Wirtschaftstätigkeit der Zisterzienser im Hochmittelalter, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 30 (1982), S. 117–148.
- ROLL, Carsten, Vom ‚asega‘ zum ‚redjeven‘. Zur Verfassungsgeschichte Frieslands im Mittelalter, in: Concilium medii aevi 13 (2010), S. 187–201.
- RÜFFER, Jens, Funktionalität und Spiritualität. Die Wasserversorgung bei den Zisterziensern, in: Wasser in der mittelalterlichen Kultur/Water in Medieval Culture: Gebrauch – Wahrnehmung – Symbolik/Uses, Perceptions, and Symbolism, hg. von Gerlinde HUBER-REBENICH/Christian ROHR/Michael STOLZ (Das Mittelalter. Beiheft 34) Berlin 2017, S. 242–254.

- SMITHUIS, Justine, The Imagined Community of Friesland in the Late Middle Ages, in: Networks, Regions and Nations: Shaping Identities in the Low Countries, 1300–1650, hg. von Robert STEIN/Judith POLLMANN, Leiden u. a. 2009, S. 73–90.
- SONNTAG, Jörg, Wenn Engel streiten. Das Mönchskleid im literarischen Brennpunkt der monastischen Reformkonflikte des Hochmittelalters, in: Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte 66, 1 (2016), S. 75–92.
- SPEER, Andreas, Die entdeckte Natur. Untersuchungen zur Begründungsgeschichte einer ‚scientia naturalis‘ im 12. Jahrhundert (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 45), Leiden/New York/Köln 1995.
- STOOB, Heinz, Landesausbau und Gemeindebildung an der Nordseeküste im Mittelalter, in: Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen, hg. von Theodor MAYER, 2 Bde., Teilband 1, Konstanz/Stuttgart 1964, S. 365–422.
- TANGUY, Bernard, *In oceano desertum*. L’implantation monastiques ancienne dans les îles bretonnes, in: Histoire médiévale et archeology 16 (2004), S. 95–123.
- VAN BAVEL, Bas J. P., Norbertijner abdijen en landschap in de Nederlanden, 12de-16de eeuw. Eenheid of verscheidenheid, in: Norbertijner Abdij-economie en Landschap, hg. von Herman JANSSENS, Averbode 2006, S. 7–12.
- VAN DIJK, Rudolfus T. M., *Iuxta modum cartusiensium*. Kartäusische Einflüsse in der spätmittelalterlichen Klosterlandschaft der Niederlande, in: The Carthusians in the Low Countries. Studies in Monastic History and Heritage, hg. von Krijn PANSTERS (Miscellanea Neerlandica 43), Louvain 2014, S. 105–127.
- VAN LENGEN, Hajo, *Tota Frisia*: Sieben Seelande und mehr. Die territoriale Gliederung des freien Frieslands im Mittelalter, in: Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende, hg. von DEMS., Aurich 2003, S. 56–89.
- VAN VEEN, Jacobus S., De stichting van het klooster Mariengarde te Opheusden, in: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 46 (1921), S. 147–152.
- VRIES, Oebele/VAN DELLEN, Saskia (Hg.), De taal van recht en vrijheid. Studies over middeleeuws Friesland (Estrikken. teksten en stúdzjes op it mêd fan de Fryske taal en skriftekennisse 91), Gorredijk 2012.
- VRIES, Oebele, Geschichte der Friesen im Mittelalter. West- und Ostfriesland/History of the Frisians in the Middle Ages. West and East Frisia, in: Handbuch des Friesischen/Handbook of Frisian Studies, hg. von Horst Haider MUNSKÉ, Tübingen 2001, S. 538–549.
- WEGMANN, Milène, Die ‚Entdeckung der Natur‘ in der monastischen Historiographie des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Natur im Mittelalter. Konzeptionen – Erfahrungen – Wirkungen. Akten des 9. Symposiums des Mediävistenverbandes, Marburg 14.-17. März 2001, hg. von Peter DILG, Berlin 2003, S. 280–293.
- WEGMANN, Milène, Naturwahrnehmung im Mittelalter im Spiegel der lateinischen Historiographie des 12. und 13. Jahrhunderts (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 40), Bern 2005.
- ZACHE, Dirk (Hg.), 700 Jahre Kloster Krummin. Eine Spurensuche: Cromino 1305–2005, Karlshagen 2005.
- ZIETLOW, Eduard G. H., Das Prämonstratenser Kloster auf der Insel Usedom von seiner Gründung um das Jahr 1150 bis zu seiner Aufhebung im Jahr 1535, Anklam 1858.

Klosterinseln im Bodensee

Im Jahre 1886 beschlossen die Regierungen der fünf Uferstaaten des Bodensees – die Österreichisch-Ungarische Monarchie, die Königreiche Bayern und Württemberg, das Großherzogtum Baden und die Schweiz – die genaue Vermessung des Sees. Damit einher ging seine umfassende, weit über die kartographischen Notwendigkeiten hinausreichende naturwissenschaftliche Erforschung. Die Arbeit mündete in der ersten exakten Bodenseekarte – vom Eidgenössischen Topographischen Bureau in Bern im Maßstab 1:50 000 erstellt und 1895 herausgegeben –¹ sowie in neun Lieferungen „Bodensee-Forschungen“, die zwischen 1893 und 1902 als Beihefte zu den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung erschienen;² mit ihnen beginnt die systematische limnologische Erforschung des Sees. Leiter dieses Unternehmens war Graf Eberhard von Zeppelin (1842–1906), der jüngere Bruder des bekannten Luftschiffers Graf Ferdinand von Zeppelin (Abb. 1).³

Graf Eberhard von Zeppelin war eine vielseitige Persönlichkeit: Nachdem er seine Karriere als Diplomat des Königreichs Württemberg früh abgebrochen hatte, bewährte er sich als Landwirt, Bankier und Hotelier. Daneben präsiidierte er dem Bodensee-Geschichtsverein und verfasste Abhandlungen zur Geschichte und Naturkunde des Bodensees auf hohem wissenschaftlichem Niveau. Das erste seiner Begleitworte zur neuen Bodenseekarte behandelt die geographischen Verhältnisse des Bodensees und beschreibt dessen Inseln: im Untersee die Reichenau und die Inselgruppe Werd am Ausfluss des Rheins; im Obersee Lindau, die Mainau und die Dominikanerinsel vor Konstanz.

1 Bodenseekarte (ETH-Bibl. Zürich, RarK 11, <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-40885>, 27. Januar 2018); ferner im Anhang der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 22 (1893).

2 Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 22 (1893) bis 31 (1902) mit Beiträgen von Graf Eberhard von ZEPPELIN (Geographische Verhältnisse), Robert REBER und Jakob HÖRNLIMANN (Vermessung), François-Alphonse FOREL (Temperaturverhältnisse, Transparenz und Farbe des Wassers, Schwankungen/Seiches), Hermann BAUER und Hermann VOGEL (Wasser- und Grundproben), Conrad von JOHN (Grundproben), Carl SCHRÖTER und Otto KIRCHNER (Vegetation), Bruno HOFER (Tierwelt).

3 ENGELSING, Die Zeppelins, in: DERS./BLEIBLER, Die Zeppelins, S. 118–139; MEYER, † Dr. Eberhard Graf v. Zeppelin, S. XI–XXII, mit Bibliographie auf S. XXI f.

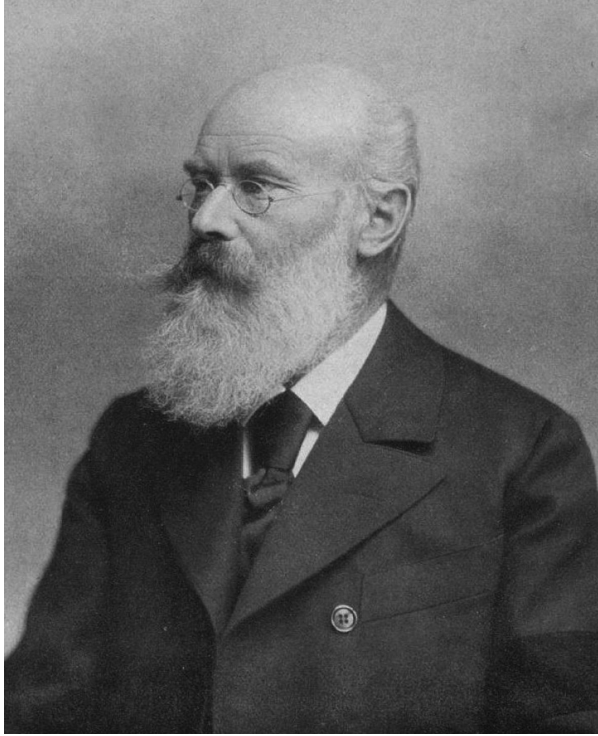


Abb. 1. Graf Eberhard von Zeppelin (1842–1906), Besitzer der Konstanzer Dominikanerinsel, Begründer der limnologischen Erforschung des Bodensees, 1892–1906 Präsident des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. – Bild: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 36 (1907), vor S. XI

Auf der Dominikanerinsel war Zeppelin aufgewachsen. Dort errichtete er in den baulichen Überresten des als Textilfabrik verschlissenen Klosters ein heute noch bestehendes Luxushotel; in zwei Aufsätzen beleuchtete er die Geschichte und die Kunst seiner Insel.⁴

Neben den eben genannten Hauptinseln gibt es nur mehr wenige kleine Inseln im Bodensee; Zeppelin bespricht sie in seiner geographischen Abhandlung nur summarisch, da sie als erratische Blöcke oder Kiesbänke „weder wegen ihres Umfanges noch wegen ihrer Höhe besondere Bedeutung

⁴ ZEPPELIN, Über das Dominikanerkloster, S. 14–26; DERS., Über die historischen Fresken, S. 11–20.

haben“.⁵ Sie sind aufgrund ihrer geringen Fläche und der Gefährdung bei Hochwasser unbewohnbar. Diejenigen fünf Inseln, die in der Aufstellung des Grafen Eberhard von Zeppelin als eigentliche Inseln ausgezeichnet sind, besitzen eine Gemeinsamkeit; sie alle waren oder sind Heimstätten geistlicher Gemeinschaften:

(1.) Die prominenteste der Klosterinseln im Bodensee ist fraglos die Reichenau, mit rund 4,3 Quadratkilometern eine der größten Binneninseln Mitteleuropas. Der Überlieferung nach gründete Pirmin im Jahre 724 auf der Reichenau ein Kloster.⁶ In karolingischer und ottonischer Zeit zählte es zu den bedeutendsten Benediktinerabteien überhaupt; ihre Hinterlassenschaft, Bauwerke und Handschriften, sind heute ein Teil des Unesco-Weltkulturerbes und Weltdokumentenerbes. Das Kloster Reichenau unterstand in seiner Spätzeit von 1540 bis 1757 als Priorat den Bischöfen von Konstanz.⁷ Übrigens war das Inselkloster nicht die einzige geistliche Gemeinschaft auf der Klosterinsel: Das Stift St. Peter und Paul in Niederzell, gegründet im Jahre 799 von Bischof Eginon von Verona, liegt auf dem äußersten westlichen Ausläufer der Reichenau, von der es bis zum heutigen Tage durch ein Ried getrennt ist – sozusagen als eine Insel auf der Insel.⁸ Ganz im Osten der Reichenau ließ Abt Hatto III. am Ende des 9. Jahrhunderts die Stiftskirche St. Georg errichten. Die Pfarrkirche St. Johann wurde ebenfalls mit einem Chorherrenstift verbunden. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ist die Sammlung zum Garten, eine Gemeinschaft von Franziskaner-Tertiarinnen belegt; ein einziges Mal ist für 1453 ein Schwesternkonvent bei der Kirche St. Gotthard genannt.⁹ Im Jahre 2004 richtete die Abtei Beuron in Niederzell die Cella St. Benedikt ein; damit kehrten nach langer Unterbrechung Benediktinermönche auf die Reichenau zurück.

(2.) Seit dem 9. Jahrhundert gab es auf der Insel Lindau eine – wohl als Hauskloster der Udalrichinger gegründete – Benediktinerinnenabtei; sie

5 ZEPPELIN, Geographische Verhältnisse des Bodensees, § 4, S. 10f.

6 Dazu ausführlich DERSCHKA, Die Gründung der Abtei Reichenau, S. 1–32.

7 Zum Kloster Reichenau umfassend immer noch: BEYERLE (Hg.), Die Kultur der Abtei Reichenau, und MAURER (Hg.), Die Abtei Reichenau. Zur Übersicht: ERDMANN, Die Reichenau.

8 BERSCHIN/ZETTLER, Eginon von Verona, S. 49–68.

9 WILTS, Beginen im Bodenseeraum, S. 405–407.

wurde um 1260 in ein adeliges Augustinerinnenstift umgewandelt, das bis zur Säkularisierung bestand.¹⁰

(3.) Im Jahre 1236 berief der Konstanzer Bischof die namengebenden Mönche auf die Konstanzer Dominikanerinsel; die Aufhebung des Konvents erfolgte 1785 im Zuge der Reformen Kaiser Josephs II.¹¹

(4.) Auf der Insel Mainau bestand von 1272 bis zur Säkularisation eine Deutschordenskommende. Sie war von Reichenauer Ministerialen zunächst auf der Burg Sandegg auf dem Thurgauer Seerücken gegründet worden, mithin in unmittelbarer Nähe zur Abtei Reichenau. Der Reichenauer Abt Albrecht von Ramstein wünschte Abstand; darum wiesen die Benediktiner von der Insel Reichenau den Ordensrittern die abgelegene, dem nördlichen Bodanrück vorgelagerte Insel Mainau zu.¹²

(5.) Die Insel Werd war ein früher Gedächtnisort des benediktinischen Mönchtums am Bodensee, nachdem dort der St. Galler Abt Otmar († 759) als Verbannter gestorben und bestattet worden war. Seit dem Spätmittelalter befand sich auf der Insel das Pfarrhaus der Pfarrei Eschenz, welche der Benediktinerabtei Einsiedeln inkorporiert war; 1967 richtete der Franziskanerorden auf Werd ein Klösterlein ein.¹³

Mithin will es scheinen, als wäre am Bodensee die Insel als Klosterinsel der Normalfall. Ziehen wir den Kreis weiter, finden wir diese Vermutung mehrfach bestätigt: Die erste Rheininsel unterhalb des Bodensees ist Rhein-
au, Klosterinsel seit etwa 800.¹⁴ Den Hochrhein abwärts folgen das Kloster, später Stift St. Verena in Zurzach und das Kloster Säkingen. Im Leben der heiligen Verena spielt immerhin der Umstand eine Rolle, dass sie zeitweise auf einer Rheininsel gelebt haben soll.¹⁵ In der Vita des heiligen Fridolin ist

10 HARTUNG, Die Anfänge des Damenstiftes Lindau, in: LUDWIG/SCHILP, *Nomen et Fraternitas*, S. 699–719; BACKMUND, *Die Kollegiat- und Kanonissenstifte in Bayern*, S. 127–130.

11 HILBERLING, *Das Dominikanerkloster St. Nikolaus auf der Insel*, S. 11 f.

12 Ausführlich FEGER, *Die Deutsch-Ordens-Kommende Mainau*, S. 36–63; ROTH VON SCHRECKENSTEIN, *Die Insel Mainau*, S. 33–43.

13 RAIMANN, *Der Bezirk Steckborn*, S. 33–37; NETZHAMMER, *Die Insel Werd*, S. 47–60.

14 MAURER, *Zu den Anfängen*, in: SENNHAUSER, *Klosterkirche Rheinau*, S. 11–25.

15 Die – vielleicht im 10. Jahrhundert auf der Reichenau entstandene – zweite Vita führt das Motiv der Schlangenvertreibung von der Insel durch Verena ein: REINLE, *Die heilige Verena von Zurzach: Vita posterior*, c. I–II, S. 38 f., dazu ebd. S. 22 f.

das Inselmotiv zentral: Demnach hatte sich Fridolin von König Chlodwig eine Insel im Rhein erbeten, noch bevor er nach Alemannien zog, um dort das erste Kloster zu gründen. Fridolin selbst soll die ersten Änderungen am Flusslauf vorgenommen haben; der Inselcharakter Säckingens verlor sich endgültig durch neuzeitliche Aufschüttungen.¹⁶

Im weiteren Umland des Bodensees gibt es nur wenige stehende Gewässer, deren Inseln groß genug wären, Klöster zu tragen. Genau genommen kommen nur der Zürichsee südwestlich und der Federsee nördlich des Bodensees in Betracht. Zwei Inseln liegen im Zürichsee: Lützelau, im 8. Jahrhundert Heimstatt eines Frauenklösterleins, und Ufenau, keine Klosterinsel im strengen Sinne, doch als Refugium der Zürcher und Säckinger Laienäbtissin Reginlinde († 958) und Einsiedelei ihres Sohnes, des heiligen Adalrich, ein Ort des geistlichen Lebens. Auf der Ufenau befand sich zudem eine der Benediktinerabtei Einsiedeln inkorporierte Pfarrkirche, womit eine gewisse Ähnlichkeit mit der Insel Werd besteht.¹⁷ Der heutige Federsee ist nur mehr der verlandende Rest eines viel größeren Sees, der einst das gesamte Federseebecken bedeckte. Der Moränenhügel, auf dem um 770 das Frauenkloster Buchau errichtet wurde, dürfte zu diesem Zeitpunkt noch eine Insel oder wenigstens eine Halbinsel im Federsee gewesen sein.¹⁸

Kurzum: wo immer eine Insel groß genug für ein Kloster war, entstand dort mit einiger Wahrscheinlichkeit ein Kloster. Was sagt uns dieser Befund? Es könnte sich um ein statistisches Phänomen handeln: Die spätmittelalterliche Stadt Konstanz beherbergte rund zwanzig Stifte, Klöster und geistliche Gemeinschaften; angesichts der beschränkten Siedlungsfläche erscheint es nachgerade unvermeidlich, dass die Konstanzer Insel ihr Kloster abbekam. Dagegen spricht die Intuition: Dem Mönchtum eignet eine Tendenz zur Weltabkehr.¹⁹ Zum Begriffsfeld der Insel gehört die Isolation. Die Verbindung

Zum Kloster: MAURER, Zurzach vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, in: SENNHAUSER, Geschichte des Fleckens Zurzach, S. 121–140.

16 Vita sancti Fridolini, hg. von PÖRNACHER, c. 19–20, S. 244–247, c. 27, S. 254 f.; dazu S. 115 f.

17 WYRSCH-INEICHEN, Lützelau und Ufnau, S. 24–28; MAURER, Der Herzog von Schwaben, S. 73–75; BAMERT/KESSLER/KÜMIN/ZIEGLER, Sakralbauten auf der Insel Ufnau; GUT/ZIEGLER (Hg.), Ufnau, S. 33–47; ZOTZ, Thomas, Art. „Reginlind(e), Herzogin von Schwaben“, in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003), S. 267 f.

18 THEIL, Das (freiweltliche) Damenstift Buchau, S. 43.

19 HÜHN, Helmut, Art. „Weltverachtung, Weltflucht“, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie 12 (2004), Sp. 521–527; KIESSLING, Abendländisches Mönchtum, S. 10–17.

von beidem liegt nahe; die Phantasie führt uns zu den irischen Asketen auf unwirtlichen Felsen im Nordatlantik oder zu den orthodoxen Mönchen auf den schroffen Klippen des Athos.

Das Mönchtum am Bodensee besaß ebenfalls eine Affinität zur Weltabkehr; seinen Ursprung nahm es mit der Entscheidung des Gallus, die Wald-einsamkeit im oberen Steinachtal aufzusuchen – fernab von den Zentren und ihren Zumutungen, sei es der Bischofssitz in Konstanz, sei es die Pfalz des Herzogs in Überlingen.²⁰ Noch im 12. Jahrhundert sah sich der Chronist des Klosters Petershausen genötigt, das Gebot der Weltflucht an den Anfang seiner Chronik zu stellen und die Gründung seines Klosters in einen Sumpf zu verlegen, umrahmt von quakenden Fröschen.²¹ Die monastische Ideologie erforderte eben solch einen Gründungsmythos. Zur Klarstellung: Das Kloster Petershausen entstand 983 an einem Verkehrsknotenpunkt, nämlich dort, wo die Straßen aus dem Hegau und aus Oberschwaben an der Anlegestelle der Rheinfähre endeten. Am gegenüberliegenden Ufer lag Konstanz, damals die „Hauptstadt in Schwaben“ (Helmut Maurer);²² ein halber Kilometer Luftlinie trennte das Kloster von der Bischofskirche. Petershausen war das zentrumsnächste Benediktinerkloster Schwabens.

Wie standen die Inselklöster des Bodensees zu ihrer Insularität? Nahmen sie ihre Insellage als eine zufällige topographische Gegebenheit hin, die allenfalls besondere praktische Anforderungen stellte, oder war sie Teil ihres Selbstverständnisses als Klöster? Eine Antwort darauf dürfen wir am ehesten aus dem Kloster Reichenau erwarten, das von allen Inselklöstern des Bodensees am weitesten vom Festland entfernt lag. Östlich der Reichenau befanden sich Untiefen, die zumindest bei winterlichem Niedrigwasser einen Zugang vom Land her erlaubten; auf ihnen wurde 1838 der Straßendamm aufgeschüttet, der seither die Masse des Verkehrs zur Insel aufnimmt. Davor liefen die wichtigsten Verbindungen über das Wasser; dies schlug sich in den Quellen nieder: So ist ein Schiffbruch, der sich um 770 an einem 12. Mai ereignet haben muss und bei dem einige Mönche ertranken, das erste his-

20 BORST, Mönche am Bodensee, S. 19–32.

21 Die Chronik des Klosters Petershausen, hg. von FEGER, lib. I, c. 4, S. 20 (*De contemptu mundi*); c. 9f., S. 48–50 (*Quomodo quesivit, ubinam monasterium construeret. Quomodo locum ipsum acquisivit*).

22 MAURER, Der Bischofssitz Konstanz, S. 1–15.

torisch greifbare Ereignis der Reichenauer Geschichte.²³ Die Reichenauer Buch- und Monumentalmalerei des 10. Jahrhunderts verarbeitet den Bericht des Markusevangeliums, wonach Jesus einen Sturm auf dem See Genesareth beruhigte, in den er und seine Jünger gerieten, als sie im Boot den See überquerten (Mk 4,35–41).²⁴ Das Evangeliar Ottos III. stiftet die Verbindung zwischen dem See Genesareth und dem Bodensee, indem es die Wogen mit grünlichen, schwarz gestreiften Fischen bevölkert, mithin mit Flussbarschen oder Kretzern, einer der charakteristischen Fischarten des Bodensees.²⁵ Zwei gegeneinander schwimmende Fische zieren die Reichenauer Pfennige der Zeit um 1200 als Erkennungszeichen.²⁶

Die Quellen zur Verwaltungsgeschichte der Abtei lassen erkennen, welche Notwendigkeiten die Insellage mit sich brachte, sooft sie sich mit der Nutzung des Sees als Fischgewässer und als Verkehrsfläche befassen. Einen ersten Hinweis gibt ein vorgeblich von Abt Walahfrid († 849) erlassenes, tatsächlich im 12. Jahrhundert entstandenes Einkünfteverzeichnis; es zählt die Naturalien und Handwerksprodukte auf, die aus den grundherrschaftlichen Orten an das Kelleramt der Reichenau geliefert werden sollten.²⁷ Besondere Aufmerksamkeit gilt der Fischerei, zumal den Fischern in Lohn (bei Wollmatingen), die das Bauholz für die Fachen und Reusen im See aus Allmannsdorf und Wollmatingen beziehen sollten. Im Spätmittelalter betrachteten die Reichenauer Äbte die Hoheit über die Fischerei und Vogeljagd im Untersee als einen Teil ihrer Landeshoheit und versuchten, sie detailliert zu reglementieren. Auf Verstöße gegen die Ordnung reagierten sie humorlos: 1366 soll, so der Konstanzer Chronist Gebhard Dacher, ein Konstanzer Fischer geblendet worden sein, weil er verbotenerweise in Reichenauer Gewässern gefischt hatte.²⁸

23 RAPPMANN, Die Totenliste im Verbrüderungsbuch, in: DERS./ZETTLER, Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft, S. 47; ebd. S. 520f. der Exkurs über drei Schiffsunfälle auf dem Bodensee.

24 Drittes Bildfeld an der Nordwand in Oberzell: BERSCHIN/KUDER, Reichenauer Wandmalerei 840–1120, S. 41–43; Codex Egberti, fol. 24^r: Der Egbert-Codex, hg. von FRANZ, S. 121.

25 ERDMANN, Die Reichenau, S. 39.

26 KLEIN/ULMER, Concordantiae Constantiensis (CC), Nrn. 56–59, S. 63–65.

27 SCHULTE, Die Urkunde Abt Walahfrid Strabos, S. 345–353; ein weiterer Abdruck in: Württembergisches Urkundenbuch, Bd. 1, Nr. 108, S. 124–126. – Dazu ausführlich: RÖSENER, Grundherrschaft im Wandel, S. 223–229.

28 Die „Konstanzer Chronik“ Gebhart Dachers, hg. von WOLFF, S. 371 f.; FEGER, Die reichenauische Herrschaft, S. 12–14; SCHELL, Die Regierung des Konstanzer Bischofs Heinrich III. von Brandis, S. 158 f.

Sodann musste der Inselabtei Reichenau an einem funktionierenden Fährverkehr gelegen sein: Direkt unterhalb des Klosters befand sich eine Anlegestelle, die „Herrenbruck“. Am gegenüberliegenden Ufer des Gnadensees liegt Allensbach, der erste Reichenauer Markttort. 1075 ließ Abt Ekkehard II. von Nellenburg ein älteres Marktprivileg erneuern; unter seinem Nachfolger Ulrich von Dapfen erhielt Allensbach einen neuen Hafen.²⁹ Seit dem 12. Jahrhundert wurden die Fernverkehrswege zu Wasser und zu Lande als königliches Herrschaftsrecht aufgefasst. Somit übten die Äbte in dieser Sache als Reichsfürsten eine öffentliche Funktion aus;³⁰ die vier Reichenauer Fahren – nach Ermatingen, Steckborn, Radolfzell und Allensbach – verliehen sie als Lehen („Fahrenämter“). Vom Oberzeller Fahrenamt heißt es für 1366, dass es, mit Hof und Reben, nur einem Reichenauer Gotteshausmann verliehen würde, der ein Schiff unterhalte, das mindestens vier Pferde trüge und mit dem er alle Diener des Reichenauer Hofes bei Bedarf unverzüglich nach Ermatingen übersetzte.³¹ Die eben erwähnte Kelleramtsordnung des 12. Jahrhunderts nennt mehrfach Schiffe verschiedener Größen als Abgaben.³² Im Spätmittelalter nahm die Bedeutung von Sachleistungen ab, doch kommen sie in den Lehenbüchern des 15. Jahrhunderts gelegentlich noch vor: In den 1460er Jahren gab es auf der Reichenau ein sogenanntes „Ruflehen“; es wurde offenbar einem Holzhandwerker verliehen, der auf das Schiff des Abts einen Aufbau zimmerte und ein Wassergefäß für die Fußwaschung in der Gründonnerstagsliturgie fertigte. Der eigenartige Name des Lehens mag

29 Die Urkunden Ottos des III., Nr. 280, S. 705. Vgl. MAURER, Die deutschen Königspfalzen, Bd. 3.1: Baden-Württemberg 1, S. 494–496.

30 Die ronkalischen Definitionen nennen die öffentlichen Wege und die schiffbaren Flüsse an der Spitze der Regalien, gleich hinter dem Heeresaufgebot: Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, hg. von WEINRICH, Nr. 64, S. 246 (Lex regia); dazu DOPSCH, Heinz, Art. „Fähre, Fährrecht“, in: Lexikon des Mittelalters 4 (1989), Sp. 230f.

31 Lehenbuch Abt Eberhards von Brandis (1342–1379), Generallandesarchiv Karlsruhe, 67/1104, S. 131–133. Die Reichenauer Lehenbücher, hg. von DERSCHKA, S. LII.

32 Der Sinn der Bestimmungen erschließt sich mir nicht restlos. So sollen Wollmatigen und Dettingen ein größeres Schiff liefern, doch liegen sie vom Ufer so weit entfernt, dass ein Schiffbau dort als wenig sinnvoll erscheint. Unterstützten die Dettinger und die Wollmatinger die Anfertigung eines Schiffs anderenorts, oder sollte mit „navis“ in einem übertragenen Sinne ein Holzgefäß gemeint sein?

von *rôf* abgeleitet sein; dieses niederdeutsche Wort bezeichnete die gewölbte Abdeckung über dem Heck eines Schiffs.³³

Kurzum: die Insellage stellte an Reichenau besondere Anforderungen, denen ein Kloster auf dem Festland nicht ausgesetzt war. Die Sorge um die Fischerei und den Schiffsverkehr war indes keine spezifisch klösterliche Funktion – ein weltlicher Herr oder ein Bischof hätte gewiss kaum anders gehandelt als ein Abt der Reichenau. Damit lässt sich die Besonderheit der Klosterinsel nicht erklären. Aufschluss verspricht die literarische Überlieferung. Walahfrid Strabo († 849) thematisierte als erster Reichenauer die Insellage seines Klosters. In der metrischen Bearbeitung der *Visio Wettini* spricht er die Reichenau zutreffend und ohne weitere Implikationen als Rheininsel an.³⁴ Nebenbei bemerkt zeigt uns dies, dass wir auf der Suche nach der Eigenart der Klosterinseln im Bodensee die tatsächliche Weltabkehr nicht zu hoch veranschlagen sollten, war der Rhein doch die wichtigste Wasserstraße des Frankenreichs; Pirmin hatte gewissermaßen direkt an der Autobahn gebaut. Während eines Studienaufenthalts in Fulda pries Walahfrid die Reichenau als *insula felix* und *Augia felix*.³⁵ Ihn plagte das Heimweh; zu Hause waren das Wetter schöner, das Essen besser und die Leute freundlicher – eine Erfahrung, die schon viele gemacht haben, auch wenn deren Heimat keine Insel ist.

Es ist ein anderes literarisches Werk des 9. Jahrhunderts, das uns die Attraktivität der Bodenseeinsel als Standort eines Klosters erhellt: die *Vita Pirminii*, verfasst um 850 im Kloster Hornbach (Pfalz), wohl auf Veranlassung von Hrabanus Maurus. Darin steht die bekannte Legende, der zufolge sich Pirmin für die Gründung seines Klosters die Insel von ihrem Besitzer erben habe, jenem Adeligen namens Sinlaz, der Pirmin zuvor an den Bodensee geholt haben soll. Die Insel sei für Menschen unbewohnbar, da voll giftigen Gewürms gewesen; doch im Vertrauen auf Jesus, der den Jüngern die Macht verliehen hatte, auf Schlangen und Skorpione zu treten (Lk 10,19), habe Pirmin furchtlos die Insel betreten, woraufhin alles Ungeziefer über den See davongeschwommen sei.³⁶ Diese Gründungslegende verrät die Unkenntnis

33 Lehenbuch Abt Johann Pfusers von Nordstetten (1464–1491), Generallandesarchiv Karlsruhe, 67/1102, fol. 7^r. Siehe FALK/TORP, Wortschatz, S. 106, s. v. *brôfa*.

34 Heito und Walahfrid Strabo: *Visio Wettini*, hg. von KNITTEL, v. 21–25, S. 68.

35 *Poetae latini aevi Carolini*, hg. von DÜMMLER, Bd. 2, Nr. LXXV (*Metrum Saphicum*), S. 412f.; EPPLE/BERSCHIN, Walahfrid Strabos Lob der Reichenau, S. 14–21.

36 *Vita et miracula sancti Pirminii*, hg. von HOLDER-EGGER, c. 5, S. 25; *Leben und Taten des Bischofs Pirmin*, hg. von ANTONI, c. 6–7, S. 70–79; zu Datierung und Einordnung ebd. S. 12–17, ferner BERSCHIN, Suche nach dem Autor, S. 69–78.

ihres Verfassers: Er wusste nicht, dass die Insel selbst „Sinlazesowa“ geheißen hatte, sondern hielt dies für den Namen des benachbarten Festlandes. Zudem widersprach sie einer lokalen Tradition, wonach die Insel bereits vor Pirmin von Mönchen bewohnt gewesen wäre; so jedenfalls berichtet es die – wohl im 10. Jahrhundert auf der Reichenau verfasste – Meinradsvita.³⁷ Dennoch setzte sich die Hornbacher Tradition, ihren offenkundigen sachlichen Schwächen zum Trotz, langfristig gegen alle konkurrierenden Gründungserzählungen durch.³⁸

Dies vermochte sie, weil sie einen sakralen Mehrwert besitzt: Sie erweist die Insel als einen geheiligten Ort, gereinigt durch die Wundertat des heiligen Mannes. Sie stellt die Reichenau auf eine Stufe mit dem altehrwürdigen Inselkloster Lérins (vor Cannes an der Côte d’Azur), das zu Beginn des 5. Jahrhunderts vom heiligen Bischof Honoratus von Arles († 430) gegründet worden war. Dessen Vita berichtet, er habe zuvor die giftigen Schlangen von der Insel verjagen müssen, was ihm unter Berufung auf das Lukasevangelium gelungen sei – wie später Pirmin gemäß seiner Hornbacher Vita.³⁹ In ähnlicher Weise heißt es vom heiligen Bischof Hilarius von Poitiers († 367), er habe die Insel Gallinara im Ligurischen Meer von den Schlangen befreit, bevor sie dem heiligen Martin als Wohnstatt dienen konnte.⁴⁰ Gleiches soll im frühen 5. Jahrhundert der heilige Julius vollbracht haben, indem seine Predigt die Schlangen von der Insel San Giulio im Ortasee (Piemont) vertrieb.⁴¹ All diese Legenden waren auf der Reichenau bekannt: Sie sind in Reichenauer Handschriften des 9. Jahrhunderts überliefert;⁴² zudem sind die Vita Hilarii

37 Vita sancti Meginrati, hg. von HOLDER-EGGER, c. 2, S. 445; Vita S. Meginrati, übers. von HELBLING, S. 9–23, vgl. dazu KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie, S. 45–56; JÄGGI, Lebensbeschreibung des hl. Meinrad, S. 40–44 (Datierung), S. 58–60 (Reichenauer Gründungsgeschichte).

38 KLÜPPEL, Reichenauer Hagiographie, S. 56, Anm. 193; Gallus Öhem folgt um 1500 der Vita Pirminii: Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von BRANDI, S. 5–8. Eine Zusammenstellung der Gründungserzählungen bei: DERSCHKA, Die Gründung der Abtei Reichenau, S. 2–5. Das Verhältnis von „Ursprungsmythos und Identität“ reflektiert BERSCHIN, Eremus und Insula, S. 74 f.

39 Hilaire d’Arles, Vie de Saint Honorat, hg. von VALENTIN, c. 15/2–4, S. 108–110.

40 Sulpicius Severus, Vie de Saint Martin, hg. von FONTAINE, c. 6, 4–5, S. 266.

41 FRIGERIO/PISONI, I ss. Giulio e Giuliano, S. 234, 236 (Depositio sacerdotis et confessoris Iulii c. 88–95); De sanctis fratribus Iulio presbytero, hg. von BOLLANDUS, c. III/9, S. 1103 (zu Jan. 31).

42 Vita Honorati und Vita Hilarii: Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Cod. Aug. perg. 32, fol. 61^v–68^r; fol. 122^v–123^v (doch fehlt hier auf S. 123^r ausgerechnet die Schlangenvertreibung); zur Handschrift vgl. HOLDER, Die Reichenauer Handschriften, Bd. 1, S. 125, 129; Vita Martini: Cod. Aug. perg. 238, fol. 83^r–102^v; zur

und die Vita Martini bereits im Reichenauer Bibliothekskatalog von 821/22 verzeichnet.⁴³

Im weiteren Verlaufe des Mittelalters entstand auf der Reichenau eine vielgestaltige Sakrallandschaft mit insgesamt mehr als zwanzig Kirchen und Kapellen; der Erwerb kostbarer Reliquien – etwa das Blut Christi und die Gebeine des Evangelisten Markus – vervollständigte die Heiligkeit des Orts.⁴⁴ Doch war sie nicht auf die Sakralräume im engeren Sinne beschränkt: Die ganze Insel würde als „ehrlich und heilig“ aufgefasst, so der Chronist Gallus Öhem um 1500; darum dürfe auf ihr kein ungetauftes Kind bestattet, kein zum Tode Verurteilter hingerichtet werden.⁴⁵ Können wir diesen Befund verallgemeinern und auf die übrigen Klosterinseln des Bodensees anwenden? Zweifel sind erlaubt: Das „Heilige Land“ ist der Schauplatz der Heilsgeschichte, die „Heilige Stadt“ ist Jerusalem; doch die Auszeichnung, gar Verehrung einer Insel als „heilig“ ist im Christentum nicht vorgesehen. Die Reichenauer mögen, wie Gallus Öhem, von der Heiligkeit ihrer Insel überzeugt gewesen sein; doch vertraten sie diese Überzeugung zurückhaltend.

Von den übrigen geistlichen Einrichtungen auf den Inseln des Bodensees wissen wir nicht, wie sie über ihr Inseldasein dachten. Über die geistige Welt der Deutschordensritter auf der Mainau sind wir für die Zeit um 1300 gut unterrichtet: Einer der Ihren, Hugo von Langenstein, vollendete 1293 ein – rund 33 000 Verse umfassendes – Gedicht über das Leben und Sterben der heiligen Martina, einer der elftausend Jungfrauen. Darin schreibt er mehrfach von der Seefahrt, indes nicht auf dem Bodensee, sondern, im allegorischen Sinne, auf dem Sündenmeer. Arno Borst attestiert Hugos Werk eine „Gleichgültigkeit gegen geschichtliche Ortsbestimmung“.⁴⁶ Zusammen mit dieser „Martina“ ist ein etwas jüngerer Traktat über die Elemente und den Kosmos überliefert, die sogenannte „Mainauer Naturlehre“; sie ist als Quelle für das Selbstverständnis

Handschrift vgl. ebd., S. 540; Vita Iulii: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB XIV 14, fol. 202^r II–207^v I, Nr. L; zur Handschrift vgl. HOLDER, Die Reichenauer Handschriften, Bd. 3, S. 138; BUHL/KURRAS, Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart 4, 2, S. 105–107.

43 LEHMANN, Mittelalterliche Bibliothekskataloge, Bd. 1, Nr. 49, S. 247.

44 MAURER, Die deutschen Königspfalzen, Bd. 3.1: Baden-Württemberg 1, S. 501–504; BERSCHIN/KLÜPPEL, Die Reichenauer Heiligblut-Reliquie; DIES., Der Evangelist Markus.

45 Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von BRANDI, S. 27.

46 Martina von Hugo von Langenstein, hg. von KELLER, S. 58 (fol. 23, Z. 75–92), S. 376 (fol. 149f., Z. 44–58). Vgl. dazu MEINDL-WEISS, Eine vergessene Heilige, S. 119–121; BORST, Mönche am Bodensee, S. 245.

der Mainauer Ordensritter als Insulaner ebenso unergiebig.⁴⁷ Die Schriften des Konstanzer Dominikaners Heinrich Seuse (1295–1366) beleuchten die Spiritualität im Kloster auf der Konstanzer Insel; doch war seine mystische Frömmigkeit auf keinen irdischen Ort gerichtet, sondern auf Christus.⁴⁸ Die Hinterlassenschaft der Lindauer Frauenabtei ist noch nicht hinreichend aufgearbeitet. So bleibt festzuhalten, dass Inseln im Bodensee – und darüber hinaus – als geeignete Standorte für Klöster betrachtet wurden; doch wie die Zeitgenossen diese Eignung bemaßen, können wir nicht genau bestimmen.

47 Die sogenannte „Mainauer Naturlehre“, hg. von PLANT/ROWLANDS/BURKHART. Zur Handschrift vgl. MOSIMANN, Die „Mainauer Naturlehre“ im Kontext der Wissenschaftsgeschichte, S. 23–26, bes. Anm. 22 zur ungelösten Herkunftsfrage.

48 Zum Verhältnis Seuses zu seinem konkreten lokalen Umfeld vgl. BORST, Mönche am Bodensee, S. 246–263.

Bibliographie

Quellen

Archivalische Quellen

- Lehenbuch Abt Eberhards von Brandis (1342–1379), Generallandesarchiv Karlsruhe, 67/1104.
- Lehenbuch Abt Johann Pfusers von Nordstetten (1464–1491), Generallandesarchiv Karlsruhe, 67/1102.
- Vita Honorati und Vita Hilarii, Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Cod. Aug. perg. 32, fol. 61^v–68^r, fol. 122^v–123^v.
- Vita Iulii, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, HB XIV 14, fol. 202^r II – 207^v I, Nr. L.
- Vita Martini, Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Cod. Aug. perg. 238, fol. 83^r–102^v.

Gedruckte Quellen

- De sanctis fratribus Iulio presbytero et Iuliano diacono in dioecesi Novarensi in Italia, in: Acta Sanctorum, hg. von Johannes BOLLANDUS, Bd. I/2: Ianuarii tom. 2, Antwerpen 1643, Nachdruck Brüssel 1966, S. 1100–1104.
- Der Egbert-Codex. Das Leben Jesu. Ein Höhepunkt der Buchmalerei vor 1000 Jahren. Handschrift 24 der Stadtbibliothek Trier, hg. von Gunther FRANZ, Darmstadt 2005.
- Die Chronik des Gallus Öhem, hg. von Karl BRANDI (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 2), Heidelberg 1893.
- Die Chronik des Klosters Petershausen, hg. von Otto FEGER (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 3), Sigmaringen ²1978.
- Die „Konstanzer Chronik“ Gebhart Dachers. „By des Byschoffs zyten volgiengen disz nachgeschriben ding vnd sachen ...“ Codex Sangallensis 646: Edition und Kommentar hg. von Sandra WOLFF (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 40), Ostfildern 2008.
- Die Reichenauer Lehenbücher der Äbte Friedrich von Zollern (1402–1427) und Friedrich von Wartenberg (1428–1453), hg. von Harald DERSCHKA (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A/Quellen 61), Stuttgart 2018.
- Die sogenannte „Mainauer Naturlehre“ der Basler Hs. B VIII 27. Abbildung, Transkription, Kommentar, hg. von Helmut R. PLANT/Marie ROWLANDS/Rolf BURKHART (Litterae 18), Göppingen 1972.
- Die Urkunden Ottos des III., hg. von Theodor VON SICKEL (MGH DD O II/O III), Hannover 1893, S. 392–875.
- Heito und Walahfrid Strabo, Visio Wettini. Einführung, lateinisch-deutsche Ausgabe und Erläuterungen, hg. von Hermann KNITTEL (Reichenauer Texte und Bilder 12), Heidelberg ²2004.

- Hilaire d'Arles, *Vie de Saint Honorat*. Introduction, texte critique, traduction et notes, hg. von Marie-Denise VALENTIN (*Sources chrétiennes* 235), Paris 1977.
- Leben und Taten des Bischofs Pirmin. Die karolingische Vita, hg. von Richard ANTONI (*Reichenauer Texte und Bilder* 9), Heidelberg ²2005.
- Poetae latini aevi Carolini, Bd. 2, hg. von Ernst DÜMMLER (*MGH Poetae* 2), Berlin 1884.
- Martina von Hugo von Langenstein, hg. von Adelbert von KELLER (*Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart* 38), Stuttgart 1856.
- Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, hg. von Lorenz WEINRICH (*Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe* 32), Darmstadt 1977.
- Sulpicius Severus, *Vie de Saint Martin*. Introduction, texte et traduction, hg. von Jacques FONTAINE (*Sources chrétiennes* 133), Paris 1967.
- Vita et miracula sancti Pirminii, hg. von Oswald HOLDER-EGGER (*MGH SS* 15/1), Hannover 1887, S. 17–31.
- Vita sancti Fridolini. Leben und Wunder des heiligen Fridolin von Säcking, beschrieben von Balther von Säcking, Bischof von Speyer. Texte – Übersetzung – Kommentar, hg. von Mechthild PÖRNACHER, Sigmaringen 1997.
- Vita S. Meginrati (mit der Übersetzung von P. Leo HELBLING), in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 111 (2000), S. 9–23.
- Vita sancti Meginrati, hg. von Oswald HOLDER-EGGER (*MGH SS* 15/1), Hannover 1887, S. 444–448.
- Württembergisches Urkundenbuch, 11 Bde., Stuttgart 1849–1913, Nachdruck Aalen 1972.

Literatur

- BACKMUND, Norbert, *Die Kollegiat- und Kanonissenstifte in Bayern*, Windberg 1973.
- BAMERT, Markus/KESSLER, Valentin/KÜMIN, Fredy/ZIEGLER, Peter, *Die Sakralbauten auf der Insel Ufnau, Kanton Schwyz (Schweizerische Kunstführer 856)*, Bern 2009.
- BERSCHIN, Walter/KLÜPPEL, Theodor, *Der Evangelist Markus auf der Reichenau (Reichenauer Texte und Bilder 4)*, Sigmaringen 1994.
- BERSCHIN, Walter/ZETTLER, Alfons, *Egino von Verona, der Gründer von Reichenau-Niederzell (799) (Reichenauer Texte und Bilder 8)*, Stuttgart 1999.
- BERSCHIN, Walter/KLÜPPEL, Theodor, *Die Reichenauer Heiligblut-Reliquie (Reichenauer Texte und Bilder 1)*, Stuttgart ²1999.
- BERSCHIN, Walter, *Eremus und Insula. St. Gallen und die Reichenau im Mittelalter. Modell einer lateinischen Literaturlandschaft*, Wiesbaden ²2005.
- BERSCHIN, Walter, *Auf der Suche nach dem Autor der Vita Pirminii*, in: *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 54 (2006), S. 69–78.
- BERSCHIN, Walter/KUDER, Ulrich, *Reichenauer Wandmalerei 840–1120*. Goldbach, Reichenau-Oberzell St. Georg, Reichenau-Niederzell St. Peter und Paul (*Reichenauer Texte und Bilder* 15), Heidelberg 2012.
- BEYERLE, Konrad (Hg.), *Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724–1924*, 2 Halbbde., München 1925.

- Bodenseekarte, hg. von der Vollzugscommission für Erstellung einer Bodenseekarte im Auftrage der 5 Staaten Baden, Bayern, Oesterreich, Schweiz, Württemberg, erstellt durch das Eidgenössische Topographische Bureau in Bern, Bern 1895.
- BORST, Arno, Mönche am Bodensee 610–1525 (Bodensee-Bibliothek 5), Sigmaringen ³1991.
- BUHL, Maria Sophia/KURRAS, Lotte, Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart 4, 2: Codices physici, medici, mathematici etc. Poetae. Poetae Germanici. Vitae sanctorum (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Reihe 2, Bd. 4, Teil 2), Wiesbaden 1969.
- DERSCHKA, Harald, Die Gründung der Abtei Reichenau und der Arianismus, in: Deutsches Archiv 72 (2016), S. 1–32.
- ENGELSING, Tobias, Die Zeppelins – Lebensgeschichten einer Adelsfamilie, in: Die Zeppelins. Lebensgeschichten einer Adelsfamilie, hg. von DEMS./Jürgen BLEIBLER, Konstanz 2013, S. 8–147.
- EPPLE, Bruno/BERSCHIN, Walter, Walahfrid Strabos Lob der Reichenau auf Alemanisch. Über Walahfrid Strabo und sein Metrum Saphicum, Friedrichshafen 2000.
- ERDMANN, Wolfgang, Die Reichenau im Bodensee. Geschichte und Kunst, Königstein i. Ts. ¹⁰1993.
- FALK, Hjalmar/TORP, Hjalmar, Wortschatz der germanischen Spracheinheit, Göttingen ⁵1979.
- FEGER, Otto, Die reichenauische Herrschaft im Thurgau (Veröffentlichungen der Heimatvereinigung am Untersee 13), Steckborn 1956.
- FEGER, Otto, Die Deutsch-Ordens-Kommende Mainau. Anfänge und Frühzeit (Schriften des Kopernikuskreises 2), Freiburg i. Br. 1958.
- FRIGERIO, Pierangelo/PISONI, Pier Giacomo, I ss. Giulio e Giuliano e l'evangelizzazione delle terre verbanesi e cusiane. Una sconosciuta ‚recensio‘ della ‚legenda‘, in: Verbanus, rassegna per la cultura, l'arte, la storia del lago 9 (1988), S. 215–277.
- GUT, Ulrich/ZIEGLER, Peter (Hg.), Ufnau. Die Klosterinsel im Zürichsee, Stäfa ³1974.
- HARTUNG, Wolfgang, Die Anfänge des Damenstiftes Lindau, in: Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag, hg. von Uwe LUDWIG/Thomas SCHILP (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 62), Berlin/New York 2008, S. 699–719.
- HILBERLING, M. Brigitta, Das Dominikanerkloster St. Nikolaus auf der Insel von Konstanz. Geschichte und Bedeutung, Sigmaringen/München 1969.
- HOLDER, Alfred, Die Reichenauer Handschriften, Bd. 1: Die Pergamenthandschriften (Die Handschriften der Großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe 5), Leipzig 1906.
- HOLDER, Alfred, Die Reichenauer Handschriften, Bd. 3 (Die Handschriften der Großherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe 7), Leipzig/Berlin 1917.
- JÄGGI, Gregor, Zur ersten Lebensbeschreibung des hl. Meinrad, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 111 (2000), S. 39–63.
- KIESSLING, Simon, Abendländisches Mönchtum und moderne Erlösungsdynamik. Wege der Weltabkehr und Weltüberwindung (Forum Religion und Sozialkultur, Abt. B/Profile und Projekte 27), Berlin/Münster 2011.

- KLEIN, Ulrich/ULMER, Rainer, Concordantiae Constantienses (CC). Tabellarischer Katalog der Bodensee-Brakteaten, in: Beiträge zur süddeutschen Münzgeschichte 2001. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins für Münzkunde e. V., Stuttgart 2001, S. 27–160.
- KLÜPPEL, Theodor, Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno, Sigmaringen 1980.
- LEHMANN, Paul, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Bd. 1: Die Bistümer Konstanz und Chur, München 1918.
- MAURER, Helmut, Der Bischofssitz Konstanz als Hauptstadt in Schwaben. Ein Beitrag zur schwäbischen Verfassungsgeschichte des Hochmittelalters, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 91 (1973), S. 1–15.
- MAURER, Helmut, Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit, Sigmaringen 1978.
- MAURER, Helmut (Hg.), Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters (Bodensee-Bibliothek 20. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Sonderband 5), Sigmaringen 1974.
- MAURER, Helmut, Die deutschen Königspfalzen, Bd. 3.1: Baden-Württemberg 1, Göttingen 2004.
- MAURER, Helmut, Zu den Anfängen und zur frühen Geschichte der Abtei Rheinau, in: Die Klosterkirche Rheinau – Frühe Geschichte, Bau und Ausstattung bis in die barocke Zeit, hg. von Hans-Rudolf SENNHAUSER (Die Klosterkirche Rheinau III. Zürcher Denkmalpflege, Monographie 9), Zürich/Elgg 2007, S. 11–25.
- MAURER, Helmut, Zurzach und die Landschaft am Hochrhein vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, in: Geschichte des Fleckens Zurzach, hg. von Hans-Rudolf SENNHAUSER, Zurzach 2004, S. 121–140.
- MEINDL-WEISS, Jutta, Eine vergessene Heilige. Studien zur Martina Hugos von Langenstein, Frankfurt a. M. u. a. 2002.
- MEYER, Johannes, † Dr. Eberhard Graf v. Zeppelin, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 36 (1907), S. XI–XXII.
- MOSIMANN, Martin, Die „Mainauer Naturlehre“ im Kontext der Wissenschaftsgeschichte (Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur 64), Tübingen u. a. 1994.
- NETZHAMMER, Raymund, Die Insel Werd. Aus der Geschichte einer Pfahlbauerinsel, Zug²1934.
- RAIMANN, Alfons, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Bd. 6: Der Bezirk Steckborn (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 98), Basel 2001.
- RAPPMANN, Roland, Die Totenliste im Verbrüderungsbuch und ihre Fortführung, in: Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter, hg. von DEMS./Alfons ZETTLER (Archäologie und Geschichte, Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 5), Freiburg i. Br. 1998, S. 37–97.
- REINLE, Adolf, Die heilige Verena von Zurzach. Legende, Kult, Denkmäler (Ars docta 6) Basel 1948.
- RÖSENER, Werner, Grundherrschaft im Wandel. Untersuchungen zur Entwicklung geistlicher Grundherrschaften im südwestdeutschen Raum vom 9. bis 14. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 102), Göttingen 1991.

- ROTH VON SCHRECKENSTEIN, Karl Heinrich FREIHERR VON, Die Insel Mainau. Geschichte einer Deutschordens-Commende vom XIII. bis zum XIX. Jahrhunderte. Mit Urkundenbuch, Karlsruhe 1873.
- SCHELL, Rüdiger, Die Regierung des Konstanzer Bischofs Heinrich III. von Brandis, in: Freiburger Diözesan-Archiv 88 (1968), S. 102–204.
- SCHULTE, Aloys, Die Urkunde Abt Walahfrid Strabos von 843 eine Fälschung, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 42, N. F. 3 (1888), S. 345–353.
- THEIL, Bernhard, Das (freiweltliche) Damenstift Buchau am Federsee (Germania Sacra. Das Bistum Konstanz 4), Berlin/New York 1994.
- WILTS, Andreas, Beginen im Bodenseeraum (Bodensee-Bibliothek 37), Sigmaringen 1994.
- WYRSCH-INEICHEN, Gertrud und Paul, Lützelau und Ufnau, die beiden Inseln im Zürichsee, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 82 (1990), S. 21–33.
- ZEPPELIN, GRAF Eberhard VON, Geographische Verhältnisse des Bodensees (Begleitworte zur neuen Bodenseekarte / Bodensee-Forschungen 1), in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 22 (1893), Anhang mit eigener Seitenzählung, S. 5–20.
- ZEPPELIN, GRAF Eberhard VON, Über das Dominikanerkloster in Konstanz, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 6 (1875), S. 14–26.
- ZEPPELIN, GRAF Eberhard VON, Über die historischen Fresken von Karl Häberlin im Kreuzgang des Insel-Hôtels in Konstanz, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 19 (1890), S. 11–20.

Die Entstehung altbayerischer Inselklöster – ein Überblick

Der Chiemsee ist ein Sehnsuchtsort. In der Tourismuswerbung Bayerns spielt das Voralpenland rund um den Chiemsee eine zentrale Rolle: eine anmutige Hügellandschaft mit Wäldern, offenen Fluren, Dörfern und Weilern, im Hintergrund die steil aufragenden Berge der beginnenden Alpenkette und dazwischen das „Bayerische Meer“, wie der Chiemsee bereits 1694 in der Literatur genannt wurde.¹ Obwohl dieses Erscheinungsbild nur einen winzigen Ausschnitt des heutigen Freistaates Bayern bildet, so wird diese Landschaft doch *pars pro toto* als Inbegriff Bayerns herangezogen. Dieser Ausschnitt wäre allerdings unvollständig ohne den Verweis auf die „Bavaria Sancta“, gewissermaßen die spirituell-religiöse Komponente, die in Form der beiden Inselklöster im Chiemsee zum Ausdruck kommt.

Das Bild der Berge entlang der Alpenkette und des davorliegenden Alpenvorlandes erstreckt sich über eine Länge von mehreren Hunderten von Kilometern. Da und dort wird dieses Bild durch die darin liegenden größeren und kleineren Seen aufgelockert. Inseln darin sind schon eine Rarität; ein Kloster darauf aber ist geradezu eine singuläre Erscheinung. Diese Besonderheit war bereits den Reiseschriftstellern in der Zeit der Romantik bewusst:² Das eigentlich Erwähnenswerte am Chiemsee war nicht seine Größe, sondern es waren der Frauen- und der Männerkonvent, die – aufgeteilt auf zwei Inseln – mit ihren Klöstern nicht nur das momentane Bild, sondern auch das Geschichtsbild des Chiemsees prägten. Die Abgeschlossenheit der Inseln suchte auch Bayerns König Ludwig II. für sein Versailles nachempfundenen Schloss Herrenchiemsee, das seine Besonderheit der Lage inmitten der Insel verdankt.

Auf diese Weise entstand im Chiemsee ein symbolisch aufgeladenes Ensemble: ein immer noch bestehendes Benediktinerinnenkloster auf einer kleinen bevölkerten Insel; ein aufgelassenes Stift der Augustiner-Chorherren auf einer großen und fast unbesiedelten Insel; ein nach dem Chiemsee benanntes Bistum

1 Zeiller, Beschreibung, S. 1264: *Diese zwey herrliche Clöster liegen mitten in dem so genannten Bayerischen Meer/dem Chiemsee/auf zwey unterschiedlichen schönen Inseln/nabe beysammen.*

2 Plümicke, Briefe: 2. Theil, S. 238; Baader, Reisen, 1. Bd., S. 259–261.

aus dem Hochmittelalter mit einem im Zuge der Säkularisation ruinierten Inseldom; schließlich ein in rückwärtsgewandter Architektur geschaffenes traumverschlungenes Schloss. Ohne die Inselklöster wären Anmutung und Imaginarium des Chiemsees gänzlich anders. Seine Aura erhält der See erst durch seine Eilande und die darauf befindlichen Heiligtümer.

1. Inselheiligtümer und Rückzugsorte

Im bajuwarischen Altsiedelland und den Kolonisierungsgebieten im Osten sowie im Ostalpenraum kommen für ein Inselkloster nur wenige Örtlichkeiten in Frage: Als Inselklöster gelten neben Frauen- und Herrenchiemsee Wörth im Staffelsee, Maria Wörth, Seon und Höglwörth. Wie sehr die Insel im Verlauf der Jahrhunderte als Ort der Abgeschiedenheit, der Entrücktheit, aber auch der Abgrenzung, der Klärung und der geistigen Ausrichtung wahrgenommen wurde, zeigt der Umstand, dass selbst kleinste Eilande mit religiösen Wahrzeichen – Kreuzen, Bildstöcken und Kapellen – versehen und sagen- oder legendenhaft verbrämt wurden, so etwa das so genannte Ochsenkreuz im Wolfgangsee oder die Insel Christlieger im Königssee.³ Bei der im Schwäbischen liegenden Georgeninsel, einer Flussinsel in der Iller bei Kempten, deutet noch heute der Name auf eine im 15. Jahrhundert dort befindliche Kapelle hin.⁴ Zumindest dem Volkserzählgut zufolge soll der heilige Magnus auf der Insel eine sichere Unterkunft gefunden und später dort als Einsiedler gelebt haben.⁵ Schroff, steil, den Naturgewalten trotzend und nur ein paar Quadratmeter groß – in der Wahrnehmung Außenstehender erblickte man darin offenbar den Ort eines Anachoreten. Das Imaginarium der Bescheidenheit und des Eremitentums spielte wohl auch eine Rolle bei der Benennung der so genannten „Kapuzinerinsel“, die sich im Kärntner Wörthersee findet. Sie hat freilich nie eine Zelle oder gar ein Kloster der Kapuziner getragen; vielmehr handelt es sich um eine unbewohnte Insel.

Daneben existierten reale Rückzugsorte, die ebenfalls die Merkmale für den eremitischen Ort besitzen und zumindest temporär genutzt wurden, beispielsweise die rund 2,5 Hektare kleine Insel Sassau im Walchensee, die 13 Meter über den Seespiegel ragt und einen felsigen Untergrund aufweist. Es

3 Reisinger, Mondseeland, S. 66.

4 KATA, Schwesternhäuser, S. 117–140, hier: S. 119.

5 Weitnauer/Endrös, Allgäuer Sagen, S. 536.

ist weniger der gering bemessene Platz, sondern ihre unwirtliche Lage, die hier eine dauerhafte Ansiedlung vereitelte. Denn das gegenüberliegende Festland ist geprägt von einem großen und steilen Waldgebiet, das die Versorgung einer Kommunität enorm schwierig gemacht hätte. Während des Spanischen Erbfolgekrieges ließ Abt Eliland II. von Benediktbeuern (1653–1707) die kleine Insel gegen vermeintlich eindringende Tiroler befestigen und mit Geschützen bestücken. Zudem bereitete sich der Konvent auf eine Flucht dorthin vor, zu welchem Zwecke man ein Holzgebäude auf der Insel hatte errichten lassen.⁶ Dass der Walchensee, obwohl scheinbar weltentrückt, trotzdem eine monastische Landschaft darstellte, zeigen die Flurnamen „Einsiedeln“ und „Klösterl“.⁷ Letzteres entstand im Jahre 1688 unter der Schirmherrschaft der bayerischen Kurfürstin Maria Antonia von Österreich (1669–1692) am Ufer des Walchensees für den Orden der Hieronymiten. Die einsame Lage am See, umgeben von einem dichten Nadelwald, der einfache Baukörper mit dem wuchtigen Satteldach und dem zurückhaltenden Dachreiter verdeutlichen selbstredend den eremitischen Charakter der Anlage. Auf Grund andauernder Konflikte mit der Abtei Benediktbeuern wurde das Kloster nach rund drei Jahrzehnten wieder aufgelöst.

Die örtliche Chronistik besagt, dass Bayerns König Maximilian II. (1811–1864) um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf der Sassau-Insel am Walchensee wiederholt mit seinen Jagdfreunden zusammengekommen sei, um das Mittagmahl zu halten.⁸ Das Gespür für den ausgefallenen, weltentrückten Ort besaßen die Landesfürsten und Monarchen auch für St. Bartholomä am Königssee, für den Gleiches bereits aus der Zeit der Fürstpropstei Berchtesgaden berichtet wird.⁹ Auch wenn es sich dabei eigentlich um eine Halbinsel handelt, so erschien dieser Ort noch den Reiseschriftstellern aus der Zeit der Romantik inselhaft und als das Ende der Welt. Unmittelbar dahinter türmt sich die höchste Felswand der Ostalpen, die Watzmann-Ostwand, und den Ort selbst erreicht man bis heute nur mit dem Schiff nach einer langen Fahrt durch den fjordartigen und unheimlich wirkenden Königssee. Trotzdem wurden dort bereits 1134, also gut drei Jahrzehnte nach der Gründung des Augustiner-Chorherrenstifts Berchtesgaden, eine dem heilige Bartholomäus

6 Ohne Verf., Repertorium des topographischen Atlasblattes Murnau, ohne Ort 1835, S. 160; LINDERMAYR, Ortsgeschichte von Jachenau, S. 15.

7 EMERICH, Das Gotteshaus St. Anna; BACKMUND, Die kleineren Orden in Bayern, S. 54–55.

8 Amthor, Der Alpenfreund, 5. Bd., S. 199.

9 Weidmann, Touristen-Handbuch, 2. Teil, S. 215.

geweihte Kirche und wohl auch eine Unterkunft errichtet.¹⁰ Im Falle der landeinwärts liegenden Kapelle St. Johannes und Paulus hielt der ‚Volksmund‘ ein noch höheres Alter bereit: Ihm zufolge soll dieses Gotteshaus bereits zwei Jahrhunderte vor der Stiftsgründung Berchtesgadens errichtet worden sein.¹¹ Abgesehen von der Frage nach dem Wahrheitsgehalt dieses Volkserzählguts ist die Tendenz auffällig, entlegene Örtlichkeiten mit einem Sanctuarium auszustatten, so als würde damit der gottverlassene Ort eine Heiligung erfahren. Dies zeigt sich auch – und insbesondere – am Namen der noch weiter landeinwärts und am Fuße der Watzmann-Ostwand liegenden „Eiskapelle“, eines 1862 eingestürzten hallenartigen Gletscherdomes. Ähnlich der Insel Sassau galt auch St. Bartholomä als geheimer Platz und Rückzugsort. So berichtet beispielsweise die Stiftschronistik, dass sich die Chorherren und Chorfrauen während des so genannten Berchtesgadener Krieges von 1382 vor der bayerisch-herzoglichen Soldateska dorthin flüchteten.¹²

Nur gut 2,5 ha misst die so genannte Roseninsel, die einzige Insel im Starnbergersee. Auf ihr befindet sich eine Villa des bayerischen Monarchen Maximilian II. aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem markanten Belvedere-Turm, wie er typisch ist für die Villenbauten des Königs. Die Roseninsel gilt als geheimer Treffpunkt der Kaiserin Elisabeth von Österreich (1837–1898) und des Königs Ludwig II. von Bayern (1845–1886), verewigt in Luchino Viscontis Filmepos über den bayerischen Monarchen aus dem Jahr 1973. Seit dem Jahre 2011 ist die Insel im UNESCO-Weltkulturerbe gelistet. Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte man in Inselnähe eine umfangreiche Pfahlbausiedlung entdeckt und dort 1873 erstmalig die Disziplin der Unterwasserarchäologie zur Anwendung gebracht.¹³ Die archäologische Befundung erstreckte sich von der römischen Kaiserzeit bis zurück in das Jungneolithikum der Münchshöfener Kultur. Die Insel stellte also faktisch einen Rückzugs- und Schutzort dar. Die Fläche für eine landwirtschaftliche Nutzung bot die kleine Insel allerdings nicht.

10 BRUGGER/ZIEGELTRUM, St. Bartholomäus.

11 Weidmann, Touristen-Handbuch, 2. Teil, S. 214.

12 KOCH-STERNFELD, Geschichte des Fürstentums Berchtesgaden, Bd. 1, S. 32.

13 SCHAB, Die Pfahlbauten im Würmsee, S. 24–71; SCHMID u. a., Die Roseninsel.

2. Die Klöster im Chiemsee

Der geschützte Ort umfasst im Idealfall ein sich selbst tragendes System, welches das Vorhandensein von Trinkwasser und die Versorgung mittels landwirtschaftlich nutzbarer Flächen voraussetzt. Das ehemalige Kloster Herrenchiemsee zeigt dies anschaulich, denn es befindet sich auf einer immerhin 238 Hektar großen Insel: Beschreibungen des Eilands aus dem 18. Jahrhundert spiegeln wider, dass die Insel besonders fruchtbar sei, der Waldbestand sich aus Fichte, Tanne und Buche zusammensetze, der Boden sich zum Ackerbau und zur Viehzucht eigne und bestes Getreide aller Sorten hervorbringe.¹⁴ Die nahe gelegene Kraut- oder Garteninsel wurde, wie der Name andeutet, für den Anbau von Gemüse genutzt. Die großzügige Hofhaltung während der Barockzeit verschlang enorme Mengen an Lebensmitteln und Baumaterial, so dass damals nur knapp ein Achtel des Bedarfs auf Herrenchiemsee und der Krautinsel selbst erzeugt wurde, der Rest aber aufwendig über den See transportiert werden musste.¹⁵ Die Insellage bedingte noch weitere Einschränkungen, denn in Ermangelung einer Quelle musste für die Stiftsbrauerei eine tausend Eimer fassende Zisterne angelegt werden; die Malz-Schrotmühle – üblicherweise durch Wasserkraft betrieben – wurde hier durch die Kraft zweier Ochsen bewegt. Blendet man die hohe Zahl der damals 42 Augustiner-Chorherren mit ihrem üppigen Lebensstil aus, ebenso die auf Grund der aufwendigen Logistik sehr hohe Zahl an Stiftsbediensteten, und beschränkt man die Kommunität auf ein Dutzend überwiegend bescheiden lebender Personen, wie es für die Anfangszeit anzunehmen ist, so war das, was die Insel selbst hervorbrachte, zweifellos ausreichend.

Bis weit in das 20. Jahrhundert herauf galt der 788 entmachtete Agilolfingerherzog Tassilo III. als Begründer von Herrenchiemsee.¹⁶ Die ab den 1970er Jahren erfolgten archäologischen Kampagnen machten allerdings deutlich, dass der Beginn des monastischen Lebens auf Herrenchiemsee deutlich früher anzusetzen ist,¹⁷ was mit der Chronistik des Johannes Thurmair, genannt Aventin (1477–1534), korrespondiert:¹⁸ So ist ein erstes, noch

14 Hirsching, *Closter-Lexicon*, 1. Bd., S. 693.

15 Ebd., S. 697.

16 So etwa noch bei WEINFURTER, *Salzburger Bistumsreform*, S. 51.

17 DANNHEIMER, *Das Kloster*, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, *Herrenchiemsee*, S. 21–50, hier: S. 28–30.

18 DOPSCH, *Vom Mönchskloster*, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, *Herrenchiemsee*, S. 51–72, hier: S. 51–53.

in Holz ausgeführtes Kirchen- und Klostergebäude in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren; die C¹⁴-Analyse eines Skeletts, das im Bereich der dreischiffigen Holzkirche entdeckt wurde, ergab einen Todeszeitpunkt um 650.¹⁹ Nach Aventin geht die wohl in den 620er Jahren erfolgte Gründung auf Eustasius, den Abt von Luxeuil und Schüler des heiligen Columban, zurück. Heinz Dopsch (1942–2014) konnte herausarbeiten, dass diese in der Vergangenheit abgelehnte Version durchaus Wahrscheinlichkeit besitzt. Möglicherweise ausgehend von Luxeuil gab es auf Herrenchiemsee einst eine irische Prägung, denn noch vor der Mitte des 8. Jahrhunderts findet sich auf der Insel ein Abt, der – wie es in einer Urkunde von 804 heißt – aus dem iro-schottischen Raum kam: Dub da'Chrich, dessen Name in Dobdagrecus verballhornt wurde.²⁰ Nachdem der Bayernherzog Odilo um 740 die Karantanen (Kärnten) der bayerischen Herrschaft unterworfen hatte, wurden die Fürstensöhne Cacatius und Cheitmar als Geiseln genommen, in das Kloster auf der Chiemseeinsel verbracht und dort nach christlichem Vorbild erzogen.²¹ Dies macht deutlich, dass die Insel einerseits als sicherer Verwahrungsort angesehen wurde und andererseits die monastische Einrichtung bereits Rang und Namen besessen haben muss. Da die beiden später die karantanische Fürstenwürde erlangten, bezeichnete Friedrich Prinz (1928–2003) Herrenchiemsee als die „Missionszentrale für Karantanien“.²²

Obwohl Herrenchiemsee nicht durch Tassilo III. gegründet wurde, lässt sich doch ein enger Schulterschluss zwischen den Leitern des frühen Klosters und dem Hause der Agilolfinger feststellen, weshalb Tassilo beispielsweise im Totenbuch als Fundator bezeichnet wird.²³ Nach dem Sturz des letzten Agilolfingers 788 wurde Herrenchiemsee, so wie andere Tassilo'sche Gründungen, durch den Frankenkönig Karl an dessen Parteigänger, den Erzbischof von Metz, verschenkt.

Als verlässliche Gründung Tassilos III. ist das Kloster auf der benachbarten Fraueninsel im Chiemsee anzusprechen, deren Foundation auf das Jahr

19 DANNHEIMER, Das Kloster, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Herrenchiemsee, S. 29.

20 Die Traditionen des Hochstiftes Freising, hg. von BITTERAUFG, 1. Bd., S. 182–185, Nr. 193a.

21 DOPSCH, Vom Mönchskloster, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Herrenchiemsee, S. 55.

22 PRINZ, Frühes Mönchtum, S. 432.

23 DOPSCH, Vom Mönchskloster, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Herrenchiemsee, S. 60.

782 zurückgeht.²⁴ Johann Doll (1874–1945) hat bereits im Jahre 1912 auf die überraschenden Parallelen zwischen Frauenchiemsee und dem Kloster San Salvatore auf der Halbinsel Sirmione am Südufer des Gardasees aufmerksam gemacht.²⁵ Letzteres wurde in den Jahren 762–765 als Nonnenkloster von Tassilos Schwiegermutter, der Langobardenkönigin Ansa, errichtet und galt als eine Filiale des Salvator-Klosters in Brescia. Äbtissin in Sirmione war die Schwester von Tassilos Frau Liutbirg, Anselperga. Nach dem Sieg des Frankenkönigs Karl über das Langobardenreich, dem Sturz des Langobardenkönigs Desiderius 774 und dessen Deportation nach Corbie (Frankreich) schenkte Karl die gesamte Halbinsel Sirmione – in Folge der künstlich vom Festland abgetrennten Spitze Sirmiones bezeichnet sie der Kanzlist richtigerweise als *insula cum castello* – mit dem Klösterchen (*monasteriolum*) dem Reichskloster Saint Martin in Tours.²⁶ Die Nonnen dürften das kleine Kloster auf Sirmione, das offenbar gut ausgestattet war, allerdings bald darauf aufgegeben haben.

Nur wenige Jahre später, 782, erfolgte die Gründung des Nonnenklosters auf der kleineren der beiden Chiemseinseln. Obwohl Tassilo in den späteren Quellen und in der Klostertradition als Fundator angegeben wird, scheint doch seine Frau Liutbirg dabei eine tragende Rolle gespielt zu haben.²⁷ Interessanterweise ist es vor allem die benachbarte Herreninsel, wo das Andenken im Totenbuch nicht nur an Tassilo, sondern auch gerade an seine *pia coniunx* Liutbirg wachgehalten wurde. Mehr noch: Liutbirg beteiligte sich hier sogar aktiv an der Übertragung von Gütern an Herrenchiemsee.²⁸ Erstes bekanntes Patrozinium auf der Herreninsel zur Zeit Tassilos und Liutbirgs ist übrigens das des Salvators,²⁹ wie es auch auf Sirmione bestanden hatte. Wahrscheinlich heirateten Tassilo und Liutbirg erst nach 765, so dass Liutbirg die Errichtung der Klosteranlage auf Sirmione wohl selbst noch im unmittelbaren Familienumfeld miterlebt hat. Insofern ist es denkbar, dass die Memoria an die langobardische Heimat Liutbirgs und an die am Gestade des Gardasees erfolgte Klostergründung ihrer Mutter Ansa am Chiemsee eine neue Heimstatt erhalten sollte. Topographie und Imaginarium – dort an den Südausläufern,

24 DOPSCH, Gründung, in: BRUGGER/WEITLAUFF, Kloster Frauenchiemsee, S. 29–56.

25 DOLL, Frauenwörth, S. 12–13.

26 Die Urkunden, hg. von MÜHLBACHER, Nr. 81, S. 116–117.

27 DOPSCH, Gründung, in: BRUGGER/WEITLAUFF, Kloster Frauenchiemsee, S. 31–34.

28 DOPSCH, Vom Mönchskloster, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Herrenchiemsee, S. 58.

29 Das Patrozinium geht aus einer Urkunde Karls des Großen von 788 hervor (Die Urkunden, hg. von MÜHLBACHER, Nr. 162, S. 219–220).

hier an den Nordausläufern der Alpen – sind durchaus vergleichbar. Vor dem Hintergrund des kurz zuvor untergegangenen Reiches der Langobarden wie auch der tragisch geendeten Mitglieder der langobardischen Königsfamilie kam einer entsprechenden Memoria wohl erhöhte Bedeutung zu.

Der bayerische Geschichtsschreiber Aventin berichtet, dass der heilige Eustasius im Chiemsee ein Männer- und ein Frauenkloster gegründet habe.³⁰ Eintragungen in den Verbrüderungsbüchern von St. Peter in Salzburg sowie vom Kloster Reichenau aus dem ausgehenden 8. Jahrhundert deuten tatsächlich darauf hin, dass es ursprünglich auf Herrenchiemsee neben einem Männerkonvent auch eine Gemeinschaft von Frauen gegeben haben könnte.³¹ Hinzu kommen zahlreiche weibliche Skelettfunde aus dem Bereich des späteren Männerklosters. Möglicherweise erfolgte bei der Gründung Frauenchiemsees im Jahre 782 nur eine räumliche und organisatorische Klärung: Die Männer verblieben auf der seit Längerem genutzten großen Insel, während die Frauen nunmehr auf der noch unbesiedelten kleinen Insel eine neue Heimat fanden.

Um diese Zeit war ein gewisser Ambrosius Abt von Herrenchiemsee. Herwig Wolfram hält es auf Grund des lateinischen Namens für möglich, dass dieser aus dem langobardisch-romanischen Umfeld Liutbirgs stammte und in der Funktion eines Hauskaplans gedient haben könnte.³² Liutbirg könnte also, ähnlich wie ihre Mutter Ansa für den langobardischen Raum, die treibende Kraft hinter der monastischen Durchdringung des Landes Bayern gewesen sein. Frauenchiemsee ist übrigens das einzige Frauenkloster, das man mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit als eine Gründung der Tassilozeit ansprechen muss, im Gegensatz zu Niedermünster in Regensburg oder Niedernburg in Passau, deren erstmalige schriftliche Erwähnungen deutlich später erfolgten. Auch vor dem Hintergrund des möglicherweise einzigen Nonnenklosters wird man Frauenchiemsee engstens mit Liutbirg in Verbindung bringen müssen – vielleicht auch mit Sirmione und dem dortigen Mutterkloster in Brescia.

30 DOPSCH, Vom Mönchskloster, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Herrenchiemsee, S. 51–52.

31 DOPSCH, Vom Mönchskloster, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Herrenchiemsee, S. 65.

32 WOLFRAM, Grenzen und Räume, S. 130.

3. Wörth im Staffelsee, Maria Wörth, Seon und Höglwörth

Als adelige Stiftung dreier Exponenten aus der bajuwarischen Familie der Huosi gilt die Gründung auf der knapp 40 ha großen Insel Wörth im Staffelsee. Dies geht aus der im 11. Jahrhundert aufgezeichneten Gründungsüberlieferung für das Kloster Benediktbeuern hervor, wonach drei adelige Brüder um das Jahr 740 insgesamt sechs Klöster gründeten, darunter eines im Staffelsee.³³ Dessen Konvent bestand dem zufolge aus immerhin 25 Mönchen. Ein tatsächlicher Nachweis für ein solches Kloster existiert allerdings nicht. Obwohl mit dem so genannten Staffelsee-Inventar eine der bedeutendsten Quellen zur Wirtschaftsgeschichte aus karolingischer Zeit vorliegt³⁴ und seit Romuald Bauerreiß (1893–1971) sogar die Ansicht vertreten wurde, das berühmte „Wessobrunner Gebet“ könne im Staffelseer Skriptorium entstanden sein,³⁵ sind klare Aussagen, die für ein Kloster sprechen, nicht zu finden. Zumindest der Besitz – ob eines Klosters oder einer besonderen Kathedralkirche sei dahingestellt – muss durchaus beträchtlich gewesen sein, wie es das Inventar nahelegt.

Zum rätselhaften Erscheinungsbild der Staffelseeniederlassung kommt hinzu, dass Bischof Simpert von Augsburg im Jahre 798 einerseits als *episcopus Nivuinburcensis*, also als Bischof von Neuburg an der Donau, und andererseits zwei Jahre später als *episcopus ecclesiae stafnensis* bezeichnet wird.³⁶ Man hat seit Aventin mehrheitlich die *ecclesia stafnensis* als die dem Erzengel Michael geweihte Kirche im Staffelsee gedeutet und darin einen zweiten Bischofssitz gesehen.³⁷ Bereits im 19. Jahrhundert schlug Alois Huber vor, in dem später heiligmäÙig verehrten Simpert einen Abtbischof, also einerseits den Bischof von Neuburg, andererseits den Abt des Klosters im Staffelsee zu sehen,³⁸ was in neuerer Zeit wieder aufgegriffen wurde.³⁹ Als Vertrauter und vermutlich sogar Verwandter des Königs Karl dürfte er in einer bevorrechtigten Position

33 HEMMERLE, Benediktbeuern, S. 79–80.

34 ELSMÄUSER, Untersuchungen zum Staffelseer Urbar, in: RÖSENER, Strukturen der Grundherrschaft, S. 335–369.

35 Vgl. BAUERREISS, Neuburg im *Staffelsee*, S. 433.

36 FREUND, Sintpert (<https://www.deutsche-biographie.de/gnd118797352.html#ndbcontent>; abgerufen am 15.9.2018).

37 BAUERREISS, „Ecclesia Stafnensis“, S. 377–386.

38 HUBER, Einführung und Verbreitung des Christentums. 2. Bd.: Baiuaren-Zeit, S. 247.

39 ELSMÄUSER, Untersuchungen zum Staffelseer Urbar, in: RÖSENER, Strukturen der Grundherrschaft, S. 347.

gewesen sein, die es ihm erlaubte, im Zuge der Erhebung Salzburgs zum Metropolitansitz einer bayerischen Kirchenprovinz im Jahre 798 in Personalunion als Bischof von Augsburg und Neuburg das Neuburger Bistum dem Augsburger Bistum und damit dem Mainzer Metropolitanverband zuzuschlagen. Die Kritik aus Salzburg, das damit faktisch ein Bistum auf altbayerischem Boden östlich des Lech verlor, dürfte kaum hörbar gewesen sein, denn mit Erzbischof Arn saß auch in Salzburg ein enger Vertrauter Karls.⁴⁰

Würde man von der – allerdings durch keinerlei Quellen gestützten – Annahme ausgehen, dass die Gründung Staffelsees durch das agilolfingische Herrscherhaus erfolgt sei, so würde die spätere Entwicklung eine hinlängliche Erklärung erfahren. Immerhin findet sich, ebenso wie in den beiden wohl Tassilo III. zuzuschreibenden Gründungen Mondsee und Mattsee, auch auf der Staffelsee-Insel das Michaelspatrozinium.⁴¹ Nach dem Sturz Tassilos könnte der Augsburger Bischof und karolingische Parteigänger Simpert, wie damals üblich, von König Karl das dortige Kloster übertragen bekommen haben und im Zuge dessen auch das gesamte Bistum Neuburg, das – vielleicht mit Simperts Tod um 807 – im Bistum Augsburg aufging, womit man eine künftige bayerische Kirchenprovinz zweifellos schwächte. Das würde erklären, warum Simpert urkundlich gleichzeitig als Bischof von Augsburg, Neuburg und Staffelsee auftrat.

Die *insula in Staphinsee* könnte also eine direkt dem Augsburger Bischof unterstellte Abtei gewesen sein, die allerdings bald darauf abgekommen sein muss. Mangels einer anderen plausiblen Erklärung machte man dafür zunächst den Ungarnsturm des 10. Jahrhunderts verantwortlich.⁴² In den Jahren 1985 und 1992 erfolgten unter Brigitte Haas-Gebhardt archäologische Grabungen, die zumindest die wahrscheinliche Lage des Klosters verifizieren konnten:⁴³ Es dürfte dort gelegen haben, wo bis zum Jahre 1773 die Michaelskirche stand und an deren Stelle sich heute die Simpertkapelle befindet. Man entdeckte zahlreiche Keramik aus dem 7. und 8. Jahrhundert, außerdem Fragmente

40 WOLFRAM, Arn von Salzburg (785/98–821), in: KRAMML/WEISS, Lebensbilder Salzburger Erzbischöfe, S. 9–22, hier: S. 11–12.

41 PRINZ, Die innere Entwicklung, in: SPINDLER, Handbuch, Bd. 1: Das Alte Bayern, S. 352–518, hier: S. 464.

42 BRUNNER, Die Einfälle der Ungarn, S. IX; dagegen: KELLNER, Die Ungarneinfälle, S. 9, Anm. 3.

43 HAAS, Archäologische Ausgrabungen (https://bistum-augsburg.de/Pfarreien/St.-Michael_Seehausen/Geschichte/Ausgrabungen-Insel-Woerth; abgerufen am 28.12.2017).

von Chorschranken, die in die Karolingerzeit datieren und zumindest den Eindruck einer qualitativ überdurchschnittlich gut ausgestatteten Kirche erwecken. Daneben ergab die archäologische Untersuchung ein Spektrum von der Urnenfelderzeit über die Latènezeit bis hin zur römischen Kaiserzeit.

Dabei handelt es sich um ein durchaus vergleichbares Fundspektrum wie auf der Herreninsel im Chiemsee; auch deren Anmutung – die Insellage am Eingang zum Alpenraum – bewirkte ein ähnliches Imaginarium. Beiden Inseln gemeinsam sind deutliche Anhöhen, die zusätzlich zum Wasser weiteren Schutz gewähren. Auf Herrenchiemsee findet sich an der südlichen Steilküste eine beeindruckende, grob in das 9./10. Jahrhundert zu datierende Abschnittsbefestigung, die wohl als letzter Rückzugsort diente.⁴⁴ Der Boden der Insel brachte nicht nur das zum Überleben Notwendige hervor, sondern die Insel bot auch Schutz. Sie bildete gewissermaßen ein selbst tragendes System, das sich in verkleinerter Form auch im Staffelsee findet. Vergleichbar umfangreiche archäologische Untersuchungen wie auf Herrenchiemsee haben auf der Wörth-Insel im Staffelsee allerdings nicht stattgefunden.

Auf das widersprüchlich Wirkende – der aus dem Wasser ragende Berg, wie es das berühmte Beispiel des Mont-Saint-Michele eindrucksvoll vor Augen führt – stößt man auch in dem sehr viel kleinräumigeren Maria Wörth, das namengebend wurde für den Wörthersee an der Südseite des Alpenhauptkamms und damit im bayerischen Kolonisierungsgebiet. Gerade der slowenische Name *Otok*, das Wort für Insel, verdeutlicht, dass die heute als Halbinsel erscheinende Landzunge erst durch die Absenkung des Sees im Jahre 1770 entstanden ist.⁴⁵ Zuvor war es eine vom Wasser umgebene Insel gewesen, deren aufragender Fels zusätzlichen Schutz bot. Obwohl die Anlage, vor allem die geschützte Lage, gut zur Salzburger Karantanenmission der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts passen würde, findet sich eine urkundliche Nennung erst in den 870er Jahren als *ad Weride*.⁴⁶ Über die tatsächlichen Ursprünge – auch ob es eine Verbindung zum Freisinger Missionskloster Innichen gegeben hat – kann nur spekuliert werden.⁴⁷ Entgegen den Tendenzen der Salzburger Slawenmission war Maria Wörth keine Salzburger, sondern eine Freisinger Gründung und wird als solche stets als eines der Missionszentren

44 DANNHEIMER, Zur Besiedelung der Chiemseeeinseln, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Herrenchiemsee, S. 9–20, hier: S. 17–20.

45 OGRIS, Auf Spurensuche, S. 562.

46 OGRIS, Auf Spurensuche, S. 674.

47 KRAHWINKLER/WOLFRAM, Der Alpen-Adria-Raum, in: MORITSCH, Alpen-Adria, S. 89–122, hier S. 102.

in Karantanien (Kärnten) genannt. Die geschützte Lage im See ließe sogar den Gedanken zu, die Anfänge Maria Wörths noch in die unsichere politische Lage des frühen 9. Jahrhunderts zu datieren. Erst im 12. Jahrhundert formte man aus der Inselkirche ein Kollegiatstift.⁴⁸

Ungewöhnlich erscheint das um 891 urkundlich erwähnte und seltene Patrozinium der Heiligen Primus und Felician, deren Gebeine dort ruhen.⁴⁹ Die Verehrung der beiden unter Kaiser Diocletian getöteten Märtyrer findet sich in auffälliger Weise an Orten heiligmäßig verehrter Quellen (Fieberbrunn, Bad Gastein, Adelhöhlen). Eine solche existierte nach dem gegenwärtigen Wissensstand in Maria Wörth nicht; gleichwohl wurde der gesamte See um die Mitte des 12. Jahrhunderts zeitweise als *lacus s[anctorum] Primi et Feliciani* bezeichnet,⁵⁰ obwohl auch der Name *Wertsee* bereits üblich war.

Eine auffällige Übereinstimmung aus Insellage, geschütztem Ort und Heilquelle findet sich hingegen in Seeon, einer Aribonen-Gründung aus dem Jahre 994, nur wenige Kilometer vom Chiemsee entfernt. Graf Aribo, der Stammvater dieses Geschlechts, verwendete für die Klostergründung sein Erbgut namens *Burgili*, also eine Burg – wohl eher eine kleine Burg – auf einer nur 2,1 ha kleinen Insel inmitten eines überschaubaren Sees.⁵¹ Er wandelte eine Wasserburg in ein Benediktinerkloster um, das – passend zur Tradition des Hauses – künftig die Familiengrablege beherbergen sollte. Zum Zeitpunkt der Klostergründung bestanden politisch stabile Verhältnisse; im Kloster erblühte bald eine bedeutende Schreibschule, zu deren Auftraggebern Kaiser Heinrich II. († 1024) zählte.⁵² Vor diesem Hintergrund wäre bei der Suche nach einem geeigneten Klosterort die geschützte Insellage wohl vernachlässigbar gewesen. Ausschlaggebend war inzwischen wohl das davon ausgehende Imaginarium, denn nur wenige Jahre nach der Gründung des Männerklosters Seeon entstand auf einer heute verlandeten und mit dem Festland verbundenen Insel ein der heiligen Walpurga geweihtes Frauenkloster.⁵³ War die überschaubare Insel für das Männerkloster schon knapp anberaumt, so muss die Insel für den Nonnenkonvent mit vermutlich gerade

48 PAGITZ, Die Geschichte des Kollegiatstifts Maria Wörth.

49 MASS, Das Bistum Freising, S. 94.

50 OGRIS, Auf Spurensuche, S. 562.

51 DOPSCH, Die Aribonen-Stifter, in: MALOTTKI, Kloster Seeon, S. 55–92, hier S. 69–75.

52 SUCKALE-REDLEFSEN, Die Buchmalerei, in: MALOTTKI, Kloster Seeon, S. 177–204.

53 ZEHETMAIR, Das Benediktiner-Kloster, in: MALOTTKI, Kloster Seeon, S. 93–116, hier: S. 95.

einmal einem Hektar äußerst gering bemessen gewesen sein: hier die größere für den Männer-, dort – gut 150 Meter entfernt – die kleinere Insel für den Frauenkonvent. Erscheinungsbild und Ausstrahlung jedoch waren ähnlich geprägt, wie die in rund fünf Kilometern Luftlinie befindlichen Chiemseeinseln. Möglicherweise dienten die beiden zum damaligen Zeitpunkt bereits seit zwei beziehungsweise drei Jahrhunderten bestehenden berühmten Chiemseeklöster als Vorbild für das Gründerehepaar Aribo und Adala, um inmitten eines knapp 50 ha großen Sees eine Kopie *en miniature* zu schaffen. Was auf den Chiemseeinseln noch als gewachsene Struktur erscheint, mutet in Seon wie ein schematisch wirkendes Zitat an.

Auch bei einem der kleinsten altbayerischen Klöster, dem Augustiner-Chorherrenstift Höglwörth, lässt sich die Fortschreibung des Prinzips der Zitate erkennen: Romantisch ragt das Kloster, eine in den 1120er Jahren im Rahmen der Salzburger Chorherrenreform vom Grafengeschlecht derer von Plain erfolgte Gründung, in den See hinein.⁵⁴ Die Anlage füllt beinahe die gesamte Insel aus; kleine Gartenanlagen – wohl eher mit symbolischem Charakter – erlauben bescheidenste Ernteerträge; die Möglichkeit zur Selbstversorgung ist nicht einmal im Ansatz vorhanden. Ähnlich der Aribonenstiftung in Seon diente Höglwörth als Grablege der plainischen Dynastie,⁵⁵ wobei zwischen dem Kirchturm der Stiftskirche und der Stammburg der Plainier (in Großgmain) sogar eine Blickbeziehung bestand: Während die Burg auf der Spitze eines Berges thronte, lag das Kloster in einer eiszeitlich entstandenen Senke auf einer Insel.

Ob es sich allerdings je um eine natürlicherweise vom Festland abgetrennte Insel handelte, ist zu bezweifeln.⁵⁶ Auch der oft zitierte Schutzgedanke entbehrt in dieser vom übrigen Gelände deutlich überragten Senke jeglicher Grundlage. Vielmehr erweckt die gesamte Topographie den Eindruck, als sei durch einen aufwendig gezogenen Graben die Anmutung einer Insel überhaupt erst geschaffen worden. Die Absonderung vom Rest der Welt ist nur symbolisch angedeutet, denn immerhin handelte es sich im Falle Höglwörths nicht um einen Benediktinerkonvent mit der vorgeschriebenen *stabilitas loci*. Vielmehr bedarf der Seelsorgeorden der Augustiner-Chorherren der Öffnung und Erreichbarkeit der Welt. Die nur auf den ersten Blick gegebene Abgeschlossenheit diente dem Zwecke der *vita communis* und des gemein-

54 DOPSCH, Vorgeschichte, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Höglwörth, S. 9–40.

55 DOPSCH, Vorgeschichte, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Höglwörth, S. 34–35.

56 Vgl. dazu einen Plan von ca. 1816 in: ENGELBRECHT, Wirtschaftsgeschichte, in: BRUGGER/DOPSCH/WILD, Höglwörth, S. 137–167, hier: S. 148.

samen Chorgebets, bevor die Chorherren *ex currando* die zu betreuenden Filialkirchen aufsuchten.

Bibliographie

Quellen

- Eduard Amthor, *Der Alpenfreund*, 11 Bde., Gera 1870–1878.
- Klement Alois Baader, *Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen*, 2 Bde., Augsburg 1795–1797.
- Die Traditionen des Hochstiftes Freising, hg. von Theodor BITTERAU (Quellen und Erörterungen zu Bayerischen und Deutschen Geschichte, NF 4), 2 Bde., München 1905–1908.
- Die Urkunden Pippins, Karlmanns und Karls des Großen, hg. von Engelbert MÜHLBACHER (MGH DD Karol. 1), Hannover 1906.
- Friedrich Karl Gottlob Hirsching, *Historisch-Geographisch-Topographisches Stifts- und Closter-Lexicon*, Leipzig 1792.
- Carl Martin Plümicke, *Briefe auf einer Reise durch Deutschland im Jahre 1791*, Liegnitz 1793.
- Anton Reisinger, *Wundersames Mondseeland: Sagen. Legenden, Erzählungen für Kinder und Erwachsene*, Mondsee 2006.
- Franz Carl Weidmann, *Touristen-Handbuch auf Ausflügen und Wanderungen in Salzburg*, 2 Bde., Wien 1845.
- Alfred Weitnauer/Hermann Endrös, *Allgäuer Sagen*, Kempten 1978.
- Martin Zeiller, *Geographische, historische und genealogische Beschreibung der zehen des H. Röm. Deutschen Reichs Kreyßen*, Nürnberg 1694.

Literatur

- BACKMUND, Norbert, *Die kleineren Orden in Bayern und ihre Klöster bis zur Säkularisation*, Windberg 1974.
- BAUERREISS, Romuald, *Das frühmittelalterliche Bistum Neuburg im Staffelsee. Die heimatlose Gruppe des „Wessobrunner Gebet“ (Clm 22053)*, in: *Studien und Mitteilungen OSB* 60 (1946).
- BAUERREISS, Romuald, *„Ecclesia Stafnensis“*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige*. N. F. 16,47 (1929), S. 377–386.
- BRUGGER, Walter/ZIEGELTRUM, Ulrich, *850jähriges Jubiläum der Kirchweihe in St. Bartholomäus am Königssee (Schnell, Kunstführer Nr. 1515)*, München-Zürich 1984.
- BRUNNER, Luitpold, *Die Einfälle der Ungarn in Deutschland bis zur Schlacht auf dem Lechfelde*, Augsburg 1855.
- DANNHEIMER, Hermann, *Das Kloster im Frühen und Hohen Mittelalter*, in: *Herrenchiemsee. Kloster – Chorherrenstift – Königsschloss*, hg. von Walter BRUGGER/Heinz DOPSCH/Joachim WILD, Regensburg 2011, S. 21–50.
- DANNHEIMER, Hermann, *Zur Besiedelung der Chiemseeinseln in vor- und frühgeschichtlicher Zeit*, in: *Herrenchiemsee. Kloster – Chorherrenstift – Königsschloss*, hg. von Walter BRUGGER/Heinz DOPSCH/Joachim WILD, Regensburg 2011, S. 9–20.

- DOLL, Johann, Frauenwörth im Chiemsee. Eine Studie zur Geschichte des Benediktinerordens, München 1912.
- DOPSCH, Heinz, Die Aribonen-Stifter des Klosters Seeon, in: Kloster Seeon. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur der ehemaligen Benediktinerabtei, hrsg. von Hans von MALOTTKI, Weissenhorn 1993, S. 55–92.
- DOPSCH, Heinz, Gründung und Vorgeschichte des Klosters Frauenchiemsee bis zum Tod der seligen Irmengard (866), in: Kloster Frauenchiemsee 782–2003. Geschichte, Kunst, Wirtschaft und Kultur einer altbayerischen Benediktinerinnenabtei, hg. von Walter BRUGGER/Manfred WEITLAUFF, Weissenhorn 2003, S. 29–56.
- DOPSCH, Heinz, Vom Mönchskloster zum Kollegiatstift. Die frühe Geschichte nach dem Befund der Schriftquellen 7.–9. Jahrhundert, in: Herrenchiemsee. Kloster – Chorherrenstift – Königsschloss, hg. von Walter BRUGGER/Heinz DOPSCH/Joachim WILD, Regensburg 2011, S. 51–72.
- DOPSCH, Heinz, Vorgeschichte, Gründung und Entfaltung des klösterlichen Lebens (bis 1303), in: Höglwörth. Das Augustiner-Chorherrenstift mit den Pfarreien Anger und Piding, hg. von Walter BRUGGER/Heinz DOPSCH/Joachim WILD, Salzburg 2012, S. 9–40.
- ELMSHÄUSER, Konrad, Untersuchungen zum Staffelseer Urbar, in: Strukturen der Grundherrschaft im Mittelalter, hg. von Werner RÖSENER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte Bd. 92), Göttingen 1989, S. 335–369.
- EMERICH, Karl, Das Gotteshaus St. Anna oder Klösterl am Walchensee. Bruchstücke aus dessen Vergangenheit, Sulzbach 1912.
- ENGELBRECHT, Jolanda, Die Wirtschaftsgeschichte des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Höglwörth, in: Höglwörth. Das Augustiner-Chorherrenstift mit den Pfarreien Anger und Piding, hg. von Walter BRUGGER/Heinz DOPSCH/Joachim WILD, Salzburg 2012, S. 137–167.
- FREUND, Stephan Sintpert (<https://www.deutsche-biographie.de/gnd118797352.html#ndbcontent>; abgerufen am 28.12.2017).
- HAAS, Brigitte, Archäologische Ausgrabungen auf der Insel Wörth im Staffelsee (https://bistum-augsburg.de/Pfarreien/St.-Michael_Seehausen/Geschichte/Ausgrabungen-Insel-Woerth; abgerufen am 28.12.2017).
- HEMMERLE, Josef, Die Benediktinerabtei Benediktbeuern (Germania Sacra, Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz N. F. 28, Das Bistum Augsburg), Berlin 1991.
- HUBER, Alois, Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christentums in Südostdeutschland. 2. Bd.: Baioaren-Zeit, Salzburg 1874.
- KATA, Birgit, Schwesternhäuser im spätmittelalterlichen Kempten, in: Allgäuer Geschichtsfreund 102 (2002), S. 117–140.
- KELLNER, Maximilian Georg, Die Ungarneinfälle im Bild der Quellen bis 1150. Von der „Gens detenstanda“ zur „Gens ad fidem Christi conversa“, München 1997.
- KOCH-STERNFELD, Joseph Ernst Ritter von, Geschichte des Fürstentums Berchtesgaden und seiner Salzwerke, Salzburg 1815.
- KRAHWINKLER, Harald/WOLFRAM, Herwig, Der Alpen-Adria-Raum im Frühmittelalter, in: Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region, hg. von Andreas MORITSCH, Klagenfurt 2001, S. 89–122.

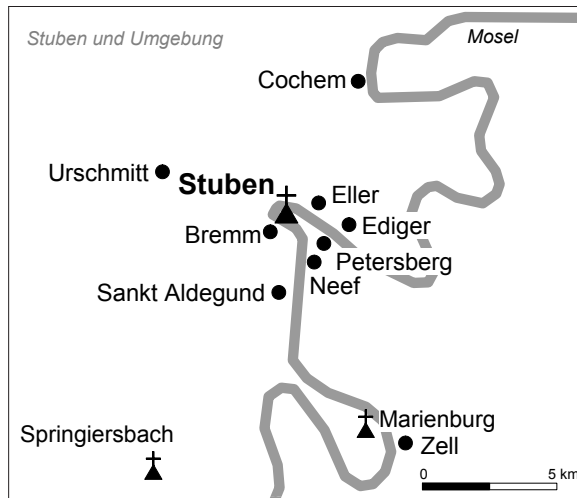
- LINDERMAYR, Simon, Kurze Ortsgeschichte von Jachenau nebst der Holzordnung des Klosters Benediktbeuern vom Jahre 1700, München 1869.
- MASS, Josef, Das Bistum Freising im Mittelalter, München 1986.
- OGRIS, Alfred, Auf Spurensuche in Kärntens Geschichte. Diskussionen und Kontroversen, Klagenfurt 2011.
- Ohne Verf., Repertorium des topographischen Atlasblattes Murnau, ohne Ort 1835.
- PAGITZ, Franz, Die Geschichte des Kollegiatstiftes Maria Wörth. Ein Beitrag zur Austria sacra (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 57), Klagenfurt 1960.
- PRINZ, Friedrich, Frühes Mönchtum im Frankenreich, Darmstadt 1988.
- PRINZ, Friedrich, Die innere Entwicklung: Staat, Gesellschaft, Kirche, Wirtschaft, in: Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. 1: Das Alte Bayern, hg. von Max SPINDLER, München 1981, S. 352–518.
- SCHAB, Sigmund von, Die Pfahlbauten im Würmsee, München 1876.
- SCHMID, Elmar D. u. a., Die Roseninsel im Starnberger See (Amtlicher Führer der Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen), München 2003.
- SUCKALE-REDLEFSEN, Gude, Die Buchmalerei in Seeon zur Zeit Kaiser Heinrichs II., in: Kloster Seeon. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur der ehemaligen Benediktinerabtei, Weißenhorn 1993, S. 177–204.
- WEINFURTER, Stefan, Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert. Der Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106–1147) und die Regularkanoniker (Kölner historische Abhandlungen 24), Köln-Wien 1975.
- WOLFRAM, Herwig, Arn von Salzburg (785/98–821). Salzburgs erster Erzbischof, in: Lebensbilder Salzburger Erzbischöfe aus zwölf Jahrhunderten. 1200 Jahre Erzbistum Salzburg, hg. von Peter F. KRAMML/Alfred Stefan WEISS (Salzburg Archiv 24), Salzburg 1998, S. 9–22.
- WOLFRAM, Herwig, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung, in: Österreichische Geschichte 378–907, hg. von DEMS., Wien 1995.
- ZEHETMAIR, Eva-Maria, Das Benediktiner-Kloster in Seeon – ein historischer Abriß, in: Kloster Seeon. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur der ehemaligen Benediktinerabtei, Weißenhorn 1993, S. 93–116.

HEDWIG RÖCKELEIN

„Sankt Nikolaus auf der Insel“ –
das Augustinerchorfrauenstift Stuben an der Mosel

1. Topographie und Name

Gegenüber der steilsten Weinlage der Mosel, dem berühmten Calmont, dem heißen Berg (*mons calidus*), liegt auf einer flachen Sandbank am Fuß eines leicht ansteigenden Hügels die Ruine einer barocken Klosterkirche in gotischem Stil. Sie ist der sichtbare Überrest des Augustinerchorfrauenstiftes Stuben (Tafel 3 und 4).



Karte 1. Entwurf: Hedwig Röckelein.
Kartographie: Bärbel Kröger, Germania Sacra, Göttingen

Der Platz gehört heute verwaltungstechnisch zur Gemeinde Bremm auf der gegenüberliegenden Moselseite im Landkreis Cochem-Zell. Kirchenrechtlich liegt er – wie bereits im Mittelalter – im Erzbistum Trier.

Wie neuere archäologische Ausgrabungen gezeigt haben,¹ verlief die Verkehrsstraße entlang der Mosel im Mittelalter nicht wie heute unterhalb

¹ Vgl. dazu WEGNER, Geschichte; WEGNER, Klosterruine.

des Steilhangs des Calmont, sondern über die flache Halbinsel am anderen Moselufer. Vom Prallhang querte man den Fluss bei einer Furt auf der Höhe von Neef. Von dort führte eine breite, gepflasterte Straße auf der Innenseite der Moselschleife am Kloster vorbei. Südlich der Kirche lag eine Toreinfahrt, die groß genug für die Durchfahrt von Wagen war.² Neben der guten Landverbindung nutzten die Stubener Nonnen den Wasserweg. Direkt beim Kloster hatten sie eine eigene Anlegestelle. Das ist einer Nachricht des Zisterziensermönchs Caesarius von Heisterbach (um 1180–1240) zu entnehmen, der in seinem „Dialogus miraculorum“ den Konvent mehrfach erwähnt. Im vierten Buch seiner Wundererzählungen schreibt er über eine Nonne, die wegen ihrer Glaubenszweifel Selbstmord begehen wollte, indem sie sich aus dem Boot, das die Schwestern zu befördern pflegte, in die Mosel stürzte.³ Dank des Eingreifens der Mitreisenden konnte sie von ihrem Vorhaben abgehalten werden.

Von den Nonnen sind keine Selbstreflexionen über ihr Inseldasein auf uns gekommen. Chroniken oder andere erzählende Quellen, in denen man symbolische und metaphorische Ausdeutungen der Topographie erwarten könnte, sind aus Stuben nicht erhalten. Auch die 1789 noch vorhandenen liturgischen Bücher – Missalia, Gradualia, Antiphonalia, Processionalia, Psalterien, Ritualia –,⁴ von denen sich ein Graduale erhalten hat, enthalten keine Äußerungen zum Selbstverständnis der Sanktimonialen als Inseldawohnerinnen. Ja, selbst der Ortsname gibt keinen Hinweis auf die insulare Lage, da die typische Endung auf -see, -au oder -wörth/werth fehlt. Der Ortsname „Stuben“⁵ ist abgeleitet vom Mittelhochdeutschen „stuba“, der Bezeichnung für eine „heizbare Stube“ oder ein „kleines Haus“; er spielt wahrscheinlich auf das Wohnhaus des Egelolf an, aus dem das Kloster hervorging.

2 WEGNER, Klosterruine, S. 109.

3 Caes. Heist., Dial. mir., übers. und kommentiert von NÖSGES/SCHNEIDER, IV 40, S. 772: *illa latenter post eas exiens ad litus Mosellae, super quod situm est monasterium, venit.*

4 Vgl. das Inventar von 1789: PAULY, Inventar, Nr. 27, S. 261–262.

5 Urkundenbuch zur Geschichte der mittelhheinischen Territorien (MRUB) I, Nr. 513: *in Stuppa* (1140); MRUB II, Nr. 65: *cenobium s. Nicolai in Stupa iuxta Mosellam* (1184); MRUB II, Nr. 112: *ad cellulam ... que vulgo stupa a nobis autem ecclesia s. Nicolai uocata* (1190); Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus II, Nr. 12: *ecclesie beati Nicolai in Stupa* (1208).

Auf die Insellage gehen allerdings die Stubener Urkunden ein.⁶ Sie charakterisieren die Lokalität von Beginn an als Insel (*de insula* oder *in insula*)⁷ und benennen nicht nur die Kirche, sondern auch die Gemeinschaft der Schwestern nach der Insel.⁸ In den Urkunden werden Kirche und Insel auch nach ihrem Schutzpatron, dem hl. Bischof Nikolaus von Myra, benannt.⁹ Caesarius bezeichnet sogar die ganze Insel nach dem Heiligen.¹⁰ Es wurde vermutet, dass dem Kloster dieses Patrozinium verliehen wurde, weil der hl. Nikolaus als Schutzpatron der Schiffsleute und der Schiffbrüchigen verehrt wurde. Dies wie seine Anrufung in unzähligen Notlagen sind jedoch erst spätmittelalterliche Entwicklungen. Ein anderes Motiv könnte in der älteren Legende zu finden sein, dass der Heilige drei Jungfrauen eine Aussteuer schenkte.¹¹

Für die Identität der Nonnen scheint weniger die Insellage als der Patron Nikolaus ausschlaggebend gewesen zu sein. Denn der Konvent wählte den Heiligen mit Bischofsstab für sein Siegel und versah es mit der Umschrift: S[IGILLUM] ECCLESIAE S[AN]C[T]I NICOLA IN ST[V]PA (Tafel 5).¹²

-
- 6 Sie sind ediert beziehungsweise registriert in den großen regionalen Editionen des 19. Jahrhunderts: Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus, Mittelrheinische Regesten, Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien, Regesten der Erzbischöfe von Trier von Hetti bis Johann II., Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins.
- 7 MRUB I Nr. 495: *domum cum capella [...] et quicquid habebat in insula super ripam Moselle.*
- 8 MRUB I, Nr. 513: *sororibus de insula b. Nicolai in Stuppa* (1140); Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus I, Nr. 172: *opus sororum de Insula* (1160); MRUB II, Nr. 229: *ecclesie sanctimonialium in Insula* (1224).
- 9 Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus I, Nr. 137: *ecclesia beati Nicolai de insula, qui locus situs super ripam Mosellae* (1145); CDRM I, Nr. 202: *de bonis ecclesie sancti Nicolai que est in loco qui dicitur Insula* (1179).
- 10 Caes. Heist., Dial. mir., übers. und kommentiert von NÖSGES/SCHNEIDER, IV 89, S. 894: *in Insula sancti Nycholai*; ebd. V 14, S. 998: *in insula sancti Nycholai, quae vulgo ‚Stupa‘ vocatur*; VIII,50: *de insula sancti Nycholai.*
- 11 Nikolaus von Myra gehörte im späten Mittelalter zu den 14 Nothelfern und wurde für Hilfe in Notlagen jeder Art angerufen. Fast jede spätmittelalterliche Handelsstadt hatte eine ihrer Kirchen diesem Heiligen weihen lassen. Die Brautausstattung der drei Jungfrauen (sog. Jungfrauenlegende) ist bereits im 13. Jahrhundert in der Sancta sanctorum zu Rom dargestellt; auf sie verweisen die drei Kugeln als Attribut des Nikolaus. Vgl. dazu KÜNSTLE, Ikonographie der christlichen Kunst, S. 461 f.
- 12 Wachssiegel auf Pergament an einer Urkunde vom 6. April 1285: Landeshauptarchiv Koblenz, Abt. 181 Urk. 17; Vgl. HEUSER/KLOFT (Hg.), Im Zeichen des Kreuzes, Katalog, Nr. V.11, S. 208 f. mit Abbildung.

Nachdem die Wallfahrt zur Kreuzreliquie begonnen hatte,¹³ wählten die Nonnen ein neues Siegelbild, das auf ihr wichtigstes Heiltum hinwies.

2. Von der Burg zum Kloster: Stuben als Brücke zwischen Kloster und Welt

Das Kloster Stuben war in den Mauern des befestigten Wohnhauses eines Edlen namens Egelolf gegründet worden (Tafel 6).¹⁴ Dieser hatte seine Domus mitsamt der Kapelle, Weingärten und alle seine Besitzungen auf der Insel am Moselufer (*domum cum capella, vineam et quicquid habebat in insula super ripam Moselle*) zu seinem, seiner Gattin und seiner Tochter Gisela Seelenheil der Kirche von Springiersbach übergeben, damit der Abt Richard I. (amt. 1129–1158) dort eine Zelle zur Ehre Gottes einrichte, in der Gisela zusammen mit anderen Jungfrauen und Witwen abgewandt von der Welt in Armut dem armen Christus (*pauperem Christum pauperes sequi*) nach der Regel des hl. Augustinus folgen könne. Dies geht aus der Urkunde des Trierer Erzbischofs und päpstlichen Legaten Albero (amt. 1131–1152) hervor, der 1137 die Gründung des Klosters bestätigte.¹⁵ Papst Innozenz II. bestätigte am 15. April 1139 die Paternität des Reformklosters der Augustinerchorherren im nahegelegenen Springiersbach.¹⁶ Die Kirche, ausgestattet mit einer Krypta und einem Nonnenchor, konnte 1190 geweiht werden.¹⁷

So wie das Kloster von dem bereits vorhandenen profanen Wohnbau des Egelolf profitiert hatte, so hatten dessen Vorfahren noch ältere Bauten genutzt. Die archäologischen Untersuchungen der Jahre 2001 und 2004 haben gezeigt,¹⁸ dass die Domus des Egelolf auf den Fluchten römischer Mauern

13 Siehe dazu unten S. 195–197.

14 Da der Band 5 des Pfälzischen Klosterlexikons (= Handbuch der pfälzischen Klöster, Stifte und Kommenden, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT/Matthias UNTERMANN/Hans AMMERICH/Pia HEBERER/Charlotte LAGEMANN, Kaiserslautern) mit dem Artikel ‚Stuben‘ noch nicht erschienen ist, stütze ich mich im Folgenden auf WACKENRODER, Kloster Stuben, und PAULY, Springiersbach.

15 MRUB I, Nr. 495, nur kopia! erhalten von 1508.

16 JL 7993 (5704); MRUB I, Nr. 562.

17 Zur mittelalterlichen Anlage vgl. WEGNER, Klosterruine, und URL: http://www.bremm.info/fl_xga.htm?archaeologie1.htm. Quelle: Landesamt für Denkmalpflege, Koblenz.

18 Vgl. dazu WEGNER, Geschichte; WEGNER, Klosterruine; Abb. 4 (Domus des Egelolf grün markiert, römische Bauten rot).

errichtet worden war und dass für deren Bau römische Steine und Ziegeln spoliert wurden. In römischer Zeit hatte man von diesen Bauten aus in Richtung Westen eine Sichtverbindung zu einem Heiligtum am oberen Ende des gegenüberliegenden Steilhanges. Die Halbinsel scheint seit dieser Zeit kontinuierlich besiedelt gewesen zu sein. Im Berghang oberhalb von Neef errichteten die Römer um 400 n. Chr. auf dem sogenannten Eulenköpfchen eine Befestigung, von der aus man die Moselschleife gut überschauen konnte. Auf dem flachen Berghang zwischen Stuben und der Peterskapelle wurde in merowingischer Zeit ein Friedhof angelegt. Die Weingüter von Neef waren im 9. Jahrhundert zwischen dem Kloster Echternach und der Kirche von Metz umstritten, was zur Verschriftlichung von Besitzansprüchen führte.¹⁹

Machen wir einen Sprung in das hohe Mittelalter. Mit der Errichtung des Klosters Stuben gab es zwischen Trier und dem Rhein endlich einen Konvent für die Töchter des niederen Adels. Das Trierer Benediktinerinnenkloster St. Irminen stand nicht jederfrau offen. Das Benediktinerinnenkloster Bingen/Rupertsberg wurde um 1150 errichtet, aber dort war der niedere Adel nicht willkommen.²⁰ So verwundert es nicht, dass der Zulauf nach Stuben groß war. Die Konfirmationsurkunde von 1137 beschränkte die Zahl der Nonnen auf 100,²¹ obwohl Verwandte der ersten Magistra Gisela den Besitz der Neugründung durch weitere Schenkungen vermehrt hatten.

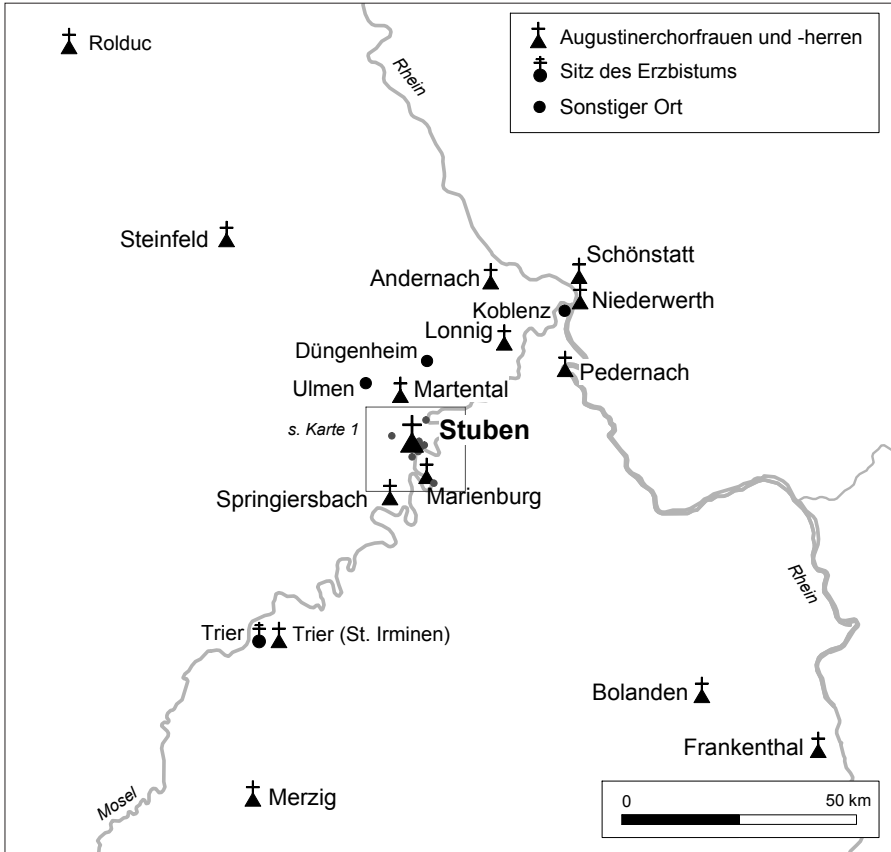
3. Stuben im Netzwerk der Reformklöster und der Pfarreien

Die Stubener Nonnen gründeten selbst keine Filialen, aber sie gehörten dank der Paternität des Augustinerchorherrenstiftes Springiersbach von Beginn

19 Urkunde Ludwig des Deutschen v. 875 (Mittelrheinische Regesten I, Nr. 698). Vgl. dazu EWIG, Der Fernbesitz von St. Arnulf/Metz. Die Dagobert-Urkunde (MRUB I Nr. 530), in der das *Allodium in Mosella, quod Neum dicitur* zum ersten Mal erwähnt wird, dürfte eine Fälschung sein.

20 Die Standesunterschiede der Benediktinerinnen und der Augustinerchorfrauen wurden nach 1150 Gegenstand eines Briefwechsels zwischen Tenxwind, der Magistra von Andernach, der Schwester des Springiersbacher Abtes Richard, und der Äbtissin Hildegard von Bingen. Vgl. dazu HAVERKAMP, Tenxwind von Andernach, in: FENSKE/RÖSENER/ZOTZ, Institutionen.

21 MRUB I Nr. 495, Kopie von 1508.



Karte 2. Klöster und Stifte am Mittelrhein und an der Mosel im hohen und späten Mittelalter. Entwurf: Hedwig Röckelein. Kartographie: Bärbel Kröger, Germania Sacra, Göttingen

an einem Netzwerk aus Männerklöstern, Doppelklöstern und Frauenklöstern an, das der Reformabt Richard I. aufgebaut hatte (Karte 2).²²

Er siedelte weitere Augustinerchorfrauen an der Mosel auf der Marienburg an und am Rhein in St. Maria (auch St. Thomas genannt) vor Andernach. Doppelklöster entstanden in Lonngig und Pedernach bei Boppard; der Män-

²² Zu allen dem Verband angehörenden und unter dem Einfluss von Springiersbach stehenden Klöstern vgl. PAULY, Springiersbach, Karte S. 125; zu den Frauen- und Doppelklöstern im Springiersbacher Verband vgl. ebd., S. 16–28, und PAULY, Inventar, S. 249–250. Zum Reformkreis der Augustinerchorherren und -frauen im weiteren Sinn vgl. RÖCKELEIN, Auswirkung, in: FELTEN/KEHNEL/WEINFURTER, Institution und Charisma, S. 64 und Karte S. 59.

nerkonvent in Martental nahm später nur noch Frauen auf. Die Frauen des Doppelklosters Merzig an der Saar wurden 1143 nach Schönstatt bei Vallendar am Rhein verlegt. Unter dem Einfluss des Springiersbacher Reformverbandes standen zudem die regulierten Kanonikerstifte Steinfeld, Rolduc, Frankenthal bei Worms und Bolanden. Selbst die Benediktinerinnen von St. Irminen zu Trier wurden 1148 gezwungen, die Augustinerregel anzunehmen, wogegen sie anhaltend protestierten.²³ Erst im 15. Jahrhundert entstand der Konvent der Regularkanoniker auf der Insel Niederwerth bei Koblenz-Vallendar, zu dem die Stubener Frauen Kontakte pflegten, wie aus Urkundenfragmenten hervorgeht.²⁴

Richard I. von Springiersbach legte die Augustinus-Regel besonders streng aus. In den „*Consuetudines*“, die er 1123/1128 für seinen Verband niederlegte,²⁵ forderte er von den Chorherren die strikte Einhaltung des Armutsgebotes, körperliche Arbeit, ausgedehntes Fasten und nächtliche Gebete. Der Pfarrseelsorge, einer der vornehmsten Aufgaben regulierter Kanoniker, maß er nur geringe Bedeutung bei. In den Konvent sollten nicht nur Nichtadelige, sondern auch Arme aufgenommen werden. Auch in Stuben scheint man sich anfangs an den Springiersbacher „*Consuetudines*“ orientiert zu haben. Wie aus der Gründungsbestätigung von 1137 hervorgeht, plante Gisela, die Tochter Egelolfs, ein Leben in Armut und für die Armen zu führen.

Aus dem Kloster ist das älteste überlieferte Graduale des Springiersbacher Verbandes erhalten (Graduale Edigerense, Bistumsarchiv Trier, Abt. 71,84 Nr. 1),²⁶ das einen Einblick in Liturgie und Musikpraxis dieser Klöster gibt

23 KNICHEL, Trier (-Oeren), St. Irminen, in: JÜRGENSMEYER/SCHWERDTFEGER, Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland, S. 943.

24 In der Handschrift Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 701, Nr. 146 von 1465/66 aus dem *monasterio beate Marie virginis in insula sub Confluentia Treverensis dyocesis ordinis canonicorum regularium* (1^r) waren im vorderen wie im hinteren Spiegel Urkunden eingebunden, die auf ein Gerichtsverfahren Bezug nahmen, das 1459/60 wegen eines Betrugsvorwurfs gegen die Nonne Elsa von Koppenstein aus Stuben geführt wurde. In dem Verfahren traten die Magistra von Stuben, Lisa von Weilburg, und der Abt von Springiersbach als Kläger auf. Vgl. MECKLENBORG, Mittelalterliche Handschriften, S. 253–254.

25 *Consuetudines canonicorum*, hg. von WEINFURTER.

26 Sogenanntes Graduale Edigerense, Bistumsarchiv Trier, Abt. 71,84 Nr. 1. Die Handschrift wurde aus dem Archiv der Pfarrei St. Martin in Ediger an das Bistumsarchiv Trier abgegeben. Einige Blätter sind verloren. Zum Codex vgl. HUSMANN, Graduale, in: HÜSCHEN, Festschrift, S. 224–234; SCHOMMERS, Handschriften, S. 111–113 (die bei Husmann und Schommers angegebene Signatur Abt. 94 Nr. 1 ist falsch).

(Tafel 7a).²⁷ Dass die Handschrift tatsächlich in St. Nicolai auf der Insel benutzt wurde, beweist ein nachträglich eingefügtes „Alleluja“ zum St. Nikolausfest (Tafel 7b).²⁸ Das Graduale dürfte noch zu Lebzeiten Abt Richards I. angefertigt worden sein und dem Konvent wenige Jahre nach seiner Gründung übergeben worden sein.²⁹

Auch in späterer Zeit wurden den Stubener Frauen Regelwerke ausgehändigt. Eine Sammelhandschrift, die vermutlich im Zusammenhang mit den Reformen von 1511 entstand,³⁰ enthält mit der Epistula ad Eustochium des Hieronymus den ältesten bekannten Text für religiöse Frauen. Des Weiteren tradiert sie den Abschnitt aus den Provinzialstatuten des Konzils von Trier im Jahr 1310, in dem die Klausurierung der Religiösen erörtert wird. Die Handschriften belegen, dass in Stuben die Regeln für das strenge Klosterleben immer wieder in Erinnerung gerufen werden mussten. Denn auf kurze Perioden strenger Klausur folgten stets lange Phasen, in denen Verwandte und Freunde gastlich bewirtet wurden und in denen die Frauen eher ein adelig-höfisches Leben als eines in Armut führten. Wozu sonst hätte es eines eigenen Kelterhauses

Auf dem Stubener Exemplar beruhen die Kopien des Springiersbacher Graduale in der Stadtbibliothek Trier, Hs. 2254/2197, und in Berlin, SPK, Cod. lat. quart 664. Die Kopien entstanden während der Amtszeit des Reformabtes Absalon von Springiersbach (amt. 1193–1196). In der musikwissenschaftlichen Forschung werden sie unter dem Namen ihres früheren Besitzers als Codex Bohn geführt. Beschreibung der Berliner Handschrift bei FINGERNAGEL, Handschriften, Kat.nr. 128, S. 137.

- 27 Laut HUSMANN, Graduale, in: HÜSCHEN, Festschrift, S. 226 f., ist es die älteste erhaltene Handschrift aus dem Augustinerorden in Deutschland und das älteste erhaltene Graduale aus dem Rheinland überhaupt!
- 28 Graduale Edigerense, Bistumsarchiv Trier, Abt. 71,84 Nr. 1, 129v: *Alleluia. Summe dei presul Nicolae tuam catervam ... namque credimus.*
- 29 Da Nikolaus im Proprium de sanctis nicht berücksichtigt ist, dürfte der Codex nicht in Stuben entstanden sein. HUSMANN, Graduale, in: HÜSCHEN, Festschrift, S. 227, datiert das Graduale in das Ende des 12. Jahrhunderts. Da die strenge Lebensweise in Springiersbach jedoch nach dem Tod Abt Richards I. nachließ, vermutet SCHOMMERS, Handschriften, S. 113, dass der Codex vor 1158 geschrieben und notiert wurde. Der paläographische Befund des Graduale spricht für eine Datierung in die Mitte des 12. Jahrhunderts (Autopsie Röckelein, 15.03.2017).
- 30 Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 701 Nr. 101. Vgl. Die Handschriftenbeschreibung in: MECKLENBORG, Mittelalterliche Handschriften, S. 88 f. Dort wird die Handschrift „um 1500“ datiert. Wahrscheinlich ist, dass sie im Zuge der Visitation von 1511 angefertigt wurde. Die Forschung geht bislang davon aus, dass alle Regelcodices für Stuben in Springiersbach kopiert wurden und dass es in Stuben kein Scriptorium gab. Der Passus über die Klausurierung befindet sich im 127. Kapitel der Provinzialstatuten.

und mehrerer Fasskeller bedurft sowie einzelner Häuser für die Damen, in denen sie sich von Mägden bedienen ließen?³¹

Caesarius von Heisterbach prangerte die Zustände im Kloster Stuben in einem seiner Exempel an.³² Er erinnerte daran, dass Abt Absalon von Springiersbach (amt. 1193–1196), ein gelehrter Mann, der im Kloster St. Viktor in Paris ausgebildet worden war, allen Nonnen und Pröpsten in den Klöstern des Verbundes Fleischspeisen und Wein verboten hatte. Als eine weltliche Matrone (eine Witwe?) auf der Insel des hl. Nikolaus den religiösen Habit genommen habe, habe der Propst Florinus, ein wohlgenährter Kerl, wie Caesarius betont, mit den Nonnen deren Einschließung gefeiert. Alle hätten bei dem Festmahl Fleisch in ihrer Schüssel erhalten, nur der Propst habe sich – nach der Vorschrift Absalons – mit Fisch begnügen müssen. Als ihm der Bratengeruch aus der Schüssel des neben ihm sitzenden Klerikers in die Nase gestiegen sei, habe er nicht mehr an sich halten können und sich einen Bissen aus dessen Schüssel geholt. Er habe sich so sehr daran verschluckt, dass er fast erstickt sei.

Gegen die Regelverstöße in den Frauenkonventen erhoben sowohl Springiersbacher Äbte als auch Trierer Metropolitener immer wieder Klage. Da die geistlichen Frauen diese Rügen in aller Regel ignorierten, wurden ihre Klöster an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert aufgelöst.³³ Auch Stuben wurde wiederholt visitiert (1511, 1550, 1640, 1762, 1784),³⁴ konnte aber sowohl seine Existenz als auch die stiftischen Verhältnisse bis in die späten 1780er Jahre retten.³⁵

Über ihre inkorporierten Pfarreien standen die Stubener Nonnen zwangsläufig in Kontakt mit den Laien der Umgebung (Karte 3).³⁶

31 Vgl. die Beschreibung der Zustände im Jahr 1511, als der Trierer Erzbischof Richard von Greiffenklau (1511–1531) den Konvent visitieren ließ sowie die Beschreibung der Gebäude im späten 18. Jahrhundert bei WACKENRODER, Kloster Stuben, in: DERS., Kunstdenkmäler, S. 719.

32 Caes. Heist., Dial. mir., übers. und kommentiert von NÖSGES/SCHNEIDER, Lib. IV, cap. 89 (*De Florino Praeposito, cui morsellus carniū gutturi infixus est*), S. 894.

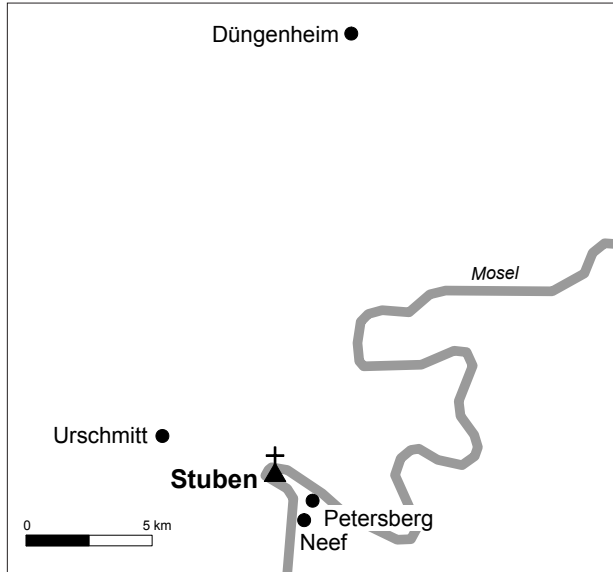
33 PAULY, Springiersbach, S. 78–87.

34 Zu den zahlreichen Klagen im 13., 14., 15. Jahrhundert und zum Visitationsbericht von 1511 vgl. PAULY, Springiersbach, passim.

35 1787 wandelte der Erzbischof von Trier das Chorfrauenstift per Dekret in ein weltliches Damenstift um. Vgl. dazu PAULY, Springiersbach, S. 113–115, und unten S. 199.

36 Zu den inkorporierten Pfarreien Neef-Bergkirche, Neef-Ortskirche und Urschmitt vgl. PAULY, Siedlung, S. 311; zu Dungenheim vgl. ebd., S. 319.

1140 schenkte der Trierer Erzbischof Albero dem Kloster Stuben die Kirche zu Neef mit allem Zubehör mit Zustimmung des Pfalzgrafen Wilhelm, der sie zuvor zu Lehen besessen hatte.³⁷ Dabei handelt es sich nicht um die spätere Pfarrkirche St. Matthias im Ort Neef – sie wurde erst 1316 geweiht



Karte 3. Inkorporierte Pfarreien des Klosters Stuben.
Entwurf: Hedwig Röckelein. Kartographie: Bärbel Kröger,
Germania Sacra, Göttingen

und Stuben 1475 inkorporiert –, sondern um die Bergkapelle St. Peter auf dem Hügel (*capella in monte s. Petri*), die bis 1316 als Pfarrkirche diente und deren Friedhof bis heute von den Neefer Bürgern benutzt wird (Tafel 8).

In derselben Urkunde überließ der Metropolit den Nonnen außerdem den Novalzehnten aus dem Wald Lare bei dem Dorf Düngenheim (siehe Karte 3). 1142 ordnete Erzbischof Albero an, dass Geistliche des Klosters Stuben in der (Pfarr-)Kirche auf dem Petersberg Taufen und Begräbnisse abhalten und die Beichte hören sollen.³⁸ Die Kleriker wohnten bei den Nonnen in Stuben. Anlässlich der Weihe der Klosterkirche im Jahr 1190 bestätigte der Trierer Erzbischof Johann der Stubener Kirche den Besitz sowie die von seinen

³⁷ MRUB I, Nr. 513: *ecclesia de Neuen*; „Neef“ bedeutet „feuchtes, fruchtbares Land“.

³⁸ Regesten der Erzbischöfe von Trier von Hetti bis Johann II., S. 19.

Vorgängern Albero, Hillin und Arnold übertragenen Kapellen auf dem Petersberg und zu Urschmitt (*Ursmadia*) (siehe Karte 3); zusätzlich übertrug er ihr zu seinem eigenen Seelenheil die Kapelle in Düngeheim (*Tunechyngen*).³⁹

Die Inkorporation der Kapellen und Pfarrkirchen brachte den Nonnen Einnahmen: Sie durften einen Teil des bischöflichen Zehnten behalten, des Weiteren die Gebühren aus den diversen Dienstleistungen der Kleriker – Taufen, Bestattungen und Gottesdienste – und außerdem die Opfergaben der Gläubigen. Die Seelsorger für diese Pfarrkirchen bestimmte jedoch der Abt des Reformklosters Springiersbach.⁴⁰

4. Die Wallfahrt zur Reliquie des hl. Kreuzes: Brücke zwischen geistlichen Frauen und Laien

Der Zulauf der Pfarrkinder und anderer Laien dürfte schlagartig zugenommen haben, nachdem das Kloster Stuben eine umfangreiche und hochrangige Sammlung von Reliquien aus Byzanz und dem hl. Land empfangen hatte. 1208 schenkte der in der Eifel ansässige Ritter Heinrich von Ulmen (zur Lage des Ortes siehe Karte 2, S. 190), dessen Schwester Irmgard das Kloster Stuben leitete (*sorori eius Irmingardi venerandę magistrę in insula*),⁴¹ zusammen mit seinen Erben der Kirche des hl. Nikolaus das Heiltum des hl. Kreuzes und viele weitere Reliquien (*sanctuarium sancte crucis et plures reliquias cum omnibus pertinentiis*) zugunsten seines Seelenheils und des Seelenheils seiner Gattin Irmgard (*pro remedio anime mee et vxoris mee Irmgardis*). Dies besagt die Urkunde, die Heinrich mit seinem Bruder Sibert am 9. August 1208 aufsetzte und besiegelte (Tafel 9).⁴² In dem Chirograph wurde weiter bestimmt, dass den Nonnen jährlich am Gedenktag Heinrichs und an dem seiner Gattin von seinem Allod in Sankt Aldegund (siehe Karte 1, S. 185) ein

39 MRUB II, Nr. 112.

40 PAULY, Springiersbach, S. 16–27.

41 Der Name seiner in Stuben lebenden Schwester Irmgard und die Namen weiterer Erbberechtigter wie der seines Bruders Sibert werden genannt in einer Urkunde, die der Abt von Sankt Pantaleon in Köln 1208 ausstellte, als ihm Heinrich von Ulmen das Haupt des hl. Pantaleon schenkte (UB Niederrhein II, Nr. 23).

42 Landeshauptarchiv Koblenz, Abt. 181 Urk. 6 = CDRM II Nr. 12 = MRUB II Nr. 235; Pergamenturkunde, ausgestellt am 9. August 1208. Unvollendetes Chirograph mit vier Siegeln (je zwei von Heinrich und von dessen Bruder Sibert). Zur Urkundenkritik vgl. KUHN, Heinrich von Ulmen, S. 100–102.

halbes Fuder Wein geliefert werden solle, damit sich die Nonnen voll auf das Gebet konzentrieren können und nicht um ihre wirtschaftlichen Einkünfte kümmern müssen.

Neben dem Rang der Reliquien erregte auch das dazugehörige Reliquiar Aufsehen bei den Zeitgenossen (Tafel 10a–b). Die Kreuzreliquie von beachtlicher Größe, weitere Herrenreliquien und die Reliquien von Märtyrern⁴³ waren nämlich in einer zwischen 968 und 985 in Konstantinopel eigens dafür angefertigten Staurothek untergebracht, einer mehrlagigen goldenen Tafel, die reich mit ornamentalen und figürlichen Emails dekoriert war (Tafel 11a–c).⁴⁴ Neben diesem heute noch erhaltenen Reliquiar, das nach seinem jetzigen Aufbewahrungsort, dem Diözesanmuseum in Limburg an der Lahn,⁴⁵ als „Limburger Staurothek“ bezeichnet wird, erhielten die Stubener Nonnen im Rahmen der Schenkung der Familie von Ulmen eine silberne Tafel mit den Reliquien des Soldaten und Märtyrers Demetrius († um 306), des Stadtpatrons von Thessaloniki.⁴⁶

Es ist unklar, auf welchem Weg Heinrich von Ulmen in den Besitz dieser kostbaren Reliquien mitsamt ihrem Behälter gekommen war. Lange Zeit wurde – ausgehend von einer Bemerkung des Caesarius von Heisterbach – angenommen, dass Heinrich sie 1204 im Zuge des Überfalls von Kreuzfahrern auf Konstantinopel erbeutet hatte.⁴⁷ Hans Wolfgang Kuhn hat demgegenüber die These aufgestellt, dass es sich nicht um Beutegut handelte, sondern um

43 Zum Inhalt der Staurothek vgl. das Verzeichnis von 1511(?), Landeshauptarchiv Koblenz Best. 181 Nr. 234, S. 7–9, abgebildet und abgedruckt in: HEUSER/KLOFT (Hg.), *Im Zeichen des Kreuzes*, S. 40–41. Die Herrenreliquien unter anderem werden heute im sogenannten Rauscher-Kreuz aus dem 20. Jahrhundert im Diözesanmuseum Limburg an der Lahn verwahrt.

44 Ausführliche Beschreibung der Staurothek bei KLEIN, *Die Limburger Staurothek*, in: HEUSER/KLOFT, *Im Zeichen des Kreuzes*, S. 13–30.

45 Limburg a. d. Lahn, Diözesanmuseum, Inv.nr. D 1.

46 Zum Verbleib dieses Reliquiars siehe unten S. 199.

47 Caesarius von Heisterbach behauptet, Heinrich habe Kreuzsplitter (Caes. Heist., *Dial. mir.*, übers. und kommentiert von NÖSGES/SCHNEIDER, IV 30, S. 748) und den Zahn des hl. Johannes, den dieser seinem Kloster zum Seelenheil seiner dort bestatteten Mutter geschenkt habe, aus der Hagia Sophia entwendet (Caes. Heist., *Dial. mir.*, übers. und kommentiert von NÖSGES/SCHNEIDER, VIII 54, S. 1632: *Cumque vastata fuisset civitas Constantinopoleitana a cruce signatis, et diversi diversa diripuissent, Henricus miles de Ulme inter reliquias pretiosissimas etiam dicum dentem sancti Johannis tulit de ecclesia sanctae Sophiae*). Zum Verlauf des IV. Kreuzzuges und der Plünderung Konstantinopels vgl. LILIE, *Christen gegen Christen*, in: KOTZUR, *Kein Krieg ist heilig*.

Geschenke der byzantinischen Kaiserinwitwe Margarethe von Ungarn und des Demetrius von Montferrat, des Thronerben von Thessaloniki, an König Philipp von Schwaben (1198–1208), die Heinrich als dessen Bote in das Reich hatte bringen sollen.⁴⁸ Sollte Heinrich diesen Auftrag erhalten haben, so führte er ihn jedoch nie aus.⁴⁹

Als sicher gelten kann indes, dass Heinrich die Kleinodien von seiner Reise mitbrachte und dass die Stubener Nonnen durch die Überlassung dieses wahrlich kaiserlichen Geschenkes nicht nur zu Besitzerinnen eines erstrangigen Reliquienschatzes im Reich aufstiegen, sondern zugleich in einen Kreis prominenter Männerklöster eintraten, die ebenfalls von den Reliquienstiftungen der Familie von Ulmen profitierten (Karte 4). Denn Heinrich von Ulmen bedachte nicht nur Kloster Stuben, sondern auch die Benediktiner von St. Pantaleon zu Köln und in St. Matthias zu Trier sowie die Zisterzienser in Heisterbach mit weiteren Reliquien aus Konstantinopel, die er von seiner Reise mitgebracht hatte; von den Mönchen dieser Konvente forderte er ebenfalls das Gebetsgedenken für sich und seine Familie. Weitere Splitter vom Kreuz Christi aus seinem Besitz wurden für das Stift Münstermaifeld und die Benediktiner von Maria Laach abgezweigt.

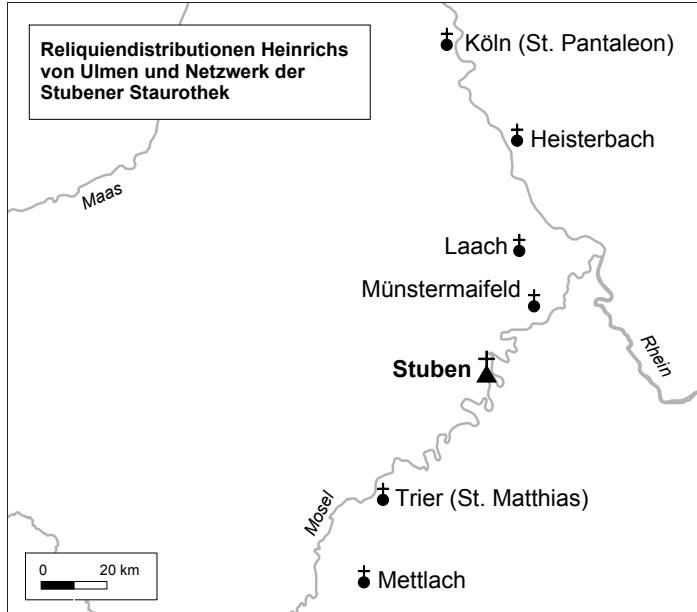
Die Stubener Staurothek muss eine große Attraktion gewesen sein, denn die Benediktiner von St. Matthias in Trier und von Mettlach ließen sich in den folgenden Jahrzehnten nach dem Modell des in Stuben verwahrten Originals Staurotheken für ihre Klöster anfertigen (Tafel 12a–b).⁵⁰

Die Stubener Nonnen errichteten für die Verwahrung und Ausstellung des neu gewonnenen Reliquienschatzes eine Kapelle an ihrer Kirche (Tafel 13). Den Anbau finanzierten sie aus den Einnahmen eines Ablasses, den ihnen

48 KUHN, Heinrich von Ulmen, S. 67–106.

49 Die Gründe dafür sind Heinrich nicht anzulasten: Ermordung Philipps von Schwaben am 21. Juni 1208, Tod seiner Ehefrau Irene im Wochenbett am 27. August 1208, Beugehaft Heinrichs von Ulmen auf seiner Burg durch den Grafen Werner III. von Bolanden. Vgl. dazu KUHN, Heinrich von Ulmen, passim. Gegen Kuhns These ist indes einzuwenden, dass Heinrich von Ulmen die erste Reliquienstiftung bereits am 11. April 1208 an das Kloster St. Pantaleon in Köln machte (UB Niederrhein II, Nr. 23).

50 Vgl. dazu SCHMID, Die Limburger Staurothek, in: BEUCKERS/KEMPER, Typen mittelalterlicher Reliquiare, und KLOFT, „Ein Theill vom heiligen Cruetze“, in: DERS./HEUSER, Im Zeichen des Kreuzes; zur Staurothek von Trier (um 1220/30 oder 1243–46) vgl. ebd., Kat.nr. V.4b–c, S. 202 und Abb. S. 201 (Vorderseite) und 33 (Rückseite), zu der von Mettlach (um 1230) vgl. ebd., Kat.nr. V.1, S. 199 und Abb. S. 189.



Karte 4. Entwurf: Hedwig Röckelein.
Kartographie: Bärbel Kröger, Germania Sacra, Göttingen

Erzbischof Heinrich von Trier 1275 gewährte,⁵¹ und von Spenden, die die Archidiakone einsammelten. Die Kapelle war von außen nicht zugänglich; jeder Pilger musste die Klosterkirche durchqueren, um das Heiltum zu erreichen (siehe Tafel 6).

Das Kloster entwickelte sich dank der Attraktivität der Reliquien prächtig. Laien aller Stände kamen aus nah und fern, um das hl. Kreuz zu verehren. Unter die Pilger reihte sich Kaiser Maximilian ein, als er das Heiltum 1512 auf seiner Reise zum Reichstag nach Trier aufsuchte und in Stuben übernachtete.⁵² Die Wirksamkeit der Reliquien bezeugt Caesarius von Heisterbach. Er will mit eigenen Augen gesehen haben, wie ein von Dämonen geplagtes Mädchen kraft der Dornen aus der Krone Christi geheilt wurde.⁵³ Dem Kloster brachten

51 Mittelrheinische Regesten IV, Nr. 189.

52 WACKENRODER, Kloster Stuben, in: DERS., Kunstdenkmäler, S. 717.

53 Caes. Heist., Dial. mir., übers. und kommentiert von NÖSGES/SCHNEIDER, V 14, S. 998–1001, hier S. 998: *In festo Omnium Sanctorum hoc anno cum essem cum Priore meo in insula sancti Nycholai, quae vulgo „Stupa“ vocatur, et est monasterium sanctimonialium, vidimus ibi puellam ante adventum nostrum obsessam ...*

die Reliquien nicht nur Ansehen, sondern dank der Opfergaben der Pilger auch beträchtliche Einnahmen.

5. Das Kloster Stuben in der Frühen Neuzeit

1685–1687 errichteten die Stubener Nonnen an der Stelle der romanischen Klosterkirche einen Neubau im gotisierenden Stil. Dessen Reste sind heute noch in der Landschaft zu sehen (siehe Tafel 3). Von den mittelalterlichen Bauten blieb nur die Kreuzkapelle aus dem 13. Jahrhundert stehen (siehe Tafel 13). 1787/88 versuchte man dem Chorfrauenstift durch die Umwandlung in ein weltliches Damenstift zur Versorgung der Töchter kurtrierischer Beamter eine neue Funktion zu geben; doch das Unternehmen führte nicht zum gewünschten Ziel. Im Januar 1789 wurde das mobile Inventar vollständig verzeichnet und größtenteils in das Karmeliterkloster zu Koblenz abtransportiert.⁵⁴ Nach der endgültigen Auflösung des Konvents im Jahr 1794 verteilte man die Reste des Inventars an die zu Stuben gehörenden Pfarreien Petersberg, Neef, Bremm und Urschmitt und an die benachbarten Pfarreien und deren Filialkirchen Ediger, Eller, Nehren, Cochem, Ernst, Gillenbeuren, Schmitt und Gappench. Weitere Ausstattungsgegenstände gelangten in privaten Besitz und in die Museen der Region.⁵⁵ Das Kirchensilber fand seinen Weg in die Trierer Münze. Die Reliquienschreine und -monstranzen wurden auf eine lange Odyssee durch das Reich geschickt,⁵⁶ die Paramente und Kirchenbücher auf Auktionen verkauft,⁵⁷ die letzten Mobilien 1932 auf einer Auktion in Köln versteigert. Die wertvolle byzantinische Staurothek landete schließlich über Trier und Ehrenbreitstein in Limburg an der Lahn,⁵⁸ das silberne Demetrius-Reliquiar hingegen wurde Anfang des 19. Jahrhunderts zugunsten karitativer Zwecke eingeschmolzen.⁵⁹

54 PAULY, Inventar.

55 Vgl. WACKENRODER, Kloster Stuben, in: DERS., Kunstdenkmäler.

56 Vgl. PAULY, Inventar, S. 252f., Anm. 9.

57 Vgl. PAULY, Inventar, S. 265.

58 Vgl. HEUSER/KLOFT (Hg.), Im Zeichen des Kreuzes, Katalog, Kapitel V (Heinrich von Ulmen und das Kloster Stuben. Die Staurothek von 1204 bis zur großen Säkularisation) und Kapitel VI (Die Schenkung der Staurothek an das Bistum Limburg).

59 Vgl. dazu KUHN, Heinrich von Ulmen, S. 85, Anm. 51.

6. Fazit

Als Gründe für die Anlage eines Klosters auf einer Insel wurden in den Vorträgen der Tagung der Rückzug in die Askese, die Suche nach Sicherheit in unsicheren Zeiten und die Mission genannt. Alle diese Faktoren spielten bei der Wahl des Standortes für das Frauenkloster Stuben keine Rolle. Hier war vielmehr der Umstand ausschlaggebend, dass ein lokaler Herr für seine Tochter ein Kloster in seinem Haus gründen wollte und es mit seinen und den Gütern seiner Verwandten ausstattete. Auf den ersten Blick scheint die isolierte Insellage ideale Voraussetzungen zu bieten für eine Gemeinschaft geistlicher Frauen, die sich im 12. Jahrhundert, im Zeitalter der Reform, dem Gebet, der Devotion und der Armut zu widmen gedachte. Betrachtet man jedoch die Geschichte dieses Platzes näher, so täuscht die heutige abgeschiedene Lage darüber hinweg, dass direkt neben dem Kloster zwei stark frequentierte Verkehrsadern durch das enge Tal der Mosel verliefen. Dieser seit römischer Zeit besiedelte Ort wurde im Westen, zum Steilhang hin, von der schiffbaren Mosel berührt, im Osten, auf der flachen Landzunge, von einem Landweg, der die Hauptstadt Trier mit dem Rhein verband. Die Frauen konnten sich hier beim besten Willen nicht in die Einsamkeit zurückziehen; vielmehr standen sie unweigerlich mitten im Leben und im Zeitgeschehen.

Wie wir aus den Klagen der Visitatoren von Springiersbach und des Trierer Erzbischofs hören, fanden die Stubener Frauen auf Dauer keinen Gefallen an einem Leben in strenger Klausur und Abgeschiedenheit. Gerade ihre Anbindung an das Reformzentrum von Springiersbach verschaffte ihnen Zugang zu einem weitverzweigten Netzwerk von Klöstern im Rhein-Moselgebiet. Die Magistrae wie die Konventualinnen wurden durch weltliche und geistliche Stifter mehrfach zum Gebetsgedenken verpflichtet und die Anniversarfeiern sollten auf deren Wunsch kräftig mit Wein begossen werden. Die Vorsteherinnen und Konventualinnen hielten nach dem Eintritt in das Kloster engen Kontakt zu ihren Verwandten und Freunden, luden diese in das Kloster ein und bewirteten sie. An diesem Verhalten nahmen die Visitatoren Anstoß.

Die Öffnung hin zu den Laien wurde von Beginn an durch die Inkorporation von Pfarrkirchen und seit 1208 durch die Reliquienstiftung des Heinrich von Ulmen und seiner Verwandten weiter befördert. Die Kleriker, die bei den Nonnen wohnten, gingen in die umliegenden Pfarrgemeinden, um dort die Gottesdienste, Taufen und Beerdigungen zu versehen und die Beichte zu hören. Im Kloster gingen Tag für Tag Pilger von nah und fern aus und ein. Da sie alle die Klosterkirche durchqueren mussten, um die Kapelle zu errei-

chen, in dem sich das Heiltum befand, dürfte ein ungestörtes Stundengebet kaum möglich gewesen sein.

Trotz seiner Insellage war das Augustinerchorfrauenstift Stuben kein abgeschiedener Ort in der Einsamkeit. Ganz im Gegenteil bildete es einen wichtigen Brückenposten zwischen Trier an der Mosel im Westen und Koblenz am Rhein im Osten auf der einen Seite und zwischen der Mosel und den Hochflächen der Eifel im Norden und des Hunsrücks im Süden auf der anderen Seite.

Conclusion

The prior lectures of this conference stated that the reasons for choosing an island position for the foundation of a monastery were the retreat into asceticism, the search for safety in uncertain times or the good starting position for the mission. However, all these factors did not play any role for the choice of the place in the case of the Stuben female monastery. Here the reason was simply the fact that a local lord founded a nunnery in his private house for his daughter and that he endowed it with his own and his relatives' properties.

At first glance the isolated insularity served ideal conditions for a women's community, which wanted to dedicate itself to prayer, devotion and poverty in the 12th century, the age of reform. But the history of this place shows how today's secluded position hides the fact that two highly frequented roads used to run through the Moselle Valley directly next to the monastery. In the West, towards the steep slope, the Moselle touched this place, which was settled since Roman times and a land route, which connected the capital Trier with the Rhine, passed it on the promontory in the East. Thus, the women found themselves situated not in isolation, but in the middle of current affairs.

We know from complaints from the archbishop of Trier and other visitors that the women of Stuben did not take pleasure in a life of strict enclosure and isolation in the long run. Especially through their connection with the reformation centre of Springiersbach, they were integrated into a widespread network of monasteries in the Rhine-Moselle region. The *magistrae* and sisters were obliged by the secular and the religious founders and benefactors to consider them in their prayers. The founders required that the anniversary ceremony should be celebrated merrily with wine. The nuns received their visitors in their house and entertained them. The prioresses and the sisters

kept in touch with their relatives and friends after having entered the monastery, and they invited them generously to visit the monastery. This behavior aroused the criticism of the supervisory authorities.

Due to the early incorporation of parish churches and the donation of the valuable relics through Heinrich of Ulmen and his relatives in 1208, the nuns continued to stay in contact with laypersons from the surroundings. Clerics, who lived with the nuns, held church services, baptisms, and funerals in surrounding parishes and heard the confessions. The simple fact that every pilgrim had to pass through their monastery church to reach the chapel of the sanctuary probably led to a situation of constant coming and going that made it impossible to pray undisturbed.

The Augustinian monastery of Stuben was therefore not at all an isolated and remote place in solitude despite of its island position. Quite the opposite was the case: it functioned as a hub between Trier (in the west) and Koblenz in the Rhine-valley (in the east) on the one hand and between the Highlands of the Eifel (in the north) and of the Hunsrück (in the south) on the other hand.

Bibliographie

Ungedruckte Quellen

- Graduale Edigerense, Bistumsarchiv Trier, Abt. 71,84 Nr. 1.
 Springiersbacher Graduale in der Stadtbibliothek Trier, Hs. 2254/2197, und in Berlin, SPK, Cod. lat. quart 664.

Gedruckte Quellen

- Caesarius von Heisterbach, *Dialogus miraculorum*/Dialog über die Wunder, übers. und kommentiert von Nikolaus NÖSGES/Horst SCHNEIDER (*Fontes Christiani* 86/1–2), Turnhout 2009.
- CDRM: *Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus*. Urkundensammlung zur Geschichte der Rhein- und Mosellande, der Nahe- und Ahrgegend, und des Hunsrückens, des Mainfelds und der Eifel, bearb. von W. GÜNTHER, 5 Bde., Koblenz 1822–1826.
- Consuetudines canonicorum regularium Springirsbacenses*, ed. Stefan WEINFURTER (*Corpus Christianorum* CM 48), Turnhout 1978.
- Mittelrheinische Regesten oder chronologische Zusammenstellung des Quellenmaterials für die Geschichte der Territorien der beiden Regierungsbezirke Coblenz und Trier in kurzen Auszügen, bearb. von Adam GOERZ, 4 Bde., Koblenz 1876–1886.
- MRUB: *Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien*, bearb. von Heinrich BEYER/Leopold ELTESTER/Adam GOERZ, 3 Bde., Koblenz 1860–1874.
- Regesten der Erzbischöfe von Trier von Hetti bis Johann II., 814–1503, bearb. von Adam GOERZ, Trier 1861.
- Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, bearb. von Theodor Joseph LACOMBLET, 4 Bde., Düsseldorf 1840–1858.

Literatur

- EWIG, Eugen, Der Fernbesitz von St. Arnulf/Metz in den alten Diözesen Trier und Köln, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 50 (1986), S. 16–31.
- FINGERNAGEL, Andreas, *Die illuminierten lateinischen Handschriften deutscher Provenienz der Staatsbibliothek PK Berlin, 8.–12. Jahrhundert, Teil 1. Text*, Wiesbaden 1991.
- HAVEKAMP, Alfred, Tenxwind von Andernach und Hildegard von Bingen. Zwei „Weltanschauungen“ in der Mitte des 12. Jahrhunderts, in: *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag*, hg. von Lutz FENSKE/Werner RÖSENER/Thomas ZOTZ, Sigmaringen 1984, S. 515–548.
- HEUSER, August/KLOFT, Matthias Theodor (Hg.), *Im Zeichen des Kreuzes. Die Limburger Staurothek und ihre Geschichte*, Regensburg 2009.

- HUSMANN, Heinrich, Das Graduale von Ediger. Eine neue Quelle der rheinischen Augustiner-Liturgie, in: Festschrift Karl-Gustav Fellerer. Zum 60. Geburtstag am 7. Juli 1962 überreicht von Freunden und Schülern, hg. von Heinrich HÜSCHEN, Regensburg 1962, S. 224–234.
- KLEIN, Holger, Die Limburger Staurothek und der Kreuzkult in Jerusalem und Konstantinopel, in: Im Zeichen des Kreuzes. Die Limburger Staurothek und ihre Geschichte, hg. von August HEUSER/Matthias Theodor KLOFT, Regensburg 2009, S. 13–30.
- KLOFT, Matthias Theodor, „Ein Theill vom heiligen Cruetze unsers selchsmachers Jhesu Christi“. Heinrich von Ulmen, sein Andenken und die Limburger Staurothek nach 1208, in: Im Zeichen des Kreuzes. Die Limburger Staurothek und ihre Geschichte, hg. von DERS./August HEUSER, Regensburg 2009, S. 31–44.
- KNICHEL, Martina, Trier (-Oeren), St. Irminen, in: Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland, hg. von Friedhelm JÜRGENSMAYER/Regina Elisabeth SCHWERDTFEGER (Germania Benedictina 9), St. Ottilien 1999, S. 938–68.
- KREUTZ, Bernhard, Heinrich von Ulmen. Die Reliquienstiftungen des Kreuzfahrers, in: Jahrbuch für den Kreis Cochem-Zell (2009), S. 14–19.
- KÜNSTLE, KARL, Ikonographie der christlichen Kunst. Freiburg i. Br. 1926.
- KUHN, Hans Wolfgang, Heinrich von Ulmen, der vierte Kreuzzug und die Limburger Staurothek, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 10 (1984), S. 67–106.
- LILIE, Ralph-Johannes, Christen gegen Christen. Die Eroberung Konstantinopels 1203/04, in: Kein Krieg ist heilig. Die Kreuzzüge. Katalog zur Ausstellung im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Mainz, hg. von Hans-Jürgen KOTZUR, Mainz 2004, S. 156–165.
- Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz, Bd. 1: Die nichtarchivarischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 1–190, ergänzt durch die im Görres-Gymnasium Koblenz aufbewahrten Handschriften A, B und C, bearb. von Christina MECKELNBORG (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 78), Wiesbaden 1998.
- PAULY, Ferdinand, Das Inventar des Augustinerinnenklosters St. Nikolaus in Stuben a. d. Mosel im Jahre 1789, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 33 (1981), S. 249–265.
- PAULY, Ferdinand, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier: Zusammenfassung und Ergebnisse (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung 25), Koblenz 1976.
- PAULY, Ferdinand, Springiersbach. Geschichte des Kanonikerstifts und seiner Tochtergründungen im Erzbistum Trier von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (Trierer Theologische Studien 13), Trier 1962.
- RÖCKELEIN, Hedwig, Die Auswirkung der Kanonikerreform des 12. Jahrhunderts auf Kanonissen, Augustinerchorfrauen und Benediktinerinnen, in: Institution und Charisma. Festschrift für Gert Melville zum 65. Geburtstag, hg. von Franz J. FELTEN/Annette KEHNEL/Stefan WEINFURTER, Köln u. a. 2009, S. 55–72.
- SCHMID, Wolfgang, Die Limburger Staurothek und die Kreuzreliquiare in Trier und Mettlach. Zur Rezeption byzantinischer Schatzkunst im Westen, in: Typen mittelalterlicher Reliquiare zwischen Innovation und Tradition, hg. von Klaus Gereon

- BEUCKERS/Dorothee KEMPER (Objekte und Eliten in Hildesheim 1130 bis 1250 2), Regensburg 2017, S. 117–138.
- SCHOMMERS, Reinhold, Zwei kostbare Handschriften. Der Codex Eller aus dem 9. Jahrhundert und das Stubener Graduale, in: *Jahrbuch Cochem-Zell* (1998), S. 111–113.
- WACKENRODER, Ernst, Kloster Stuben, in: *Die Kunstdenkmäler des Landkreises Cochem*, hg. von Ernst WACKENRODER, Bd. 1, München 1959, S. 716–722.
- WEGNER, Hans-Helmut, Die wechselvolle Geschichte eines Frauenklosters an der Mosel. Neue Ergebnisse zur Baugeschichte des Klosters Stuben bei Bremm, in: *Baudenkmäler in Rheinland-Pfalz 2002*, Mainz 2003, S. 54–56.
- WEGNER, Hans-Helmut, Klostersruine Stuben bei Bremm, in: *Jahrbuch für den Kreis Cochem-Zell* (2006), S. 107–109.

Klöster-Archipel in der Lagune – ein Schutzschild für Venedig?

Im Jahre 1528 veröffentlichte der in Venedig lebende Künstler und Geograph Benedetto Bordon (1460–1531)¹ ein Buch, das sämtliche Inseln der Alten und der Neuen Welt in Karten zeigen sowie ihre Lage, Natur, Kultur und Geschichte beschreiben will.² In den folgenden Jahrzehnten fand sein unter dem Titel *Isolario* wiederholt aufgelegtes geographisches Hauptwerk rasch große Verbreitung.³ Das lag sicher nicht zuletzt an den vielen übersichtlich gestalteten Holzschnittkarten, die das auf Italienisch geschriebene Werk charakterisieren. Ein Novum stellte die ovale Projektion einer Weltkarte mit Meridianen dar, die erstmals hier in einem gedruckten Buch zu sehen war (Tafel 14).

Im äußersten Westen ist auch die „Neue Welt“ eingezeichnet. Viel größer als Europa – gleichwohl setzt sie sich für Bordon aber lediglich aus Inseln zusammen:⁴ Das Bewusstsein für einen weiteren Kontinent fehlt dem Autor noch.⁵ Bordon wurde um 1450 in Padua geboren, das damals zu Venedig gehörte. Durch seine Tätigkeit als Miniaturmaler arbeitete er regelmäßig für Klöster. So illustrierte er um 1500 ein Antiphonar für die Franziskaner in Venedig und in der Zeit, in der er sein Inselbuch vorbereitete, ein Evangeliar für die Abtei Santa Giustina in Padua.⁶ Dieses Benediktinerkloster stand damals im Zentrum einer Reformkongregation, die seit Anfang des 15. Jahrhunderts auf der Apenninenhalbinsel, aber auch über die Alpen

1 Vgl. MARCON, Susy, Art. „Bordon, Benedetto“, in: *Dizionario biografico dei miniatori italiani* (2004), S. 121–125; ARMSTRONG, Benedetto Bordon, in: BEIER/KUBINA, *Wege zum illuminierten Buch*.

2 Bordon, *Libro*. Vgl. STOURAITI, *The Making of Island Books*.

3 BILLANOVICH, Myriam, Art. „Bordon (Bordone), Benedetto“, in: *Dizionario biografico degli Italiani* 12 (1971), S. 511–513.

4 Bordon, *Libro*, fol. 6^v. Vgl. WAGNER, *Die Entdeckung der Neuen Welt als Inselarchipel*, in: WILKENS/RAMPONI/WENDT, *Inseln und Archipele*.

5 Vgl. ROMEO, *Le scoperte americane*.

6 ARMSTRONG, Benedetto Bordon, in: BEIER/KUBINA, *Wege zum illuminierten Buch*, S. 224, Abb. 3, und 227, Abb 5.

hinaus wirkte.⁷ Es verwundert nicht, dass Bordon bei seinem Inselbuch ein besonderes Augenmerk auf Klöster legte.

Neben den hunderten, zumeist einfachen nautischen Karten von Inseln stechen einige detaillierte Perspektivpläne von Siedlungen hervor. Neben Venedig, Murano und Chioggia wird in einem Vogelschauplan auch eine Stadt namens *Temistitan* gezeigt (Tafel 15). Die Abbildung übernahm Bordon im Wesentlichen aus einer Illustration zu einem kurz zuvor im Druck erschienenen Bericht des Hernán Cortés (Tafel 16).⁸ Es handelt sich dabei um die erst kürzlich von den Spaniern entdeckte Aztekenstadt Tenochtitlan auf dem Gebiet des heutigen Mexiko-Stadt.⁹ Nach Bordon liegt der Ort in einem salzigen Binnensee, der Gezeitengang aufweist¹⁰ – ganz ähnlich also wie die Lagune von Venedig.¹¹ Im unteren Bereich ist bei Bordon unmittelbar vor dem sogenannten „Bet-Tempel“ eine breite Schutzwehr in Form eines Flechtzauns mit Durchgangsöffnungen dargestellt. Dieser vorgelagerte Etter wird mit dem Schriftfeld „Dämme zur Verteidigung der Häuser“ bezeichnet – in der lateinischen Vorlage wird noch ergänzt: „... vor den Fluten des Sees“. Bordon nennt zahlreiche weitere Parallelen dieser *citta come Venetia*, etwa die Salzgewinnung und den Salzhandel.¹² Er bedient damit den in Venedig zu beobachtenden Wunsch, in der Neuen Welt ein Spiegelbild seiner Selbst zu entdecken. Hinweise auf Menschenopfer oder sexuelle Ausschweifungen, die sich in der Vorlage finden, werden bei Bordon konsequent weggelassen oder entschärft. So zeigt er die abgetrennten Köpfe auf dem zentralen Platz nicht, und aus der *domus ad voluptatem domini Muteczuma* der Vorlage wird die *casa de li solazzi del signore*. In dem Gewässer sieht man weitere Inseln, die teils untereinander und mit der Hauptinsel verbunden sind. Von hier führen eine Reihe von Dämmen und Brücken auch zum umgebenden Land. Man sieht im See von Mexiko keine Stadtmauer, konnte offensichtlich auf den Schutz des Wassers vertrauen.

7 COLLETT, The Congregation of Santa Giustina of Padua; LECCISOTTI, La congregazione benedettina di S. Giustina.

8 Cortés, Narratio. Nürnberg: Friedrich Peypus 1524, fol. 50^r. Vgl. einen anderen Druck aus demselben Jahr: Cortés, La praeclara narratione. Venetia: Bernardino de Viano de Lexona Verellese 1524.

9 Vgl. CHÉHAB, Tenochtitlan.

10 Bordon, Libro, fol. 7^v–8^r: *gran citta di Temixtitam [...] si perviene, che nel mezo di questo lago è posta. [...] et il lago salso, cresce et scema, come fa il mare et la citta de Temixtitan siede nel salso.*

11 Vgl. LANFRANCHI/LANFRANCHI, La laguna, in: Mostra Storica.

12 Bordon, Libro, fol. 7^v: *si fa grandissimo trafico di sale, che dal detto lago si cava.*

Auf dem zentralen Platz sieht man zwar auf einem Sockel ein Götzenbild stehen, doch nimmt Bordon im Text geradezu eine Heiligung der Insel vor. Es heißt, der Ort wise viele „Moscheen“ mit vielen schönen Gebäuden auf. In den würdigsten von diesen trafen sich die Männer, die am perfektesten in der Religion seien. Diese Religiösen (*religiosi*) kleideten sich ganz in Schwarz und schnitten sich nie die Haare. Die Gebäude, in denen ihre Götter aufgestellt seien – und zu denen Frauen keinen Zutritt hätten –, seien bestens ausgestattet. In der größten „Moschee“ gebe es 50 Häuser, in denen die Religiösen in 50 herrlichen Wohnungen residierten. Hier seien auch die Gräber der Provinzstatthalter.¹³ Nach Bordon gab es also selbst in der fernen Inselstadt Tenochtitlan Virtuosen des Glaubens mit besonderem Habit – vielleicht nicht zufällig in der Farbgebung der Benediktiner. Die Mönche lebten zur Verehrung ihrer Götter in einer *vita communis* in speziellen Einrichtungen, deren Klausur für Frauen unzugänglich sei. Es wird sogar nahegelegt, dass sie für die *memoria* der bei ihnen bestatteten Herrscher verantwortlich seien. Es ist anzunehmen, dass man ihre Gebete als wichtig für den Erhalt des Gemeinwesens ansah. Beste Voraussetzungen also für eine Christianisierung der fernen Stadt nach dem Muster des allerchristlichen Venedigs.¹⁴

Die Lage einer Stadt inmitten eines Gewässers, umgeben von einem Archipel weiterer Inseln, trifft auch auf Venedig zu (Tafel 17). Der Plan – die erste gedruckte Ansicht von Venedig in der Lagune¹⁵ – zeigt die Inselstadt im Zentrum eines Haffs, das ähnlich horizontal oval gezeichnet ist wie die Meridian-Weltkarte; tatsächlich ist die Lagune von Nord nach Süd allerdings viermal so lang wie breit. Rialto (ohne Brücke) liegt auf diesem Plan in etwa da, wo auf der Weltkarte Jerusalem zu suchen wäre. Bordon schreibt, Rialto – ursprünglich ja selbst eine Insel und noch im Hochmittelalter der Namensgeber für die ganze Siedlung¹⁶ – sei anfangs von 60 Inseln umgeben

13 Bordon, Libro, fol 8: *ha di molte mosschee, con molti belli hedificii, et nelle piu degne conversano gli huomini piu perfetti nella religione. Et dove gli loro iddi sono collocati, sono case ottimamente acconcie, tutti gli loro religiosi vestono drapo di color nero, ne mai si tondano i capegli ne se gli pettenano, dal di che entrano nella religione, infino che di quella escono. [...] et tra le mossche una ve n'è grandissima che dentro capirebbe cinquanta case, nella quale sono bellissime habitationi, dove gli religiosi, fanno sua residenza, et nel suo circoito ha quaranta grandissime torri, le quali, sono sepulture de li signori della provincia.*

14 CHÉHAB, Tenochtitlan, S. 47f.

15 MAZZI, Miti e utopie, S. 14.

16 Vgl. ORTALLI, Il ducato e la ‚civitas Rivoalti‘, in: CRACCO RUGGINI, Storia di Venezia, Bd. 1: Origini.

gewesen, zu denen mit der Zeit nochmal ein Dutzend weitere getreten seien. Damit wird die damals aktuelle Version des Mythos von Rialto als der ersten Insel, auf die im Jahre 421 verfolgte Christen vom Festland flohen, um sich dort niederzulassen, fortgeschrieben.¹⁷ Diese 72 Inseln, die nach den heiligen Patronen ihrer Pfarrkirchen¹⁸ hießen, lägen ganz nahe bei Rialto und seien untereinander mit Brücken verbunden, so dass aus den vielen Inseln – die er später auch *contrade* und *parrocchie* nennt¹⁹ – ein Körper und eine einzige Stadt entstehe; ein heiliger Körper und eine heilige Stadt könnte man mit Bezug auf den Mythos ergänzen. Diese Agglomeration, die *isola di Vinegia*, wie er sie nennt, liege inmitten einer Lagune und sei ihrerseits von zahlreichen Inseln umgeben.²⁰

Im Osten verteidige sie ein natürlich erzeugter Damm oder Lido gegen die „stürmische Furie des Meeres“. Im Unterschied zu Tenochtitlan weist Venedig auf den ersten Blick keine künstlichen Schutzwälle auf. Doch weiß Bordon, dass auch der natürliche Schutz durch die Lidi nicht ohne menschliche Eingriffe Bestand hat: Dem Text nach müssen die vorgelagerten Strände alljährlich mit riesigen Kosten verstärkt werden.²¹ Zum Beleg zeigt der Plan auf der Seeseite im Südosten zwei enorme Stein-Pfahlwerke. Aber menschliche Maßnahmen allein halfen nicht immer gegen die Gewalt des Meeres: So war der Lido von Malamocco – wo der *dux* vor der Verlegung seines Sitzes nach Rialto bis ins 9. Jahrhundert tatsächlich residiert hatte – gerade an dieser Stelle bereits Anfang des 12. Jahrhundert von einer Sturmflut derart

17 Vgl. LEBE, Mythos Venedig; CROUZET-PAVAN, Immagini di un mito, in: TENENTI/TUCCI, Storia di Venezia, Bd. 2: Il Rinascimento. Politica.

18 Vgl. BERTOLI, Le parrocchie veneziane, in: CAVAZZANA ROMANELLI/RUOL, Archivi e Chiesa locale.

19 Bordon, Libro, fol. 28^r: *la città è divisa in sei parti, nominate sestieri, ha settantadue contrade, o vogliamo dire parrocchie.*

20 Ebd., fol. 27^r: *dintorno, al detto Riuoalto ce fosse isole sessanta, le quali, erano ad essa propinque, et con ponti l'una, all'altra, se congiungevano, in modo, che di molte si fece un corpo, et una sola città et potria esser (si come io avviso) che le chiesie, di queste isole di facile habbia si il nome del sancto che havevano ritenuto, come etianedio il luoco, et in parrocchia di quella sua contrada ne sia rimasta, et cosi la città crescendo, altre dodici vi siano state agionte per sodisfatione della città. [...] questa isola di Vinegia [...] è nel mezzo de uno maritimo estuario o ver lacume come dir vogliamo posta, et da molte isolette, circondata [...].*

21 Ebd., fol. 27^r: *il qual lacume, dalla parte la ove nasce il sole, da uno argine, over litto [...] dalla natura prodotto, dalla tempestosa furia del mare, la diffende, il quale in repararlo dalle rabbie del mare che non si rupa, la signoria una grandissima quantita di danari ogni anno si spende.*

zerstört worden, dass sogar der Bischofssitz nach Chioggia verlegt werden musste sowie das cluniazensische Priorat San Cipriano nach Murano und das Benediktinerinnen-Kloster Santi Leone e Basso auf die Insel San Servolo.²²

Auf San Servolo hatte zuvor bereits ein Kloster unklarer Obödienz existiert – wohl das allererste in der Diözese von Olivolo, zu der auch Rialto gehörte.²³ Im Jahre 819 wurde das Kloster aber auf Beschluss des *dux* als benediktinische Abtei ins Brenta-Delta verlegt, wo sich mit Sant’Ilario bereits eine dukale Eigenkirche befand.²⁴ Der Narratio der Stiftungsurkunde zufolge hatte der Abt von San Servolo den *dux* um Unterstützung für die Angehörigen seines Klosters gebeten: Diese lebten auf der Insel an einem beengten Ort, harrten mitten in den Sümpfen aus und hätten keine Möglichkeit, ausreichend Nahrung zu finden.²⁵ Offenbar lagen prekäre Lebensverhältnisse vor, die die Entfaltung einer Abtei gemäß den damals aktuellen Reformvorstellungen eines Benedikt von Aniane unmöglich machten.²⁶ Umgekehrt konnte die Rialtostadt mit der Verlegung des Klosters auf das Festland eine Art Brückenkopf im Konflikt mit Padua um die Zugänge zur Lagune errichten.²⁷ Auf San Servolo blieb immerhin ein Priorat zurück, bis die Insel, wie gesagt, Anfang des 12. Jahrhunderts an die Benediktinerinnen von Malamocco gegeben wurde. Für Gebet war also durchgehend gesorgt.

Wie Sant’Ilario verdankt auch eines der wichtigsten Benediktiner-Klöster Venedigs, San Giorgio maggiore, seine Entstehung einer dukalen Stiftung (Abb. 1).²⁸ Es lag auf der gleichnamigen Insel im Markusbecken, in kurzer Entfernung direkt dem Dogenpalast gegenüber. Nach der Stiftungsurkunde aus dem Jahre 982 übergab der *dux* Tribunus Memmo auf Bitten des Mönchs

22 CROUZET-PAVAN, La maturazione dello spazio, in: TENENTI/TUCCI, Storia di Venezia, Bd. 5: Il Rinascimento. Società, Anm. 274.

23 Vgl. VANZAN MARCHINI, San Servolo.

24 Vgl. MARZEMIN, Le abbazie veneziane dei Santi Ilario e Benedetto.

25 819 Mai, Rialto: *Quoniam quidem Iohannes venerabilis abbas monasterii Sancti Servoli Dei caterna sui cenobii postulavit nostra suffragia eo quod in loco angusto constituti et infra paludes manentes Deo Christo deservirent possessionibus carentes unde victui necessaria subministrarent, postulantes ut ob Christi et Sanctorum amorem eiusdem subsidium et iuvamen de hoc impertiremur.* LANFRANCHI/STRINA (Hg.), Ss. Ilario e Benedetto e S. Gregorio, Nr.1 S. 8. Vgl. SCHIEFFER, Die Urkunde Lothars I.

26 POZZA, Per una storia dei monasteri veneziani, in: TROVALE, Il monachesimo, S. 29.

27 ISRAEL, Venedigs Ringen um eine hegemoniale Stellung, in: HUBER-REBENICH, Gebrauch und Symbolik, S. 110; SIMONETTI, Da Padova a Venezia, S. 53.

28 Vgl. MAZZUCCO, San Giorgio Maggiore, in: TROLESE, Monastica et humanistica.



Abb. 1. San Giorgio maggiore. Jacopo de' Barbari, Venetie MD, Venedig: Anton Kolb 1500. Holzschnitt (134,5 × 282 cm). Venezia, Biblioteca del Museo Correr, cl. XLI, Ausschnitt (<http://cartography.veniceprojectcenter.org>)

Giovanni Morosini diesem und dessen Mitbrüdern mit Einverständnis von Klerus und Volk die Insel, wo es bereits eine von der Dogenkapelle San Marco abhängige Kirche für den wehrhaften heiligen Georg gab. Der Doge richtete damit zugleich seine künftige Grablege ein.²⁹ Die Gründung des Klosters sollte ausdrücklich nicht nur zum Lob des Allmächtigen, sondern auch zum Schutz des Vaterlandes geschehen: *ad laudem omnipotentis dei et nostre patrie tuicionem*.³⁰ Es werden ausdrücklich auch die in der Nachbarschaft gelegenen Seichtwasserstellen, die Barene, und Fischgründe übertragen, die existentiell für den Bestand des Insel-Klosters waren: Sei es für Ernte von Meeresfrüchten oder die Erweiterung der Inselfläche durch Melioration. Auf dem Holzschnitt von de' Barbari betätigt sich östlich der Insel eine Person auf einer Barene.

Die narrativen Quellen sehen die Insellage Venedigs, das umgebende Wasser, grundsätzlich als schützend an, sie leiten davon die Uneinnehmbarkeit der

29 SPINELLI, I primi insediamenti monastici lagunari, in: TONON, La Chiesa di Venezia, S. 163.

30 LANFRANCHI, S. Giorgio Maggiore, Bd. 2, Nr. 1, S. 15–26, hier 19.

Stadt ab. Um 1500 unterstreicht der Chronist Marin Sanudo (1466–1536)³¹ in seinem Buch *De origine, situ et magistratibus urbis Venetiae* den Sicherheitsaspekt und die Einmaligkeit einer Stadt im Wasser:

Es gibt an keiner Stelle eine Mauer um die Stadt, noch schließt man sich für einen Teil der Nacht ein, noch gibt es wie in anderen Städten Wachen wegen der Furcht vor Feinden, denn bis zum heutigen Tag ist sie so geschützt, dass niemand sie angreifen und sie in Angst versetzten kann.³²

Anfang des 16. Jahrhunderts lässt der venezianische Humanist Giovanni Battista Cipelli (1478–1553)³³ in einem Gedicht für das neu eingerichtete Wasseramt³⁴ sogar die später sprichwörtliche Heiligkeit³⁵ der aquatischen Mauern anklingen:

Venedig, auf göttliches Geheiß in den Fluten gegründet, von Wasser umgeben, von Mauern aus Wasser geschützt. Wer immer es wagen sollte, diesem Gut der Allgemeinheit Schaden zuzufügen, soll nicht geringer bestraft werden als der, der die Mauern seiner Vaterstadt beschädigt.³⁶

Dabei bot das Lagunenwasser nicht bloß dem Hafen und der Stadt Schutz oder war eine wichtige Lebensgrundlage durch Salz- und Meeresfrüchtegewinnung – es konnte als Brackwasser auch gefährlich werden, wenn sich in schlechter und feuchter Luft Krankheiten verbreiteten. Es gab zwar den reinigenden Gezeitenfluss zum offenen Meer – ohne den die Stadt im eigenen Morast erstickt wäre –, doch bestand dadurch immer auch die Gefahr der

31 Vgl. COZZI, Marin Sanudo.

32 *È di circuito quasi mia sette, non ha muraglie niuna attorno la città, né porte che la notte si serrano, né si fa custodia come le altre cittade, per paura de' nemici, per esser al presente cusì securissima che niun vi può offenderla né farli paura.* Sanudo, *De origine, situ et magistratibus urbis Venetae*, hg. von CARACCIOLLO ARICÒ, S. 20. Vgl. MAZZI, Miti e utopie.

33 MIONI, Elpidio, Art. „Cipelli, Giovanni Battista“, in: *Dizionario biografico degli Italiani* 25 (1981), S. 698–702.

34 Vgl. CIRIACONO, *L'istituzione dei Savi*, in: ISRAEL, *Venezia*.

35 Vgl. CROUZET, *La maturazione dello spazio*, in: TENENTI/TUCCI, *Storia di Venezia*, Bd. 5: *Il Rinascimento*. Societá, Anm. 360.

36 Nach der Steinplatte im Museum Correr: *Venetorum urbs divina disponente/providentia aquis fundata, aquarum/ambitu circumsepta, aquis pro muro/munitur: Quisquis igitur quoquomodo/detrimentum publicis aquis inferre/ausus fuerit, et hostis patriae/iudicetur: Nec minore plectatur paena/quam qui sanctos muros patriae violasset: Huius edicti ius ratum perpetuumque/esto.* Vgl. HUSE/WOLTERS, *Venedig. Die Kunst der Renaissance*, S. 15 mit Anm. 42; SELMI, *Politica lagunare*, in: *Mostra storica*, S. 108 f.

Abschwemmung oder umgekehrt durch die Sedimente der in die Lagune einmündenden Flüsse der Versumpfung und Verlandung, der die einst blühende Handelsstadt Torcello und ihre zahlreichen Klöster am Ende des Mittelalters zum Opfer fielen.³⁷

Diesem Schicksal erlagen auch deren Nachbarinseln Costanziaco und Ammiana mit allein bis zu acht Klöstern, mehrheitlich mit Nonnen besetzt.³⁸ Die Pfarreien der Inseln waren schon im 12. und 13. Jahrhundert aufgegeben worden. Die Klöster hatten besonders im 13. und 14. Jahrhundert einen schweren Stand. Sie wurden nach Venedig, Torcello und Mazzorbo verlegt mit der Begründung, dass sich die Inseln im Wasser auflösten und schlechte Luft herrsche.³⁹ Um Vorstellungen von miasmatischer Luft aber gar nicht erst aufkommen zu lassen, pusten auf dem Vogelschauplan Jacopo de' Barbaris aus dem Jahre 1500 vom Rande her acht antike Windgötter kräftig frische Luft in die Lagune – und scheinen so für ein gesundes Klima zu sorgen. Das war Wunschdenken, denn gerade Ende des 15. Jahrhunderts mussten sich auch die Venezianer, obwohl doch von Gott selbst ins Wasser gesetzt, große Sorgen um ihr fragiles Habitat machen: Sie kämpften mit Ausbaggerungen und Flussumleitungen gegen verschlammte Kanäle und die Versumpfung der Lagune.⁴⁰ Wenn man beim Plan genauer hinschaut, liegen die alte Konkurrentin Torcello und das sie umgebende Klöster-Archipel⁴¹ abgeschlagen im Windschatten der nördlichen Lagune.

Wegen seiner Insellage und der Überlegenheit seiner Flotte⁴² konnte Venedig wie Tenochtitlan auf die im Mittelalter für eine Stadt so signifikanten Mauern, Türme und Tore verzichten.⁴³ Damit fehlte aber ein wesentliches Attribut,

37 Vgl. Torcello alle origini di Venezia tra Occidente e Oriente; CROUZET-PAVAN, *La mort lente de Torcello*; CESSI, *Lo sviluppo dell'interramento*, in: BRUNELLI, *La laguna*.

38 MOINE, *I monasteri femminili*, S. 116. Vgl. GELICHI/MOINE, *La storia della laguna nord*; VECCHI, *Chiese e monasteri medioevali*.

39 LANFRANCHI/LANFRANCHI, *La laguna*, in: *Mostra Storica*. Vgl. CROVATO/CROVATO, *Isole abbandonate della Laguna*.

40 Vgl. MATHIEU, *Inselstadt Venedig*.

41 CARRARO, *La laguna delle donne*, S. 87: „La laguna nord, arcipelago delle donne“; SPINELLI, *I monasteri benedettini*, in: TONON, *La Chiesa di Venezia*, S. 125: „un arcipelago di monasteri femminili [...] un piccolo monte Athos veneziano, cioè un'isola con quattro monasteri femminili, uno dei quali fuge da casa madre, mentre gli altri tre, da esso derivati.“

42 Vgl. DUMERC, *Les flottes d'Etat*, in: BALARD/DUCCELLIER, *Coloniser au Moyen Âge*.

43 Vgl. ISRAEL, *Metropole ohne Mauern*, in: SANDER-FAES/ZIMMERMANN, *Weltstädte*.

mit dem man gerade auch die Stadt aller Städte, das Himmlische Jerusalem, imaginierte, als dessen Abbild auf Erden sich viele Orte gerne inszenierten, indem sie beispielsweise wie Köln zwölf Stadttore errichteten.⁴⁴ Venedig, die mauerlose Stadt, die ein solches Symbol nicht vorweisen konnte, unternahm allerdings andere Anstrengungen, um sich göttlichen Beistandes zu versichern. Nach einem Eintrag Sanudos in seinem offiziellen Tagebuch von 1515 hatte Venedig einen mächtigen transzendenten Schutzschirm. Er schreibt: „Es sind die vielen Kirchen und die heiligen Reliquien, die unsere Stadt bewahren, die ohne Mauern dasteht.“⁴⁵ Auch die anderen Lagunenorte (Burano, Chioggia, Mazonbo, Murano, Torcello und Poveglia) vertrauten offenbar auf diese Garanten, denn auch sie weisen keine Mauern auf. Überraschenderweise gilt das aber nicht für beinahe alle übrigen Lagunen-Inseln auf dem Holzschnitt Bordons, die von hohen Mauern umgeben gezeigt werden. Diese Mauern stehen in der befriedeten Lagune aber nicht für den individuellen Schutz der Inseln vor Seestürmen oder feindlichen Angriffen von außen, sondern für die Abwehr von Anfechtungen anderer Art: Sie zeigen, abgesehen von den beiden Lazarett-Inseln, die Klausur der zahlreichen Kloster-Inseln an.

Zu Bordons Zeit gab es auf den von ihm gezeigten Inseln um Venedig vom Norden ausgehend im Uhrzeigersinn folgende Institutionen:

1. San Cristoforo (Augustiner),
2. San Michele in Isola (Kamaldulenser),
3. San Giacomo in Paludo (Franziskaner),
4. San Niccolò della Cavana (Benediktinerinnen),
5. San Francesco del Deserto (Franziskaner-Observanten),⁴⁶
6. Sant'Andrea della Certosa (Kartäuser),

44 Vgl. HIRSCHMANN, Die Anlage „heiliger Städte“, in: STIEGEMANN/KROCKER, Für Königtum und Himmelreich; EHBRECHT, Ältere Stadtsiegel als Abbild Jerusalems, in: SIGNORI, Das Siegel; BERNET, Das Himmlische Jerusalem im Mittelalter; JASPERT, Vergegenwärtigungen Jerusalems in Architektur und Reliquienkult, in: BAUER, Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter; EHBRECHT, Überall ist Jerusalem, in: BRÄUER/SCHLENKRICH, Die Stadt als Kommunikationsraum; CROUZET-PAVAN, Venise entre Jérusalem, Rome et Byzance, in: NICOLET/ILBERT/DEPAULE, Les mégapoles méditerranéennes; BORGER, Die mittelalterliche Stadt als Abbild des himmlischen Jerusalem.

45 Sanudo, I diarii, hg. von FULIN, Bd. 20, Sp. 99 [1515 Apr. 7]: *reliquie sante e portarle in questa terra e darle in alcuna chiesia, che molte vi sono. E queste è quelle che mentien la città nostra, ch'è senza muraglie.*

46 Vgl. RUSSO DE CARO, San Francesco del Deserto, in: DI PAOLA, Enea Silvio Piccolomini; FERRARI, S. Francesco del deserto.

7. Sant'Elena (Olivetaner),
8. San Lazzaro (Dominikaner),⁴⁷
9. San Servolo (Benediktinerinnen),
10. San Giorgio maggiore (Benediktiner),
11. Santa Maria della Grazia (Hieronymiten),
12. San Clemente (Augustiner-Chorherren vom Lateran),
13. Santo Spirito in Isola (Regular-Kanoniker),
14. Sant'Angelo della Concordia (Karmeliter),
15. San Giorgio in Alga (Säkular-Kanoniker),⁴⁸
16. San Secondo (Benediktinerinnen).⁴⁹

Das waren deutlich mehr als zwölf: Es wurde also in mehr Einrichtungen der *vita communis* Tag und Nacht für das Heil Venedigs gebetet als nach der Offenbarung des Johannes Engel auf den Toren des Neuen Jerusalem Wache halten.⁵⁰ Der Anführer der himmlischen Heerscharen war Erzengel Michael.⁵¹ Ihm war an der wichtigen, von der nördlichen Lagune her kommenden Wasserstraße eine Kloster-Insel geweiht – womit man auf seine Hilfe hoffen konnte, um der Stadt den Rücken freizuhalten.⁵² Bei anderen dieser Inseln wird vermutet, dass sie in früherer Zeit eine herausgehobene militärische Bedeutung hatten. Die beiden Kloster-Inseln San Giorgio maggiore und San Giorgio in Alga, die am Eingang zum Canal Grande (also zum Herzen der Stadt), resp. zum Canale della Giudecca (also zum Hafen) lagen, waren wohl einmal byzantinische Militärstationen zur Sicherung der Zugänge von der Adria her gewesen.⁵³ Ihr Name geht auf alte Kirchen auf

47 Vgl. BANDERA/MAGUOLO, San Lazzaro degli Armeni.

48 Vgl. CRACCO, Angelica societas, in: VIAN, La chiesa di Venezia; CRACCO, La fondazione dei canonici secolari.

49 Vgl. MALIPIERO UCROPINA, Ss. Secondo ed Erasmo.

50 Vulgata, Apoc. Ioh. 21,12: *et habebat murum magnum et altum habens portas duodecim et in portis angelos duodecim et nomina inscripta quae sunt nomina duodecim tribuum filiorum Israhel.*

51 Vgl. SCHALLER, Der Erzengel Michael im frühen Mittelalter.

52 Auch das vermutlich älteste Kloster im venezianischen Raum, das bei Chioggia auf dem Festland nahe der Brentamündung gelegene Brondolo, war Michael geweiht. Vgl. GIRGENSOHN, Die Zisterzienser von Brondolo, in: AREND/BERGER, Vielfalt und Aktualität; LANFRANCHI STRINA, SS. Trinità e S. Michele Arcangelo di Brondolo.

53 SPINELLI, I primi insediamenti monastici lagunari, in: TONON, La Chiesa di Venezia, S. 160–163.

den Inseln zurück, die dem in Byzanz besonders verehrten Drachenkämpfer Georg geweiht waren.⁵⁴

Bordon schreibt, Venedig sei von 25 Inseln umgeben, die – bis auf eine ruinöse in der Umgebung von Torcello – quasi alle von Religiösen bewohnt seien.⁵⁵ Die anderen Lagunenorte werden nicht zu diesen Inseln gezählt, wohl weil sie ja ihrerseits wie Venedig aus einzelnen Inseln zusammengesetzt waren. Zusätzlich gebe es in der Stadt Venedig überdies noch 41 weitere Klöster, von denen 17 Brüder-Konvente, 24 aber Nonnen-Konvente seien.⁵⁶ Diese Einrichtungen lagen häufig in Außenzonen der besiedelten Stadtfläche und konnten helfen, deren Ränder zu schützen.⁵⁷ Nach Bordon kommen dann noch die Frauen- und Männerklöster auf der Giudecca hinzu – eine Insel, die er nicht direkt zu Venedig zählt. Zu den Klöstern, die es auf Burano, Mazzorbo und Murano gab, schreibt er nichts. Torcello habe ein Zisterzienser-Kloster. Auch die Klöster auf den Lidi erwähnt er nicht eigens. Immerhin ist auf dem Plan die bedeutende Abtei San Nicolò al Lido mit einer Klausur-Mauer eingezeichnet.⁵⁸ Das Franziskanerinnen-Kloster Santa Chiara im Westen ist durch eine Brücke mit der Stadt verbunden. Das gleiche gilt für die abgelegene Cathedral-Insel San Pietro im Osten. Südlich davon ist das Olivetaner-Kloster Sant'Elena als Insel dargestellt. Diese rückte erst durch Trockenlegung und Aufschüttung in faschistischer Zeit (u. a. zum Bau eines Fußball-Stadions) an die Stadt heran, mit der sie heute durch fünf Brücken verbunden ist. Andere Inseln wurden in nachmittelalterlicher Zeit zusammengelegt wie im Norden San Cristoforo mit dem benachbarten San Michele, wo sich seit Napoleonischer Zeit der Friedhof von Venedig befindet.

Das unscheinbare San Michele mit seinem Kamaldulenserklöster war Mitte des 15. Jahrhunderts ein erstrangiges humanistisches Zentrum, herausragend in geographischen Kenntnissen.⁵⁹ Das belegt ein in der Biblioteca Marciana

54 Vgl. DERING/HAHN/METKEN, Sanct Georg.

55 Bordon, Libro, fol. 27^v: *et dal detto litto d'intorno miglia tre si che quasi nel mezzo, del detto lacume essa Uinegia è posta dintorno alla quale, vi sono, venticinque isole poste, quasi tutte da persone religiose, habitate, salvo una che il monte di sancto Ciurano è nominata, che fino à fondamenti per terra giace.*

56 Bordon, Libro, fol. 28^r: *quarant'uno monasterio, fra quali, sono dieciesette conventi di frati, et ventiquattro di monache.*

57 CROUZET-PAVAN, Les monasteres sentinelles, in: HENRIET/LEGRAS, Au cloître, S. 163.

58 Vgl. FABBIANI, La fondazione monastica di San Nicolò del Lido.

59 Vgl. BRUSEGAN/ELEUTERI/FIACCADORI, San Michele in Isola; MENEGHIN, S. Michele in Isola.

erhaltenes Exemplar einer gewaltigen Weltkarte, die Ende der 50er Jahre des 15. Jahrhunderts Fra Mauro (1385–1459) für den portugiesischen König anfertigte.⁶⁰ Die zeitgenössische Kopie wurde im Jahre 1483 auch dem Jerusalemepilger Felix Fabri (ca. 1440–1502)⁶¹ gezeigt, als er die Insel während seines Aufenthaltes in Venedig besuchte. Hier ist im Übrigen im linken unteren Eck das ummauerte Paradies auf einer Insel dargestellt.⁶² Fabris ausführliche Reisebeschreibung, das *Evagatorium in Terrae Sanctae*, ist voller individueller Beobachtungen, die auch das Imaginarium der Venezianer mit reflektieren.⁶³ Als Frater aus einem observanten Dominikaner-Konvent in Ulm zeigte er besondere Aufmerksamkeit für die venezianischen Klöster.

Während der langen Wartezeit auf die Überfahrt gewann Fabri seine Mitreisenden für eine innervenezianische *peregrinatio*, zu der auch die Kirchen und Klöster auf den umliegenden Inseln gehörten.⁶⁴ Auch Fabri formuliert wiederholt den Gedanken, dass Venedig von seinen Kirchen, Klöstern und Heiltümern einen besonderen Schutz erfahre. Mehr als einmal vermerkt er, dass die Stadt keinen gewöhnlichen Mauerbering aufweise – allerdings die Zugänge zur Lagune kontrolliere. Venedig sei mit einem wunderbaren Hafen gesegnet, in den keine fremde Flotte eindringen könne.⁶⁵ Nach Fabri gab es in der ganzen Christenheit keine Stadt mit mehr Kirchen als Venedig.⁶⁶ Tatsächlich gab es eine enorme Zahl an geistlichen Einrichtungen, die auch bei einer Einwohnerzahl von etwa 100 000 am Ende des Mittelalters erstaunlich

60 FALCHETTA, Fra Mauro's World Map.

61 Vgl. ISRAEL, Uwe, Art. „Felix Fabri“, in: Encyclopedia of the Medieval Chronicle, hg. von Raymond Graeme DUNPHY, Bd. 1, Leiden 2010, S. 604.

62 *Del sito del paradiso terrestre*. FALCHETTA, Fra Mauro's World Map, S. 729–731. Vgl. CATTANEO, Fra Mauro's Mappa Mundi, Kap. III, S. 131–148, bes. 134f.; MARCON, Leonardo Bellini and Fra Mauro's World Map, in: FALCHETTA, Fra Mauro's World Map.

63 Fabri, *Evagatorium*, hg. von HASSLER. Vgl. ISRAEL, Metropole ohne Mauern, in: SANDER-FAES/ZIMMERMANN, Weltstädte; FEILKE, Felix Fabris *Evagatorium*.

64 Fabri, *Evagatorium*, hg. von HASSLER, Bd. 1, S. 93. Vgl. CROUZET-PAVAN, *Récits, images et mythes*, S. 511.

65 Fabri, *Evagatorium*, hg. von HASSLER, Bd. 3, S. 400: *habetque* (sc. Venedig) *pro pavimento mare, pro muro fretum, pro tecto coelum, pro stratis et regis viis, quibus in eam venitur, pelagi aquas, nec est in eam introitus, nisi per aquas, et in ipsa urbe in quocumque loco, modica terra remota, venitur ad aquas*. Ebd., S. 403: *portum habet mirabilem, quem nulla externa classis ingredi potest, nec formidant alicujus hostis incursum*.

66 Ebd., Bd. 3, S. 416.

ist.⁶⁷ Angefangen mit einem Patriarchat mit sechs Mikro-Diözesen – die sich ihre Sprengel in einem Raum teilen mussten,⁶⁸ der kaum weiter reichte als bis zu den Ufern der Lagune – und weit über hundert Kirchen.⁶⁹ Es gebe, schreibt Fabri, so viele Klöster der unterschiedlichsten Orden und Regeln für beiderlei Geschlecht und so viele Mönche und Nonnen, dass man ihre hohe Zahl nicht glauben könne. Es sei wohl ein Wunder, wie viele Kleriker, wie viele Mönche und Nonnen, wie viele Religiösen im Meer ernährt würden.⁷⁰

Juden dagegen toleriere man in ganz Venedig nicht.⁷¹ Tatsächlich durften sich Juden während des gesamten 15. Jahrhunderts lediglich tageweise in der Stadt aufhalten – nicht aber ansiedeln.⁷² Allerdings habe man den „Griechen“ (also den orthodoxen Christen) jüngst die Kirche San Blasii zugewiesen, damit sie dort nach ihrem Ritus Gottesdienst feiern konnten. Das missfalle ihm und sei so, als ob man den Juden erlaubte, eine Synagoge zu errichten oder den Sarazenen eine Moschee: Er habe oft genug davon berichtet, dass die Griechen den katholischen Kirchen vollständig feindlich gegenüberstünden. Er habe aber gehört, dass man sie wieder aus jener Kirche hinauswerfen

67 Vgl. allg. zu den Kirchen und Klöstern in Venedig Corner, *Ecclesiae Venetae antiquis monumentis illustratae*, sowie CARRARO, *La laguna delle donne*; POZZA, *Per una storia dei monasteri veneziani*, in: TROLESE, *Il monachesimo*; SORELLI, *Gli ordini mendicanti*, in: CRACCO/ORTALLI, *Storia di Venezia*, Bd. 2: *comune*; MAZZUCCO, *Ordini monastici, mendicanti e predicatori*, in: TRAMONTIN, *Patriarcato di Venezia*; SPINELLI, *I monasteri benedettini*, in: TONON, *La Chiesa di Venezia*; SORELLI, *Note sull'insediamento degli ordini mendicanti*, in: TONON, *La Chiesa di Venezia*; SPINELLI, *I primi insediamenti monastici lagunari*, in: TONON, *La Chiesa di Venezia*; LANFRANCHI, *I documenti sui più antichi insediamenti monastici*, in: TONON, *Le origini*; PEDANI, *Monasteri di Agostiniane*; MAZZUCCO, *Monasteri benedettini nella laguna veneziana*; Corner, *Notizie storiche delle chiese e monasteri di Venezia*, e di Torcello.

68 CROUZET-PAVAN, *Venice and its Surroundings*, in: DURSTELER, *A Companion to Venetian History*.

69 1325: 121 Kirchen, im Laufe des 14. Jahrhunderts weitere 20 dazu. RIGON, *I problemi religiosi*, in: ARNALDO/CRACCO/TENENTI, *Storia di Venezia*, Bd. 3: *La formazione dello stato patrizio*, S. 942. Vgl. RANDO, *Una Chiesa di frontiera*; CRACCO, *Chiesa e istituzioni*, in: TONON, *La Chiesa di Venezia*; RANDO, *Le strutture della Chiesa locale*, in: CRACCO RUGGINI, *Storia di Venezia*, Bd. 1: *Origini*; TRAMONTIN, *Patriarcato di Venezia*; PIVA, *Il patriarcato di Venezia*.

70 Fabri, *Evagatorium*, hg. von HASSLER, Bd. 3, S. 428.

71 Ebd., Bd. 3, S. 427.

72 Vgl. ISRAEL, *Jews and Christians in Venice*, in: KING, *Oxford Bibliographies*; ISRAEL/JÜTTE/MÜLLER, „Interstizi“. *Culture ebraico-cristiane a Venezia*.

werde.⁷³ Tatsächlich wurde der großen christlich-orthodoxen Minderheit Venedigs erst im Jahre 1539 mit San Giorgio dei Greci eine eigene Kirche auf Dauer zugestanden.⁷⁴

Wie einst die Römer ihre Götzenbilder aus aller Welt in ihre Tempel gebracht und geglaubt hätten, je mehr Idole sie herbeischafften und dafür Tempel errichteten, desto heiliger sei ihre Stadt – so hätten die Venezianer alle Orden der heiligen Kirche in ihre Stadt gerufen, damit sie diese durch deren Vervielfältigung heilig und glücklich werden fühlten. Bis zum heutigen Tag nehme die Zahl der Klöster und Kirchen noch zu.⁷⁵ Neben den Markusreliquien, schreibt Fabri, gebe es eine Fülle weiterer wirkmächtiger Heiltümer in der Stadt, von denen er die wichtigsten im Einzelnen aufzählt.⁷⁶ Er spricht damit wie Sanudo den Mythos an von Venedig als der vor allen anderen frommen und ganz in der Huld Gottes stehenden Stadt, mit schier unerschöpflichen Gnadenschätzen.⁷⁷

Für Fabri war Venedig allerdings keine Stadt im gewöhnlichen Sinne. Er schreibt, es handele sich vielmehr um die Agglomeration von 60 *insulae*. Was aussehe wie der Körper einer *civitas*, seien in Wirklichkeit mehrere separate *civitatiunculae*. Darauf verweise schon der Plural im Namen *Venetiae*.⁷⁸ Tatsächlich waren die verschiedenen *populi* der Lagune erst im 9./10. Jahrhundert in einem langwierigen Prozess unter der Führung von Rialto zu

73 Fabri, *Evagatorium*, hg. von HASSLER, Bd. 3, S. 427.

74 IMHAUS, *Le minoranze orientali*, S. 299. Vgl. TIEPOLO, *I Greci a Venezia*.

75 Fabri, *Evagatorium*, hg. von HASSLER, Bd. 3, S. 426 f.

76 Ebd., Bd. 3, S. 429 f.

77 Vgl. allg. CRISTELLON/SEIDEL MENCHI, *Religious Life*, in: DURSTELER, *A Companion to Venetian History*; RIGON, *I problemi religiosi*, in: ARNALDO/CRACCO/TENENTI, *Storia di Venezia*, Bd. 3: *La formazione dello stato patrizio*; CRACCO, „E per tetto il cielo“, in: ARNALDO/CRACCO/TENENTI, *Storia di Venezia*, Bd. 3: *La formazione dello stato patrizio*.

78 Fabri, *Evagatorium*, hg. von HASSLER, Bd. 3, S. 402: *aedificaverunt pontes ad LX insillas per circuitum Rivoalti jacentes, in quibus ecclesias et templa et regias ac amplissimas aedes et grandia monasteria aedificaverunt et pontibus conjunxerunt, ita, ut unius civitatis esse corpus videretur, quamvis sint plures distinctae civitatiunculae, per canalia media junctae tamen pontibus multis lapideis et ligneis. Unde non solum usus grammaticorum privavit nomen illius urbis singulari numero, sicut contigit civitati Athenarum, sed etiam realis habitudo illius urbis ostendit, eam carere singulari numero, ut non dicamus Venetia, Venetiae, sed Venetiae, Venetiarum, cum sint plures civitates unius civitatis.*

einem Gemeinwesen zusammengewachsen.⁷⁹ Auch Fabri thematisiert den Verzicht auf eine Stadtmauer. Zu den Wundern Venedigs gehöre, dass es nicht wie gewöhnliche Städte mit einer Gesamtmauer umgeben sei – sondern aus Häusern bestehe, die je für sich schon eine Burg seien und daher insgesamt uneinnehmbar.⁸⁰

Tatsächlich lagen nicht nur um Venedig eine Vielzahl an Insel-Klöstern – auch die Klöster im Stadtkörper befanden sich ja jeweils auf einer bestimmten *insula*. Im Laufe der Stadtentwicklung und -verdichtung verschmolzen aber bereits in mittelalterlicher Zeit viele dieser *insulae* durch Aufschüttungen mit dem Stadtkörper und verloren so mehr und mehr ihren einstigen insularen Charakter – auch wenn noch Kanäle um sie herumführten.⁸¹

Solche Stadtinseln sind auf dem Barbariplan noch gut im Sestiere Cannaregio am nordwestlichen Rand der Stadt auszumachen, der erst spät für die Besiedlung erschlossen wurde (Abb. 2). Hier lag beispielsweise der Augustinerinnen-Konvent San Girolamo, der von einer Mauer umgeben ist, und das Getto jeweils auf einer von Kanälen umzogenen *insula*. Der Ghetto nuovo war einst eine Gießerei, die wegen der von ihr ausgehenden Feuergefahr von breiteren Kanälen umgeben sein sollte. Im Jahre 1516 wies man den Juden Venedigs diesen Platz als Wohnort zu und machte sich seine insulare Lage zunutze, um sie leichter segregieren und kontrollieren zu können.⁸²

Die Betrachtung des lagunaren Klöster-Archipels⁸³ hat gezeigt, dass man im Mittelalter versuchte, mit Kirchen und Klöstern einen Kranz von heiligen Inseln um Venedig zu legen, eine „Krone frommer Wächter“, die eine schützende „Mauer aus Gebet und Glauben“ für dieses „stadtgewordene Reliquiar“ bilden sollten.⁸⁴ Venedig, die gottgewollte Stadt im Wasser, würde

79 Vgl. CASTAGNETTI, Insedimenti e „populi“, in: CRACCO RUGGINI, Storia di Venezia, Bd. 1: Origini.

80 Fabri, Evagatorium, hg. von HASSLER, Bd. 3, S. 403: *non habet murum, sicut aliae civitates, communem, sed quaelibet domus est quasi per se castrum, ex qua resistentia adversarius fieri potest, et idcirco est inexpugnabilis, tot munitionibus protecta.*

81 Vgl. CROUZET-PAVAN, La conquista e l'organizzazione, in: CRACCO/ORTALLI, Storia di Venezia, Bd. 2: Comune; DIES., Sviluppo e articolazione della città, in: ARNALDO/CRACCO/TENENTI, Storia di Venezia, Bd. 3: La formazione dello stato patrizio; DIES., La maturazione dello spazio, in: TENENTI/TUCCI, Storia di Venezia, Bd. 5: Il Rinascimento. Società.

82 Vgl. CALABI/CAMERINO/CONCINA, La città degli ebrei.

83 Vgl. allg. SAPIN, Le monachisme insulaire du IV^e à la fin du XI^e siècle.

84 CROUZET-PAVAN, Les monastères sentinelles, in: HENRIET/LEGRAS, Au cloître, S. 158: „tout entière, à se présenter comme un immense reliquaire.“ Ebd. S. 160:

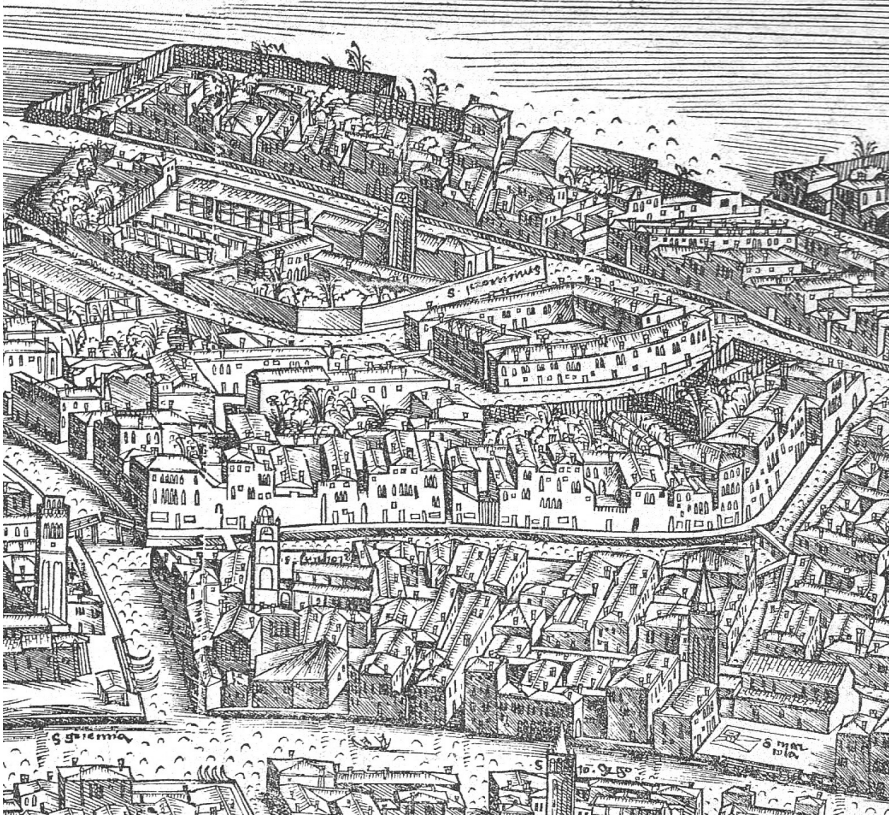


Abb. 2. Cannaregio. Barbariplan (Ausschnitt) wie Abb. 1

so aus einer Schwäche eine Stärke machen und eine Emanation der Stadt im Himmel – des Goldenen Jerusalem – sein. Die Gebeine der Heiligen und die Gebete der Religiösen sollten aber nicht nur bei der Abwehr von äußeren Unbilden des Meeres oder Schiffen der Feinde helfen, sondern auch dazu beitragen, die Sünden, die sich im Inneren in einer Handelsmetropole wie Venedig unweigerlich anhäuferten – und damit das Gegenbild zu Jerusalem, Babylon, heraufbeschworen –,⁸⁵ aufzuwiegen. In Krisenzeiten, bei Krankheit

„Isolés dans la lagune, ou dressés aux frontières de la ville, ces monastères formaient aussi un corps de pieuses sentinelles et élevaient un mur de prière et de foi.“ Ebd. S. 164: „couronne pieuse.“

85 Vgl. COBET, *Babylon, Jerusalem, Athen, Rom*; HEIMERL, *Zwischen Babylon und Jerusalem*, in: OBERSTE, *Repräsentationen*.

und Gefahr durch Feinde und Natur forderte denn der Magistrat auch gerade die Klöster regelmäßig zu vermehrter Gebetsleistung auf.⁸⁶

Die Rechnung mit der erhofften Kompensation durch geistliche Fürsprache konnte aber nur aufgehen, wenn in den Klöstern nicht selbst gesündigt wurde. Wie ernst man diese Sorge nahm, belegt ein Zitat aus dem Jahre 1509: Als Venedig damals durch die verlorene Schlacht von Agnadello kurzzeitig sein gesamtes Festlandsterritorium verloren hatte und dazu noch die Pest ausbrach, glaubte man, der Untergang des Vaterlands sei gekommen. Die Schuldigen suchte man nicht bei den Verantwortlichen einer verfehlten Politik oder eines geschlagenen Militärs, sondern bei Nonnen, die nicht observant genug lebten. Der Chronist Girolamo Priuli (1476–1547),⁸⁷ ein venezianischer Kaufmann und Bankier, hielt in seinem Tagebuch fest:⁸⁸

86 CROUZET-PAVAN, Les monastères sentinelles, in: HENRIET/LEGRAS, Au cloître, S. 158. Vgl. BORNSTEIN, Le conseil des dix, in: VAUCHEZ, La religion civique.

87 FULIN, Girolamo Priuli.

88 Priuli, I diarii, hg. von SEGREGÈ, Bd. 4, S. 115 [1509 Jun./Jul.]: *Per il peccato gravissimo di queste monache meretrice se giudichava fusse proceduto in grande parte la ruina del Statto Veneto [...], donde che li Padri Venetti, considerando il gravissimo et abhorendo peccato, quale contaminavano li cielli, perchè heranno sacrate et dedicate al creator de l'universo, et etiam per la mormoratione deli populi, deliberonno de fare provixione in simel materia, et, convochato il Senatto, fu deliberato et prexo che alchuno hommo nobile nè cittadino nè popolare non potessenno entrare in li dicti monasterij in li loro parlatorij nè in alchuno altro locho a parlare cum alchuna di simile monache conventuale, et, essendo trovati et achussati, sianno et se intendino essere perpetualmente bandito dela citade veneta et del distrecto, et debia pagar etiam ducati 500 di penna pecuniaria, quali sianno delo achusatore, el quale se debia tenere secreto, et che le predicte monache non possino tenere femine da servitio, zoè massare, perchè queste sonno le ruffiane, quale portano le ambasate [...]. Et a questi principij per uno mexe inzircha sarà observata questa parte, ma dapoi tutto ritornerà in pristinum [...]. Et, non obstante tante parte et tanti ordeni, le monache fazevano pegio che per avanti et uscivano deli monasterij per bene luxuriare et poi ritornavano, come a loro piacevano, et heranno nobile venete et de dignissimo parentado, tamen publice meretrice, et non hera altro remedio che bruxare li monasterij predicti insieme cum le monache per salute del Stato Veneto. Vgl. Ebd., S. 34 f. [1509 Jun.]: *Et li Padri Venetti, perchè cognoscevano molto bene che il Signor Idio non poteva soportar tanta ingiuria et dubitavano per questo peccato di questa ruina pervenuta [...]. Et, vedendo il creator deli cielli, che de sì grave et grande peccato non se ne fazeva provixione debitta, fulgurava indegnato cum le sagite de ferro verso la citade inclitta veneta, et mandava simele ruine, quia scriptum est, nisi Dominus custodierit civitatem, frustra vigilat, qui custodit eam.**

Die überaus schweren Sünden dieser Nonnen-Huren hält man in großen Teilen für die Ursache des Ruins des venezianischen Staates ... Im Senat wurde beschlossen, jeden Mann zu verbannen und mit einer Strafe von 500 Dukaten zu bestrafen, der in einem der Klöster angetroffen werde; und den Nonnen gewährte man keine Haushälterinnen mehr, da sie ja doch bloß kuppelten. Gleichwohl begann aber schon nach einem Monat die alte Misere wieder – und zwar schlimmer als zuvor. Es gibt kein anderes Hilfsmittel dagegen, als die Klöster mitsamt den Nonnen für das Heil des venezianischen Staates zu verbrennen.

Bibliographie

Quellen

- Benedetto Bordon, *Libro di Benedetto Bordone nel qual si ragiona de tutte l'isole del mondo...* Venedig 1528: Nicolò d'Aristotile detto lo Zoppino (ND Amsterdam 1966).
- Flaminio Corner, *Ecclesiae Venetae antiquis monumentis illustratae*, Venedig 1749.
- Flaminio Corner, *Notizie storiche delle chiese e monasteri di Venezia, e di Torcello, tratte dalle chiese veneziane, e torcellane*, Padua 1758 (ND Bologna 1990).
- Hernán Cortés, *La praeclara narratione di Ferdinando Cortese della Nuoua Hispagna del Mare Oceano...* Venedig: Bernardino de Viano de Lexona Vercellese 1524.
- Hernán Cortés, *Praeclara Ferdinandi Cortesii de noua maris oceani Hyspania narratio...* Nürnberg: Friedrich Peypus 1524.
- Felix Fabri, *Fratris Felicis Fabri Evagatorium in terrae sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem*, hg. von Konrad Dietrich HASSLER, 3 Bde., Stuttgart 1843–1849.
- Giorlamo Priuli, *I diarii*, hg. von Arturo SEGRE, Bd. 1 (1494–1500), Bd. 2 (1500–1506), Bd. 4 (1494/99–1512), Città di Castello 1921, 1937, 1941.
- Marin Sanudo, *De origine, situ et magistratibus urbis Venetae ovvero la citta di Venetia (1493–1530)*, hg. v. Angela CARACCILO ARICÒ, Mailand 2011 (zuerst 1980).
- Marin Sanudo, *I diarii (1496–1533)*, hg. v. Rinaldo FULIN et al., 58 Bde., Venedig 1879–1903.

Literatur

- ARMSTRONG, Lilian, *Benedetto Bordon and the Illumination of Venetian Choirbooks around 1500. Patronage, Production, Competition*, in: *Wege zum illuminierten Buch. Herstellungsbedingungen für Buchmalerei in Mittelalter und Früher Neuzeit*, hg. von Christine BEIER/Evelyn Theresia KUBINA, Wien 2014, S. 221–244.
- ARMSTRONG, Lilian, *Benedetto Bordon. „Miniator“, and Cartography in Early 16th-Century Venice*, in: *Imago Mundi* 48 (1996), S. 65–92.
- BANDERA, Massimiliano/MAGUOLO, Michela (Hg.), *San Lazzaro degli Armeni. L'isola, il monastero, il restauro*, Venedig 1999.
- BERNET, Claus, *Das Himmlische Jerusalem im Mittelalter. Mikrohistorische Idealvorstellungen und utopischer Umsetzungsversuch*, in: *Mediaevistik. Internationale Zeitschrift für interdisziplinäre Mittelalterforschung* 20 (2007), S. 9–36.
- BERTOLI, Bruno, *Le parrocchie veneziane dal medioevo al secolo XX. Un profilo storico-istituzionale*, in: *Archivi e Chiesa locale. Studi e contributi*, hg. von Francesca CAVAZZANA ROMANELLI/Isabella RUOL, Venedig 1993, S. 121–160.
- BORGER, Hugo, *Die mittelalterliche Stadt als Abbild des himmlischen Jerusalem*, in: *Symbolon. Jahrbuch für Symbolforschung* 6 NF 2 (1973), S. 21–48.
- BORNSTEIN, Daniel, *Le conseil des dix et le contrôle de la vie religieuse à Venise à la fin du Moyen Âge*, in: *La religion civique à l'époque médiévale et moderne (Chrétienté et Islam)*, hg. von André VAUCHEZ, Rom 1995, S. 187–200.

- BRUSEGAN, Marcello/ELEUTERI, Paolo/FIACCADORI, Gianfranco (Hg.), San Michele in Isola – Isola della conoscenza. Ottocento anni di storia e cultura camaldolesi nella laguna di Venezia. Ausstellungskatalog (Venedig, 2012), Turin 2012.
- CALABI, Donatella/CAMERINO, Ugo/CONCINA, Ennio (Hg.), La città degli ebrei. Il ghetto di Venezia. Architettura e urbanistica, Venedig 1996.
- CAPUTO, Gianmatteo/GENTILI, Giovanni (Hg.), Torcello alle origini di Venezia tra occidente e oriente. Ausstellungskatalog (Venedig 2009/10), Venedig 2009.
- CARRARO, Silvia, La laguna delle donne. Il monachesimo femminile a Venezia tra IX e XIV secolo, Pisa 2015.
- CASTAGNETTI, Andrea, Insediamenti e „popoli“, in: Storia di Venezia dalle origini alla caduta della Serenissima, Bd. 1: Origini – Età ducale, hg. von Lellia CRACCO RUGGINI u. a., Rom 1992, S. 577–612.
- CATTANEO, Angelo, Fra Mauro's Mappa Mundi and Fifteenth-Century Venice, Turnhout 2011.
- CESSI, Roberto, Lo sviluppo dell'interramento nella laguna settentrionale e il problema della Piave e del Sile al secolo XV, in: La Laguna di Venezia, hg. von Gustavo BRUNELLI, Bd. 2, Venedig 1943, S. 79–108.
- CHÉHAB, Krystel, A View onto the World. Tenochtitlan, Travel and Utopia in the Early Modern Period, Montreal 2007.
- CIRIACONO, Salvatore, 7 agosto 1501. L'istituzione dei Savi ed Esecutori alle acque. Un Ministero dell'ambiente ante litteram, in: Venezia. I giorni della storia, hg. von Uwe ISRAEL, Rom 2011, S. 147–166.
- COBET, Justus, Babylon, Jerusalem, Athen, Rom. Vier Metropolen. Skizze eines europäischen Diskurses, in: Historische Zeitschrift 293 (2011), S. 1–38.
- COLLETT, Barry, Italian Benedictine Scholars and the Reformation. The Congregation of Santa Giustina of Padua, Padua 1985.
- COZZI, Gaetano, Marin Sanudo il Giovane. Dalla cronaca alla storia, in: Rivista storica italiana 80 (1968), S. 297–314.
- CRACCO, Giorgio, „E per tetto il cielo“. Dinamiche religiose di uno Stato nascente, in: Storia di Venezia dalle origini alla caduta della Serenissima, Bd. 3: La formazione dello stato patrizio, hg. von Girolamo ARNALDI/Giorgio CRACCO/Alberto TENENTI, Rom 1997, S. 957–996.
- CRACCO, Giorgio, *Angelica societas*. Alle origini dei canonici secolari di San Giorgio in Alga, in: La chiesa di Venezia tra medioevo ed età moderna, hg. von Giovanni VIAN, Venedig 1989, S. 91–112.
- CRACCO, Giorgio, Chiesa e istituzioni civili nel secolo della Quarta Crociata, in: La Chiesa di Venezia nei secoli XI–XIII, hg. von Franco TONON, Venedig 1988, S. 11–30.
- CRACCO, Giorgio, La fondazione dei canonici secolari di S. Giorgio in Alga, in: Rivista di Storia della Chiesa in Italia 13 (1959), S. 70–88.
- CRISTELLON, Cecilia/SEIDEL MENCHI, Silvana, Religious Life, in: A Companion to Venetian History, 1400–1797, hg. von Eric DURSTELER, Leiden 2013, S. 379–420.
- CROUZET-PAVAN, Elisabeth, Immagini di un mito, in: Storia di Venezia. Dalle origini alla caduta, Vol. 2: Il Rinascimento. Politica e cultura, hg. von Alberto TENENTI/Ugo TUCCI, Rom 1996, S. 579–601.

- CROUZET-PAVAN, Elisabeth, La conquista e l'organizzazione dello spazio urbano, in: Storia di Venezia dalle origini alla caduta della Serenissima, Bd. 2: L'età del comune, hg. von Giorgio CRACCO/Gherardo ORTALLI, Rom 1995, S. 549–575.
- CROUZET-PAVAN, Elisabeth, La maturazione dello spazio, in: Storia di Venezia dalle origini alla caduta della Serenissima, Bd. 5: Il Rinascimento. Società ed economia, hg. von Alberto TENENTI/Ugo TUCCI, Rom 1996, S. 3–100.
- CROUZET-PAVAN, Elisabeth, La mort lente de Torcello. Histoire d'une cité disparue, Paris 1995.
- CROUZET-PAVAN, Elisabeth, Les monastères sentinelles. Notes sur la géographie sacrée vénitienne, in: Au cloître et dans le monde. Femmes hommes et société (IX^e–XV^e siècle). FS Paulette L'Hermite-Leclercq, hg. von Patrick HENRIET/Ann-Marie LEGRAS, Paris 2000, S. 157–165.
- CROUZET-PAVAN, Élisabeth, Récits, images et mythes. Venise dans l'iter hiérosolomytain (XIV^e–XV^e siècles), in: Mélanges de L'École française de Rome. Moyen Âge 96 (1984), S. 489–535.
- CROUZET-PAVAN, Elisabeth, Sviluppo e articolazione della città, in: Storia di Venezia dalle origini alla caduta della Serenissima, Bd. 3: La formazione dello stato patrizio, hg. von Girolamo ARNALDI/Giorgio CRACCO/Alberto TENENTI, Rom 1997, S. 729–781.
- CROUZET-PAVAN, Elisabeth, Venice and its Surroundings, in: A Companion to Venetian History, 1400–1797, hg. von Eric DURSTELER, Leiden 2013, S. 25–46.
- CROUZET-PAVAN, Elisabeth, Venise entre Jérusalem, Rome et Byzance. Stratégie d'appropriation d'images, in: Les mégapoles méditerranéennes. Géographie urbaine rétrospective, hg. von Claude NICOLET/Robert ILBERT/Jean-Charles DEPAULE, Rom 2000, S. 546–564.
- CROVATO, Giorgio/CROVATO, Maurizio, Isole abbandonate della Laguna, Padua 1978.
- DERING, Florian/HAHN, Sylvia/METKEN, Sigrid (Hg.), Sanct Georg. Der Ritter mit dem Drachen, Lindenberg i. Allgäu 2001.
- DUMERC, Bernard, Les flottes d'Etat. Moyen de domination coloniale pour Venise XV^e (siècle), in: Coloniser au Moyen Âge, hg. von Michel BALARD/Alain DUCÉLLIER, Paris 1995, S. 115–125.
- EHBRECHT, Wilfried, Ältere Stadtsiegel als Abbild Jerusalems, in: Das Siegel. Gebrauch und Bedeutung, hg. von Gabriela SIGNORI, Darmstadt 2007, S. 107–120.
- EHBRECHT, Wilfried, Überall ist Jerusalem, in: Die Stadt als Kommunikationsraum. Beiträge zur Stadtgeschichte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. FS Karl Czok, hg. von Helmut BRÄUER/Elke SCHLENKRICH, Leipzig 2001, S. 197–261.
- FABBIANI, Licia, La fondazione monastica di San Nicolò del Lido (1053–1628), Venedig 1990.
- FALCHETTA, Piero, Fra Mauro's World Map. With a Commentary and Translations of the Inscriptions, Turnhout 2006.
- FEILKE, Herbert, Felix Fabris Evagatorium über seine Reise in das Heilige Land. Eine Untersuchung über die Pilgerliteratur des ausgehenden Mittelalters, Frankfurt a. M. 1976.
- FERRARI, Francesco, S. Francesco del deserto, Bologna 1991.
- FULIN, Rinaldo, Girolamo Priuli e i suoi Diarii, in: Archivio Veneto 22 (1881), S. 137–248.

- GELICHI, Sauro/MOINE, Cecilia, Isole fortunate? La storia della laguna nord di Venezia attraverso lo scavo di San Lorenzo di Ammiana, in: *Archeologia medievale. Cultura materiale. Insediamenti. Territorio* 39 (2012), S. 9–56.
- GIRGENSOHN, Dieter, Die Zisterzienser von Brondolo wehren sich gegen Besteuerung. Über die procurationes päpstlicher Legaten im 13. Jahrhundert, in: *Vielfalt und Aktualität des Mittelalters*. FS Wolfgang Petke, hg. von Sabine AREND/Daniel BERGER, Bielefeld 2006, S. 95–127.
- HEIMERL, Theresia, Zwischen Babylon und Jerusalem. Die Stadt als locus theologicus im Mittelalter, in: *Repräsentationen der mittelalterlichen Stadt*, hg. von Jörg OBERSTE, Regensburg 2008, S. 13–24.
- HIRSCHMANN, Frank G., Die Anlage „heiliger Städte“. Bischöfliches Bauen um die Jahrtausendwende, in: *Für Königtum und Himmelreich. 1000 Jahre Bischof Meinwerk von Paderborn*, Ausstellungskatalog (Paderborn 2009/10), hg. von Christoph STIEGEMANN/Martin KROKER, Regensburg 2009, S. 214–227.
- HUSE, Norbert/WOLTERS, Wolfgang, Venedig. Die Kunst der Renaissance. Architektur, Skulptur, Malerei 1460–1590, 2., durchges. und erg. Aufl., Lizenzausg Darmstadt 1996 (zuerst 1991).
- IMHAUS, Brunehilde, *Le minoranze orientali a Venezia. 1300–1510*, Rom 1997.
- ISRAEL, Uwe, Jews and Christians in Venice, in: *Oxford Bibliographies in Renaissance and Reformation*, hg. von Margaret L. KING, New York 2014. www.oxfordbibliographies.com/abstract/document/obo-9780195399301/obo-9780195399301-0198.xml?rskey=hizz2a&result=4&q=uwe+israel#firstMatch.
- ISRAEL, Uwe, Metropole ohne Mauern. Venedig in der Renaissance, in: *Weltstädte, Metropolen, Megastädte. Dynamiken von Stadt und Raum von der Antike bis zur Gegenwart*, hg. von Stephan SANDER-FAES/Clemens ZIMMERMANN, Ostfildern 2018, S. 79–94.
- ISRAEL, Uwe, Zwischen Land und Meer. Venedigs Ringen um eine hegemoniale Stellung am Unterlauf des Po im Mittelalter, in: *Wasser in der mittelalterlichen Kultur*, hg. von Gerlinde HUBER-REBENICH/CHRISTIAN ROHR/MICHAEL SCHOLZ, Berlin 2017, S. 105–117.
- ISRAEL, Uwe/JÜTTE Robert/MUELLER, Reinhold C. (Hg.), „Interstizi“: Culture ebraico-cristiane a Venezia e nei suoi domini dal medioevo all’età moderna, Rom 2010.
- JASPERS, Nikolas, Vergegenwärtigungen Jerusalems in Architektur und Reliquienkult, in: *Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigung – Vorstellungen und Vergegenwärtigungen*, hg. von Dieter R. BAUER, Frankfurt 2001, S. 219–270.
- LANFRANCHI, Bianca/Luigi LANFRANCHI, La laguna dal secolo VI al secolo XIV, in: *Mostra Storica della Laguna Veneta. Ausstellungskatalog (Venedig, 1970)*, Venedig 1970, S. 77–84.
- LANFRANCHI, Luigi, I documenti sui più antichi insediamenti monastici nella laguna veneziana, in: *Le origini della chiesa di Venezia*, hg. von Franco TONON, Venedig 1987, S. 151–166.
- LANFRANCHI, Luigi, *S. Giorgio Maggiore*, 4 Bde., Venedig 1968–2016.
- LANFRANCHI, Luigi/STRINA, Bianca (Hg.), *Ss. Ilario e Benedetto e S. Gregorio*, Venedig 1965.

- LANFRANCHI STRINA, Bianca (Hg.), *SS. Trinità e S. Michele Arcangelo di Brondolo, Venedig 1981–97.*
- LEBE, Reinhard, *Mythos Venedig. Geschichten und Legenden aus tausend Jahren, Stuttgart 2003.*
- LECCISOTTI, Tommaso, *La congregazione benedettina di S. Giustina e la riforma della chiesa al secolo XV*, in: *Archivio della R. Deputazione romana di Storia patria* 67 (1944), S. 451–469.
- MALIPIERO UCROPINA, Eva, *Ss. Secondo ed Erasmo, Venedig 1958.*
- MARCON, Susy, *Leonardo Bellini and Fra Mauro's World Map. The Earthly Paradise*, in: *Fra Mauro's World Map. With a Commentary and Translations of the Inscriptions*, hg. v. Piero FALCHETTA, Turnhout 2006, S. 135–170.
- MARZEMIN, Giuseppe, *Le abbazie veneziane dei Santi Ilario e Benedetto e di San Gregorio*, in: *Nuovo Archivio Veneto* 23 (1912), S. 96–162.
- MATHIEU, Christian, *Inselstadt Venedig. Umweltgeschichte eines Mythos in der Frühen Neuzeit*, Köln 2007.
- MAZZI, Giuliana, *Una città sul mare. Miti e utopie per la Venezia del Rinascimento*, in: *Mercanti e vita economica nella repubblica veneta (secoli XIII–XVIII)*, Verona 1985, S. 3–43.
- MAZZUCCO, Gabriele, *L'assetto di un monastero benedettino medioevale. San Giorgio Maggiore di Venezia nel 1369*, in: *Monastica et humanistica. FS Gregorio Penco O. S. B.*, hg. von Francesco G. TROLESE, Badia di Santa Maria del Monte 2003, S. 199–225.
- MAZZUCCO, Gabriele (Hg.), *Monasteri benedettini nella laguna veneziana, Venedig 1983.*
- MAZZUCCO, Gabriele, *Ordini monastici, mendicanti e predicatori in diocesi di Venezia nel Medioevo*, in: *Patriarcato di Venezia*, hg. von Silvio TRAMONTIN, Padua 1991, S. 253–278.
- MENEGHIN, Vittorino, *S. Michele in Isola di Venezia*, 2 Bde., Venedig 1962.
- MOINE, Cecilia, *Chiostri tra le acque. I monasteri femminili della laguna nord di Venezia nel basso Medioevo*, Borgo S. Lorenzo 2013.
- Mostra Storica della Laguna Veneta. Ausstellungskatalog (Venedig, 1970), Venedig 1970.*
- ORTALLI, Gherardo, *Il ducato e la „civitas Rivoalti“*. Tra carolingi, bizantini e sassoni, in: *Storia di Venezia. Dalle origini alla caduta. Bd. 1: Origini – Età ducale*, hg. von Lellia CRACCO RUGGINI, Rom 1991, S. 725–790.
- PEDANI, Mari Pia, *Monasteri di Agostiniane a Venezia*, in: *Archivio veneto* 125 (1985), S. 35–78.
- PIVA, Vittorio, *Il patriarcato di Venezia e le sue origini*, 2 Bde., Venedig 1938–60.
- POZZA, Marco, *Per una storia dei monasteri veneziani nei secoli VIII–XII*, in: *Il monachismo nel Veneto medioevale*, hg. von Francesco G. TROLESE, Cesena 1998, S. 17–38.
- RANDO, Daniela, *Le strutture della Chiesa locale*, in: *Storia di Venezia. Dalle origini alla caduta, Bd. 1: Origini – Età ducale*, hg. von Lellia CRACCO RUGGINI et al., Rom 1992, S. 645–675.
- RANDO, Daniela, *Una Chiesa di frontiera. Le istituzioni ecclesiastiche veneziane nei secoli VI–XII*, Bologna 1994 (zuerst 1990).
- RIGON, Antonio, *I problemi religiosi*, in: *Storia di Venezia dalle origini alla caduta della Serenissima, Bd. 3: La formazione dello stato patrizio*, hg. von Girolamo ARNALDI/Giorgio CRACCO/Alberto TENENTI, Rom 1997, S. 933–956.

- ROMEO, Rosario, *Le scoperte americane nella coscienza italiana del Cinquecento*, 2. Aufl. Mailand 1974 (zuerst 1954).
- RUSSO DE CARO, Erina, *San Francesco del Deserto. Il dono di Pio II ai Frati Minori dell'Osservanza*, in: Enea Silvio Piccolomini. *Arte, storia e cultura nell'Europa di Pio II*, hg. von Roberto Di PAOLA, Rom 2006, S. 377–384.
- SAPIN, Christian (Hg.), *Le monachisme insulaire du IV^e à la fin du XI^e siècle*, Zagreb 2013.
- SCHALLER, Andrea, *Der Erzengel Michael im frühen Mittelalter. Ikonographie und Verehrung eines Heiligen ohne Vita*, Bern 2006.
- SCHIEFFER, Theodor, *Die Urkunde Lothars I. für das venezianische Kloster Sant'Ilario*, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte* 58 (1963), S. 138–148.
- SELMI, Paolo, *Politica lagunare della Veneta Repubblica dal secolo XIV al secolo XVIII*, in: *Mostra Storica della Laguna Veneta. Ausstellungskatalog (Venedig, 1970)*, Venedig 1970, S. 105–115.
- SIMONETTI, Remy, *Da Padova a Venezia nel medioevo. Terre mobili, confini, conflitti*, Rom 2009.
- SORELLI, Fernanda, *Gli ordini mendicanti*, in: *Storia di Venezia dalle origini alla caduta della Serenissima*, Bd. 2: *L'età del comune*, hg. von Giorgio CRACCO/Gherardo ORTALLI, Rom 1995, S. 905–927.
- SORELLI, Fernanda, *I nuovi religiosi. Note sull'insediamento degli ordini mendicanti*, in: *La Chiesa di Venezia nei secoli XI–XIII*, hg. von Franco TONON, Venedig 1988, S. 135–152.
- SPINELLI, Giovanni, *I monasteri benedettini fra il 1000 e il 1300*, in: *La Chiesa di Venezia nei secoli XI–XIII*, hg. von Franco TONON, Venedig 1988, S. 109–133.
- SPINELLI, Giovanni, *I primi insediamenti monastici lagunari nel contesto della storia politica e religiosa veneziana*, in: *La Chiesa di Venezia nei secoli XI–XIII*, hg. von Franco TONON, Venedig 1987, S. 151–166.
- STOURAITI, Anastasia, *Talk, Script and Print. The Making of Island Books in Early Modern Venice*, in: *Historical Research* 86 (2013), S. 207–229.
- TRAMONTIN, Silvio (Hg.), *Patriarcato di Venezia*, Padua 1991.
- TIEPOLO, Maria Francesca (Hg.), *I Greci a Venezia*, Venedig 2002.
- VANZAN MARCHINI, Nelli-Elena, *San Servolo e Venezia. Un'isola e la sua storia*, Caselle di Sommacampagna 2004.
- VECCHI, Maurizia, *Chiese e monasteri medioevali scomparsi della laguna superiore di Venezia. Ricerche storico-archeologiche*, Rom 1983.
- WAGNER, Silvan, *Die Entdeckung der Neuen Welt als Inselarchipel. Literarische Strategien der spanischen Hegemonie in Kolumbus' „Brief aus der Neuen Welt“*, in: *Inseln und Archipelle. Kulturelle Figuren des Insularen zwischen Isolation und Entgrenzung*, hg. von Anna E. WILKENS/Patrick RAMPONI/Helge WENDT, Bielefeld 2011, S. 265–282.

PERSONENREGISTER

Namen vor 1300 sind nach Vornamen, nach 1300 nach Nachnamen aufgeführt. In runden Klammern ergänzt sind, soweit bekannt, Amtszeiten und Todesdaten, bei Autoren und historischen Akteuren nach 1500 die Lebensdaten.

Folgende Abkürzungen finden im Personenregister Verwendung:

Abtbf. = Abtbischof	Hl. = Heilige(r)
Äbt. = Äbtissin	Ks. = Kaiser
Ap. = Apostel	Ksn. = Kaiserin
Bf. = Bischof	Kan. = Kanoniker
Erzbf. = Erzbischof	Kg. = König
Ev. = Evangelist	Kgn. = Königin
Fam. = Familie	Laienäbt. = Laienäbtissin
Fs. = Fürst	OSB = Ordo Sancti Benedictini
Gf. = Graf	

A	
Abraham 20, 30, 32	Albrecht von Ramstein, Abt/Reichenau (1259–1294) 152
Absalon von Springiersbach, Abt (1193–1196) 192–193	Alfred der Große, Kg. (871–899) 69–70, 77
Adala, Frau von Aribo 179	Amandus von Elno, Bf./Hl. († vor 676) 25, 27
Adalrich, Einsiedler/Hl. 153	Ambrosius, Abt/Herrenchiemsee 174
Adomnán von Iona, Abt (679–704) 41, 50, 85, 96	Anonymus der Continuatio 135
Áed mac Bricc († 589) 116	Ansa, Kgn. 173–174
Aeddi, Eddius Stephanus → Stephen von Ripon	Anselperga von Sirmione, Äbt. 173
Aelwin, Einsiedler 73	Ansoaldus von Poitiers, Bf. 29, 31
Æthelgifu, Äbt./Shaftesbury († 929) 77	Anthousa von Mantinea, Äbt./Hl. 31
Aethelthryth, Äbt./Ely († 679) 57	Antonius der Große, Hl. 54, 60, 86
Agilus von Rebais, Abt (635–650) 28	Archdall, Mervyn (1723–1791) 101
Aidan von Lindisfarne, Bf. († 651) 41, 48, 50, 52–53, 56	Aribo I., Gf. 178–179
Alban von England, Hl. 54	Arn von Salzburg, Erzbf. (785/98–821) 176
Albero von Trier, Erzbf. (1131–1152) 188, 194–195	Arnold von Trier, Erzbf. (1169–1183) 195
	Artus, Kg., Sagengestalt 65
	Asser von Sherbone, Bf. († 910) 69

Athanasius von Alexandrien, Bf. (328–373) 16
 Audoinus, Ouen von Rouen, Bf. (610/611–684) 29
 Auxentius von Mailand, Bf. (355–374) 14
 Aventin alias Johannes Thurmair (1477–1534) 171–172, 174–175

B

Barbari, Jacopo de' († 1516) 212, 214, 221
 Barralis, Vincent 3
 Bartholomäus, Hl. 169
 Bartholomäus von Farne, Hl. 66–69, 73
 Basilius der Große, Bf./Caesarea (370–379) 28
 Beda Venerabilis († 735) 4–5, 39–43, 45–60, 65–66, 68, 76, 135
 Béla IV. von Ungarn, Kg. (1206–1270) 8
 Benedict Biscop, Abt († 689) 4
 Benedikt von Nursia, Hl. († um 560) 28–29, 53
 Beuno, Hl. 88
 Bonosus, Freund des Hieronymus 15, 31
 Bonstetten, Albrecht von († um 1504) 1
 Bordon, Benedetto (1460–1531) 207–210, 215, 217
 Brandub mac Fiachrach 119
 Breacan, Hl. 114
 Breguswith, Mutter Hildas 40
 Brendan, Hl. († um 577) 116–118
 Brigida von Kildare, Hl. († 525) 115–116
 Bulkeley, Richard (1524–1572) 94

C

Cacatius, Fürstensohn 172
 Cadfan, Hl. 88
 Caesar, Gaius Iulius (100–44 v. Chr.) 39
 Caesarius von Heisterbach, Mönch († um 1240) 186–187, 193, 196, 198
 Caillin von Fenagh, Hl. († um 460) 115
 Caimin, Hl. († 654) 117
 Caprasius von Lérins, Hl. 20, 23
 Carthago d. Ä., Hl. 115, 118

Cassianus, Johannes 16–18
 Cedd, Abt/Bf. der Ost-Angelsachsen († 664) 54
 Cheitmar, Fürstensohn 172
 Chlodwig, Kg. († 511) 153
 Ciarán, Hl. († um 549) 119
 Ciarán d. Ä., Hl. († um 530) 115
 Ciarán d. J., Hl. († 544) 116
 Cicero, Marcus Tullius (106–43 v. Chr.) 39
 Cipelli, Giovanni Battista (1473–1553) 213
 Coelan, Kilian von Iniscaltra, Hl. 115
 Coeman → Colmán mac Duagh
 Colmán mac Duagh, Hl. († 632) 114
 Colmán von Lindisfarne, Abt/Bf. († 675) 51, 115–118
 Colum mac Crenthainn → Columban von Terryglass
 Columban von Iona, Hl. († 597) 40, 50, 51, 59, 116–119, 142
 Columban von Luxeuil, Hl. († 615) 13, 28, 172
 Columban von Terryglass, Hl. († 549) 117
 Conall Cael, Hl. 117
 Constans, Hl. († 777) 115, 117
 Conway, John, Abt Bardsey 90
 Cormac, Einsiedler 50
 Cortés, Hernán (1485–1547) 208
 Cróine d. Ä., Hl. 115
 Cromwell, Thomas (1485–1540) 94
 Cronan von Tuamgraney, Hl. 116
 Cuthbert von Lindisfarne, Bf./Hl. († 687) 48–49, 53–58, 60, 66, 68, 72–73, 75, 78
 Cynlas, Hl. 93

D

Dacher, Gebhard († 1471) 154
 Dafydd ap Llywelyn, Fs. 92
 Dagobert I., Kg. († 639) 32
 Daig von Inniskeen, Hl. († 588) 106, 110, 117
 Daniel von Bangor, Bf. 88
 Decies/Déisi, sagenhaftes Volk 106
 Declán, Hl. 106, 114

- Demetrius, Hl. 196
 Demetrius von Montferrat, Kg. (1205–1224) 197
 Desiderius, Kg. († nach 786) 173
 Diarmaid der Gerechte, Hl. 116
 Diocletian, Ks. (244–311) 178
 Dionysius von Mailand, Bf. (349–355) 16
 Dionysius von Paris, Bf./Hl. 32
 Donatus, Mönch 29
 Donnán von Eigg, Hl. († 617) 119
 Drythelm, Mönch/Melrose 42
 Dub da'Chrich, Abt/Herrenchiemsee 172
 Duinseach, Kgn. († um 560) 116
 Dunstan von Canterbury, Erzbf. (960–988) 71–72
- E**
 Ebroin, Hausmeier († 681) 29
 Ecgberht von York, Erzbf. (732–766) 58
 Edgar von Wessex, Kg. († 975) 71–72
 Edmund, Einsiedler 75
 Edward I. von England, Kg. (1239–1317) 93
 Edward der Bekenner, Kg. († 1066) 72, 75
 Egelolf, Klostergründer/Stuben 186, 188, 191
 Egeria 16
 Eginno von Verona, Bf. (nach 790–802) 151
 Ekkehard II. von Nellenburg, Abt/Reichenau (1071–1088) 156
 Eliland II. Öttl, Abt/Benediktbeuren (1653–1707) 169
 Elisabeth von Österreich, Ksn. (1837–1889) 170
 Elsa von Koppenstein, Nonne/Stuben 191
 Emmius, Ubbo (1547–1635) 125–126, 140
 Emo van Huizinge, Abt/Wittewierum (um 1175–1237) 134–136, 138–139
 Enda von Aran, Abt († 530) 108, 110, 114
 Erkenwald/Eorcenwald von London, Bf. († 963) 70
 Ermeland von Indre, Hl. († 720) 29
 Ethelgerus von Mariëngaarde, Abt (1242–1259) 131–132
 Ethelwold von Winchester, Bf. (963–984) 71
 Eucherius von Lyon, Bf. (um 434–um 450) 18, 23, 48
 Eusebia von Hamage, Äbt. (655–680/689) 25
 Eusebius von Caesarea († 339) 39
 Eusebius von Vercelli, Bf. († um 370) 16
 Eustasius von Luxeuil, Abt (615–629) 172, 174
- F**
 Fabri, Felix OSB (1441–1502) 218, 220–221
 Fanchae, Hl. 106, 119
 Faustus von Riez, Abt/Lérins († vor 500) 23
 Féchín von Fore, Hl. († 665) 116, 118
 Felician, Hl. 178
 Fergna von Iona, Abt/Bf. (605–623) 51
 Finan Cam, Hl. 115
 Finan von Lindisfarne, Hl. († 661) 115
 Finnian von Clonard, Hl. († 549) 115
 Finnian von Inis-Conla, Gründer der Einsiedelei/Skellig Michael 119
 Florinus, Propst/Stuben 193
 Fra Mauro, Kamaldulenser († 1464) 218
 Friardus, Einsiedler 25
 Fridolin von Säckingen, Hl. († 538) 152–153
 Frithuwold, Adliger 42
- G**
 Galla, Frau des Eucherius von Lyon 18
 Gallus, Hl. († 646) 154
 Geoffrey von Durham, Mönch 66–68
 Georg, Hl. 212, 217
 Gerald von Wales († um 1223) 65, 84, 86, 88, 91–93, 95–96
 Gertrud von Hamage, Äbt. († 649) 25
 Geva, Mutter des Robert fitz Martin 95
 Gisela, magistra/Stuben 188–189, 191
 Gobnait, Hl. 114

Godric von Finchale, Hl. († 1170) 73, 74
 Gregor I. der Große, Papst (590–604) 31
 Gregor von Tours, Bf. († 594) 24
 Greiffenklaus, Richard von, Erzbischof/Trier
 (1511–1531) 193

H

Hatto III., Abt/Reichenau (888–913) 151
 Heinrich II., Ks. (1014–1024) 178
 Heinrich I. von England, Kg. († 1135) 75
 Heinrich III. von England, Kg. (1207–
 1272) 94
 Heinrich von Finstingen, Erzbischof/Trier
 (1260–1286) 198
 Heinrich von Ulmen, Ritter 195–197, 200,
 202, 241–242
 Heiu, Klostergründer/Hartlepool 52
 Herbert von Derwentwater, Hl. 48, 56
 Hereward der Schwache, Legendengestalt
 71
 Hieronymus († 420) 15, 16, 18, 31
 Hilarius von Arles, Bf. († 449) 2, 18–21,
 23, 29
 Hilarius von Poitiers, Bf. († 367) 16, 24,
 158
 Hilda von Whitby, Äbt. († 680) 40, 52
 Hildegard von Bingen, Äbt. († 1179) 189
 Hillin von Trier, Erzbischof. (1152–1169) 195
 Honoratus von Arles, Bf./Hl. († 429) 14,
 18–19, 21–24, 27–29, 54, 158
 Hrabanus Maurus, Abt/Fulda (822–856)
 157
 Hugo Candidus, Mönch († um 1150) 71
 Huosi, Fam. 175

I/J

Iaricus von Mariëngaarde, Abt (1240–
 1242) 131
 Ibar von Beggerin, Hl. († 500) 109, 118
 Jesaia 67
 Ievan ap Bleth, Prior/St. Tudwal's 90
 Ifan ap Bleddyn, Kan./Bardsey 89
 Illtud, Hl. 95

Innozenz II., Papst (1130–1143) 188
 Johann von Trier, Erzbischof. (1189–1212) 194
 Johanna, Halbschwester Heinrichs III.
 von England 94
 Johannes, Einsiedler 31–32
 Johannes IV., Papst (640–642) 53
 Johannes der Täufer, Hl. 196
 Johannes von Patmos, Ev. 15, 23, 31–32,
 216
 Johannes von Réôme, Abt (440–525) 18
 Jonas von Bobbio, Mönch († nach 659)
 18, 25
 Jordanes († nach 552) 39
 Joseph II., Ks. (1741–1790) 152
 Jotsaldus von Cluny, Mönch († nach
 1051) 32
 Irene von Schwaben/Byzanz, Kgn.
 († 1208) 197
 Irmgard, Ehefrau Heinrichs von Ulmen
 195
 Irmgard, magistra/Stuben 195
 Isidor von Sevilla, Bf. († 636) 39, 41, 46
 Julius, Hl. 158

K

Karl der Große, Ks. (800–814) 172–173,
 175–176

L

Langenstein, Hugo von 159
 Lasrén alias Molaise, Hl. († 564) 109, 116–
 117
 Laurentius von Canterbury, Erzbischof. (605–
 619) 41
 Leo, Sibrandus († 1583) 130
 Leo von Inis Air, Hl. 117
 Lisa von Weilburg, magistra/Stuben 191
 Liutbirg, Frau Tassilos III. († nach 788)
 173–174
 Llywelyn ab Iorwerth/Fawr, Fs. 91–94
 Llywelyn ap Gruffudd, Fs. 93
 Lommán mac Dalláin, Hl. 115
 Ludwig II. von Bayern, Kg. (1845–1886)
 167, 170

Lupus von Troyes, Bf./Hl. († 478) 23

M

Magnus, Hl. 168

Makarius von Alexandrien, Hl. († um 394) 28

Marculf von Nantus, Abt/Hl. 26

Maredudd ap Rhys, Adliger 93

Margarethe von Ungarn, Ksn. (1242–1270) 197

Maria Antonia von Österreich, Kurfürstin (1669–1692) 169

Maria von Ägypten, Hl. 78

Markus, Ev. 159, 220

Martin, Klostergründer/Inishnee 117

Martin von Tours, Hl. († 397) 14–16, 18, 21, 23–24, 30, 32, 158

Martina, eine der 11 000 Jungfrauen 159

Matthias von Inishnee, Hl. 117

Maturinus von Larchant, Hl. 18

Mauritius, Hl. 32

Mauro → Fra Mauro

Maximilian I., Ks. (1459–1519) 198

Maximilian II. von Bayern, Kg. (1811–1864) 169–170

Melania die Jüngere, Hl. († 439) 16

Mellitus von London, Bf. († 624) 72

Menko, Abt/Wittewierum (1215–1276) 134–135, 138–139

Merian, Matthäus (1593–1650) 6–7

Michael, Erzengel 26–27, 175, 216

Mochae, Hl. 118

Mochoemoc, Hl. 117

Mochonna von Killyman, Hl. († 688) 115

Modwenna, Hl. 78

Mogue, Hl. († 632) 119

Molassius → Lasrén

Morosini, Giovanni, Mönch 212

Mosacra, Klostergründer/Saggart 119

Moses 54

Murer, Heinrich, Kartäuser (1588–1638) Tafel 1

N

Nikolaus von Myra, Hl. († 343) 187, 192

Ninnidh, Hl. († 532) 117

O

O'Driscoll, Fineen 119

Odilo, Hzg. 172

Odilo von Cluny, Abt (994–1049) 32

Öhem, Gallus († 1521) 1, 159

Öttl → Eliland

Orosius († um 418) 39, 48

Oswald von York, Bf. († 992) 71

Oswin, Hl. († 651) 75

Otmar von St. Gallen, Abt/Hl. († 759) 152

Otto III., Ks. (980–1002) 155–156

Ouen → Audoinus

Owain Glyn Dŵr, Adliger 89–90, 94, 96

P

Padarn, Abtbf./Bardsey/Hl. († um 550) 88

Pantaleon, Hl. († um 630) 195

Pascharius von Nantes, Bf./Hl. 29

Paternus von Avranches, Hl. 24

Patrick von Irland, Hl. 40, 115, 118–119

Paulinus von Nola, Bf. (410–431) 18

Paulus, Ap. 23

Pausanias († um 180 v. Chr.) 1

Petrus, Ap. 72

Pfuser, Johann, Abt/Reichenau († um 1402) 157

Philibert von Jumièges, Abt († 617/618) 28–29

Philipp von Schwaben, Kg. (1177–1208) 197

Pinius/Pinianus 16

Pirmin, Hl. († 755) 2, 8, 151, 157–158

Primus, Hl. 178

Priuli, Girolamo (1476–1547) 223

R

Reginald von Durham, Mönch 73
 Reginlinde, Laienäbt./Säckingen († 958)
 153
 Richard von Springiersbach, Abt († 1158)
 188–192
 Rigaud, Pierre 3
 Rioch, Hl. († nach 490) 109, 115–116
 Robert fitz Martin, Adliger 95
 Robert von Molesme, Abt/Hl. († 1111)
 121
 Roger de Mortimer, Gf. (1287–1330) 89
 Rufinus von Aquileia († 411/412) 16
 Rutilius Namatianus 15

S

Sallust († 35/34 v. Chr.) 39
 Salvian von Marseille, Presbyter 23
 Sanudo, Marin (1466–1536) 213, 215,
 220–221
 Scaithín, Hl. 117
 Schedel, Hartmann (1440–1514) 125
 Seanach von Armagh, Hl. († 620) 118
 Ségéne mac Fiachnaí, Abt/Iona (623–652)
 119
 Seiriol, Hl. 91, 93
 Senán von Scatterry, Hl. († 544) 116–119
 Seuse, Heinrich OSB († 1366) 160
 Siardus von Mariëngaarde, Abt († 1230)
 131–133
 Sibert von Ulmen 195
 Sibrandus von Mariëngaarde, Abt (1230–
 1240) 131
 Simpert von Augsburg, Bf. (778–807)
 175–176
 Sinell mac Mianaig, Hl. 115
 Sinlaz, Adliger 157
 Sionnach Mac Dara, Hl. 119
 Siwan, Frau des Llywelyn ab Iorwerth 94
 Soarney, Hl. 114
 Stephen von Ripon, Priester 53
 Stokes, George T. (1843–1898) 101
 Suitbert von Kaiserswerth, Abt/Bf. von
 Friesland († 713) 5, 43

Sulcard, Mönch/Westminster 72
 Sulpicius Severus († nach 406) 14, 16, 18
 Symeon von Durham, Mönch 68, 72–73

T

Tassilo III., Hzg. († um 796) 171–172, 176
 Tenxwind von Andernach, magistra 189
 Theoderich, Kg. († 526) 31
 Theodorus, Abt/Stoichaden/Bf./Fréjus
 (433–455) 17
 Theodorus monachus, Mönch/Pöhlde 133
 Thomas, Prior/Durham 73
 Thurmair, Johannes → Aventin
 Tigernach von Cluain Eios, Hl. († 549)
 116
 Tigernan von Errew, Hl. († nach 524) 116
 Toit, Klostergründer/Church Island 115
 Tribunus Memmo 211
 Turlogh O'Brien, Kg. von Thomond
 († 1086) 117

U

Ulmen von, Familie 196–197
 Ulrich von Dapfen, Abt/Reichenau
 (1088–1123) 156

V

Valerian von Cimiez, Bf. († um 460) 23
 Venantius, Bruder des Honoratus von
 Arles 19, 21
 Venantius Fortunatus, Bf. († um 600) 17,
 24
 Verena, Hl. 152
 Vinzenz von Lérins, Hl. 23
 Visconti, Lucino (1906–1976) 170
 Vitalis von Bernay, Abt/Westminster
 († 1085) 72

W

Walahfrid Strabo, Abt/Reichenau († 849)
 155, 157

- Walpurga, Hl. 178
Walter, Mönch/Lidlum 141
Waning, Martin van (1889–1972) 121
Werner III. von Bolanden, Gf. († 1221)
197
Wiarda, Tileman (1746–1826) 140
Wilfrid von York, Bf./Abt von Ripon
(† um 709) 58
Wilhelm am Rhein, Pfalzgf. († 1140) 194
Wilhelm von Conches († nach 1154) 135
- William von Saint-Calais, Bf./Durham
(1081–1096) 73
- Z**
Zeiler, Martin (1589–1661) 6
Zeppelin, Eberhard von, Gf. (1842–1906)
149–151
Zeppelin, Ferdinand von, Gf. (1838–1917)
149

ORTSREGISTER

Folgende Abkürzungen finden im Ortsindex Verwendung:

Bez. = Bezirk
Co. = County
Dep. = Departement

Kt. = Kanton
Lkr. = Landkreis

A

- Abbey River (Fluss) 42
Abercurning, Abercorn, Kloster/Bischofssitz (Co. Linlithgowshire, Schottland) 44
Achill Island (Co. Mayo, Irland) 103
Adelholzen (Siegsdorf, Lkr. Traunstein, Oberbayern) 178
Adria 216
Aduard, Zisterzienserabtei (Zuidhorn, Provinz Groningen, Niederlande) 122
Äolische bzw. Liparische Inseln (Inselgruppe vor Sizilien) 31–32
Ägyptische Wüste 48, 50–51, 57, 85–86
Ärmelkanal 25–26
Agnadello (Lombardei, Italien) 223
Alemannien (historische Region) 153
Allensbach (Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) 156
Allmannsdorf (Konstanz, Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) 155
Alpen 177, 207
Ammiana → Venedig, Lagune von
Andernach, Augustinerchorfrauenstift St. Maria, auch St. Thomas genannt (Andernach, Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) 189–190
Anglesey, Insel (Wales) 85–86, 91, 93–94, 97, 190
Antriginum (Loireinsel) 30
Antrim County (Provinz Ulster, Nordirland) 102, 108, 118
Antrum (Loireinsel) 30
Aquitanien (historische Provinz, Südfrankreich) 16
Ara Airthir, Insel (Co. Galway, Irland) 114
Aran Islands, Inselgruppe (Co. Galway, Irland) 108–109, 114
– Inisheer, Teil der Aran Islands 105, 109, 112, 114
– Inishmaan, Teil der Aran Islands 109, 114
– Inishmore, Teil der Aran Islands 105, 108, 114
Aranmore, Insel (Co. Donegal, Irland) 107
Ardmore, Sheep Island (Co. Waterford, Irland) 105–106, 109, 114
Ardnacrusha, Insel (Co. Clare, Irland) 106
Athelney, angelsächsisches Kloster (Co. Somerset, England) 69–70, 77, 79
Athos, Halbinsel (Zentralmakedonien, Griechenland) 154
– orthodoxes Bergkloster (Zentralmakedonien, Griechenland) 3
Atlantik 154

- Augsburg (Schwaben, Bayern) 175–176
 Avon (Fluss) 70
 Avranches (Dep. Manche, Frankreich) 24, 26
- B**
- Babylon 222
 Bad Gastein (Salzburg, Österreich) 178
 Bad Honnef (Rhein-Sieg-Kreis, Nordrhein-Westfalen) 5
 Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz) 5
 Baden (Großherzogtum) 149
 Balearen (Inselgruppe) 123
 Ballykeel, Kloster (Islandmagee, Co. Antrim, Nordirland) 103
 Ballysaggart, Franziskanerkloster (Co. Donegal, Irland) 103
 Bamburgh (Co. Northumberland, England) 48–49, 55, 72
 Bancenyn (Wales) 91
 Bangor, Bischofsitz/Kloster (Co. Caer-narfonshire, Irland) 44, 103
 Bardney, angelsächsisches Kloster, später Benediktinerabtei (Co. Lincolnshire, England) 44
 Bardsey Island, Insel/Augustinerchorherrenstift (Co. Gwynedd, Wales) 84, 86–90, 92, 94, 96–97
 Barking, angelsächsisches Kloster, später Benediktinerinnenkloster (Co. Essex, England) 44, 77, 79
 Barrow, angelsächsisches Kloster (Co. Lincolnshire, England) 44
 Barwick, angelsächsisches Kloster (Co. Yorkshire, England) 44
 Bayern 149, 167, 169, 172, 174, 176
 Beaumaris, Burgruine (Co. Anglesey, Wales) 94
 Beddgelert, Augustinerchorherrenstift (Co. Gwynedd, Wales) 84
 Beggerin Island, Becc Ériu (Co. Wexford, Irland) 105, 109, 114
 Belfast (Nordirland), Belfast Bay 103
 – Belfast Lough 103
- Benediktbeuern, Benediktinerabtei (Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen, Oberbayern) 169, 175
 Berchtesgaden, Fürstpropstei, Augustinerchorherrenstift (Oberbayern) 169–170
 Berge, Benediktinerabtei (Magdeburg, Sachsen-Anhalt) 134
 Bergen, Zisterzienserinnenkloster (Rü- gen, Mecklenburg-Vorpommern) 123
 Berlin 192
 Bern (Schweiz) 8, 149
 – St. Michael in der Insel, Dominikane- rinnenkloster 8
 Beuron, Benediktinerabtei (Lkr. Sigma- ringen, Baden-Württemberg) 151
 Bingen/Rupertsberg, Benediktinerinnen- kloster (Lkr. Mainz-Bingen, Rhein- land-Pfalz) 189
 Bishop's Island (Co. Clare, Irland) 105, 114
 Blasket Islands, Inselgruppe (Co. Kerry, Irland) 118,
 – Great Blasket Island 105, 109, 116
 – Inishtooskert 105, 112, 118
 Bloemhof, Prämonstratenserkloster → Wittewierum
 Boa Island (Lower Lough Erne, Co. Fer- managh, Nordirland) 105–106, 115
 Bodensee 1, 149–157, 159–160
 Bolanden, Augustinerchorherrenstift (Donnersbergkreis, Rheinland-Pfalz) 190–191, 197
 Boppard (Lkr. Rhein-Hunsrück, Rhein- land-Pfalz) 190
 Bordeaux (Dep. Gironde, Frankreich) 29
 Bordighera, Insel (Ligurien, Italien) 13
 Bosanham, heute Bosham, Kloster (Co. Sussex, England) 44–45, 58–59
 Bray (Co. Kerry, Irland) 107
 Bremm (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland- Pfalz) 185, 199, Tafel 4
 Brenta (Fluss) 211, 216
 Brescia (Lombardei, Italien) 173–174
 Bretagne (französische Region) 25, 123
 Britannien 4, 39, 50–51, 55–57, 60

- Britische Inseln 24, 43, 83, 123
- Briudun, Breedon on the Hill, angelsächsisches Kloster (Co. Leicestershire, England) 44
- Brondolo, Zisterzienserabtei (Venetien, Italien) 216
- Brüssel (Belgien) 130–131
- Buchau, frühmittelalterliches Frauenkloster, später Damenstift (Lkr. Biberach, Baden-Württemberg) 7, 153
- Budapest (Ungarn) 8
- Burano, Insel → Venedig, Lagune von
- Burgh Castle (Co. Norfolk, England) 43
- Byzanz 195–196, 217

- C
- Caernarfon (Co. Gwynedd, Wales) 89
- Caher Island (Co. Mayo, Irland) 105, 115, 118
- Caldey Island (Co. Pembrokeshire, Wales) 84, 86–87, 95–97, 186
- Calmont, Berg (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 185–186, Tafel 3
- Cambridgeshire (East Anglia, England) 65
- Canale della Giudecca → Venedig
- Canale Grande → Venedig
- Cannaregio → Venedig
- Cannes (Dep. Alpes-Maritimes, Frankreich) 158
- Canon Island, Island of the Saints (Co. Clare, Irland) 103, 105, 109, 118
- Canterbury (Co. Kent, England), Erzbistum 71–72, 90
 - angelsächsisches Kloster 44
- Cape Clear, Insel (Co. Cork, Irland) 105, 109, 115
- Cardigan (Co. Dyfed, Wales) 95
- Carra (Co. Galway, Irland) 108
- Carrig Island (Co. Kerry, Irland) 103, 105, 115
- Castle Acre, Kluniazenserpriorat (Co. Norfolk, England) 75–76
- Cavan County (Provinz Ulster, Nordirland) 102
- Cell Chiannáin, Cell Chluana, Insel (Islandmagee, Co. Antrim, Nordirland) 103
- Cell Ghobnait, Insel (Co. Galway, Irland) 114
- Chapel Island (Co. Down, Nordirland) 105, 115
- Chapel Island (Co. Galway, Irland) 105, 108, 115
- Charente (französisches Departement) 13, 27
- Chatteris, Benediktinerinnenkloster (Co. Cambridgeshire, England) 77, 79
- Chertsey, angelsächsisches Kloster, später Benediktinerabtei (Co. Surrey, England) 42, 45, 70, 79
- Chester, Benediktinerabtei (Co. Cheshire, England) 75, 79
- Chiemsee (Oberbayern) 167–168, 172–174, 177–179
 - Frauenchiemsee, Fraueninsel, Kloster 3, 5, 168, 172–174
 - Herrenchiemsee, Herreninsel, Kloster, ab 1125–29 Augustinerchorherrenstift 167–168, 171–174, 177
 - Krautinsel 171
- Chioggia (Venetien, Italien) 208, 211, 215–216
 - Bischofssitz 211
- Christlieger → Königssee
- Church Island (Co. Galway, Irland) 103, 108
- Church Island, Lough Beg (Co. Derry, Nordirland) 105, 115
- Church Island, Lough Carra (Co. Mayo, Irland) 103, 105, 115
- Church Island, Lough Currane (Co. Kerry, Irland) 105, 107–108, 115
- Church Island, Lough Gill (Co. Sligo, Irland) 105, 115
- Church Island, Lough Kay (Co. Kerry, Irland) 105, 115
- Church Island, Lough Owel (Co. Westmeath, Irland) 105, 115
- Church Island, Lough Sheelin (Co. Westmeath, Irland) 118

- Church Island, Townland (Co. Galway, Irland) 108
- Cîteaux, Zisterzienserabtei (Dep. Côte-d'Or, Frankreich) 121
- Clare County (Provinz Munster, Irland) 102–103, 106, 110, 114
- Clare Island (Co. Mayo, Irland) 105, 108, 110, 115
- Clarholz, Prämonstratenserkloster (Kreis Gütersloh, Nordrhein-Westfalen) 141
- Cleenish, Insel (Co. Fermanagh, Nordirland) 105, 115
- Clifden Bay (Co. Galway, Irland) 108
- Clonmacnoise, Kloster (Co. Leinster, Irland) 103
- Clonmelsh (Co. Carlow, Irland) 43
- Cluny, Benediktinerabtei (Dep. Saône-et-Loire, Frankreich) 32
- Cnobheresburg (Burgh Castle?), iroschotisches Kloster (East Anglia, England) 43
- Cochem (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 185, 199
- Cochem-Zell (Landkreis in Rheinland-Pfalz) 185
- Coludi, Coldingham Priory, Benediktinerpriorat (Co. Berwickshire, Schottland) 44
- Connacht, eine der vier historischen Provinzen Irlands 102
- Coquet Island, Benediktinerkloster (Co. Northumberland, England) 75
- Corbie (Dep. Somme, Frankreich) 173
- Cork County (Provinz Munster, Irland) 102, 108–109
- Cornwall County (South West England) 75
- Corvey, Benediktinerabtei (Kreis Höxter, Nordrhein-Westfalen) 127
- Costanziaco → Venedig, Lagune von
- Côte d'Azur (französische Region) 158
- Cotentin, Halbinsel (Dep. Manche, Frankreich) 26
- Crabhouse, Augustinerchorfrauenstift (Co. Norfolk, England) 77, 79
- Croaghnaekeela Island (Co. Galway, Irland) 105, 115
- Cross, Augustinerchorherrenstift (Co. Mayo, Irland) 103
- Crowland, Croyland, Benediktinerabtei (Co. Lincolnshire, England) 70–72, 79
- Crump Island (Co. Galway, Irland) 105, 108, 115
- D**
- Dacre, Kloster (Co. Cumberland, England) 44
- Dänemark 7, 69
- Dalmatien 123
- Davy's Island (Provinz Ulster, Nordirland) 105, 109
- De Marne, Prämonstratenserkloster (Provinz Groningen, Niederlande) 122
- Deerhurst, angelsächsisches Kloster, später Benediktinerpriorat (Co. Gloucestershire, England) 70, 79
- Denny, Benediktinerpriorat/später Klarissenkloster (Co. Cambridgeshire, England) 77, 79
- Derry (Provinz Ulster, Nordirland)
– angelsächsisches Kloster 44, 102
– County 115
- Derrynane (Co. Kerry, Munster, Irland) 105, 116
- Derwentwater, See (Co. Cumbria, England) 46
- Dettingen (Konstanz, Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) 156
- Deutschland 43
- Devenish Island (Co. Fermanagh, Nordirland) 105, 108–109
- Dinish Island (Co. Kerry, Irland) 105, 108, 116
- Dokkum (Provinz Friesland, Niederlande) 122, 126–127, 141
– St. Bonifatius, Prämonstratenserkloster 141
- Dollart (Bucht in der Nähe von Emden) 140

- Donau (Fluss) 175
 Donegal (Provinz Ulster, Nordirland) 102
 – Donegal Bay 103
 Down (Provinz Ulster, Nordirland) 102, 108
 Dresden (Sachsen) 6
 Dublin (Irland) 101–102, 107
 Dünghenheim, Dorf und Pfarrei (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 195
 Dunsy Island (Co. Down, Nordirland) 105, 108
 Durham, benediktinisches Kathedralpriorat (Co. Durham, England) 43, 66, 72–75, 78–79
 Durrow, iroschottisches Kloster (Co. Offaly, Irland) 44
 Duvillaun More (Co. Mayo, Irland) 105, 116
- E**
 Echternach, Benediktinerkloster (Luxemburg) 126, 189
 Ediger-Eller (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 185, 192, 199, Tafel 4
 – St. Martin, Pfarrei 192
 Eifel (Mittelgebirge) 195, 201–202
 Einsiedeln, Benediktinerabtei (Kt. Schwyz, Schweiz) 152–153
 Eller (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 185, 199
 Elmham, hochmittelalterlicher Bischofssitz (Co. Norfolk, England) 71
 Ely, Benediktinerabtei/Kathedralpriorat (Co. Cambridgeshire, England) 41–42, 45, 57, 65–66, 68–71, 79
 Emden (Niedersachsen) 140
 Ems (Fluss) 140
 England 4, 43, 65, 69–70, 76, 78, 83, 89–90, 101
 Enniskerry (Co. Clare, Irland) 105, 116
 Ermatingen (Bez. Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Schweiz) 156
 Ernst (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 199
- Errew, Augustinerchorherrenstift (Co. Mayo, Irland) 105, 109, 112, 116
 Escaut (Fluss) 25
 Eschenz (Bez. Frauenfeld, Kt. Thurgau, Schweiz) 152
 Esk (Fluss) 4
 Eulenköpfchen, Bergkuppe bei Neef an der Mosel 189
 Europa 24, 123, 126, 151, 207
- F**
 Fane (Fluss) 110
 Farne Islands (Co. Northumberland, England) 43, 45, 48–49, 50, 53–58, 60, 66–68, 72–75, 79
 Federsee (Oberschwaben) 153
 Feenish, Insel (Co. Clare, Irland) 103, 105, 116
 Fenit Island (Co. Kerry, Irland) 105, 116
 Fenlands, Marschen (Co. Cambridgeshire, East Anglia, England) 71, 77
 Fermanagh County (Provinz Ulster, Nordirland) 102–103, 108
 Fieberbrunn (Tirol, Österreich) 178
 Finchale, Benediktinerpriorat (Co. Durham, England) 73–74, 79
 Frankenthal bei Worms, Augustinerchorherrenstift (Rheinland-Pfalz) 191
 Frankenreich 157
 Frankreich 2, 4, 13, 123, 127, 173
 Frauensee (Brandenburg) 5
 Frauenwörth → Chiemsee/Frauenchiemsee
 Freising (Bayern) 177
 Friesland (historische Landschaft, heute geteilt in Ostfriesland [Deutschland] und die niederländische Provinz Friesland) 43, 124–127, 128, 129, 133, 136, 138, 141–142
 – Friesische Inseln 123–124
 – Friesische Küste 122
 Fulda, Benediktinerabtei (Lkr. Fulda, Hessen) 126, 128, 157

G

Gallien 17, 21, 24, 30, 123
 Gallinara oder Gallinaria (Provinz Savona, Ligurien, Italien) 14, 17, 24, 158
 Galloon, Insel (Co. Fermanagh, Nordirland) 105, 116
 Galway County (Provinz Connacht, Irland) 102–103, 108–109, 114
 Gappenschlag (Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) 199
 Gardasee (Oberitalien) 173
 Gateshead, angelsächsisches Kloster (Co. Durham, England) 44
 Genua (Ligurien, Italien) 14
 Georgeninsel (in der Iller bei Kempten, Bayern) 168
 Gillenbeuren (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 199
 Gilling (Ingetlingum), angelsächsisches Kloster (Co. North Riding of Yorkshire, England) 43
 Gilling East und West (Co. North Riding of Yorkshire, England) 45
 Giudecca → Venedig, Lagune von
 Glastonbury (Co. Somerset, England) 65, 68, 70–71, 79
 Glendalough, Klostersiedlung (Co. Wicklow, Irland) 103
 Gnadensee (Teil des Bodensees) 156
 Gorumna Island (Co. Galway, Irland) 105, 108, 116, 118
 Great Blasket → Blasket Islands
 Grey Abbey, Zisterzienserabtei (Co. Down, Nordirland) 103
 Griechenland 1, 21
 Griend, Insel der Westfriesischen Inselgruppe 122
 Grobe, Prämonstratenserkloster (Insel Usedom, Mecklenburg-Vorpommern) 123
 Groningen (Provinz Groningen, Niederlande) 125, 140
 Groningen (niederländische Provinz) 141
 Großgmain (Gemeinde in Salzburg, Österreich) 179

Gwynedd (ehemaliges Königreich, heute County in Wales) 93

H

Hackness, angelsächsisches Doppelkloster (Co. North Yorkshire, England) 44, 76
 Hallum (Provinz Friesland, Niederlande) 127
 Hamage, frühmittelalterliches Frauenkloster (Dep. Nord, Frankreich) 25
 Hare Island, auch Heir Island (Co. Cork, Irland) 103, 105, 116
 Hartlepool, Heruteu, angelsächsisches Kloster (Co. Durham, England) 4, 45, 47–48, 50, 76–77, 79
 Harz (Mittelgebirge) 133
 Hegau (Region im Nordwesten des Bodenseeraumes) 154
 Heisterbach, Zisterzienserabtei (Rhein-Sieg-Kreis, Nordrhein-Westfalen) 197
 Herrenchiemsee → Chiemsee
 Heruteu → Hartlepool
 Herzogenbuchsee (Wangen, Kt. Aargau, Schweiz) 5
 Hexham, angelsächsisches Kloster, 875 zerstört, 1113 Augustinerchorherrenstift (Co. Northumberland, England) 43–44
 Hiddensee, Ostseeinsel 123
 High Island, Insel (Co. Galway, Irland) 105, 108, 116
 Hilbre Island, Benediktinerzelle (Co. Cheshire, England) 75, 79
 Höglwörth, Augustinerchorherrenstift (Lkr. Berchtesgadener Land, Bayern) 168, 175, 179
 Holywood, Kloster, 12. Jh. Augustiner, 14. Jh. Franziskaner (Co. Down, Nordirland) 103
 Hornbach, Benediktinerabtei (Hornbach, Lkr. Südwestpfalz, Rheinland-Pfalz) 157–158
 Humber (Fluss) 49

Hunsrück (Mittelgebirge) 201

I/J

Jarrow → Monkwearmouth

Jerusalem 26, 32, 56, 159, 209, 215–216, 222

Île Barbe → Lyon

Île d'Indre (Dep. Loire-Atlantique, Frankreich) 30

Île d'Indret (Dep. Loire-Atlantique, Frankreich) 30

Île d'Yeu, Insula Ogia (Dep. Vendée, Frankreich) 27, 28

Île Sainte-Marguerite (Dep. Alpes-Maritimes, Frankreich) 18

Îles d'Hyères (Dep. Var, Frankreich) 17

Illan Columbkille, Insel (Co. Mayo, Irland) 103, 105, 116

Illeaunloughan, Insel (Co. Kerry, Irland) 105, 107–108

Illeaunmore, Insel (Co. Clare, Irland) 103, 105–106, 116

Illeauntannig off Dingle, Insel (Co. Kerry, Irland) 105, 108, 118

Iller (Fluss) 168

Inchagoill, Insel/Augustinerchorherrenstift (Co. Galway, Irland) 105, 109, 116

Inchbofin, Insel (Co. Westmeath, Irland) 103, 105, 109, 116

Inchcleraun, Insel (Co. Longford, Irland) 103, 105, 112, 117

Inchicronan, Insel (Co. Clare, Irland) 105, 109, 116

Inchiquin, Insel (Co. Mayo, Irland) 103, 105, 117

Inchmacnerin, Insel (Co. Roscommon, Irland) 105, 109, 112, 117

Inchmore, Insel (Co. Westmeath/Longford, Irland) 105, 109, 112, 117

Inchydoney, Insel (Co. Cork, Irland) 105, 117

Inderawood (Beverly), frühmittelalterliches Kloster (Co. Yorkshire, England)

44

Iniseo, Insel (Co. Fermanagh, Nordirland) 105, 117

Inish Murray, Insel (Co. Sligo, Irland) 107

Inishark, Insel (Co. Galway, Irland) 105, 117

Inishbofin, Insel (Co. Galway, Irland) 4, 42, 45, 47, 51, 53, 55–59, 105, 108, 112, 114, 117

Inishcaltra, Insel (Co. Clare, Irland) 103, 105, 106, 111, 117

– St Brigid, Kirche 111

Inisheer → Aran Islands

Inishglora, Insel (Co. Mayo, Irland) 105, 108, 112, 117

Inishkea North, Insel (Co. Mayo, Irland) 105, 117

Inishkeel, Insel (Co. Donegal, Irland) 105, 108, 117

Inishkeen, Insel (Co. Fermanagh, Irland) 105, 106, 117

Inishkeen, Insel (Co. Monaghan, Irland) 105, 106, 109–110

Inishloe, Insel (Co. Clare, Irland) 103, 105, 117

Inishloinge, Insel (Co. Limerick, Irland) 103, 105, 112, 117

Inishmaan → Aran Islands

Inishmacsaint, Insel (Lough Erne, Co. Fermanagh, Nordirland) 105, 117

Inishmicatreer, Insel (Co. Galway, Irland) 103, 105, 117

Inishmore, Insel → Aran Islands

Inishmore, Insel (Co. Clare, Irland) 103, 105, 117

Inishmore, Insel (Co. Sligo, Irland) 105, 117

Inishmurray, Insel (Co. Sligo, Irland) 105, 110, 112, 117

Inishnee, Insel (Co. Galway, Irland) 105, 109, 117

Inishturk, Insel (Co. Mayo, Irland) 105, 109, 115, 118

Inishvickillane, Insel (Co. Kerry, Irland) 105, 112, 118

Inis-tuaischert, frühmittelalterliches Kloster (Co. Clare, Irland) 105, 112, 118

- Innichen, Freisinger Missionskloster (Südtirol, Italien) 177
- Innisfallen, Insel, Augustinerchorherrenstift (Co. Kerry, Irland) 105, 109, 112, 118
- Iona, Insel (Innere Hebriden, Schottland) 4, 41–43, 45–47, 49, 51, 56–59
- Ireland's Eye, Insel (Co. Dublin, Irland) 103, 105, 108, 118
- Irland 24, 29, 40–41, 43, 45–53, 56, 58–59, 62–63, 71, 83–85, 88, 95, 101–109, 111–115, 117–120, 123
- Island of Pyrrus → Caldey Island
- Island of Sheppey (Co. Kent, England) 77
- Island of St Mary → Slevesholm
- Islandmagee, Halbinsel (Co. Antrim, Nordirland) 103
- Isle of Wight (Co. Hampshire, England) 76
- Isola San Giulio → Ortasee
- Italien 17, 21, 28, 207
- Ithancaestir, angelsächsisches Kloster (möglicherweise Bradwell-on-Sea, Co. Essex, England) 43, 45
- Jumièges, frühmittelalterliches Kloster, später Benediktinerabtei (Dep. Seine-Maritime, Frankreich) 28, 29
- Iveragh, Halbinsel (Co. Kerry, Irland) 103
- K**
- Kärnten (Österreich) 168, 172, 178
- Kaiserswerth, frühmittelalterliches Kloster (Düsseldorf, Nordrhein-Westfalen) 4, 43
- Kampanien (italienische Provinz) 18
- Kapuzinerinsel → Wörthersee
- Karlsruhe (Baden-Württemberg) 156–157
- Kempten (Bayern) 168
- Kenmare (Co. Kerry, Irland) 108
- Kerry County (Provinz Munster, Irland) 102–103, 107–108
- Kilcummin (Co. Galway, Irland) 105, 118
- Killcoan, Kloster (Islandmagee, Co. Antrim, Nordirland) 103
- Klaarkamp, Zisterzienserabtei (Provinz Friesland, Niederlande) 122, 124, 127, 128
- Kleinasien 31
- Klooster-Lidlum, Kloster (Provinz Friesland, Niederlande) 130, 141
- Koblenz (Rheinland-Pfalz) 5, 191–192, 196, 199, 201–202, Tafel 9
- Ehrenbreitstein 200
- Köln (Nordrhein-Westfalen) 200, 215
- St. Pantaleon, Benediktinerkloster 195, 197
- Königssee (Oberbayern) 168–169
- Christlieger, Insel 168
- St. Johannes und Paulus, Kapelle 170
- Konstantinopel 196–197, Tafel 11a–c
- Konstanz (Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) 8, 149–155, 160
- Bistum 151–152, 154
- Dominikanerinsel 8, 149–155, 160
- Stadt 153–155
- Kroatien 13, 123
- Krummin, Zisterzienser Kloster (Lkr. Vorpommern-Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern) 123
- L**
- Lady's Island (Co. Wexford, Irland) 105, 110, 118
- Lambay Island (Co. Dublin, Irland) 103, 105, 109, 112, 118
- Lastingham, angelsächsisches Kloster (Co. North Riding of Yorkshire, England) 44, 54
- Latiniacum, Lagny, frühmittelalterliches Kloster (Dep. Oise, Frankreich) 44
- Lauwers (Fluss) 125
- Lech (Fluss) 176
- Leeuwaarden (Provinz Friesland, Niederlande) 127
- Leicester (Co. Leicestershire, England) 90, 94
- Leiden (Provinz Südholland, Niederlande) 140

- Leinster, eine der vier historischen Provinzen Irlands 102
 Lérins, Kloster/Insel (Dep. Alpes-Maritimes, Frankreich) 2–4, 14, 17–18, 21–23, 26–27, 54, 109, 123, 158
 Lero → Île Sainte-Marguerite
 Lestingaeu → Lastingham
 Lido → Malamocco und Venedig
 Ligurien (italienische Provinz) 14
 – Ligurisches Meer 123, 158
 Limburg an der Lahn (Lkr. Limburg-Weilburg, Hessen) 195, 200, Tafel 11a–c
 Limerick (Munster, Irland) 102
 Lindau, frühmittelalterliches Frauenkloster, später Damenstift (Bayern) 7, 149, 151–152, 160
 Lindisfarne, angelsächsisches Kloster, später Benediktinerpriorat (Co. Northumberland, England) 4, 43, 45–51, 55–60, 66, 70, 72–75, 79
 Lipari, Insel (Sizilien, Italien) 31
 Llanfaes, Franziskanerkloster (Co. Anglesey, Wales) 84, 93–95, 97
 Llanllugan, Zisterzienserinnenkloster (Co. Powys, Wales) 92
 Llanllŷr, Zisterzienserinnenkloster (Co. Powys, Wales) 92
 Llŷn, Halbinsel (Wales) 88, 97
 Lohn bei Wollmatingen (Konstanz, Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) 155
 Loire (Fluss) 25, 29, 30
 London (England) 72
 Longford County (Provinz Leinster, Irland) 102
 Lonngig, Augustinerdoppelkloster (Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) 190
 Lough Corrib (See) 103
 Lough Currane (See) 107–108
 Lough Derg (See) 103, 106, 109, 111
 Lough Erne (See) 106–108, 115
 Lough Mask (See) 103
 Lough Ramor (See) 109
 Lough Ree (See) 106, 109–110
 Lough Sheelin (See) 105
 Louth County (Provinz Leinster, Irland) 106
 Lützelau → Zürichsee
 Luxeuil, frühmittelalterliches Kloster (Dep. Haute-Saône, Frankreich) 172
 Lyon (Dep. Métropole de Lyon, Frankreich) 3, 18
 – Île Barbe, Benediktinerabtei 18
- M**
- Magdeburg (Sachsen-Anhalt) 134
 – St. Mauritiuskloster 127
 Magheracross (Co. Fermanagh, Nordirland) 105, 118
 Mainau, Deutschordenskommende (Konstanz, Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) 5, 149, 152, 159–160
 Mainz (Rheinland-Pfalz) 176
 Malamocco (Venetien, Italien) 210–211
 Malmesbury, angelsächsisches Kloster, später Benediktinerabtei (Co. Wiltshire, England) 44
 Mantinea, heute Yeniçağa (Gözü, Bolu, Türkei) 31
 Margareteninsel (Budapest, Ungarn) 8
 Maria Laach, Benediktinerabtei (Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) 197
 Maria Wörth, Kloster (Klagenfurt, Kärnten, Österreich) 5, 168, 175, 177–178
 Marienburg, Augustinerchorfrauenstift (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 185, 190
 Mariëngaarde, Prämonstratenserklöster (Provinz Friesland, Niederlande) 122, 127–128, 130–132, 134, 190
 Mariensee, Zisterzienserinnenkloster (Region Hannover, Niedersachsen) 5
 Marienwörth, Franziskanerkloster (Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz) 5
 Marken, Insel (Zuiderzee, Niederlande) 122
 Marseille (Dep. Bouches-du-Rhône, Frankreich) 17

- Martental, zunächst Augustinerchorherren-, später Augustinerchorfrauenstift (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 191–192
- Mason Island (Co. Galway, Irland) 105, 108, 115, 118
- Mattsee, ehem. Benediktinerkloster (Salzburg, Österreich) 176
- Mayo County (Provinz Connacht, Irland) 44, 51–52, 102–103, 114
- Mazzorbo, Insel → Venedig, Lagune von
- Meath County (Provinz Leinster, Irland) 102
- Medeshamstead, angelsächsisches Kloster (Co. Cambridgeshire, England) 44
- Medway (Fluss) 77
- Melrose, angelsächsisches Kloster, später Zisterzienserabtei (Co. Roxburghshire, Schottland) 44
- Mendham, Kluniazenserpriorat (Co. Suffolk, England) 75–76, 79
- Mercien (angelsächsisches Königreich) 45
- Merzig an der Saar, Augustinerdoppelkloster (Lkr. Merzig-Wadern, Saarland) 191–192
- Messenien (Region Peloponnes, Griechenland) 21
- Methoni → Messenien
- Mettlach, Benediktinerabtei (Lkr. Merzig-Wadern, Saarland) 197, Tafel 12b
- Metz (Dep. Moselle, Frankreich) 172, 189
- Mexiko 208
- Minster, Benediktinerinnenkloster (Isle of Sheppey, Co. Kent, England) 77, 79
- Mittelmeer 15–16, 24–25, 48
- Mogue's Island (Co. Cavan, Irland) 105, 119
- Monaghan County (Provinz Ulster, Nordirland) 102, 106
- Mondsee, Benediktinerabtei (Oberösterreich, Österreich) 5, 176
- Monkwearmouth, angelsächsisches Kloster, später Benediktinerabtei (Co. Tyne and Wear, North East England) 4, 44
- Mont-Saint-Michel (Dep. Manche, Frankreich) 3, 13, 26, 75, 177
- Monte Cassino, Benediktinerabtei (Latum, Italien) 3
- Monte Gargano, Monte Sant'Angelo (Apulien, Italien) 26
- Mosel (Fluss) 126, 185–186, 188–190, 200–201, Tafel 3, Tafel 4
- Mucinis, Insel (Co. Clare, Irland) 103, 105–106, 118
- München (Bayern) 7
- Münstermaifeld, Prämonstratenserkloster (Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) 197
- Mullet, Halbinsel (Co. Mayo, Irland) 103, 108
- Munster, eine der vier historischen Provinzen Irlands 102
- Murano → Venedig, Lagune von
- N**
- Nantes (Dep. Loire-Atlantique, Frankreich) 29–30
- Narbonne (Dep. Aude, Frankreich) 17
- Neef (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 185–186, 189, 192, 199, Tafel 4, Tafel 8
- Petersberg 185, 195–196, Tafel 4
- St. Peter auf dem Hügel, Kapelle 194–195, Tafel 8
- Nehren (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 199
- Nendrum, Kloster (Strangford Lough, Co. Down, Nordirland) 105
- Neuburg (Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Bayern) 175–176
- Neukamp, Zisterzienserkloster (Lkr. Vorpommern-Rügen, Mecklenburg-Vorpommern) 123
- Niederwerth, Insel/Augustinerchorherrenstift (Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) 191
- Nizza (Dep. Alpes-Maritimes, Frankreich) 13–14

- Noirmoutier, frühmittelalterliches Kloster (Dep. Vendée, Frankreich) 27–29, 31
- Nordfriesland (Region in Schleswig-Holstein) 125
- Nordholland (Provinz in den Niederlanden) 131
- Nordsee 25, 75, 77, 121, 126, 129
- Norfolk County (East Anglia, England) 76
- Normandie (französische Region) 24–25, 28–30
- Northumbria (angelsächsisches Königreich) 4, 41, 45–47, 49–51, 58, 72–73, 75, 78
- Nürnberg (Mittelfranken, Bayern) 125
- Nun Monkton, Benediktinerinnenkloster (Co. West Riding of Yorkshire, England) 77, 79
- Nun's Island, Insel (Co. Westmeath, Irland) 105, 110, 118
- Nunkeeling, Benediktinerinnenkloster (Co. East Riding of Yorkshire, England) 77, 79
- O**
- Oberschwaben (Region) 154
- Oberwerth, Benediktinerinnenkloster (Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) 5
- Österreich-Ungarn (Monarchie) 149
- Okzident 13–14, 16, 18, 24, 31
- Oldambt (Provinz Groningen, Niederlande) 141
- Oldenklooster (Provinz Groningen, Niederlande) 122
- Olivolo, Diözese (Venetien, Italien) 211, 217
- Omey Island (Co. Galway, Irland) 105, 118
- Orient 13, 16, 20, 23, 31
- Ortasee (Piemont, Italien) 158
- Isola San Giulio, Insel 158
- Osor (Insel Cres, Kroatien) 13
- Ostalpen 169
- Ostanglien (East Anglia) 57, 71
- Ostfriesland (Region in Niedersachsen) 125, 140
- Ostsee 123
- Oundle, angelsächsisches Kloster (Co. Northamptonshire, England) 43–44
- P**
- Padua (Venetien, Italien) 207, 211
- Santa Giustina, Benediktinerabtei 207
- Paegnalech (Finchale), Kloster, später Benediktinerpriorat (Co. Durham, England) 43
- Palmar, Prämonstratenserklöster (Ostfriesland, Niedersachsen) 140–141
- Paris (Frankreich) 193
- St. Viktor, Augustinerchorherrenstift 193
- Partney, Kloster (Co. Lincolnshire, England) 44
- Partry, Kloster (Co. Mayo, Irland) 103, 105, 118
- Passau (Niederbayern) 174
- Niedernburg, frühmittelalterliches Frauenkloster (Lkr. Passau, Bayern) 174
- Patmos, ägäische Insel (Griechenland) 15, 23, 30, 31, 32
- Pedernach, Augustinerdoppelkloster (Rhein-Hunsrück-Kreis, Rheinland-Pfalz) 190
- Peloponnes, Halbinsel (Griechenland) 21
- Penmon, Insel (Co. Anglesey, Wales) 84, 87, 90, 92–97
- Peterborough (Co. Northamptonshire, England) 70–71, 79
- Petershausen, Benediktinerkloster (Konstanz, Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) 154
- Pöhlde, Benediktinerkloster (Lkr. Göttingen, Niedersachsen) 127, 133–134
- Poitiers (Dep. Vienne, Frankreich) 29, 31
- Poitou (französische Region) 29

- Portmagee (Co. Kerry, Irland) 107–108, 116
- Portnoo (Co. Donegal, Irland) 108
- Portugal 218
- Poveglia → Venedig, Lagune von
- Prüm, Benediktinerabtei (Lkr. Friesland, Niedersachsen) 127
- Puffin Island, Ynys Lannog, Insel mit Augustinerchorherrenstift (Co. Anglesey, Wales) 84, 86–87, 91–94, 96–97
- Q**
- Quarr, Zisterzienserklöster (Isle of Wight, England) 76, 79
- R**
- Radolfzell (Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) 156
- Rams Island (Lough Neagh, Nordirland) 105
- Ramsey, angelsächsisches Kloster, später Benediktinerabtei (Co. Huntingdonshire, England) 71–72, 79
- Rath Melsigi, angelsächsisches Kloster (Co. Carlow, Irland) 43
- Rathlin Island (Co. Antrim, Nordirland) 105, 108
- Rebais, frühmittelalterliches Kloster (Dep. Seine-et-Marne, Frankreich) 28
- Reculver, angelsächsisches Kloster (Co. Kent, England) 44
- Reepsholt, Kloster (Lkr. Wittmund, Niedersachsen) 126
- Regensburg (Oberpfalz, Bayern) 174
- Niedermünster, frühmittelalterliches Frauenkloster 174
- Reichenau, Insel/Kloster (Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) 1–3, 5, 27, 101, 149, 151–152, 154–159, 174, Tafel 1
- Herrenbruck 156
 - Niedertzell 151
 - Oberzell 156
 - St. Georg, Stiftskirche 151
- St. Gotthard, Kirche 151
 - St. Johann, Pfarrkirche mit Chorherrenstift 151
 - St. Peter und Paul, Stiftskirche/Benediktinerzelle 151
 - Zum Garten, Franziskaner-Tertiariinnenkloster 151
- Reodford, Redbridge, angelsächsisches Kloster (Co. Hampshire, England) 44
- Rheiderland (niederländisch-deutsche Landschaft) 140
- Rhein (Fluss) 1, 149, 153, 157, 189, 200–202
- Rheinau, Insel (Kt. Zürich, Schweiz) 5, 7, 152
- Rheintal (Region) 202
- Rialto, Insel → Venedig, Lagune von
- Rinsumageest (Provinz Friesland, Niederlande) 122, 127
- Ripon, angelsächsisches Kloster (Co. Yorkshire, England) 44
- Rodez (Dep. Aveyron, Frankreich) 32
- Rolands-/Nonnenwerth, Benediktinerinnenabtei (Lkr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz) 5
- Rolduc, Augustinerchorherrenstift (Provinz Limburg, Niederlande) 191
- Rom (Latium, Italien) 17, 26, 56, 88, 187
- Roscommon County (Provinz Connacht, Irland) 102
- Roseninsel → Starnberger See
- Rossory, Kloster (Co. Fermanagh, Nordirland) 105, 106, 110, 119
- Rotterdam (Provinz Südholland, Niederlande) 122
- Rottum(eroog), Benediktinerabtei (westfriesische Insel, Niederlande) 122
- Rouen (Dep. Seine-Maritime, Frankreich) 29
- Rozenkamp → Wittewierum
- Rügen, Insel (Lkr. Vorpommern-Rügen, Mecklenburg-Vorpommern) 123

- S
- Sachsen 5
- Säckingen, Damenstift (Bad Säckingen, Lkr. Waldshut, Baden-Württemberg) 152–153
- Saggart (St Patrick's Island, Co. Dublin, Irland) 105, 119
- Saint-Amand, Benediktinerorden (Dep. Nord, Frankreich) 127
- Saint-Marcouf, Inselgruppe (Dep. Manche, Frankreich) 26
- Saint-Michel-en-l'Herm, frühmittelalterliches Kloster (Dep. Vendée, Frankreich) 27
- Saint-Wandrille de Fontenelle, frühmittelalterliches Kloster (Dep. Seine-Maritime, Frankreich) 29
- Saints Island (im Lough Derg) 109, 119
- Saints Island (im Lough Ree) 109, 119
- Saints Island (im River Shannon) 103
- Salzburg (Österreich) 174, 176–177, 179
- Sandegg, Burg (Salenstein, Bez. Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Schweiz) 152
- Saône (Fluss) 18
- Sassau-Insel → Walchensee
- Scarpe (Fluss) 25
- Scarrif Island (Co. Kerry, Irland) 105, 119
- Scattery Island (Co. Clare, Irland) 103, 105, 112, 117, 119
- Schiermonnikoog (Westfriesische Insel, Niederlande) 121–122
- Schönstatt, Augustinerchorfrauenstift (Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) 191–192
- Schottland 4, 83, 101
- Schwaben 154
- Schweiz 149
- See Genezareth 155
- Seeon, Benediktinerabtei (Lkr. Traunstein, Bayern) 5, 168, 175, 178–179
- Seine (Fluss) 26, 28
- Selsey, Insel (Co. Sussex, England) 42, 58
- angelsächsisches Kloster 45–46, 58–59
- Shaftesbury, Benediktinerinnenkloster (Co. Dorset, England) 77, 79
- Shannon (Fluss) 103, 108–109
- Sherkin Island (Co. Cork, Irland) 105, 109–110, 112, 119
- Sirmione, frühmittelalterliches Frauenkloster (Gardasee, Italien) 173–174
- Sizilien 31, 32
- Skeam Island (Co. Cork, Irland) 105, 108, 112, 119
- Skellig Michael, Insel (Co. Kerry, Irland) 105, 107–108, 119
- Slevesholm, Insel/Kluniazenserkloster (Co. Norfolk, England) 76, 79
- Sligo County (Provinz Connacht, Irland) 102
- Slob Channel, Wattenmeerregion (Co. Wexford, Irland) 109, 114
- Sneek (Provinz Friesland, Niederlande) 124
- Somerset County (im Südwesten von England) 71, 77
- Spoletto (Provinz Perugia, Umbrien, Italien) 13
- Springiersbach, Augustinerchorherrenstift (Lkr. Bernkastel-Wittich, Rheinland-Pfalz) 185, 188–193, 195, 200
- St. Albans, Benediktinerabtei (Co. Hertfordshire, England) 75
- St. Aldegund (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 185, 196
- St. Bartholomä, Wallfahrtskapelle (Lkr. Berchtesgadener Land, Bayern) 169–170
- St. Brigid's Church → Inishcaltra
- St. Derivla, Kloster (Co. Mayo, Irland) 103
- St. Dogmael's Abbey, Tironenserabtei (St. Dogmael's, Co. Pembrokeshire, Wales) 95
- St. Gallen, Benediktinerabtei (Kt. St. Gallen, Schweiz) 152
- St. Herbert, Einsiedelei (Co. Cumberland, England) 43, 45–46, 48
- St. Macdara's Island, Insel (Carra, Co. Galway, Irland) 105, 108, 119
- St. Michael's Mount, Benediktinerkloster (Co. Cornwall, England) 75, 79

- St. Nikolaus auf der Insel → Stuben
 St. Patrick's Island, Insel (Co. Dublin, Irland) 103
 St. Patrick's Purgatory, Wallfahrtsort (Station Island, Co. Donegal, Irland) 109, 119
 St. Peter, Benediktinerabtei (Salzburg, Österreich) 174
 St. Tudwal's Island, Insel mit Augustinerchorherrenstift (Co. Gwynedd, Wales) 84–87, 90–91, 94, 96–97
 Staffelsee (Oberbayern) 5, 168, 175–177
 – Wörth, Kloster/Insel 5, 168, 175, 177
 Starnbergersee (bayerisches Alpenvorland) 170
 – Roseninsel 170
 Stavoren, Benediktinerabtei (Provinz Friesland, Niederlande) 126
 Steckborn (Bez. Frauenfeld, Kt. Thurgau, Schweiz) 156
 Stein am Rhein (Kt. Schaffhausen, Schweiz) 5
 Steinachtal (Kt. St. Gallen, Schweiz) 154
 Steinfeld, Augustinerchorherrenstift (Kreis Euskirchen, Nordrhein-Westfalen) 190–191
 Stoechades → Îles d'Hyères
 Strangford Lough, See (Co. Down, Nordirland) 108, 115–116, 118
 Straßburg (Dep. Bas-Rhin, Frankreich) 8
 – St. Klara auf dem Wörth, Klarissenkloster 8
 – St. Nikolaus in undis, Dominikanerinnenkloster 8
 Streneshalch → Whitby
 Stuben an der Mosel, Augustinerchorfrauenstift (Gemeinde Bremm, Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 2, 185–202, Tafel 3–6, Tafel 10a/b, Tafel 13
 Südfrankreich 2, 4
 Suffolk County (East Anglia, England) 76
 Surrey (angelsächsisches Königreich) 70
 Sussex (angelsächsisches Königreich) 45
 Swine, Zisterzienserinnenpriorat (Co. East Riding of Yorkshire, England) 77, 79
- T**
 Tavistock, Benediktinerabtei (Co. Devon, England) 75, 79
 Tegernsee (Bayern) 5
 Tenochtitlan/Temistitan (Mexiko-Stadt, Mexiko) 208–210, 214, Tafel 15–16
 Termoncarragh, Insel (Co. Mayo, Irland) 103
 Thabor, Augustinerchorherrenstift (Sneek, Provinz Friesland, Niederlande) 124
 Themse (Fluss) 42, 70, 72
 Thessaloniki (Griechenland) 196–197
 Thetford, hochmittelalterlicher Bischofsitz (Co. Norfolk, England) 71
 Thorney, Benediktinerabtei (Co. Cambridgeshire, England) 71–72
 Thorney Island (London, England) 72, 75
 Thurgau (Schweiz) 152, Tafel 1
 Tilbury, angelsächsisches Kloster (Co. Essex, England) 43–45
 Tirol (Österreich) 169
 Tombelaine, Insel (Dep. Manche, Frankreich) 26
 Torcello, Insel → Venedig, Lagune von
 Tory Island, Insel (Co. Donegal, Irland) 105, 109, 112, 119
 Toskana (Italien) 17, 21
 Tours (Dep. Indre-et-Loire, Frankreich), St. Martin, Reichskloster/Kanonikerstift 173
 Treco, Scilly-Insel (Co. Cornwall, England) 75, 79
 Trier (Rheinland-Pfalz) 16, 185, 188–195, 197–202, Tafel 7a/b, Tafel 12a
 – Erzbistum 185
 – St. Irminen, Benediktinerinnenkloster, ab 1148 Augustinerregel 189, 191
 – St. Matthias, Benediktinerkloster 194, 197, Tafel 12a
 Trinity (Co. Roscommon, Irland) 105, 118

- Trinity Island (Co. Cavan, Irland) 105, 119
- Trockenholt, Benediktinerinsiedelei (Co. Cambridgeshire, England) 75, 79
- Tully (Co. Galway, Irland) 108
- Tunnacester → Tynemouth
- Tyne (Fluss) 45, 49
- Tynemouth, angelsächsisches Kloster, später Benediktinerabtei (Co. Northumberland England) 44, 75, 79
- Tyrrhenisches Meer 123
- U**
- Überlingen (Bodenseekreis, Baden-Württemberg) 154
- Ufenau → Zürichsee
- Ulm (Lkr. Ulm, Baden-Württemberg) 1, 218
- Ulster, eine der vier historischen Provinzen Irlands 102
- Untersee (Teil des Bodensees) 149, 155
- Urschmitt, Pfarrei (Lkr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz) 185, 194–195, 199
- Usedom, Ostseeinsel (Deutschland/Polen) 123
- Utrecht (Provinz Utrecht, Niederlande) 131
- Bistum 128
 - Pauluskloster 127
- V**
- Vale of Pickering (Tal in North Yorkshire, England) 45
- Valentia Island (Co. Kerry, Irland) 103, 107, 115
- Vallendar, Augustinerchorfrauenstift (Lkr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz) 191
- Vendée (französisches Departement) 27
- Venedig (Italien) 207–223, Tafel 17
- Canale Grande 216
 - Canale della Giudecca 216
 - Cannaregio, Stadtteil 221
 - Ghetto nuovo, Stadtteil 221
 - San Biagio, Kirche 219
 - San Giorgio dei Greci, Griechisch-orthodoxe Kirche 220
 - San Girolamo, Augustinerinnenkloster 221
 - San Marco, Kirche 212
 - Sant’Ilario, Benediktinerabtei 211
 - Santi Leone e Basso, Benediktinerinnenkloster 211
 - San Nicolò al Lido, Kloster (Lido von Venedig) 217
 - Lagune von 123, 214–220, 222
 - – Ammiana, untergegangene Insel 214
 - – Burano, Insel 215, 217
 - – Costanziaco, untergegangene Insel 214
 - – Giudecca, Insel 217
 - – Mazzorbo, Insel 214–215, 217
 - – Murano, Insel 208, 211, 215, 217
 - – – San Cipriano, Benediktinerpriorat 211
 - – Poveglia, Insel 215
 - – Rialto, Insel 209–211, 220
 - – San Clemente, Insel/Augustinerchorherrenstift 216
 - – San Cristoforo, Insel/Augustinereremitenkloster 215, 217
 - – San Francesco del Deserto, Insel 215
 - – San Giacomo in Paludo, Insel/Franziskanerkloster 215
 - – San Giorgio in Alga, Insel/Säkularkanoniker 216
 - – San Giorgio Maggiore, Insel/Benediktinerabtei 211–212, 216
 - – San Lazzaro, Insel/Dominikanerkloster 216
 - – San Michele, Insel/Kamaldulenser-kloster 215, 217
 - – San Niccolò della Cavana, Insel 215
 - – San Pietro, Insel → Olivolo
 - – San Secondo, Insel/Benediktinerinnenkloster 216
 - – San Servolo, Insel/Benediktinerabtei/-priorat 211, 216
 - – Sant’Andrea della Certosa, Insel/Kartause 215

- – Sant’Angelo della Concordia, Insel/
Karmeliterkloster 216
 - – Sant’Elena, Insel/Olivetankloster
216–217
 - – Santa Chiara, Insel/Franziskanerinnen-
kloster 217
 - – Santa Maria della Grazia, Insel/Hie-
ronymitenkloster 216
 - – Santo Spirito in Isola, Insel/Regu-
larkanoniker 216
 - – Torcello, Insel 214–215, 217
- Versailles (Dep. Yvelines, Frankreich) 167

W

- Walchensee (Bayern) 168–169
- Sassau-Insel 168–170
- Wales 45, 69, 76, 83–96, 101
- Waterford County (Provinz Munster, Ir-
land) 102, 106, 109, 114
- Watzmann, Berchtesgadener Alpen (Bay-
ern) 169–170
- Wear (Fluss) 4, 73–74
- Wearmouth, angelsächsisches Kloster,
später Benediktinerabtei (Co. Durham,
England) 44
- Werd, Insel im Bodensee (Kt. Thurgau,
Schweiz) 149, 152–153
- Werden, Benediktinerabtei (Essen, Nord-
rhein-Westfalen) 126
- Wessex (angelsächsisches Königreich) 45
- Wessobrunn, Benediktinerabtei (Lkr.
Weilheim-Schongau, Bayern) 175
- Westfalen (Region) 141
- Westmeath County (Provinz Leinster, Ir-
land) 102, 109, 115–116, 118
- Westminster Abbey, Benediktinerabtei
(London, England) 72, 79
- Wetadun (Watton), angelsächsisches
Kloster, ab 1150 Gilbertinerorden (Co.
Yorkshire, England) 44
- Wexford County (Provinz Leinster, Ir-
land) 102, 114, 118
- Whiddy Island (Co. Cork, Irland) 105,
119

- Whitby, angelsächsisches Kloster, später
Benediktinerabtei (Co. North Riding
of Yorkshire, England) 4, 40, 46, 77, 79,
Tafel 2
- Streneshalch, angelsächsisches Frauen-
kloster 44
- White Island, Kloster, möglicherweise
Augustinerchorherren (Co. Ferman-
agh, Nordirland) 105, 107, 109, 112,
119
- Wicklow Hills (Irland) 103
- Wittewierum, Prämonstratenser Kloster
(Provinz Groningen, Niederlande)
130, 134–136, 138–139, 141
- Rozenkamp 153
- Wörth → Staffelsee
- Wörthersee (Kärnten, Österreich) 177
- Kapuzinerinsel 168
- Wolfgangsee (Oberösterreich) 168
- Wollmatingen (Konstanz, Lkr. Konstanz,
Baden-Württemberg) 155–156
- Woodworths Island (An Cabhán, Provinz
Ulster, Nordirland) 105, 109, 119
- Württemberg (Königreich) 149

Y

- Ynys Byr → Caldey Island
- Ynys Lannog → Puffin Island
- Ynys Seiriol → Puffin Island
- Ythancester → Ithancaestir

Z

- Zürich (Schweiz) 153
- Zürichsee 7, 153
- Lützelau, Insel 7, 153
 - Ufenau, Insel 153
- Zuidersee, Meeresbucht (Niederlande)
131
- Zurzach (Kt. Aargau, Schweiz) 152
- St. Verena, Augustinerchorherrenstift
152

TAFELN



Tafel 1. Ansicht der Reichenau aus Heinrich Murer, Chronik des Klosters Reichenau, 1627, Kantonsbibliothek Thurgau, Y 112, fol. 2^v



Tafel 2. Whitby Abbey. Copyright Michael Carter



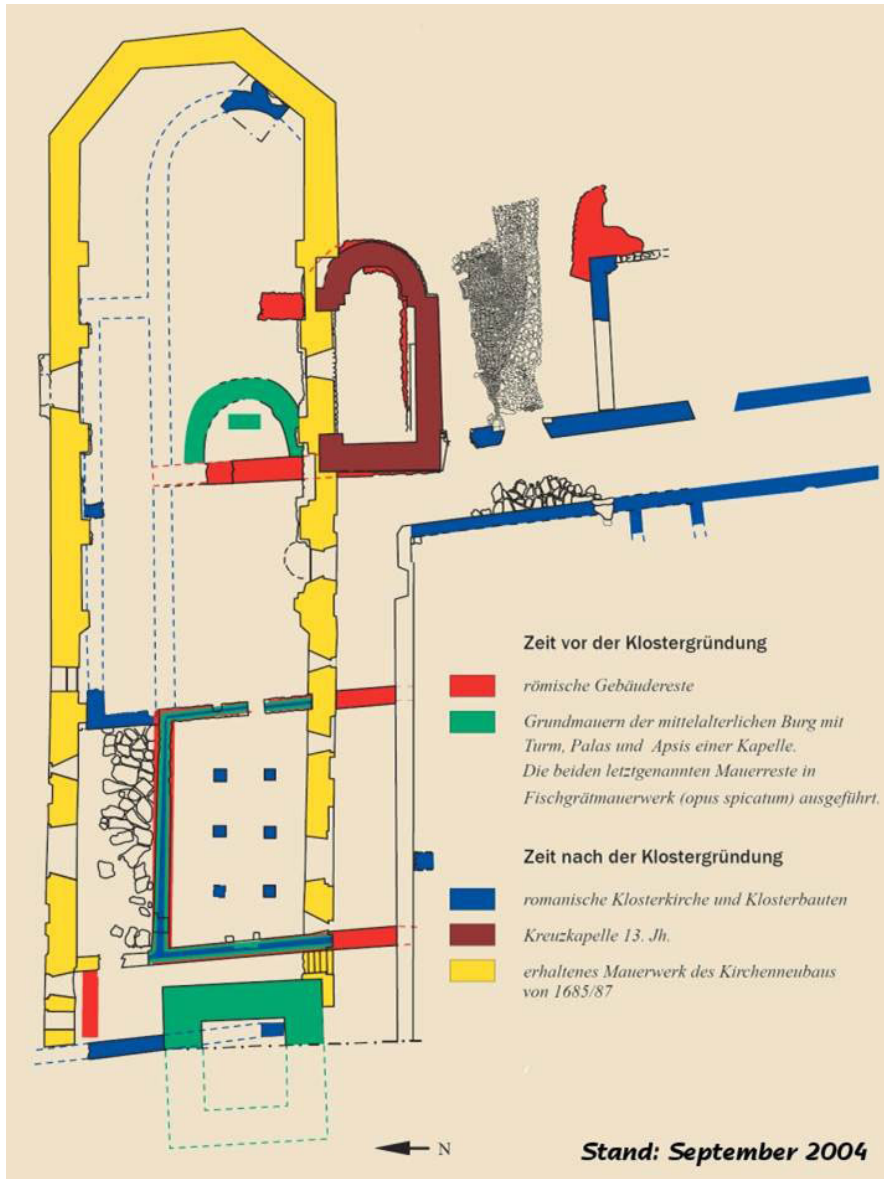
Tafel 3. Kloster Stuben an der Mosel. Ruine der barocken Kirche (erbaut 1685–1687) gegenüber dem Calmont. Foto: Hedwig Röckelein



Tafel 4. Klosterruine Stuben in der Moselschleife, mit den Lokalitäten Neef, Petersberg und Bremm, Ediger-Eller. Foto: Hedwig Röckelein



Tafel 5. Siegel des Konvents von Stuben mit dem hl. Nikolaus (Stab, Mitra und Buch oder Klostermodell?), an einer Urkunde von 1285, aus: Im Zeichen des Kreuzes. Die Limburger Staurothek und ihre Geschichte, hg. von August HEUSER/Matthias Theodor KLOFT, Regensburg 2009, S. 208, Abb. V.11

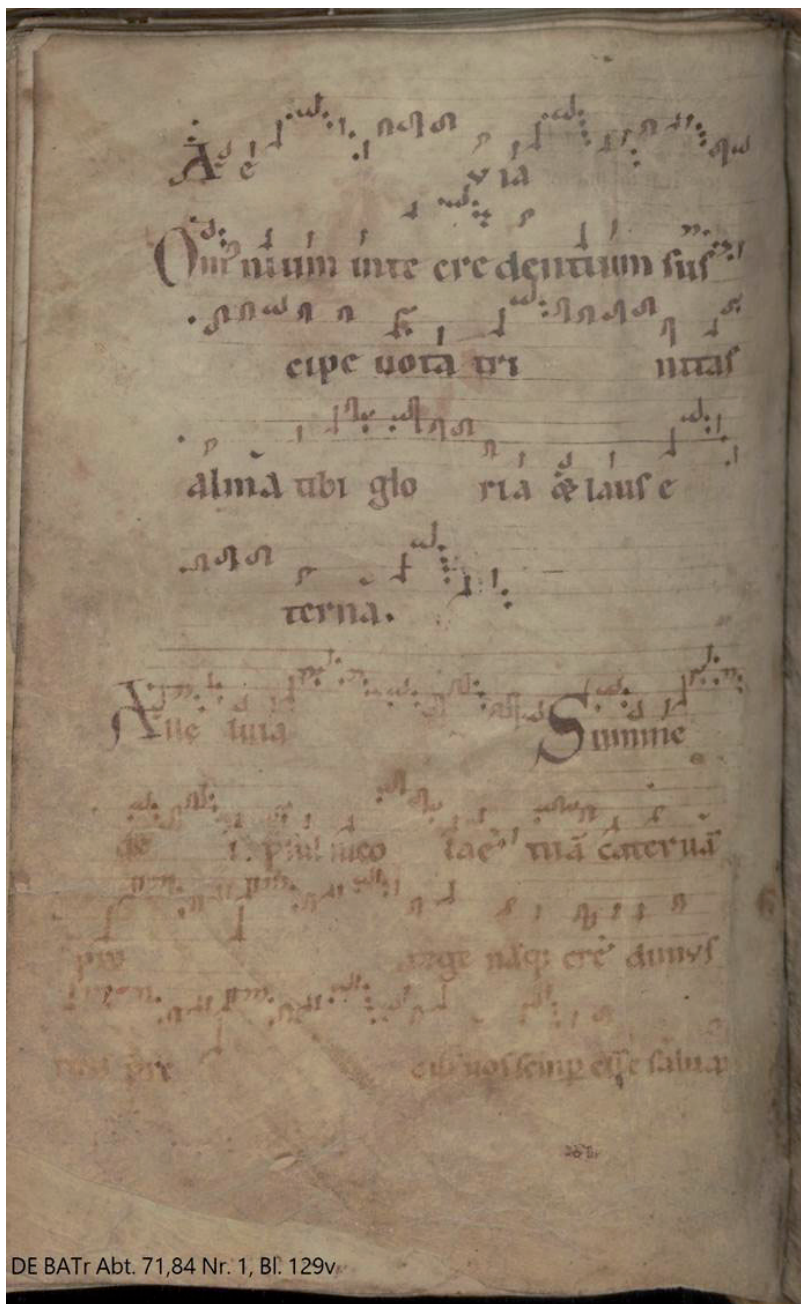


Tafel 6. Rekonstruktion der Bauten des Klosters Stuben und seiner Vorgänger aufgrund der archäologischen Befunde. URL: http://www.bremm.info/fl_xga.htm?/archaeologie1.htm. Quelle: Landesamt für Denkmalpflege, Koblenz. Die Rekonstruktion basiert auf WEGNER, *Klosterruine* (2006) S. 107

portem suam tatis. *Domini xiiii.*
Protector noster aspice deus & respice in faciem
 xpi tui quia melior est dies una in atris tuis
 sup mi lia. **Q**uā dilecta tabernacula tua dñe
 uirtutū concupiscit & deficit anima mea in atria
 domini. *GR* **B**onū ē cōfidere. *A* *e* *v* *i* *a*.
Confitemini do mino & inuoca te nomen eius
 annūcia te in tē gen tē opēra ei us.
Inmittit angls. *Sanis quē ego.* *Domini xv.*
Inclina domine aurē tuam ad me et exaudi me

DE BATr Abt. 71,84 Nr. 1, Bl. 86v

Tafel 7a. Graduale Edigerense, Bistumsarchiv Trier, Abt. 71,84 Nr. 1, Bl. 86v.
 Foto: Bistumsarchiv Trier

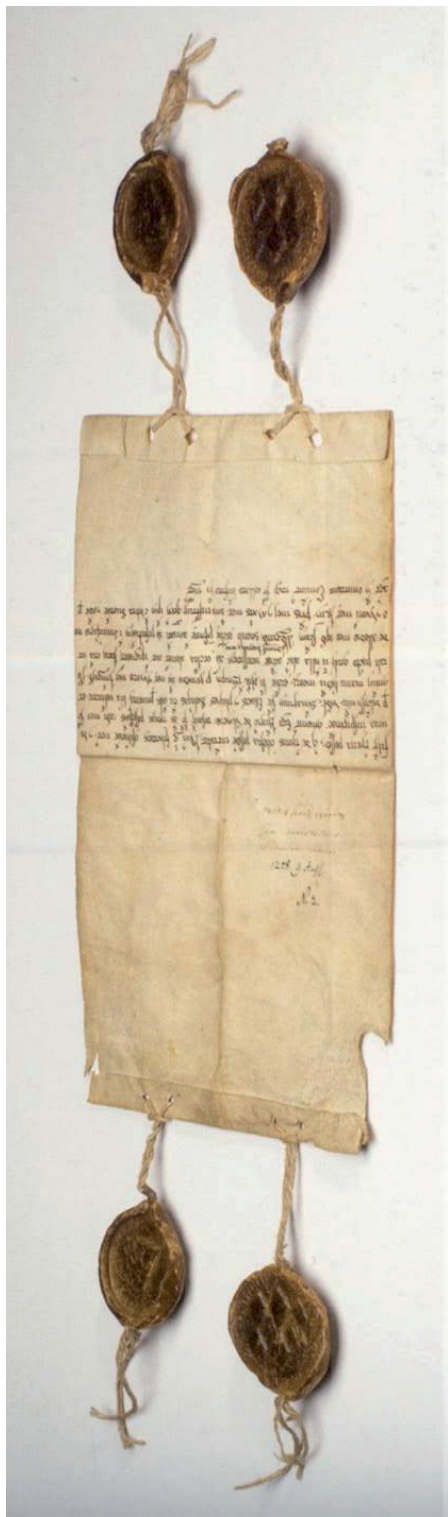


DE BATr Abt. 71,84 Nr. 1, Bl. 129v

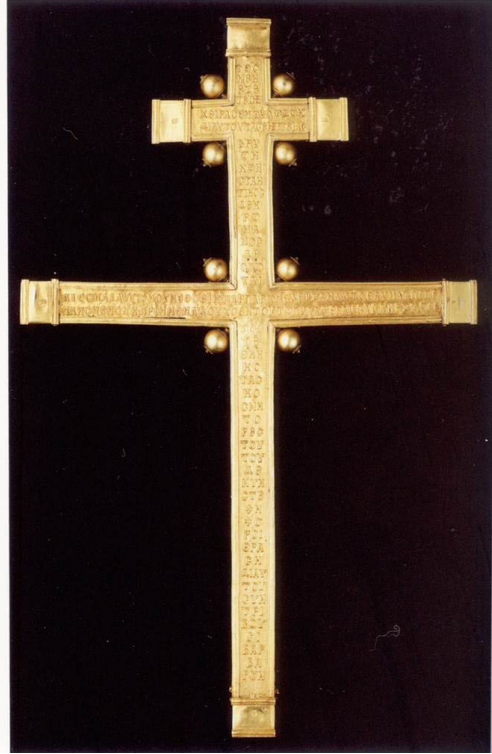
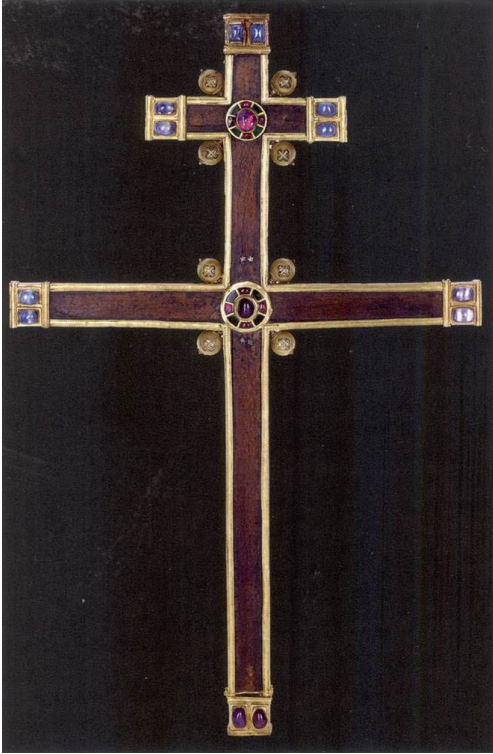
Tafel 7b. Graduale Edigerense, Bistumsarchiv Trier, Abt. 71,84 Nr. 1, Bl. 129v.
Foto: Bistumsarchiv Trier



Tafel 8. Peterskapelle auf dem Berg oberhalb von Neef mit Friedhof.
Foto: Hedwig Röckelein



Tafel 9. Landeshauptarchiv Koblenz, Abt. 181 Urk. 6, Chirograph, ausgestellt am 9. August 1208: Schenkung des Heinrich von Ulmen, aus: Im Zeichen des Kreuzes. Die Limburger Staurothek und ihre Geschichte, hg. von August HEUSER/Matthias Theodor KLOFF, Regensburg 2009, S. 209, Abb. V.12



Tafel 10a–b. Kreuzpartikel, 1208 von Heinrich von Ulmen und seinen Erben an das Kloster Stuben geschenkt. In byzantinischer Fassung der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts aus der „Limburger Staurothek“ (Limburg, Diözesanmuseum, Inv.nr. D 1), Vorder- und Rückseite, aus: Im Zeichen des Kreuzes. Die Limburger Staurothek und ihre Geschichte, hg. von August HEUSER/Matthias Theodor KLOFT, Regensburg 2009, S. 188, Abb. IV. 1d



Tafel 11a. Die sog. „Limburger Staurothek“
(Limburg, Diözesanmuseum, Inv.nr. D 1), Konstantinopel 968–985,
in geschlossenem Zustand. Foto: Limburg, Diözesanmuseum



Tafel 11b. Die sog. „Limburger Staurothek“
 (Limburg, Diözesanmuseum, Inv.nr. D 1), Konstantinopel 968–985,
 in halbgeöffnetem Zustand. Foto: Limburg, Diözesanmuseum



Tafel 11c. Die sog. „Limburger Staurothek“
 (Limburg, Diözesanmuseum, Inv.nr. D 1), Konstantinopel 968–985,
 in geöffnetem Zustand. Foto: Limburg, Diözesanmuseum



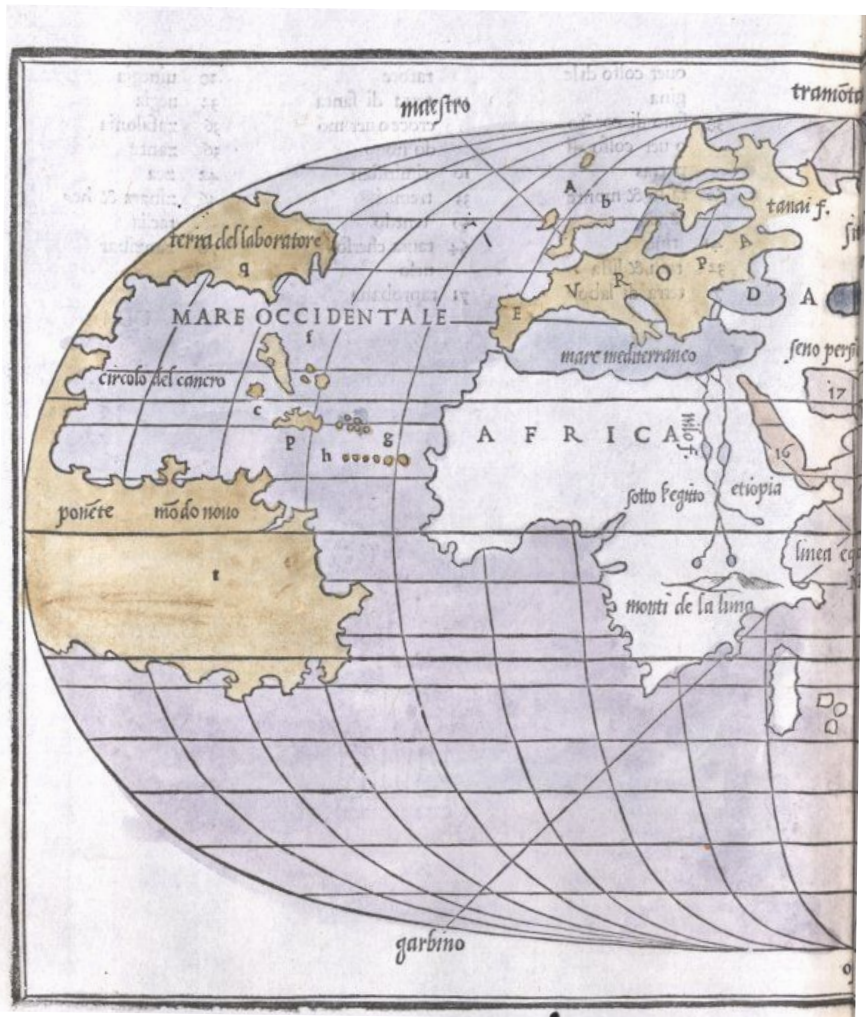
Tafel 12a. Die Staurothek aus St. Matthias in Trier (um 1220/30 oder 1243–1246),
aus: Im Zeichen des Kreuzes. Die Limburger Staurothek und ihre Geschichte,
hg. von August HEUSER/Matthias Theodor KLOFT, Regensburg 2009,
S. 201, Kat.nr. V.4b



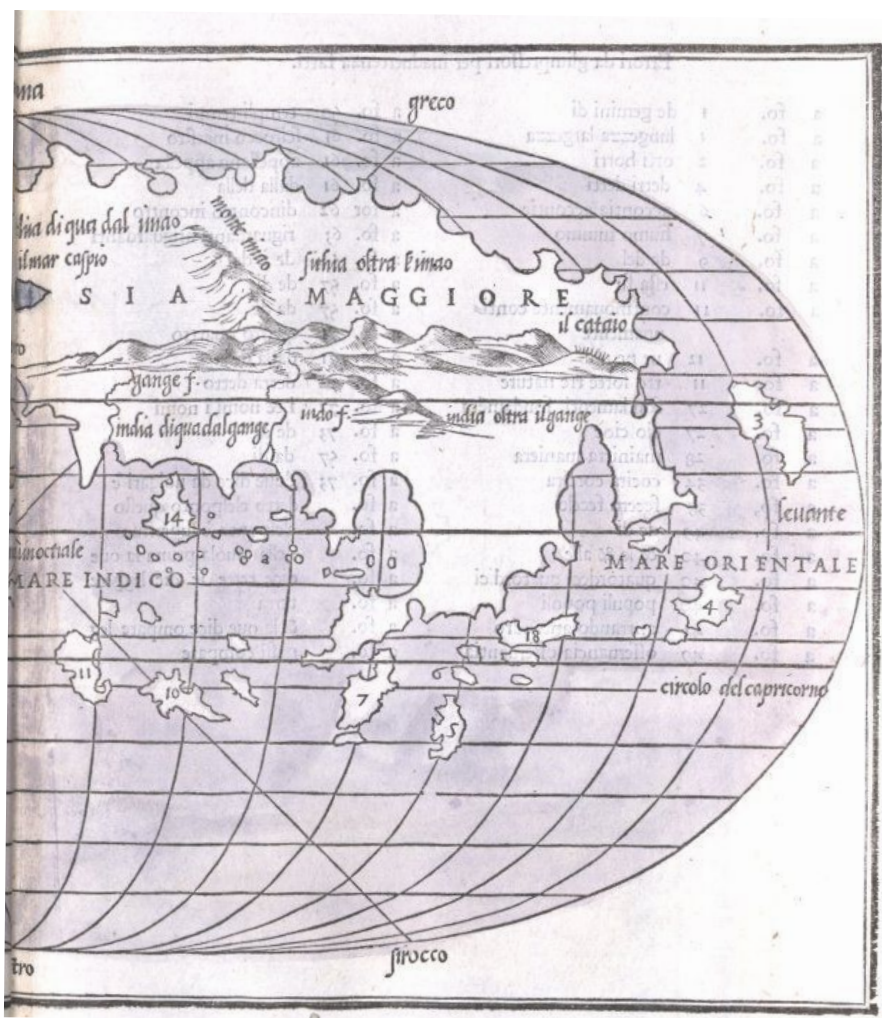
Tafel 12b. Die Staurothek von Mettlach (um 1230), aus: Im Zeichen des Kreuzes. Die Limburger Staurothek und ihre Geschichte, hg. von August HEUSER/Matthias Theodor KLOFT, Regensburg 2009, S. 198 Kat.nr. V.1

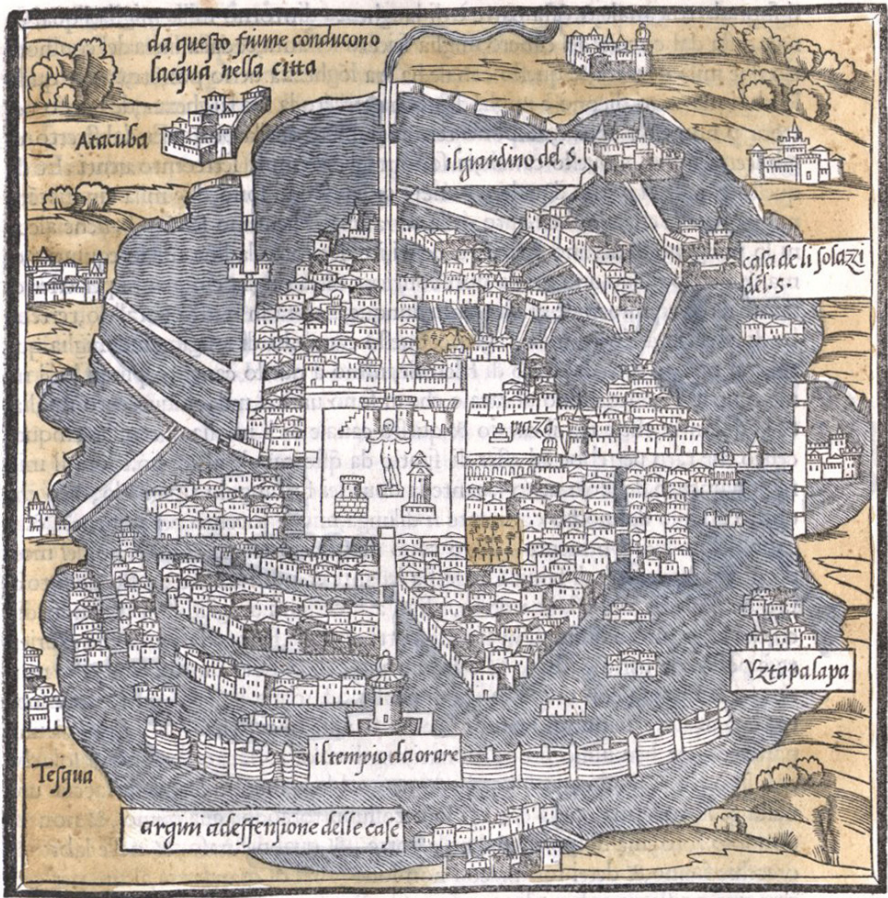


Tafel 13. Klosterkirche Stuben (17. Jahrhundert) von Osten mit Anbau der Kreuzkapelle, 13. Jahrhundert. Foto: Hedwig Röckelein



Tafel 14. Weltkarte. Bordon, Libro. Kolorierter Holzschnitt (230 × 326 mm).
 Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, 4° Ra 16 Bor 1, vor fol. 1^r





La gran città di Temistitan.



Tafel 16. *Temixtitlan*. Cortés, Narratio, Kolorierter Holzschmitt (310 x 465 mm),
 Chicago, Newberry Library, Ayer 655.51.C8 1524b, nach fol. 49^v



Tafel 17. VINEGIA. Bordon, Libro (wie Tafel 15), fol. 29^v-30^r



